



Landtag von Baden-Württemberg

74. Sitzung

16. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 8. November 2018 • Haus des Landtags

Beginn: 9:33 Uhr

Mittagspause: 13:20 bis 14:15 Uhr

Schluss: 17:42 Uhr

INHALT

Eröffnung – Mitteilungen der Präsidentin	4443	Abg. Thomas Blenke CDU	4482
Gedenken an Wilhelm Bloss und Anton Geiß	4443	Abg. Lars Patrick Berg AfD	4483
1. Aktuelle Debatte – Minister Stobls Halbzeitbilanz: Pleiten, Pech und Pannen – Freiburg ist nur die Spitze des Eisbergs – beantragt von der Fraktion der SPD	4443	Abg. Rainer Stickelberger SPD	4484
Abg. Andreas Stoch SPD	4443, 4457	Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP	4485
Abg. Andreas Schwarz GRÜNE	4446, 4458	Beschluss	4485
Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU	4448, 4458	4. Fragestunde – Drucksache 16/5051	
Abg. Lars Patrick Berg AfD	4449	4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Position der Landesregierung beim Thema Polizeigesetz	4485
Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP	4451	Abg. Lars Patrick Berg AfD	4485
Minister Thomas Strobl	4452	Minister Thomas Strobl	4485, 4486
Abg. Bernd Gögel AfD	4459	Abg. Klaus Dürr AfD	4486
Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP	4460	Abg. Thomas Blenke CDU	4486
Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos)	4460	4.2 Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Taktische Notfallmedizin	4487
Abg. Reinhold Gall SPD (persönliche Erklärung)	4461	Abg. Lars Patrick Berg AfD	4487
2. Aktuelle Debatte – Grün-schwarzes Pingpong beim Thema Fahrverbote – der Verkehrsminister führt die CDU vor – beantragt von der Fraktion der FDP/DVP	4461	Minister Thomas Strobl	4487
Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP	4461	4.3 Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Hoher FDP/DVP – Gewährleistung und Perspektive der Luftrettung bei Nacht in der Region Bodensee-Oberschwaben	4488
Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE	4462	Abg. Klaus Hoher FDP/DVP	4488
Abg. Thomas Dörflinger CDU	4465	Minister Thomas Strobl	4488, 4489
Abg. Hans Peter Stauch AfD	4467, 4475	Abg. Rainer Hinderer SPD	4489
Abg. Martin Rivoir SPD	4469, 4475	4.4 Mündliche Anfrage des Abg. Anton Baron AfD – Nach ZEB-Untersuchungen nicht als dringlich eingestufte, anschließend aufgrund offensichtlicher Dringlichkeit allerdings dennoch durchgeführte Straßensanierungsarbeiten	4489
Minister Winfried Hermann	4470, 4476	Abg. Anton Baron AfD	4489, 4490
Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP	4474	Minister Winfried Hermann	4489, 4490
Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos)	4476		
3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Landesbeamtenengesetzes und anderer Vorschriften – Drucksache 16/4962	4478		
Minister Thomas Strobl	4478		
Abg. Alexander Maier GRÜNE	4481		

4.5 Mündliche Anfrage Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – Zukunftsansichten für den Standort Comburg als Sitz der Landesakademie für Lehrerfortbildung 4490	Abg. Carola Wolle AfD 4508
Abg. Stephen Brauer FDP/DVP 4490, 4491	Minister Guido Wolf 4509
Staatssekretär Volker Schebesta 4490, 4491	Beschluss 4511
Abg. Thomas Blenke CDU 4491	
Abg. Jutta Niemann GRÜNE 4491	
4.6 Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – Rückgabe von Raubkunst an Namibia 4491	8. Große Anfrage der Fraktion der FDP/DVP und Antwort der Landesregierung – Forst- und Holzwirtschaft in Baden-Württemberg – Drucksache 16/1775 4511
Abg. Gabi Rolland SPD 4491	Abg. Klaus Hoher FDP/DVP 4512
Staatssekretärin Petra Olschowski 4491, 4492	Abg. Reinhold Pix GRÜNE 4512
Abg. Martin Rivoir SPD 4492	Abg. Dr. Patrick Rapp CDU 4514
Abg. Udo Stein AfD 4492	Abg. Stefan Herre AfD 4515
4.7 Mündliche Anfrage der Abg. Sylvia Felder CDU – Sanierung Finanzamt Rastatt 4493	Abg. Reinhold Gall SPD 4515
Abg. Sylvia Felder CDU 4493	Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch 4516
Staatssekretärin Dr. Gisela Splett 4493	
Abg. Thomas Hentschel GRÜNE 4493	
5. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Umweltverwaltungs-gesetzes und anderer Gesetze – Drucksache 16/5060 4493	9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 26: Zusammenarbeit zwischen der Universität Stuttgart und dem Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS) – Drucksachen 16/4866, 16/5020
Beschluss 4494	
6. a) Antrag der Fraktion GRÜNE und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Mobilitätsland Baden-Württemberg stärken – innovativ den Verkehr der Zukunft gestalten – Drucksache 16/1574	10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 19. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2016 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: Qualitätsmanagement an Realschulen und allgemeinbildenden Gymnasien – Drucksachen 16/4800, 16/5019
b) Antrag der Fraktion GRÜNE und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Daheim im Innovationsland: Innovationen für eine moderne und nachhaltige Mobilität der Zukunft – Drucksache 16/2158 4494	
Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE 4494	11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 15. Juni 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 6: IT-gestützte Registrierungsverfahren und die landeseinheitliche elektronische Akte – Drucksachen 16/4275, 16/5016
Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU 4496	
Abg. Emil Sänze AfD 4497	12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. Juni 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: Die IT der Messnetze für Hochwasser, Radioaktivität und Luft der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg – Drucksachen 16/4326, 16/5017
Abg. Ramazan Selcuk SPD 4498	
Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP 4499	
Minister Winfried Hermann 4500	
Beschluss 4504	
7. Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP und Stellungnahme des Ministeriums der Justiz und für Europa – Das Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) zwischen Kanada und der Europäischen Union als Chance für Baden-Württemberg nutzen – Drucksache 16/1589 4504	
Abg. Peter Hofelich SPD 4504	
Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP 4505, 4510	
Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE 4506	
Abg. Joachim Kößler CDU 4507	

<p>13. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. September 2018 – Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“; hier: Anmeldung des Landes zum Rahmenplan 2018 (mit Fortschreibung bis 2021) – Drucksachen 16/4761, 16/5018</p>	<p>Abschnitt 3.4 – Besondere Aspekte bei der Pflege und Betreuung</p> <p>Abschnitt 3.5 – Arbeitsbedingungen</p> <p>Abschnitt 3.6 – Aus- und Weiterbildung</p> <p>Abschnitt 3.7 – Bürokratie, Dokumentation und Qualitätssicherung</p> <p>Abschnitt 3.8 – Generationengerechte Finanzierung</p>
<p>14. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 10. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bewertung von Gesundheitstechnologien – Drucksachen 16/4773, 16/5011</p>	<p>Drucksachen 16/4801, 16/5012 4519</p> <p>Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 15 4520</p>
<p>15. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 19. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bewertung der Handlungsempfehlungen der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten (Pflege)“,</p> <p style="padding-left: 20px;">Abschnitt 3.1 – Pflege und Gesellschaft</p> <p style="padding-left: 20px;">Abschnitt 3.2 – Prävention, Rehabilitation und Akutversorgung</p> <p style="padding-left: 20px;">Abschnitt 3.3 – Lebensgestaltung bei Pflege- und Unterstützungsbedarf</p>	<p>16. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/5056, 16/5057, 16/5058, 16/5059..... 4520</p> <p>Beschluss 4520</p> <p>17. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/4998 4520</p> <p>Beschluss 4520</p> <p>18. Kleine Anfragen 4520</p> <p>Nächste Sitzung 4520</p>

Protokoll

über die 74. Sitzung vom 8. November 2018

Beginn: 9:33 Uhr

Präsidentin Muhterem Aras: Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 74. Sitzung des 16. Landtags von Baden-Württemberg.

(Unruhe)

Von der Teilnahmepflicht befreit sind Herr Abg. Dr. Aden, Frau Abg. Braun, Frau Abg. Erikli, Herr Abg. Hahn, Herr Abg. Dr. Merz und Herr Abg. Dr. Rösler.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich ganztägig Frau Ministerin Sitzmann, Herr Minister Untersteller und Frau Staatssekretärin Schütz sowie ab 14:30 Uhr Frau Ministerin Bauer. Außerdem ist Herr Abg. Frey aus dienstlichen Gründen entschuldigt.

Meine Damen und Herren, vor Eintritt in die Tagesordnung möchte ich einige Worte an Sie richten.

Am 9. November 1918 – also morgen auf den Tag genau vor 100 Jahren – wurde der Historiker, Schriftsteller und SPD-Politiker Wilhelm Bloß zum ersten Vorsitzenden der provisorischen Regierung des freien Volksstaats Württemberg gewählt. Nur einen Tag später, am 10. November 1918, wählten im Karlsruher Rathaus Soldaten- und Arbeiterräte sowie ein Wohlfahrtsausschuss den Sozialdemokraten Anton Geiß an die Spitze der provisorischen Regierung der Republik Baden. Beides waren Schlüsselereignisse auf dem Weg zur Demokratie.

Beide Männer hatten ihre Ämter nicht angestrebt. Am 9. November, am Tag seiner Wahl, wollte Wilhelm Bloß lediglich seine Frau, die Bürgerrechtlerin Anna Bloß, zu einer Vorstandssitzung der SPD begleiten. Anton Geiß, der badische Kollege von Wilhelm Bloß, wurde am 10. November sogar in Abwesenheit gewählt.

Aber beide Männer nahmen die Wahl an. Sie galten als Politiker mit großer integrativer Kraft. Sie wurden zu Weichenstellern für eine soziale und liberale Demokratie – der ersten auf südwestdeutschem Boden. Sie stellten sich einer großen Verantwortung. Sie führten Mehrparteienregierungen der demokratischen Kräfte. Sie hatten die Kraft und den Mut zum Kompromiss und zum Ausgleich in äußerst polarisierten Zeiten. Der Krieg war verloren. Die wirtschaftliche Not war groß. Und rasch zeichnete sich ab, dass extremistische Kräfte von rechts und von links die junge Republik mit Verachtung, Hass und Gewalt überzogen.

Wilhelm Bloß und Anton Geiß haben in dieser Zeit Haltung gezeigt – für die Demokratie. Damit sind sie uns heute Vorbilder.

Meine Damen und Herren, der 9. November stellt nicht nur ein wichtiges Datum im Kalender der badischen und der württembergischen Demokratie dar. Er steht mit dem Fall der Mauer auch als Symbol für den demokratischen Umbruch in der DDR, der zur deutschen Einheit führte.

Leider ist der 9. November auch ein besonders trauriger Tag. Er erinnert an die Gräueltaten der Reichspogromnacht im Jahr 1938, als in Deutschland Synagogen und Geschäfte angezündet wurden, als in Deutschland jüdische Bürgerinnen und Bürger der Verfolgung ausgeliefert waren. Der 9. November ist deshalb für uns ein Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Umso mehr freue ich mich, dass Abgeordnete und Vertreterinnen und Vertreter aller Religionsgemeinschaften am morgigen 9. November 2018 hier im Landtag die Thorarolle für die Synagoge in Lörrach vollenden. Damit machen wir gemeinsam das neu gewachsene jüdische Leben sichtbar.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei allen Fraktionen und auf der Regierungsbank)

Wir treten nun in die Tagesordnung ein.

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

Aktuelle Debatte – Minister Strobbs Halbzeitbilanz: Pleiten, Pech und Pannen – Freiburg ist nur die Spitze des Eisbergs – beantragt von der Fraktion der SPD

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtrededzeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Rededzeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Rededzeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Ich darf die Mitglieder der Landesregierung bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Rededzeitrahmen zu halten.

Schließlich darf ich auf § 60 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung verweisen, wonach im Rahmen der Aktuellen Debatte die Aussprache in freier Rede zu führen ist.

Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

Abg. Andreas Stoch SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! An diesem Morgen, in dieser heutigen Aktuellen Debatte müssen wir uns einmal mehr mit den Fehlern, den Fehlleistungen des Innenministers des Landes – von Ihnen, Herr Strobl – beschäftigen, einem Innenmi-

(Andreas Stoch)

nister, der nicht für mehr Sicherheit, sondern für mehr Verunsicherung der Menschen in unserem Land steht.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP
– Abg. Karl Zimmermann CDU: Ist heute der 11.11.?)

Ich möchte vorweg eines klarstellen: Es geht heute nicht darum, diese furchtbare, diese schreckliche Tat von Freiburg, die wir auf das Schärfste verurteilen, zu instrumentalisieren. Uns geht es um den unsäglichen Umgang mit diesem Fall durch den Innenminister dieses Landes, und es geht uns darum, dass ebendieser Innenminister bei der Aufarbeitung der Geschehnisse einmal mehr einen verheerenden Eindruck hinterlässt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Denn auch nach gut zweieinhalb Jahren im Amt ist dieser Innenminister noch nicht wirklich in Baden-Württemberg angekommen. Er turnt lieber in Berlin herum und will dort Strippen ziehen, als sich mit den Details der baden-württembergischen Innenpolitik zu beschäftigen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Oh! Jetzt aber!)

Erst im März dieses Jahres hat Herr Minister Strobl – wir sprachen an dieser Stelle darüber – mit seinen Aussagen zum Einsatz von verdeckten Kräften in Sigmaringen für viel unnötige Unruhe gesorgt, und auch in Freiburg hat er mit seinen Aussagen und Äußerungen enorme Verwirrung gestiftet. Über zwei Wochen nach der Tat von Freiburg teilte das Innenministerium dem Magazin SPIEGEL mit, man habe den bereits länger vorliegenden Haftbefehl gegen den mutmaßlichen syrischen Haupttäter aus polizeitaktischen und ermittlungstaktischen Gründen nicht vollzogen. Das Ministerium erklärte gegenüber dem SPIEGEL auch gleich, das sei nicht ungewöhnlich.

Ungewöhnlich war dagegen, dass Polizei und Staatsanwaltschaft nur einen Tag später erklärten, dass schlicht der Aufenthaltsort des Mannes nicht sicher bekannt gewesen sei und er deshalb nicht festgenommen werden konnte. Herr Minister, Sie sollten zuerst mal mit Ihrer Polizei vor Ort sprechen, bevor Sie Unfug in die Öffentlichkeit blasen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Denn wir dürfen seither rätseln, was denn nun wahr ist. Wahr ist auf jeden Fall, dass der Kontakt zwischen dem Innenminister und seiner Polizei wohl so eng nicht sein kann. Die Widersprüche gehen ja weiter. Zur Entschuldigung dafür, dass dieser Haftbefehl nicht vollzogen wurde, weist der Innenminister – ob dies eine kluge Verteidigungsstrategie ist, möchte ich bezweifeln – auf 20 000 offene Haftbefehle im Land hin. Auf Nachfragen gibt er wenig später zu erkennen, dass er nicht mal sagen konnte, wie viele von diesen 20 000 Haftbefehlen wegen Kleinkriminalität und wie viele wegen schwererer Kriminalität bestanden. Herr Minister, Sie sollten sich mal in Ihrem Haus schlaumachen. Denn ein Innenminister, der keine Ahnung hat, ist diesem Land keine Hilfe.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie der
Abg. Dr. Christina Baum AfD – Abg. Karl Zimmermann CDU: Mäßigen Sie sich ein bisschen! Ihr Auftritt ähnelt einer anderen Partei!)

Dann sagte der Innenminister, die Ermittler in Freiburg hätten nichts falsch gemacht – um wiederum nur wenige Minuten später zu betonen, er habe eine Untersuchung durch den Landeskriminaldirektor angeordnet. Anstatt für mehr Sicherheit zu sorgen, indem Sie Klarheit in Ihren Aussagen beachten, verursachen Sie, Herr Strobl, durch Ihre Äußerungen mehr Verunsicherung bei den Menschen. Die Menschen sehen einen Innenminister, der schlicht nicht weiß, wovon er spricht, und das offenbar auch nicht einmal wissen will, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Ulrich Goll
FDP/DVP)

Es geht um den Umgang mit diesem Fall in Freiburg. Der Innenminister hielt es nicht mal für nötig, sich nach der Tat von Freiburg vor Ort selbst zu informieren, so, wie er es auch schon in Mannheim im Umgang mit den straffälligen UMAs nicht für notwendig erachtet hatte. Er schickte seinen Staatssekretär nach Freiburg, um selbst an diesem Tag andere Termine wahrzunehmen. Ich könnte Ihnen die Pressemitteilung vorlesen, in der stand, dass der Herr Minister einige Kilometer von Freiburg entfernt damit beschäftigt war, zu joggen. Zur gleichen Zeit fand nämlich zwischen Kehl und Straßburg ein PR-Termin mit einem Lauf unter der Überschrift „Digitalisierung läuft“ statt.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Herr Minister, haben Sie eigentlich in Ihrem Beraterstab niemanden, der Ihnen klarmacht, was politisch wichtige und politisch vielleicht in diesem Moment weniger wichtige Aufgaben sind?

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Ein Minister, der hier kein Koordinatensystem hat, steht nicht für die Sicherheit der Menschen in diesem Land, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP
sowie der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Dieser Minister ist offensichtlich ziemlich selten in seinem Ministerium – dort, wo er sein sollte. Lieber ist er z. B. in der Parteizentrale in Berlin, wo er dann wieder auf die Hochglanzbilder kommen möchte, wo er aber eigentlich überhaupt nicht gebraucht wird. Immer, wenn etwas passiert – so war es auch wieder in Freiburg –, kommen als Antwort nur Maßnahmen, die nach mehr Sicherheit klingen sollen. Herr Minister, glauben Sie ernsthaft, dass durch die fünf zusätzlichen Ermittlungsassistenten auch nur ein Haftbefehl mehr vollzogen wird? Alles, was Sie sagen, alles, was Sie tun, ist nur für den Moment, nur so lange, wie der Scheinwerfer leuchtet. Aber dann, wenn es um Arbeit geht, dann, wenn es darum geht, die Probleme wirklich anzupacken, ist von Ihnen nichts mehr zu sehen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Das Schlimmste ist, dass Sie, wenn Fehler passieren, sofort Ablenkungsmanöver starten. Denn dann, wenn es mal kritisch wird, geht es bei Ihnen ganz schnell ums Abschieben, vorgeblich um das Abschieben straffälliger Ausländer. Wir haben den

(Andreas Stoch)

Eindruck, tatsächlich geht es eher um das Abschieben von Verantwortung. Denn unabhängig davon, ob solche Abschiebungen überhaupt rechtsstaatlich zulässig wären, zu fassen bekommen müssen Sie diese Straftäter immer noch in diesem Land, Herr Strobl. Genau daran hat es gefehlt. Und genau darauf erwarten die Menschen in Baden-Württemberg eine Antwort, und sie erwarten keine Abschiebefantasien eines Innenministers Strobl – die mit diesem Fall nun mal nichts zu tun haben.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Wenn Sie dann mal nicht von Abschiebungen schwadronieren, fordern Sie schärfere Gesetze. Mit dem Ziel der Novellierung wollten Sie im Herbst 2017 im Schweinsgalopp einen Gesetzentwurf zur Änderung des Polizeigesetzes durchs Parlament peitschen. Bis heute kann die Quellen-TKÜ, ein Kernstück dieses Gesetzes, nicht angewandt werden, weil es die notwendige Software überhaupt nicht gibt. Und was ist Ihre Antwort auf das nicht vollzogene und umgesetzte Gesetz? Die Antwort ist ein neuer Vorstoß, ein noch schärferes Polizeigesetz zu bekommen. Den Gesetzentwurf knallten Sie Ihrem grünen Koalitionspartner vor die Füße. Er enthielt u. a. den Einsatz von Bodycams in Wohnungen – und das, obwohl die Bodycams im Moment noch nicht einmal im öffentlichen Raum eingesetzt werden können, schlichtweg deshalb, weil die Polizei immer noch nicht im Besitz von Bodycams ist. Nutzen Sie doch erst mal die bestehenden Gesetze, bevor Sie ständig nach neuen, schärferen Gesetzen schreien, Herr Innenminister.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Einmal mehr gilt: Der Minister wirft mit heiklen Gesetzesvorhaben um sich.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

– Herr Zimmermann, das, was Ihnen fehlt, nennt man Impulskontrolle. – Der Minister wirft mit heiklen Gesetzesvorhaben um sich; um deren Anwendung kümmert er sich aber nicht. Das klingt nach einem Wettbewerb um populistische Forderungen, und das endet im politischen Maulheldentum. Schauen wir uns doch die Personalsituation der Polizei an. Der Innenminister ist vom ersten Tag seiner Amtszeit an ein Ankündigungsminister gewesen. 1 500 zusätzliche Stellen wollte diese Regierung bis zum Ende der Legislaturperiode schaffen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie haben Ausbildungskapazitäten abgebaut! – Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU)

Jeder in der Polizei und im Parlament wusste doch, dass dieses Versprechen nicht eingehalten werden kann. Ich korrigiere: Jeder wusste es, bis auf einen: Sie, Herr Strobl.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CDU: Ausgemachter Unsinn, was Sie da erzählen!)

Der Innenminister ist aber auch verantwortlich für die Digitalisierung im Land. Dass er auch für das krachende Scheitern der Bildungsplattform „ella“ Mitverantwortung trägt,

(Zuruf von den Grünen: Das sagst gerade du!)

muss man bei dieser wohlbekannten Affäre schon gar nicht mehr erläutern: 8,7 Millionen € an Steuergeldern verschwendet

(Zurufe von der CDU)

– tut es weh? –, große Ankündigungen gemacht, ...

(Unruhe)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um etwas mehr Ruhe. – Danke.

Abg. Andreas Stoch SPD: ... keine Hausaufgaben erledigt. Und gerade gestern durften wir hier erfahren: Gleiches gilt für die flächendeckende Einführung der E-Akte, die sich, wie wir seit dieser Woche wissen, weiter verzögert. Lieber vor Kamerateas joggen; das bringt die Digitalisierung des Landes bestimmt besser voran, Herr Strobl.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich
Rülke FDP/DVP)

Herr Strobl ist auch Minister für Migration. Wahrscheinlich denkt er deshalb so viel über die Sicherheitslage in Syrien nach. Über die Integration in unserem Land will er jedenfalls nicht nachdenken. Er verweigert sich z. B. einer Initiative der Wirtschaft in Baden-Württemberg unter der Überschrift „Spurwechsel“, und er stellt sich damit auch gegen die zuständige Ressortministerin Frau Hoffmeister-Kraut. Er lehnt es nämlich ab, Ermessensspielräume zu nutzen, um geduldete Personen in Ausbildung und Arbeit zu bringen. Damit bleibt Baden-Württemberg sogar hinter Bayern zurück.

Herr Minister, merken Sie eigentlich nicht, dass die Fälle in Freiburg und die Forderung nach einem „Spurwechsel“ einen Zusammenhang haben, dass Sie das Bild in der Öffentlichkeit entstehen lassen: „Ausländer, Flüchtlinge sind immer nur mit Kriminalität in Verbindung zu bringen“? Dann, wenn Integration in diese Gesellschaft, Integration durch Arbeit und Ausbildung notwendig ist, verweigern Sie sich dieser gelingenden Integration. Merken Sie eigentlich nicht, dass Sie das Geschäft der Rechten in diesem Land betreiben, Herr Strobl? Das, was Sie tun, ist unverantwortlich

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jetzt hören Sie aber auf! Unverschämtheit!)

und bringt unsere Gesellschaft nicht weiter.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich
Rülke FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Stoch, lassen Sie eine Zwischenfrage der Abg. Razavi zu?

Abg. Andreas Stoch SPD: Nein, aus Zeitgründen leider nicht.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Er muss weiterlesen!)

Präsidentin Muhterem Aras: Die Frage wird nicht auf die Redezeit angerechnet. Aber okay.

Abg. Andreas Stoch SPD: Minister sein, Herr Strobl, bedeutet mehr, als einen Wanderzirkus schöner Pressetermine wahrzunehmen. Es bedeutet auch mehr, als nur anzukündigen; es heißt, Verantwortung wahrzunehmen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Sie waren mal Kultusminister!)

Minister sein heißt Arbeit, und das auch dann, wenn es keine Kameras und keine Bühne gibt. Wer will, dass sein Laden läuft, sollte im Geschäft stehen und nicht nur im Schaufenster.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz das Wort.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Freiburg ist ein fürchterliches Verbrechen geschehen, ein Verbrechen der Sorte, die einen als Politiker, als Vater und als Mensch schaudern lässt und nach dem man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Er erwähnt wenigstens das Opfer!)

Ich kann verstehen, dass hier Emotionen hochkochen. Aber im vorliegenden Fall ist vor allem eines vonnöten: mit kühlem Kopf klug überlegen, besonnen und entschlossen handeln.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Sascha Binder SPD: So weit die Theorie!)

Die Ermittler haben innerhalb von wenigen Tagen acht Tatverdächtige aufgefunden gemacht und diese in Untersuchungshaft genommen. Das zeigt: Baden-Württemberg hat einen starken Rechtsstaat. Dieser Rechtsstaat funktioniert. Er funktioniert besonnen, klar, schnell und konsequent.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Bei uns gibt es einen klaren Rechtsrahmen, eine Rechtsordnung mit Gesetzen und Regeln und mit der abschreckenden Wirkung des Strafrechts. Wenn jemand schwerste Verbrechen begeht, gibt unsere Rechtsordnung eine klare Antwort. Die Staatsanwaltschaft ermittelt, ein Gericht entscheidet, und am Ende stehen bei nachgewiesener Tat eine Verurteilung und eine Gefängnisstrafe. Wer sich nicht an die Regeln hält, wer schwere Verbrechen begeht, dem zeigen wir die ganze Härte unseres Rechtsstaats.

(Zuruf von der AfD)

Strafen müssen der Tat auf dem Fuße folgen. Dafür haben wir zusätzliche Stellen in der Justiz geschaffen. Wir haben gehandelt.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf von der CDU: Genau!)

Bevor jetzt immer neue Forderungen gestellt werden oder der Minister angegriffen wird, gilt es, alle vorhandenen Mittel des Rechtsstaats konsequent anzuwenden und den Sachverhalt

vollständig aufzuklären. Die verbleibenden Tatverdächtigen müssen identifiziert werden, der Tathergang muss rekonstruiert werden, es muss abschließend geklärt werden, warum der Hauptverdächtige trotz offenen Haftbefehls auf freiem Fuß war, ob da alles rundgelaufen ist. Letztendlich müssen die Tatverdächtigen vor Gericht gestellt werden. Wenn die Tat erwiesen ist, muss eine Verurteilung folgen.

Die Polizei hat seit vielen Jahren Konzepte, um Intensivstraf Tätern beizukommen. Wir begrüßen, dass der Innenminister und der Landeskriminaldirektor zugesagt haben, dass hier noch einmal genauer nachgeschaut wird: Sind alle Instrumente der Polizei angewandt worden? Sind diese Instrumente ausreichend? Müssen wir hier etwas optimieren?

Unser Ziel ist klar: Wir stehen für sichere öffentliche Räume für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Alle Bürgerinnen und Bürger sollen sich bei uns sicher und frei bewegen können, ohne Angst vor Gewalt zu haben. Baden-Württemberg ist eines der sichersten Bundesländer. Das soll auch so bleiben. Hierfür setzen wir alle Mittel und alle Kräfte ein.

Ich begrüße, dass der Innenminister und sein Landeskriminaldirektor meiner Fraktion gestern zugesagt haben, den Fall in Freiburg und generell die Möglichkeiten, die der Polizei gegeben sind, genau unter die Lupe zu nehmen.

(Abg. Sascha Binder SPD: Drei Wochen danach! – Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD)

Meiner Fraktion ist wichtig, dass gefährliche Straftäter schnell gefasst werden und in Haft kommen. Intensivstraf Täter müssen schnell identifiziert, lokalisiert und dingfest gemacht werden. Um das sicherzustellen, braucht man natürlich einen Überblick über die offenen Haftbefehle. Der Innenminister hat gestern zugesagt, dies noch einmal genau anzuschauen.

Ob es im Ergebnis dann eine Taskforce, eine Arbeitsgruppe gibt oder ob die Auseinandersetzung damit innerhalb der bestehenden Strukturen des Ministeriums oder der Polizei erfolgt, obliegt dem Ministerium, obliegt der Polizei. Das muss natürlich zielgerichtet erfolgen. Wichtig ist, dass alles unternommen wird, um einen Fall wie in Freiburg in Zukunft so gut es geht auszuschließen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Was allerdings gar nicht geht, sind einfache Reflexe. Die einen fordern den Rücktritt des Ministers, andere fordern schärfere Polizeigesetze.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie meinen nicht uns? – Abg. Reinhold Gall SPD: Meinen Sie Ihren Parteivorsitzenden?)

Manchmal hat man ja den Eindruck, es gehe vor allem darum, wer am schnellsten die schrillste Forderung erhebt.

Es ist ja verständlich, dass Sie zur Halbzeit einer erfolgreichen Koalition und bei Ihren schwachen Umfragewerten, Herr Stoch,

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist jetzt ganz billig!)

(Andreas Schwarz)

einen Angriff auf die Regierung versuchen. Aber das wird Ihnen nicht gelingen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Andreas Stoch SPD: Die schärferen Gesetze hat er gefordert, nicht wir!)

Aus einem solch grausamen Verbrechen politisches Kapital schlagen zu wollen, das verbietet sich, Herr Stoch.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Moment mal! – Weitere Zurufe von der SPD)

Es gilt jetzt, die Lage souverän zu beurteilen und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Das hat der Innenminister zugesagt.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Ihr Störmanöver, Herr Stoch, kommt nicht an.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Ah ja!)

Diese Koalition ist stolz auf die Stabilität und den Erfolg unseres Landes und stolz auf unseren Rechtsstaat. Wir stellen uns den Herausforderungen, auch wenn das nicht immer einfach ist.

Die Flüchtlingsaufnahme ist eine große Herausforderung. Gerade deshalb dürfen wir nicht zulassen, dass einige wenige durch das Verüben schwerer Straftaten die Integrationsleistungen aller anderen und den humanitären Einsatz der vielen Tausend ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer schmälern und infrage stellen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Zuruf von der AfD)

Unser liberaler Verfassungsstaat wird diejenigen mit aller Härte bestrafen, die schwere Straftaten begehen, und er wird weiterhin denjenigen Schutz bieten, die Schutz brauchen. Die zahlreichen Menschen, die in Frieden bei uns leben und sich hier integrieren wollen, stimmen mit uns ein, wenn wir Nein zu sexueller Gewalt, Nein zu jeglicher Gewalt und – das füge ich hinzu – Nein zu Stigmatisierungen sagen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir lassen nicht zu, dass eine kleine Minderheit ihre Bemühungen um Integration und ein friedliches Zusammenleben diskreditiert. Wer sich nicht an die Gesetze hält, wird nach unseren rechtsstaatlichen Regeln verurteilt. In aller Deutlichkeit: Wer schwere Straftaten verübt, gehört ins Gefängnis.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Für meine Fraktion ist klar: Prävention ist der beste Opferschutz. Auch wenn kein freiheitlicher Staat dieser Welt hundertprozentige Sicherheit garantieren kann, müssen wir dennoch nach jeder Straftat fragen, wie wir so etwas in Zukunft verhindern können. Wurde das vorhandene Instrumentarium genutzt? Dies muss in Ruhe und besonnen geklärt werden, und dort, wo Handlungsbedarf besteht,

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

handeln wir. Auf diese Weise haben wir in den vergangenen Jahren erfolgreich gearbeitet.

(Abg. Sascha Binder SPD: Déjà-vu!)

Die Kriminalität ist deutlich zurückgegangen. Die Kriminalitätsbelastung war im vergangenen Jahr so niedrig wie seit 1990 nicht mehr. Die Zahl der Straftaten durch Flüchtlinge war 2017 rückläufig. Zur Gewährleistung eines konsequenten Vorgehens gegen besonders gefährliche Ausländer wurde ein Sonderstab eingerichtet.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Die Zahl der Wohnungseinbrüche ist rückläufig. Die Aufklärungsquote steigt. Damit leisten wir einen immensen Beitrag für ein starkes Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Ich will mich an dieser Stelle bei unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten für ihre Arbeit bedanken,

(Zuruf von der AfD: Scheinheilig!)

es aber nicht bei Dankesreden belassen. Wir werden in der übernächsten Woche hier den Nachtragshaushalt behandeln. Da planen wir die Bereitstellung weiterer Gelder für den Ausgleich der Überstunden bei der Polizei, weiterer Gelder zur Verbesserung der Ermittlungsarbeit der Polizei. Daran sehen Sie: Das ist konsequentes Regierungshandeln. Dort, wo Bedarf besteht, handeln wir.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Bei dem Innenminister hilft Ihnen das nichts!)

Das haben wir in den letzten zwei Jahren gut gemacht, und so werden wir weitermachen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU
– Abg. Klaus Dürr AfD: Das ist doch reines Reagieren! Agieren Sie!)

Wir gehen in dieser Legislaturperiode die größte Einstellungsoffensive in der Geschichte der Polizei unseres Landes an.

(Abg. Stefan Herre AfD: Auf dem Papier!)

Eine ausreichende Zahl von Polizeistellen ist ein Grundpfeiler für die Sicherheit der Menschen in unserem Land.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

– Ja, ich sage gern, Herr Stoch: In den letzten 15 Jahren ist hier nicht alles optimal gelaufen. Aber ich denke, jetzt sind wir hier auf einem guten, auf einem richtigen Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU
– Abg. Klaus Dürr AfD: Warum? Woran machen Sie das denn fest?)

Meiner Fraktion sind sichere öffentliche Räume wichtig, sichere öffentliche Räume, in denen sich die Menschen frei und sicher bewegen können. Daran werden wir weiterarbeiten, damit Baden-Württemberg weiterhin eines der sichersten Bundesländer bleibt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart das Wort.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! In Freiburg ist ein furchtbares Verbrechen geschehen. Das ist so unfassbar, so ungeheuerlich und auch so unvorstellbar, dass es dafür eigentlich gar keine Worte gibt. Unsere Gedanken sind auch an einem solchen Tag zuallererst bei der jungen Frau, die Opfer dieser abscheulichen Tat geworden ist.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Wir wünschen ihr und ihrer Familie aus tiefem Herzen alles Gute und hoffen, dass sie jede Unterstützung bekommt, die sie braucht, um wieder zurück ins Leben zu finden.

Wir alle sind über die Geschehnisse sehr betroffen, und ich kann wirklich jeden gut verstehen, der in diesen Tagen mit gerechtem Zorn auf ein solches Verbrechen reagiert. Da geht es mir nicht anders, sowohl als Staatsbürger als auch als Vater einer 17-jährigen Tochter. Ich stimme all denen zu – auch dem Innenminister –, die sagen: Wir brauchen in Deutschland eine noch bessere Handhabe gegen gefährliche und gewalttätige Ausländer.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der AfD)

Darüber müssen wir sprechen, meine Damen und Herren, denn es gibt offensichtlich Handlungsbedarf, und das übrigens nicht erst seit dem Fall in Freiburg. Richtig ist: Jeder, der in diesem Land lebt, hat Anspruch darauf und kann zu Recht erwarten, dass seine Sicherheit vom Staat geschützt wird. Der Rechtsstaat muss seine Regeln setzen; er muss sie auch durchsetzen, und zwar jederzeit und überall. Denn das Gewaltmonopol ist beim Staat. Das ist elementar; das steht außer jeder Frage. Für dieses unmissverständliche Prinzip steht unsere Fraktion zusammen mit unserem Innenminister, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Denn was in Freiburg passiert ist, bestürzt uns alle. Aber es duldet gerade deshalb keinen Populismus, wie wir ihn auch in den letzten Tagen gehört haben. Und es eignet sich ganz gewiss nicht zur parteipolitischen Profilierung.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Ich will hinzufügen: Ich bin da schon über manche öffentlichen Äußerungen in den letzten Tagen verwundert. Da werden ohne Akteneinsicht, ohne polizeifachliche Kenntnisse teilweise Behauptungen in den Raum gestellt; da wurde zum Teil auch eine Sprache verwendet, die schlichtweg nicht geht. Wenn Politiker sagen, der Innenminister dulde – Zitat –, „dass kriminelle Migrant*innen sich im Land austoben“, dann ist das mehr als grenzwertig. Das überschreitet die Grenze.

(Beifall bei der CDU, den Grünen und der SPD)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Reinhart, lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Abg. Razavi zu?

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ja.

(Heiterkeit – Abg. Andreas Stoch SPD: Redet ihr eigentlich sonst nicht miteinander?)

Abg. Nicole Razavi CDU: Herr Professor Reinhart, ich stelle Ihnen jetzt die Frage, die ich eigentlich dem Kollegen Stoch stellen wollte. Können Sie sich vorstellen, dass gerade Frauen es als ekelhaft und abstoßend empfinden, wie die SPD versucht, eine so schlimme Tat zu instrumentalisieren?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen
– Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist eine Unverschämtheit!)

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Da lag in der Frage die Antwort.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Wir sind in einer Aktuellen Debatte! Meinen Sie, man dürfe über so ein Thema gar nicht sprechen, oder wie?)

– Herr Kollege Gall, ich kann zum einen sehr wohl die Frage verstehen, aber ich kann auch nur dringend zu Maß, Mitte, Ernsthaftigkeit und Faktentreue raten. Auch das gehört dazu.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Der Kollege Schwarz hat zu Recht darauf hingewiesen, dass hier Besonnenheit und kühler Kopf das richtige Verhalten sind.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Reinhold Gall SPD: Aber das heißt doch nicht, gar nichts zu sagen, lieber Kollege!)

– Herr Kollege Gall, ich meine, unabhängig davon, wie sich ein Innenminister in der Amtsnachfolge einbringt,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Habe ich ja gar nicht!)

muss ich ein paar Fragen schon stellen. Wer hat denn die Polizeischulen in diesem Land geschlossen, die wir jetzt wieder mühsam aufbauen müssen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen
– Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD – Unruhe)

Wer hat eine mangelhafte Polizeireform zu verantworten, die wir jetzt mit großem Aufwand korrigieren müssen?

(Beifall bei der CDU)

Wessen Einstellungspolitik hat die Deutsche Polizeigewerkschaft

(Lebhafte Zurufe von der SPD, u. a. des Abg. Reinhold Gall)

als – Zitat – „verheerend“ bezeichnet? Die Deutsche Polizeigewerkschaft traf diese Aussage am 16. November 2017.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Wie viele haben Sie denn eingestellt?)

Wenn wir hier über „Pleiten, Pech und Pannen“ sprechen, schauen Sie lieber auf Ihre sicherheitspolitische Bilanz. Denn da haben wir in Bezug auf die vergangenen Jahre einiges zu erörtern.

(Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD zur CDU: Da kann man doch nicht klatschen! – Abg. Reinhold Gall SPD: Dann lassen Sie uns das doch machen!)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Wir alle wollen, dass dieser Fall aufgeklärt wird. Daran arbeiten die Ermittlungsbehörden gemeinsam mit dem Innenministerium. Diese Aufarbeitung ist wichtig. Wir erwarten auch, dass dies in aller Gründlichkeit, in aller Fairness und in aller Transparenz geschieht. Wir alle wollen, dass die Sicherheitsbehörden den Kampf gegen Kriminalität und Gewalt gewinnen, und wir wollen auch, dass sich die Bürgerinnen und Bürger im Land sicher fühlen. Das geht uns alle an. Hier macht die Polizei in diesem Land einen guten Dienst. Auch das soll an dieser Stelle einmal erwähnt werden.

(Beifall bei der CDU, Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP sowie des Abg. Sascha Binder SPD)

Wir können und dürfen nicht einfach ausblenden – da Sie, Herr Kollege Stoch, heute über eine Halbzeitbilanz gesprochen haben –: Wir haben in den vergangenen zweieinhalb Jahren in dieser Koalition gemeinsam mit dem Innenminister viel für die innere Sicherheit im Land getan. Wir haben eine in der Landesgeschichte einmalige Sicherheitsoffensive gestartet – mit zusätzlichen Stellen für die Polizei, mit mehr Staatsanwälten, mehr Richtern, mit modernster Technik, mit bester Ausrüstung für unsere Sicherheitskräfte –, und wir haben mit der Rekorderstellung von 1 800 Anwärterinnen und Anwärtern für die Jahre 2018 und 2019 mehr junge Menschen für den Polizeidienst gewonnen und ausgebildet als jemals zuvor.

Wir haben in diesem Landtag auch eines der modernsten und wirkungsvollsten Polizeigesetze in Deutschland verabschiedet.

(Lachen bei der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Wirkungsvoll! – Gegenruf des Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist Vorbild für andere!)

– Ja, da werden wir auch mit dem Koalitionspartner und mit unserem Innenminister in den kommenden Tagen und Wochen über die weiteren Vorschläge für mehr Sicherheit reden.

(Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Da sind wir alle sehr gespannt!)

Sie haben die Digitalisierung angesprochen. Wir haben bei der Digitalisierung unter Führung des koordinierenden Innenministers und des Innenministeriums die Digitalisierungsmittel verdreifacht.

(Abg. Sascha Binder SPD: Es geht um den Mittelabfluss!)

Wir haben gestern über Zukunftschancen gesprochen. Genau dort wird etatisiert – jetzt auch beim Nachtragshaushalt –, nämlich für die innere Sicherheit, verehrte Kolleginnen und Kollegen, auch wenn die Kriminalität insgesamt seit zwei Jahren zurückgeht. Darüber haben Sie kein Wort gesagt.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das liegt ja auch nicht am Innenminister!)

– Aber das ist eine Realität in diesem Land.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb: Es kann uns in diesem Land nicht ruhen lassen, was die innere Sicherheit angeht. Wir werden es weiterhin als

oberste Priorität betrachten und unterstützen. Dafür kämpfen wir, die CDU-Fraktion, zusammen mit unserem Innenminister. Er hat dabei unsere volle Unterstützung.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Berg das Wort.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, werter Herr Minister Strobl, sehr geehrte Kollegen Abgeordnete! Es ist beschämend: Menschen werden ermordet, junge Frauen werden Opfer von Vergewaltigungen, und Mafiamesserstecher und Betrüger durchfurchen das Land. Und was machen Sie, liebe Kollegen von der SPD? Sie machen Klamauk.

(Lachen bei der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist unglaublich!)

Sie titeln „Pleiten, Pech und Pannen“ über die Bilanz von Minister Strobl, als wären wir in einer Unterhaltungssendung, als wären wir in der „heute-show“,

(Beifall bei der AfD – Abg. Reinhold Gall SPD: Oh, liebe Leute!)

als würden nicht fortlaufend schwerste Straftaten geschehen, als würden Rechtsstaat und innere Sicherheit nicht fortlaufend gefährdet sein. Aber vielleicht sind das nur die laut Verfassungsschutz linksradikalen Kräfte in Ihrer Partei, die sich daran erfreuen,

(Abg. Andreas Stoch SPD: „Laut Verfassungsschutz“! – Abg. Reinhold Gall SPD: Falsch zitiert!)

wenn Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit ins Wanken geraten.

(Beifall bei der AfD – Abg. Andreas Stoch SPD: Ich glaube, Sie sind nicht so ganz sortiert, Herr Kollege! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Die SPD wird jetzt beobachtet!)

Wenn es darum geht, die demokratische Opposition und den legitimen Bürgerprotest wie jüngst in Freiburg gegen die katastrophale Regierungspolitik in Land und Bund zu bekämpfen, sind sich Politiker der SPD nicht zu schade, gemeinsam mit gewaltbereiten Linksextremisten und altgedienten Stalinsten

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist eine Unverschämtheit! Die Kirchen haben protestiert! Sind Kirchen linksextrem?)

von MLPD und DKP aufzumarschieren.

(Unruhe – Abg. Reinhold Gall SPD: Ich wäre einmal ganz vorsichtig mit solchen Aussagen!)

Anders lässt sich diese spöttische Erklärung leider nicht verstehen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Jetzt sind Sie aber bei dem Klamauk!)

(Lars Patrick Berg)

Doch nun zu Ihnen, Herr Minister Strobl. Aufgabe des Innenministers muss es sein, die bestmögliche Sicherheit für die Bürger herzustellen, und nicht, einen Generalverdacht gegen alle Bürger zu erheben. Weil Sie das Erste nicht einhalten können und die Grünen sowie die genannten Kräfte der SPD das auch gar nicht wollen, muss aus Ihrer Sicht einfach jeder überwacht werden.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wer hat Ihnen das aufgeschrieben?)

Aber damit wird keine Sicherheit hergestellt. Die Mafia in Rottweil, der irakische Holzlattenattentäter in Tuttlingen, die Drogendealer in Donaueschingen, die angeblich minderjährigen Intensivtäter in Mannheim, die Vergewaltiger in Freiburg, die misslungene Abschiebemaßnahme in der LEA in Ellwangen, Salafisten in Ulm und die Linksextremisten in Stuttgart lachen doch über die Sicherheitslage in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der AfD)

Sie sehen das hier als Rückzugsgebiet an, als Operationsbasis.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wandern Sie doch aus!)

Von hier aus plant Linksextremisten auch den Terror zum G-20-Gipfel in Hamburg.

(Zuruf von der AfD: Jawohl!)

Salafisten und andere Extremisten können sich hier in den Bezug von Sozialleistungen begeben und so als Vollzeitaktivisten den Krieg gegen den sogenannten IS in Syrien und im Irak organisieren.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sehr gut!)

Auch die Mafia fühlt sich pudelwohl. Und was unternehmen Sie, Herr Strobl?

(Zuruf von der AfD: Nichts!)

Sie beschwichtigen, Sie verteilen Placebos, Sie machen große Ankündigungen und peitschen wie letztes Jahr Gesetzesänderungen durch, die sich im Nachhinein als unausgereift und schlecht zusammengezipfert erweisen.

(Beifall bei der AfD – Abg. Thomas Blenke CDU: Das stimmt doch gar nicht! – Gegenruf des Abg. Stefan Herre AfD: Doch!)

Hans-Jürgen Papier, der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, wirft nun der deutschen Justiz vor, gelendes Recht zu wenig durchzusetzen. Dies könne dazu führen, so Papier, dass das Vertrauen in unsere Rechtsordnung, in die Unverbrüchlichkeit des Rechts erschüttert wird. Was tun Sie dagegen? Zu wenig, viel zu wenig.

Wie den Medien zu entnehmen ist, wurde der Intensivtäter in Freiburg, der maßgeblich an dieser schrecklichen Vergewaltigung beteiligt war, zuvor nicht festgenommen, weil allen Ernstes die Polizei zu wenig Personal hat. Das Abschließen ständig neuer Sicherheitspartnerschaften, Herr Strobl, ist doch nur ein Herumdoktern an den Symptomen. Es ist absurd, dass

die Polizei ständig im Mangel lebt, während die organisierte Kriminalität im Land fortlaufend aufrüstet.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sehr gut!)

Wie man da noch von einer stabilen Sicherheitslage sprechen kann, ist mir und den Kollegen in der Fraktion schlicht ein Rätsel. Sie beweisen damit einmal mehr, dass Grün-Schwarz innere Sicherheit nicht kann.

(Beifall bei der AfD – Abg. Stefan Herre AfD: So ist es! – Zuruf von der AfD: Sehr gut!)

Daran ändert auch der „Sonderstab gefährliche Ausländer“ nichts, hinter dem Sie sich, lieber Herr Strobl, immer dann verstecken, wenn Sie nicht mehr wissen, wie Sie sich anders in Bezug auf die ständig zunehmende Ausländerkriminalität noch rechtfertigen sollen. Dieser Sonderstab mag durchaus aus fähigen Polizisten und Juristen bestehen, aber er wird ganz offenbar von Ihrem grünen Koalitionspartner ausgebremst.

(Beifall bei der AfD)

Im Fall der entsetzlichen Freiburger Massenvergewaltigung

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Das war keine Massenvergewaltigung!)

war der Haupttäter dem Sonderstab als auffälliger Intensivtäter bekannt. Er war bei der Polizei aktenkundig wegen mehrerer Straftaten, darunter auch Sexualdelikte. Doch der Sonderstab verfolgt den Fall des Mannes nicht weiter, weil es gegen den 22-Jährigen offensichtlich keine erhebliche strafrechtliche Verurteilung gibt. Denn dieser Stab ist nicht eingerichtet, um präventiv tätig zu werden, und das ist ein unglaubliches Versäumnis. Sie wussten, Herr Strobl, dass es schwierigste, komplexe Fälle von gefährlichen Ausländern gibt, die unterhalb der Schwelle von Verurteilungen von durchschnittlich ausgestatteten, häufig noch demotivierten Ausländerbehörden eben nicht mehr bewältigt werden können.

Ich weiß nicht genau, ob er über eine Duldung oder eine Aufenthaltserlaubnis verfügte, aber jeder fähige Ausländer-Praktiker hätte den Mann schon niederschwellig per polizeilicher Meldeauflage, die bei dieser Gefährlichkeit auch tagtäglich angeordnet werden kann, per Wohnsitzauflage oder enger räumlicher Beschränkung an die Kandare bekommen.

(Beifall bei der AfD)

Seit Anfang 2018 gab es nur 38 von dem Sonderstab initiierte Abschiebungen gegenüber 1 600 in ganz Baden-Württemberg – eine mehr als bescheidene Ausbeute.

Wiederum gilt: Die Experten des Sonderstabs sind sicher fähig und willig, aber auch sie können die Gesetze nicht ändern, wonach aktuell auffällige Mehrfachstraftäter nicht abgeschoben werden können, wenn gegen sie noch kein Urteil vorliegt.

Auch sonst dürfen diese Verbrecher hierzulande tun und lassen, was sie wollen. Mit Ihrer Genehmigung, Frau Präsidentin, zitiere ich den Chefredakteur der „Bild“-Zeitung vom 16. August 2018 – Zitat –:

Kein Land macht es seinen schlimmsten Feinden so bequem wie Deutschland.

(Lars Patrick Berg)

Herr Minister Strobl, Sie kündigen wieder einmal an, dieses Mal sollen syrische Straftäter abgeschoben werden. Das wäre wirklich endlich eine sehr begrüßenswerte Maßnahme. Doch wie wollen Sie sich gegen die Grünen durchsetzen? Die Grünen in ihren Biotopen wollen doch lieber den Familiennachzug, damit die armen Straftäter vielleicht ein paar Straftaten weniger verüben.

Wir, die AfD-Landtagsfraktion, fordern deshalb: Schluss mit dem Personalmangel bei der Polizei, dem Sparen bei Benzin und Ausrüstung! Die Investitionen in Sicherheit und Rechtsstaat müssen drastisch steigen. Stärken Sie endlich der Polizei den Rücken, statt immer neue Entschuldigungen für Straftäter zu finden. Zeigen Sie, Herr Minister Strobl, Rückgrat gegen die Grünen. Wie lange will sich die CDU noch von den Grünen am Nasenring durch die Manege führen lassen?

(Beifall bei der AfD – Abg. Stefan Herre AfD: Bravo! So ist es!)

Wir fordern ein klares Bekenntnis der Landesregierung zu unserer Polizei und zum Rechtsstaat. Stellen Sie unter Beweis, dass sich auch die Grünen konsequent von linker Gewalt distanzieren.

(Beifall bei der AfD)

Die Rücktrittsforderung gegen Herrn Strobl ist nur der populistische und verzweifelte Versuch von Ihnen, Herr Rülke, mit diesem Bauernopfer an Profil zu gewinnen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Bauernopfer“ ist nicht nett!)

Es war Ihre FDP, die an der Polizei massiv gespart hat. Was wir brauchen, ist eine komplett neue Sicherheitsstrategie, ein Umdenken in der Politik und nicht nur ein paar ausgetauschte Köpfe.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Fraktion hat eine Aktuelle Debatte beantragt mit dem Ziel, sämtliche Fehlleistungen des Ministers Strobl aus der ersten Hälfte der Legislaturperiode aufzuarbeiten. Ich muss Ihnen sagen: Die Aktuelle Debatte ist dafür ein begrenzt taugliches Instrument. Sie hätten eigentlich freie Redezeit beantragen müssen, um diese Aufgabe gerecht zu werden.

(Heiterkeit bei der SPD)

Da müsste man über eine Polizeireform reden, die durch Entscheidungsschwäche des Innenministers halbgar verschlimmbessert wurde. Man müsste über Wahlbetrug reden, als es hieß, man wolle bis 2021 1 500 zusätzliche Stellen bei der Polizei schaffen – was von Anfang an gar nicht durchführbar gewesen ist, weil absehbar war, dass durch die Zahl der Pensionierungen nur ein Bruchteil davon erreicht werden kann.

Man müsste darüber reden, dass Sie ein Polizeigesetz durch den Landtag von Baden-Württemberg gepeitscht haben, das in der Anhörung von Experten zunächst einmal als verfassungsrechtlich problematisch verrissen worden ist. Dann wurde es im Landtag von Baden-Württemberg beschlossen. Jetzt stellt man fest, dass Teile gar nicht funktionieren, weil es bis zum heutigen Tag keine Software gibt, die wirklich wirksam TKÜ und Onlinedurchsuchung zu trennen vermag.

Und dann kommen Sie und wollen schon wieder ein neues Gesetz durch den Landtag von Baden-Württemberg peitschen mit der durchsichtigen Intention, von Ihrem operativen Versagen dadurch abzulenken, dass Sie ständig neue Gesetze vorschlagen. Das ist Ihre Strategie in diesem Zusammenhang.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD)

In Sigmaringen haben Sie durch Geschwätzigkeit die Ermittlungsarbeit der Polizei zunichtegemacht, in Ellwangen durch Untätigkeit rechtsfreie Räume zugelassen, bei „ella“ haben Sie durch Dilettantismus bei dieser Digitalisierungsplattform das Land Baden-Württemberg blamiert. Das ist Ihre Bilanz, Herr Minister Strobl.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD und der SPD)

Jetzt kommt, wie es die SPD formuliert, die Spitze des Eisbergs, nämlich Freiburg. Ich bin dem Kollegen Reinhart dankbar, dass er darauf hingewiesen hat, dass man an einer solchen Stelle vielleicht zunächst einmal über das Opfer, über diese junge Frau und ihre Familie nachdenken sollte.

Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Fraktionsvorsitzenden, Herr Minister Strobl. Es wäre besser gewesen, sich zunächst einmal um das Opfer zu kümmern, als gleich von Anfang an Pressearbeit mit dem Ziel zu machen, als Minister in dieser ganzen Angelegenheit möglichst gut dazustehen.

Wenn man sich anschaut, welche Versionen da von Ihnen in die Welt gesetzt worden sind, wie viele Erklärungen unterschiedlichster, widersprüchlichster Natur es zum Geschehen in Freiburg gibt, dann kann man nur sagen: Von Ihnen sind ungefähr so viele Versionen zu Freiburg im Umlauf, wie Horst Seehofer Verwendungen für Herrn Maaßen hatte.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP und der AfD)

Das ist ungefähr das, was in letzter Zeit feststellbar gewesen ist.

(Minister Thomas Strobl: Genau eine!)

– Nein, nicht genau eine. Ich zähle es gleich auf. Da war zunächst einmal die Rede davon, man habe aus ermittlungstaktischen Gründen diesen Straftäter nicht festgesetzt. Dann hat man gemerkt, der Verweis auf Ermittlungstaktik ist vielleicht ein bisschen schwierig, wenn anschließend ein solches Verbrechen in Kauf genommen wird. Dann wurde plötzlich behauptet, man habe ihn nicht gefunden. Das hat die „Bild“-Zeitung durch Bilder von Überwachungskameras widerlegt: Der ist zu Hause ein und aus gegangen.

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Dann haben Sie wieder die Version gewechselt und haben behauptet: Na ja, man wusste vielleicht schon, wo er war, aber man hatte den 23. Oktober als Datum der Festnahme festgesetzt. Da stellt sich die Frage: Wenn jemand ein schwerkrimineller Intensivtäter ist, warum wartet man dann 14 Tage mit der Festnahme? Oder Sie bleiben bei der Version, man habe nicht gewusst, wo er war. Wie können Sie dann den 23. Oktober als Tag der Festnahme festsetzen? Das passt doch alles nicht zusammen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Als Sie dann gemerkt haben, es wird alles schwierig und widersprüchlich, haben Sie plötzlich versucht, die Verantwortung abzuschieben. Da haben Sie plötzlich erklärt: Es war ja alles vor Ort in Freiburg. Ja, wenn das alles vor Ort in Freiburg war, warum haben Sie dann von Anfang an Pressearbeit zu diesem Fall gemacht? Das müssen Sie einmal erklären, Herr Strobl.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Schließlich haben Sie Ihren Sonderstab ins Spiel gebracht und erklärt: Ja, man hat diesen Fall möglicherweise deshalb nicht vordringlich behandelt, weil man ja nach Syrien gar nicht abschieben kann. Das ist wieder eine Nebelkerze, Herr Strobl. Es ging gar nicht um eine Abschiebung, sondern es ging um eine Verhaftung. Bevor Sie abschieben können, müssen Sie erst einmal verhaften. Davon haben Sie auch wieder versucht abzulenken.

20 000 offene Haftbefehle in Baden-Württemberg, dahinter haben Sie sich dann versteckt. Dann werden Sie gefragt: „Ja, wie schlüsseln die sich auf?“ Der Innenminister erklärt daraufhin: „Das weiß ich auch nicht, aber es werden schon überwiegend Fälle von Leuten sein, die für Ordnungswidrigkeiten die Strafgeelder nicht gezahlt haben.“ So kann man doch nicht in die Öffentlichkeit hinein kommunizieren, meine Damen und Herren. Dieser Innenminister ist überfordert – und das sage nicht ich, sondern das sagt der grüne Koalitionspartner.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Falsch!)

Das haben Sie doch mitbekommen. – Sie sagen „falsch“, Herr Kollege Schwarz.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja, falsch!)

War es nicht Ihr Landesvorsitzender Hildenbrand, der in der „Stuttgarter Zeitung“ gesagt hat – ich zitiere –, „Strobls Irrweg gefährdet die innere Sicherheit“? Das hat doch Ihr grüner Landesvorsitzender gesagt, nicht ich.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Hört, hört! – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sie haben falsch zitiert!)

War es nicht die Grüne Jugend, die erklärt hat – ich zitiere –, „Strobl dreht völlig am Rad ...“? War das die Grüne Jugend, oder waren es die Jungen Liberalen? War es nicht der Kollege Sckerl, der neben Ihnen sitzt, der von widersprüchlichem Agieren des Herrn Strobl spricht? Das kommt doch alles vom grünen Koalitionspartner, von niemand anderem.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ihr Rückschluss ist falsch!)

Es sind sich doch alle in diesem Haus einig – das haben wir in den letzten Tagen gemerkt –: Dieser Innenminister ist bei der Verbrechensbekämpfung ein Sicherheitsrisiko und bei der Digitalisierung ein Standortrisiko, meine Damen und Herren. Das ist die Bilanz.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP, der AfD und der SPD)

Da ziehen Sie, Herr Ministerpräsident, mit diesem Innenminister als Ihrem Stellvertreter auf Kosten des Steuerzahlers durch die Lande und feiern diese Regierung unter dem Motto „Nüchtern betrachtet erfolgreich“.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP, der AfD und der SPD)

Also, Herr Ministerpräsident, wie sind Sie denn darauf gekommen, Ihre Landesregierung sei „nüchtern betrachtet erfolgreich“?

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP, der AfD und der SPD)

Da stellt sich doch die Frage: Bis zu welchem Punkt ist man in Ihrer Regierung noch nüchtern, Herr Ministerpräsident?

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP, der AfD und der SPD)

Das ist schon ein gewaltiges Schelmenstück, welches da der Öffentlichkeit zugemutet wird. Kollege Binder sagt, das sei Selbstironie. Das mag sein. Jedenfalls ist die Halbzeitbilanz Ihres Innenministers eindeutig die: Dieser Innenminister muss zurücktreten. Berufen Sie einen anderen Innenminister. Jeder, wirklich jeder kann dieses Amt besser ausüben.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD sowie des Abg. Stefan Rappé AfD – Unruhe)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Viele Allgemeinplätze,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das fürchte ich auch!)

unsubstantiierte Anwürfe gegenüber dem Innenministerium und der Polizei haben wir heute wieder gehört.

(Widerspruch bei der SPD)

Bei allem Respekt für die Funktion der Opposition lässt dies nur einen Schluss zu: Ihnen geht es nicht um Aufklärung oder um Sacharbeit, sondern es geht Ihnen um Show,

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

es geht Ihnen um persönliche Angriffe. Leider diskreditieren Sie dabei auch rücksichtslos die Arbeit der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Land.

(Widerspruch bei der SPD)

(Minister Thomas Strobl)

Sie verunsichern die Menschen in diesem Land, und der klamaukhafte Ton, den Sie in dieser Debatte anschlagen, ist vor dem Hintergrund des schrecklichen Verbrechens in Freiburg wirklich nicht angemessen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie des Abg. Bernd Gögel AfD)

Ich lebe gut damit, dass Sie, noch bevor die Freiburger Polizei überhaupt die Fakten öffentlich bekannt gegeben hat, den Rücktritt des Innenministers gefordert haben.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Da hatten Sie schon drei Pressekonferenzen gehalten!)

Das machen Sie ja mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Was ich allerdings nicht so sehr in Ordnung finde – ich möchte heute einfach einmal darauf eingehen –, ist die Tonalität Ihrer Presseerklärungen. Sie werfen der Polizei Vertuschung vor.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ihnen! Nicht der Polizei! Ihnen!)

Sie werfen der Polizei eine glatte Lüge vor.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Da steht nirgends, dass wir der Polizei Vertuschung vorwerfen!)

– Aber absolut.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sie erzählen hier das Falsche! Ihnen werfen wir das vor!)

Ich zitiere aus Ihrer FDP-Pressemitteilung:

Das gipfelte in der Behauptung, der Täter sei nicht anzutreffen gewesen. Dies stellt sich nun als glatte Lüge heraus.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das hat die „Bild“-Zeitung nachgewiesen! Das haben Sie behauptet!)

Damit geben Sie zu, die Polizei der Lüge zu bezichtigen. Das geht so nicht. Ich kann Ihnen einmal eine – –

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Rülke, einen Moment, bitte. Herr Minister Strobl hat das Wort.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ich lese Ihnen nun einmal – damit wir das vielleicht auch mal ausräumen – noch eine Presseerklärung des Polizeipräsidiums Freiburg vor. Vielleicht hören Sie einfach einmal zu, damit Sie hier nicht ständig falsche Dinge verbreiten.

Da der tatsächliche Aufenthaltsort des Tatverdächtigen zu diesem Zeitpunkt

– also zum Zeitpunkt des Erlasses des Haftbefehls –

nicht gesichert war, wurde polizeiintern und aus ermittlungstaktischen Gründen das Fahndungsdezernat mit dem weiteren Vollzug mehrerer zu koordinierender strafprozessualer Maßnahmen beauftragt.

Das ist die Erklärung des Polizeipräsidiums Freiburg.

Der Tatverdächtige war – das wusste man aus einer vorherigen Observation – nicht anzutreffen, und es gab ermittlungstaktische Überlegungen innerhalb des Polizeipräsidiums. Beides ist wahr; es ist bis heute nicht der Beweis des Gegenteils erbracht. Sie sprechen aber von einer glatten Lüge und von Vertuschung. Sie haben null Substanz benennen können, null Belege, dass hier irgendetwas vertuscht worden ist. Trotzdem stellen Sie das einfach mal so in den Raum. Ich kann Ihnen nur sagen: Das ist grob verantwortungslos. Das hat die Polizei in Freiburg, das hat die Polizei in Baden-Württemberg nicht verdient.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Ich will Ihnen auch, bei allem Respekt vor der Rolle der Opposition, sagen: Ein Wort ist schnell mal gesagt, aber in einer Presseerklärung niederzuschreiben:

Innenminister Strobl trägt die politische Verantwortung für die Vergewaltigung, da der Vollzug des Haftbefehls erst für den 23.10. geplant war, obwohl der Täter jederzeit vorher hätte verhaftet werden können. Damit ist der Innenminister Strobl politisch verantwortlich für mögliche weitere Verbrechen.

Ich finde – noch einmal, Herr Dr. Rülke, bei allem Respekt –: Dass Sie meine Person für ein so schreckliches Verbrechen verantwortlich machen, das wird der Ernsthaftigkeit dieser Lage und dem, was dort geschehen ist, nicht gerecht. Ich möchte Ihnen einfach sagen: Das ist schlichtweg schäbig. Ich weise es zurück.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen und der CDU)

Und noch meine letzte Bemerkung dazu: Hören Sie mal in die 30 000 Beschäftigten bei der baden-württembergischen Polizei hinein,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das ist gut! Da kriegen wir sicher eindeutige Antworten!)

wie gut Dinge, die Sie über die baden-württembergische Polizei verbreiten, dort ankommen. Wissen Sie: Zu Ellwangen haben Sie das schlimme Wort von „rechtsfreien Räumen“ geprägt und von „Staatsversagen“ gesprochen, auch hier im Plenum des Landtags. Die Beratungen im Innenausschuss und auch die öffentliche Debatte danach haben gezeigt, dass nichts davon wahr war, sondern dass unsere Polizei sowohl beim ersten Einsatz alles richtig und nichts verkehrt gemacht hat und dass auch beim zweiten Einsatz eine erfolgreiche Polizeiarbeit geleistet worden ist. Nichts ist von Ihren Vorwürfen übrig geblieben. „Staatsversagen“, „rechtsfreie Räume“ – schämen Sie sich eigentlich nicht, solche Dinge hier ständig vorzutragen, ohne jede Substanz?

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Mir würde es übrigens zu denken geben, wenn Ihnen heute zum wiederholten Mal

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Über Ihr Versagen gesprochen wird!)

aus den Reihen der AfD Populismus und populistische Schnellschüsse vorgeworfen werden. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

(Minister Thomas Strobl)

Damit möchte ich mich der SPD zuwenden,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Wir warten schon!)

und will auf die Punkte kommen, die Herr Stoch ausgeführt hat. Herr Stoch, ich vermute, Sie haben zugehört, was ich aus der Pressemitteilung des Polizeipräsidiiums Freiburg zitiert habe. Beides ist wahr.

Erstens: Im Moment des Haftbefehls wusste die Polizei nicht, wo sich der Tatverdächtige aufhält, und deswegen ist zweitens aus ermittlungstaktischen Gründen im Polizeipräsidium Freiburg ein Konzept zur Festnahme des Tatverdächtigen erarbeitet worden. Es gibt hier keine Widersprüchlichkeiten.

Außerdem haben Sie mir bitter vorgeworfen, ich hätte mich in Freiburg nicht informiert. Tatsache ist: Ich bin zweimal in Freiburg gewesen, habe persönlich mit dem Oberbürgermeister gesprochen. Staatssekretär Würtenberger ist persönlich in Freiburg gewesen. Die zwei Mal, als ich in Freiburg mit Herrn Horn gesprochen habe, gab es eben keine Presseerklärung.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wann war das?)

– Das letzte Mal am vergangenen Samstag.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Aha!)

Vielleicht informieren Sie sich vorher. Sie können mich jedenfalls immer anrufen, bevor Sie einfach unwahre Tatsachen in den Raum stellen. Auch das muss ich zurückweisen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Dann sagen Sie, es sei viel Pressearbeit und wenig Nachhaltigkeit. Wir haben in Freiburg im Januar des vergangenen Jahres eine Sicherheitspartnerschaft aufgesetzt. Diese Sicherheitspartnerschaft ist außerordentlich erfolgreich. Die Zahl der Straftaten in Freiburg geht zurück. Mein Eindruck ist auch, dass das Sicherheitsgefühl der Menschen in Freiburg im vergangenen Jahr, bis zu dem schrecklichen Verbrechen jetzt auch im Jahr 2018, wieder besser geworden ist. Jedenfalls ist die objektive Lage eine bessere geworden.

Ich finde es einfach nicht in Ordnung, dann zu sagen, es seien immer nur Showeffekte, wenn wir jetzt seit fast zwei Jahren im Rahmen dieser Sicherheitspartnerschaft eine gute Arbeit abliefern – nicht ich, sondern die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Freiburg.

Dass dieses Verbrechen natürlich ein Rückschlag ist und dass wir jetzt überprüfen, ob wir das Konzept nicht noch besser machen können, auch gemeinsam mit der Stadt Freiburg – ich habe eine unterschrittsreife Vereinbarung mit der Stadt Freiburg darüber, wie wir es noch besser machen können, vorliegen –, ist ein anderes Thema. Aber dass wir schon viel für die Sicherheit geleistet haben, gerade in Freiburg, kann man anhand der objektiven Zahlen nicht bestreiten.

Herr Fraktionsvorsitzender Stoch, dass Sie in der heutigen Debatte ausgerechnet das Wort Bodycam in den Mund nehmen, wundert mich.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das habe ich mir auch gedacht!)

Sie haben sich in der vergangenen Legislaturperiode, was die Ausrüstung von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten angeht, liebevoll damit beschäftigt, ob diese eine Kennzeichnung tragen, wie groß sie ist und wann sie die tragen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Wir nicht!)

Sehr intensiv haben Sie sich damit beschäftigt.

(Vereinzelte Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie wissen, wer das diskutiert hat!)

Wir rüsten unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten mit der Bodycam aus.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie wissen aber auch, warum das damals nicht der Fall war!)

In den nächsten Wochen wird der Rollout stattfinden.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Wir haben das entsprechende Gesetz sehr, sehr schnell gemacht. Demnächst wird die Bodycam im Grunde genommen bei jeder Streife vorhanden sein. In wenigen Wochen bekommen die ersten Polizeipräsidiien sie ausgeliefert. Sie haben fünf Jahre lang nichts zustande gebracht, wir handeln.

(Beifall bei der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es! – Abg. Andreas Stoch SPD: Können Sie bitte mal den Verursacher beim Namen nennen!)

– Ich sage Ihnen auch in aller Freundlichkeit etwas zum Verursacher. Sie haben ja auch die Personalsituation bei der baden-württembergischen Polizei angesprochen. Das ist ja wahr, dass wir eine gigantische Pensionierungswelle haben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Richtig!)

Aber Entschuldigung, lieber Herr Stoch, das ist seit 40 Jahren, seit diese Polizistinnen und Polizisten im Dienst sind, bekannt.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben vor zehn Jahren zu wenig eingestellt! CDU und FDP! Schauen Sie sich die Zahlen an!)

Ich frage mich: Was ist eigentlich unter Verantwortung eines SPD-Innenministers und eines SPD-Finanzministers in den vergangenen fünf Jahren geschehen?

(Abg. Andreas Stoch SPD: Da wurden viele junge Leute eingestellt!)

Ich nenne nur eine Zahl: 2015 – das war sozusagen Ihr letztes Amtsjahr – waren 800 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in der Ausbildung. Wir haben 2018 und 2019 1 800 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in der Ausbildung.

(Abg. Nicole Razavi CDU: So! Jetzt!)

Sie haben den Polizeihochschulstandort Wertheim geschlossen, wir haben ihn wieder eröffnet.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben vor zehn Jahren nur 300 Auszubildende eingestellt!)

(Minister Thomas Strobl)

Wir handeln. Sie haben in fünf Jahren nichts zustande gebracht und führen heute hier das große Wort.

(Beifall bei der CDU)

Das Gleiche gilt im Übrigen für den Bereich der Digitalisierung, den Sie angesprochen haben. Natürlich ist das schnelle Internet nicht alles, aber es ist in einem Flächen- und Technologieland wie Baden-Württemberg schon sehr wichtig. Ich bin der Finanzministerin, dem Ministerpräsidenten und den Koalitionsfraktionen sehr dankbar, dass wir unsere Digitalisierungsstrategie mit 1 Milliarde € haben unterlegen können. Das bedeutet, dass wir im vergangenen Jahr 2017 Maßnahmen zum Ausbau der Breitbandinfrastruktur mit 134 Millionen € haben fördern können, was ein wichtiges Signal gegenüber den Landräten und den Bürgermeistern in der Fläche war. 134 Millionen € in einem Jahr, das ist mehr, als Sie in fünf Jahren zustande gebracht haben. Warum nehmen Sie so etwas hier in den Mund?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Rechtfertigt das das Chaos bei der Bildungsplattform?)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Strobl, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Räßle zu?

(Zuruf: Um Gottes willen!)

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Nein.

Präsidentin Muhterem Aras: Lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Abg. Dr. Baum zu?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Nein.

(Abg. Stefan Räßle AfD: Super Minister wieder!)

Nun, meine Damen und Herren, möchte ich die Gelegenheit noch nutzen, um etwas zu der Tat in Freiburg zu sagen, die ja „Aufhänger“ für diese heutige Debatte ist.

Ich möchte vorwegschicken, dass unsere Gedanken immer bei dem Opfer sein sollten, bei der jungen Frau, bei ihrem Schmerz, damit jedenfalls von einer solchen Landtagsdebatte das Signal an diese Frau und ihre Familie ausgeht, dass sie nicht allein ist.

(Beifall bei Abgeordneten aller Fraktionen)

Ich darf Ihnen im Übrigen versichern – weil das auch in einer polemischen Art und Weise gesagt worden ist –, dass das Polizeipräsidium Freiburg sich selbstverständlich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln um das Opfer kümmert und sich des Opfers annimmt.

Nach dem, was wir heute wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, hielt sich die junge Frau an dem besagten Abend mit einer Freundin in einer Freiburger Diskothek auf. Dort lernte sie einen Mann kennen. Es wurden Betäubungsmittel konsumiert. Gegen Mitternacht verließ sie in Begleitung dieses Mannes die Diskothek. In einem nahe gelegenen Gebüsch kam es durch den Mann zu sexuellen Übergriffen. Danach haben sich mindestens sieben weitere Männer an der Frau vergangen.

Das ist furchtbar. Wir haben zwei weitere DNA-Treffer aufgrund von Spuren an der Kleidung der Frau. Es ist aber jedenfalls gelungen, innerhalb kürzester Zeit acht Tatverdächtige im Alter von 19 bis 29 Jahren festzunehmen. Das ist gut so. Das zeigt, dass die Polizei in Freiburg ihre Arbeit macht, und ich danke unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten für diese konsequente, rasche und erfolgreiche Ermittlungsarbeit und hoffe, dass diese erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden kann.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Bei den Festgenommenen handelt es sich um sieben Migranten mit Flüchtlingshintergrund sowie einen deutschen Staatsangehörigen. Alle acht Personen befinden sich in Untersuchungshaft in unterschiedlichen Haftanstalten in Baden-Württemberg.

Ich möchte Ihnen sagen: Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten genießen bis zum Beweis des Gegenteils das Vertrauen des Innenministeriums und, wie ich hoffe, auch des Parlaments in ihre Arbeit – nicht nur in Sonntagsreden, sondern auch dann, wenn es einmal eine schwierige Situation ist. Und wir haben eine schwierige Situation; denn es ist ein grauenhaftes Verbrechen geschehen. Es sind Dinge geschehen, die in der Öffentlichkeit auch schwer nachzuvollziehen sind.

Ich würde mir wünschen, dass wir uns zunächst einmal hinter die Stellen, die die Arbeit vor Ort machen, die vor Ort konkrete Entscheidungen in schwierigen Situationen treffen müssen, und nicht von dem bequemen Stuhl in einem Ministerium oder einem Parlament aus vorschnell zu Urteilen kommen, bevor erst irgendetwas in dieser Sache klar ist. Nicht nur in Sonntagsreden, sondern auch dann, wenn der Wind etwas rauer ist, haben unsere Polizistinnen und Polizisten unseren Rückhalt verdient. Sie machen eine gute Arbeit in Baden-Württemberg.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Strobl, lassen Sie Zwischenfragen des Herrn Abg. Dr. Fiechtner und des Herrn Abg. Sänze zu?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Nein. Ich bitte, im Augenblick keine Zwischenfragen mehr zu stellen, und werde sie auch nicht zulassen.

All das, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat über weite Strecken mit einer ernsthaften politischen Auseinandersetzung nichts zu tun – was angesichts der Geschehnisse so nicht in Ordnung ist. Sie zerstören damit im Übrigen auch Vertrauen bei denen, die jeden Tag mit Herzblut für die Sicherheit der Bevölkerung in unserem Land eintreten, und Sie zerstören das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Rechtsstaat. Auch das halte ich für ein zweifelhaftes Vorgehen.

Sicher kann man Fragen stellen, und diese Fragen – dessen können Sie versichert sein – werden wir aufklären. Ja, gegen den Beschuldigten, der sich zuerst an der jungen Frau verging, gab es einen Haftbefehl. Ja, wäre dieser Haftbefehl vom 10. Oktober in der Zeit vor der Tat vollstreckt worden, wäre es nicht zu dieser Tat gekommen. Aber deswegen von einem

(Minister Thomas Strobl)

Versagen der Polizei, der Behörden zu sprechen, davon zu sprechen, dass Dinge vertuscht werden, dass gelogen wird – Dafür haben wir bis heute keine Anhaltspunkte, und diese sind, ehrlich gesagt, heute auch in dieser Debatte nicht vorgebracht worden.

Bis heute steht fest, dass es keinen Anhaltspunkt für Vertuschung oder Lüge gibt. Ich weise das deswegen mit aller Entschiedenheit zurück. Wir werden den Fall in der nächsten Sitzung des Innenausschusses in aller Genauigkeit und in aller Gründlichkeit aufarbeiten.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass wir in Freiburg im Rahmen unserer Sicherheitspartnerschaft sehr erfolgreich unterwegs sind und diese Sicherheitspartnerschaft in Freiburg verstärken werden. Die Freiburgerinnen und Freiburger lassen wir auch in Zukunft nicht allein.

Die Polizei arbeitet selbstkritisch. Es ist im Übrigen ein Erfolgsgeheimnis der Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten, dass wir die Arbeit der Polizei immer selbstkritisch überprüfen. Eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist auch klar: Nach einem solchen Ereignis gehen wir nicht achselzuckend zur Tagesordnung über, sondern halten inne, überprüfen die Vorgänge sehr genau und fragen: Welche Schlüsse können wir ziehen? Wie können wir Abläufe optimieren? Können wir die Abarbeitung von Haftbefehlen anders und besser priorisieren? Das ist selbstverständlich.

Deswegen habe ich Herrn Landeskriminaldirektor Ziwey beauftragt, die Abläufe und Entscheidungen rund um den Haftbefehl noch einmal sehr eingehend zu untersuchen. Ich werde den Innenausschuss über die Untersuchungsergebnisse unterrichten. Ich werde dem Innenausschuss auch berichten, welche Vorstellungen es bei uns gibt, um es in Zukunft möglicherweise noch besser machen zu können.

Klar ist auch: Wenn Fehler passiert sein sollten, wird nichts vertuscht, sondern wir legen das auf den Tisch. Dann werden diese Fehler aufgearbeitet.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

Ich rate allerdings dazu, von Fehlern erst dann zu sprechen, wenn sich herausgestellt hat, dass solche tatsächlich gemacht wurden.

Völlig unabhängig davon, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu welchem Ergebnis der Prüfprozess führt, ist mir natürlich bewusst, dass diese Tat Einfluss auf das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in Freiburg hat. Deswegen ist es wichtig, dass wir die Sicherheitspartnerschaft in Freiburg noch einmal intensivieren. Wenn ich seitens der Polizeigewerkschaften jetzt dafür kritisiert werde, dass ich noch einmal mehr Polizistinnen und Polizisten nach Freiburg schicke, dann muss ich mit dieser Kritik eben leben. Ich bin der Meinung, dass in Freiburg eine besondere Situation vorliegt; deswegen müssen wir uns in Freiburg besonders engagieren.

Ich werde, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch Vorschläge zu der Frage machen, was wir mit jenen tun, die hierherkommen und die zwar sagen, sie seien vor Gewalt, Vergewaltigung und Tod geflohen, die dann aber gegen Strafgesetze verstoßen.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Wegsperrten!)

Beides geht nicht zusammen. Ich bin der absoluten Überzeugung, dass wir hier schärfere Regeln brauchen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD)

Lassen Sie mich nun noch einen letzten Punkt ansprechen: In den vergangenen Tagen – auch darüber war ich nicht begeistert – wurde teilweise der Eindruck erweckt – von einigen wurde sogar bewusst Angst geschürt –, dass in Baden-Württemberg Zigtausende gefährliche Straftäter auf freiem Fuß seien. Dazu sage ich klipp und klar: Das ist falsch.

Richtig ist: Es gibt momentan etwa 20 000 offene Haftbefehle. Von dieser Größenordnung ist im Übrigen jedes Bundesland, jedes Land in der Bundesrepublik Deutschland relativ gesehen gleichermaßen betroffen.

(Abg. Anton Baron AfD: Bundesweit?)

Das gilt, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch nicht erst seit heute oder gestern, sondern seit vielen Jahren, um nicht zu sagen, seit Jahrzehnten.

(Abg. Anton Baron AfD: Wie viele bundesweit, Herr Strobl?)

Es gab im Übrigen auch schon eine größere Anzahl offener Haftbefehle in Baden-Württemberg, als es jetzt im Jahr 2018 der Fall ist. Richtig ist aber auch, dass nur in etwa 15 % der Fälle die Verfolgung von Straftaten zugrunde liegt, dass also nach einem flüchtigen Tatverdächtigen gesucht und gefahndet wird.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke und Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: 3 000!)

Das ist immer noch eine beachtliche Zahl.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Erschreckend!)

– Ja. Aber vielleicht nehmen Sie einfach auch einmal ein bisschen polizeiliche Arbeit an. Viele von denen halten sich gar nicht mehr in Deutschland auf. Ich will Ihnen einmal ein Beispiel nennen – das ist sogar ein Beispiel, das einen realen Hintergrund hat –:

(Lachen bei der SPD und der FDP/DVP – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ausnahmsweise!)

die Rockerorganisation der Osmanen. Gegen diese Leute haben wir Haftbefehle. Sie tauchen dann in der Türkei ab. Wir wissen nicht, wie lange sie in der Türkei abtauchen – Monate, Jahre, vielleicht für immer.

(Abg. Anton Baron AfD: Und dann kommen sie ohne Pass wieder!)

Selbstverständlich wird der Haftbefehl gegenüber solchen Leuten aufrechterhalten, weil es durchaus möglich sein kann, dass sie aus der Türkei irgendwann wieder in die Bundesrepublik Deutschland, nach Baden-Württemberg zurückreisen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ohne Pass!)

Das heißt, es gibt eine bestimmte Anzahl von offenen Haftbefehlen gegenüber Personen, die sich gar nicht in der Bundes-

(Minister Thomas Strobl)

republik Deutschland aufhalten, weil sie im Ausland untergetaucht sind. Aber selbstverständlich bleibt der Haftbefehl offen und taucht auch in der Statistik auf.

Deswegen ist es einfach nicht in Ordnung, hier einen falschen Eindruck zu erwecken. Natürlich arbeiten wir jeden Tag daran, Haftbefehle zu vollziehen. Auch hier ist die baden-württembergische Polizei erfolgreich; im Jahr 2016 wurden beispielsweise durchschnittlich 20 Festnahmen pro Tag durchgeführt. Das ist eine beachtliche Zahl, und sie zeigt, dass auch in diesem Bereich die Polizeiarbeit in Baden-Württemberg unseren Respekt verdient.

Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich Ihnen sagen:

Erstens: Ich habe Vertrauen in die Arbeit der Polizei vor Ort. Ich werde nicht zulassen, dass ohne Rücksicht auf Verluste und nur zum Zweck persönlicher, unsachlicher und fälscher Angriffe die wertvolle Arbeit unserer Beamtinnen und Beamten diskreditiert wird.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Zweitens: Gleichzeitig stehe ich dafür, dass die Vorgänge in Freiburg rückstandsfrei aufgeklärt werden, und ich werde Vorschläge machen, was wir besser machen können. Bis zu diesem Zeitpunkt jedoch steht der Innenminister zu seinen Polizistinnen und Polizisten, auch dann, wenn der Wind etwas rauher ist.

Eine letzte Bemerkung möchte ich machen – auch sie ist mir wichtig –: Baden-Württemberg ist eines der sichersten Länder in dieser Republik, in ganz Deutschland. Wir haben eine erfreuliche Entwicklung in der Polizeilichen Kriminalstatistik. In der aktuellen Polizeilichen Kriminalstatistik verzeichnen wir einen Tiefstand der letzten Jahrzehnte.

(Abg. Anton Baron AfD: Es kommt nur darauf an, was genau!)

Bei der Aufklärung haben wir ein Jahrzehntehoch. Wir haben also einen doppelten Erfolg: weniger Straftaten und eine höhere Aufklärungsquote. Das verdanken wir einer hervorragenden polizeilichen Arbeit in einer hoch motivierten Polizeiorganisation in Baden-Württemberg, die unter schwierigen Bedingungen – Stichwort Personalsituation – eine erstklassige Arbeit leistet.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Rüdiger Klos AfD)

Wer vor diesem Hintergrund ein Verbrechen wie in Freiburg politisch instrumentalisiert, um daraus billig politisches Kapital zu schlagen, wer in diesem Zusammenhang die Menschen in unserem Land verunsichert und wer es in Kauf nimmt, dass die Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten diskreditiert wird, der handelt verantwortungslos und unfair gegenüber unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wer hat die Polizei diskreditiert?)

Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, nach § 60 Absatz 3 der Geschäftsordnung gibt es für die Fraktionen eine kurze Verlängerung der Redezeit um jeweils 1,5 Minuten, sofern Bedarf besteht.

Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

Abg. Andreas Stoch SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Herr Innenminister Strobl, ich denke, Sie machen es sich zu einfach, denn an diesem Pult wurde – jedenfalls was uns, die SPD-Fraktion, angeht – kein Angriff auf die Polizei gestartet.

(Beifall bei der SPD)

Der Inhalt meines Vortrags bezog sich darauf, welche Äußerungen von Ihnen im Nachgang zu Freiburg gekommen sind. – Ich möchte um Verzeihung bitten, dass ich Ihnen vorgeworfen habe, nicht in Freiburg gewesen zu sein, wenn Sie tatsächlich dort waren; ich nehme diese Behauptung zurück.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn durch Äußerungen des Innenministers weitere Unsicherheit entsteht, nämlich bei der Frage, warum der Haftbefehl nicht vollzogen wurde, unterschiedliche Versionen im Raum stehen, und wenn Sie, Herr Minister Strobl, die Zahl von 20 000 offenen Haftbefehlen nach außen geben, ohne dass Ihnen klar ist, dass die Menschen doch fragen: „Wie kann es denn sein, dass 20 000 offene Haftbefehle vorhanden sind?“, dann ist doch das Problem, dass Sie diese Zahlen nicht einschätzen können und dass Sie keine Erklärung dafür hatten, jedenfalls nicht auf die Fragen der Journalistinnen und Journalisten.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Deswegen haben wir den Eindruck, dass Sie vieles von dem, was Sie tun – dieser Vorwurf bleibt bestehen; sowohl im Bereich der Innenpolitik und der Sicherheitspolitik als auch im Bereich der Digitalisierung, die in Ihrem Ministerium ressortiert, als auch beim Thema Migration –, nur dann tun, wenn es Ihnen einen öffentlichen Effekt verspricht. Wir erwarten von einem Innenminister dieses Landes Baden-Württemberg, dass er für die innere Sicherheit steht, dass er die Digitalisierung in diesem Land voranbringt – was Sie nicht tun – und dass das Thema Migration nicht ständig nur in Zerrbildern gezeichnet wird, indem z. B. der Begriff „gefährliche Ausländer“ ständig im Mund geführt wird, sondern dass Sie auch etwas für die Integration von Menschen tun. Denn Integration und Migration gehören zusammen, wenn wir wollen, dass diese Gesellschaft in Zukunft funktioniert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Minister hat diese drei Aufgaben bisher nicht erfüllt. Meiner Auffassung nach hat er drei Aufgaben zu viel in diesem Kabinett.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz das Wort.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Strobl hat die Vorwürfe der Opposition gut zurückgewiesen. Ich bin Ihnen, Herr Innenminister, dankbar, dass Sie dem Parlament und der Öffentlichkeit transparent den Sachverhalt und die weitere Vorgehensweise der Polizei bei dem Thema Freiburg dargelegt haben. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Herr Stoch, Sie haben die Haftbefehle angesprochen. Meiner Fraktion ist es wichtig, dass Intensivstraftaten schneller bearbeitet werden, dass Intensivstraftäter schneller dingfest gemacht werden. Der Innenminister hat zugesagt, im Innenausschuss nächste Woche über die Haftbefehle – über die Art und Weise, wie sie sich zusammensetzen, wie sie vollstreckt werden – zu berichten. Ihre Kritik hier am Innenminister ist vollkommen unangebracht, Herr Kollege Stoch.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Was mich an den Reden von Herrn Stoch und Herrn Rülke stört, ist, dass sie das Bild eines unsicheren Landes Baden-Württemberg zeichnen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Eines unsicheren Ministers! – Zurufe von der SPD)

Das stört mich an Ihren Reden; denn das entspricht nicht den Tatsachen. Die Kriminalität ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Die Jugendkriminalität ist deutlich zurückgegangen. Die Zahl der Wohnungseinbrüche geht zurück. Dagegen steigt die Zahl der Aufklärungen. Wir bringen mehr Polizisten auf die Straße. Das können Sie doch nicht alles leugnen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Die Polizei leistet trotz dieses Innenministers gute Arbeit!)

Baden-Württemberg ist und bleibt eines der sichersten Bundesländer, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf: Richtig!)

Wir haben zum wiederholten Mal hier den Fall, dass der Kollege Rülke in seiner Wortwahl deutlich überzieht. Das war am 9. Mai 2018 hier das erste Mal der Fall. Da haben Sie die gleiche Wortwahl wie die AfD verwendet, als es um Ellwangen ging. Als wir hier über Luftreinhaltung gesprochen haben, haben Sie den Richter am Verwaltungsgericht deutlich kritisiert, und auch heute haben Sie in Ihrer Wortwahl deutlich überzogen. Der Minister hat das als schäbig bezeichnet. Dem schließe ich mich an. Meine Fraktion wird weiterhin für sichere öffentliche Räume stehen. Wir werden aber nie Ihre Wortwahl übernehmen, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart das Wort.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! In der Debatte ist, finde ich, klar geworden: Wir alle hier im Parlament tragen Verantwortung. Minister tragen Verantwortung, aber auch wir Abgeordneten tragen Verantwortung. Dazu gehört auch ein verantwor-

tungsvolles Umgehen mit einem solchen Sachverhalt. Deshalb appelliere ich an uns, dass wir im Ton, aber auch in der Sache unserer Verantwortung gerecht werden. Denn auch das wirkt draußen in der Bevölkerung.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Zweitens: Es wird hier ja ständig in unterschiedlicher Weise die Fragestellung in den Raum gestellt: Was hat die Polizei in Freiburg falsch gemacht oder nicht falsch gemacht? Dafür haben wir den Innenausschuss. Das sind Fragen, die konkrete Fakten betreffen. Das muss dort besprochen werden.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Sehr gut!)

Da ist es völlig richtig, dass der Innenminister hier sagt: „Wir versichern Transparenz, Aufklärung und Klärung dieser Sachverhalte.“ Für mich als Nichtpolizist wäre es auch eine Überforderung, wenn wir Parlamentarier schon von vornherein, geradezu vorurteilhaft einen Sachverhalt bewerten, der erst sauber aufgeklärt werden muss. Aber es stellen sich berechnete Fragen.

(Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es!)

Es ist doch klar, dass eine Polizei, wenn sie in einem Bereich, in dem es um Drogendelikte geht, jemanden festnehmen möchte, vorsichtig ist. Denn wenn sie den Zeitpunkt der Festnahme festlegt, kann sie offenkundig nicht erst einmal vorbeischauchen und prüfen: Ist er da, ist er nicht da? Im Betäubungsmittelrecht ist schon die erste Frage: Wird der Haftbefehl nach § 112 StPO wegen Wiederholungs-, Verdunkelungs- oder Fluchtgefahr erlassen? Das war wohl der Fall.

Dann stellt sich in diesem Deliktsbereich, wo es sogar Kronzeugenregelungen gibt, wo man mit verdeckten Ermittlern arbeitet, wo ganz viele schwierige ermittlungstaktische Fragen im Raum stehen, doch die Frage: Wann ist der richtige Zeitpunkt gegeben? In der Ex-post-Betrachtung stellt sich ein Sachverhalt natürlich völlig anders dar als in der Ex-ante-Betrachtung – auch für die Polizei.

(Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es!)

Deshalb möchte ich mich dem Urteil des Innenministers anschließen, dass wir hier auch die Arbeit unserer Polizei immer sorgfältig würdigen sollten und sie nicht diskreditieren dürfen. Das ist ein wesentlicher Punkt.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es! Sehr gut dargestellt! – Abg. Stefan Rappé AfD: Das ist Sympombekämpfung!)

Wir alle wollen, dass solche Fälle in Zukunft natürlich vermieden werden, dass sie gar nicht vorkommen.

Der von Ihnen gewählte Titel der Aktuellen Debatte lautet ja u. a.: „Halbzeitbilanz“. Diese ist erfolgreich. Mir ist aufgefallen: Sie haben keinen Ton zu den Erfolgen gesagt, aber diese Erfolge liegen vor, und zwar in einem Umfang, der sich sehen lassen kann.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Diese Regierung hat Schulden abgebaut,

(Abg. Stefan Räßle AfD: Falsches Thema! – Abg. Bernd Gögel AfD: Er hat den falschen Zettel!)

Diese Regierung hat enorme Förderungen eingeleitet. Sie hat die Förderung der Digitalisierung verdreifacht, 1 Milliarde € dafür veranschlagt. Weitere Erfolge gibt es in den Bereichen Wagniskapitalfonds, Gründerszene, Landärzteprogramm, Novellierung der LBO, Straßenbaumittel und, und, und. Wir haben im Bereich der inneren Sicherheit erstmals Ausbildungsplätze geschaffen, nachdem Sie diese abgebaut hatten, Herr Kollege.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Herr Kollege Gall,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist doch die Unwahrheit, was Sie hier erzählen! – Weitere Zurufe von der SPD)

ich habe Ihnen geschrieben: Schließen Sie Wertheim nicht! Sie aber haben es geschlossen. Das war ein Fehler. Jetzt geben Sie es einmal zu!

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD – Bravo-Rufe von der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: Sehr gut! – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

– Natürlich!

(Abg. Reinhold Gall SPD: Aber keine Ausbildungsplätze! – Abg. Daniel Born SPD: Das ist falsch!)

Wie kann man – –

Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss!

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Wie kann man in einer Zeit, in der man demografisch weiß, dass mehr Polizeibeamte ausgebildet werden müssen, Ausbildungskapazitäten zurückfahren? Das ist unsinnig gewesen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD – Abg. Thomas Blenke CDU: Genau! – Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist doch nicht wahr!)

– Natürlich!

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abgeordneter, kommen Sie – –

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Und deshalb – –

(Unruhe)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Ruhe. – Herr Abg. Dr. Reinhart, kommen Sie bitte zum Schluss.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Es ist doch gerade so schön!)

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ja. – Wir wollen, dass Baden-Württemberg auch in Zukunft wie in der Vergangenheit eines der sichersten Länder in Deutschland und in Europa ist. Dem wird der ganze Einsatz der diese Landesregierung tragenden Fraktionen und dieser Landesregierung gelten. Daran lassen wir nicht rütteln, auch nicht mit unberechtigter, durchsichtiger, instrumentalisierter Kritik.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen – Abg. Nicole Razavi CDU: Bravo!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Gögel.

Abg. Bernd Gögel AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mir ist das Lachen heute Morgen eigentlich schon ein bisschen im Hals stecken geblieben. Man stelle sich einmal vor, die AfD hätte eine Aktuelle Debatte mit diesem Titel beantragt,

(Vereinzelt Heiterkeit)

in dem es heißt: „Freiburg ist nur die Spitze des Eisbergs“, und hätte dann heute Morgen zur Clownerie Anlass gegeben. Das wäre sicherlich eine Schlagzeile, die nicht nur in der Stuttgarter Presse, sondern selbst in der „Bild“-Zeitung gewesen wäre. Daher kann ich die SPD wirklich nur bedauern, einen solchen Titel gewählt zu haben.

Wir haben heute Morgen sehr viel über Symptome gehört. Die Ursachen wurden wieder komplett aus dem Blickfeld genommen. Wir haben über 20 000 nicht vollzogene Haftbefehle gesprochen. Ich frage Sie: Wo wollen Sie diese 20 000 Menschen eigentlich hinpacken? Wir haben im Moment nicht einen freien Platz in unseren Haftanstalten.

(Beifall bei der AfD)

Machen Sie hier einmal ein bisschen Halbgas. Sie wissen ganz genau, dass sicher ein sehr hoher Prozentsatz dieser Haftbefehle auf Bagatelldelikte und finanzielle Delikte zurückzuführen ist.

Herr Reinhart hat als erster hier am Redepult tatsächlich das Opfer angesprochen. Das Opfer ist ja nicht nur eine einzelne Person, sondern ein Mensch, eine Familie, und ein ganzes Land ist eigentlich Opfer von solchen Verbrechen.

Ich gehöre jetzt leider der anderen Spezies an: des Mannes.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Leider“!)

Ich kann mich nur für alle Männer auf dieser Welt entschuldigen, dass es tatsächlich solche grausamen Taten gibt. Wir müssen alles tun, damit wir das in Zukunft verhindern und vermeiden können.

(Beifall bei der AfD)

Aber wie wir es vermeiden, verhindern oder reduzieren können, darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. Die Aussage von Herrn Reinhart über die Handhabe gegen gewalttätige Ausländer hat mir sehr gut gefallen. Darüber müssen wir nicht nur nachdenken, sondern wir müssen tatsächlich Fakten schaffen, wie wir damit umgehen und wie wir mit diesen gewalttätigen ausländischen Personen umgehen können. Vor-

(Bernd Gögel)

schläge von uns waren, dass wir uns selbst um Gelände in den nordafrikanischen Staaten kümmern, dass wir Abkommen schaffen, dass wir Eigentum erwerben, damit wir dort wirklich Lager für Gewalttätige bauen,

(Abg. Sabine Wölfle SPD: „Lager“!)

deren Identität und Herkunft nicht festzustellen ist, und sie dort unterbringen und verpflegen. Das ist ein klarer Vorschlag. Das hat nichts mit Populismus, nichts mit Rechts zu tun, sondern das ist einfach eine Maßnahme, die auf alle anderen Menschen, die hier illegal in dieses Land kommen und Straftaten verüben wollen, abschreckend wirken soll. Dafür ist es ganz wichtig.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Das Zweite, was wir gehört haben, war, dass acht Tatverdächtige sehr schnell ermittelt werden konnten. Da warten wir im Innenausschuss einmal mit Fragen auf, ob man von diesen Tatverdächtigen schon die DNA vorliegen hatte. Wenn dem so ist, dann waren die schon straffällig geworden und hätten eigentlich nicht mehr in Freiheit herumlaufen dürfen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass deutsche Männer tatsächlich einem Aufruf in einer Diskothek, auf eine wehrlose Frau loszugehen, die bewusstlos in einem Gebüsch liegt, gefolgt wären.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Stefan Räßle AfD: Bravo!)

Das müssen schon straffällig gewordene Ausländer gewesen sein.

(Beifall des Abg. Stefan Räßle AfD – Abg. Stefan Räßle AfD: Bravo!)

Denken Sie einmal an das Frauenbild im Islam. Dann haben Sie die Ursache für diese Gewaltverbrechen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau! – Abg. Stefan Räßle AfD: Genau so ist es! Kein Deutscher würde so eine Sauerei machen! Kein einziger!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Kollege Wolfgang Reinhart hat in seinem ersten Beitrag ein bedrückendes Bild des fürchterlichen Verbrechens in Freiburg gezeichnet. Jetzt muss man sich vor diesem Hintergrund, vor diesem Bild bewusst machen, welch ein Zynismus – ob gewollt oder ungewollt – gegenüber dem Opfer und der Familie in der Äußerung liegt, dass man aus polizeitaktischen Gründen auf den Zugriff verzichtet hat. Da hilft auch nicht eine Ex-ante-/Ex-post-Betrachtung mit dem Hinweis, dass es erst hinterher passiert ist.

Denn die Lage war die: Man hatte einen Haftbefehl; der Täter war als gefährlich deklariert. Dann kann ein Innenminister nicht sagen: „Jetzt warten wir erst einmal ab, was er macht. Dann schauen wir weiter.“ Das steckt in dieser Äußerung drin.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Deswegen ist diese Äußerung, Herr Innenminister – das muss man sehen –, restlos daneben.

Die Polizei hat das dann noch gemerkt und hat die Begründung nachgeschoben: „Wir wussten nicht, wo er sich aufhält.“ Das ist natürlich objektiv betrachtet nicht viel schmeichelhafter. Gleichzeitig weiß man aber, dass man ihn am 23. Oktober findet. Das passt doch nicht zusammen. Das muss man doch einfach einmal zugeben.

Ich möchte aber noch einmal sagen: Wir sprechen hier über eine Bilanz. In gewisser Weise diskreditiert bzw. disqualifiziert diese erste Äußerung hinsichtlich der polizeitaktischen Erwägungen den, von dem sie kommt. Das muss man ganz deutlich ansprechen. Eine solche Aussage sollte einem Innenminister wahrlich nicht über die Lippen kommen.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Noch ein Wort zu Ellwangen, lieber Herr Innenminister: Den ersten misslungenen Zugriff beim Ellwanger Vorfall wollten Sie vertuschen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ach!)

Als das nicht ging, wollten Sie ihn auf sich beruhen lassen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ach!)

– Ja, ich stelle mich da gern jeder Befragung zu diesem Thema.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das stimmt einfach nicht, was Sie sagen!)

Das, lieber Herr Innenminister, ist eine äußerst schlechte Ausgangsposition, um andere zu beleidigen.

(Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Da ist wieder das Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“. Das ist aber immer weniger erfolgreich.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Gedeon.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist offensichtlich: Die Zeit bagatellisierender Phrasen ist vorbei. Es ist offensichtlich: Wir haben eine neue Dimension der Ausländerkriminalität, eine Kriminalität, wie wir sie vorher, vor der Masseninvasion von 2015, nicht gekannt haben.

Ursache ist die schwarz-rot-grüne Politik. Was ist Ihre Reaktion, meine Damen und Herren? Sie sprechen von Taskforce, Sie sprechen von aller Härte, mit der Sie vorgehen wollen. Aber was tun Sie in Wirklichkeit? Was ist denn beispielsweise die Konsequenz aus Chemnitz gewesen,

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

(Dr. Wolfgang Gedeon)

aus dem Messermord? Was ist die Konsequenz? Sie haben den Vorsitzenden, den Chef des Verfassungsschutzes abgesetzt. Das war Ihre Konsequenz. Das ist doch grotesk. Man redet nur noch von Maaßen usw. – der Einzige, der sich dagegen gewehrt hat, dass die Antifa hier Propaganda über die „Tagesschau“ machen kann.

(Lachen des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

Meine Damen und Herren, wenn Sie nur halb so viel von der Energie, die Sie im sogenannten Kampf gegen Rechts investieren, in die Abschiebungspolitik investiert hätten, dann hätten wir nur noch einen Bruchteil der Probleme, die wir jetzt haben.

(Beifall des Abg. Stefan Räßle AfD)

Das Problem ist also die schwarz-rot-grüne Migrationspolitik. Wenn wir keine Wende in der Abschiebungspolitik haben, wenn wir nicht den Nährboden für das ganze Problem endlich trockenlegen, dann wird sich hier nichts ändern, dann werden wir jedes Mal wieder da stehen, werden jede Woche wieder ein neues Verbrechen mit großen Worten und Phrasen bedauern, aber sonst geschieht nichts. Das kann nicht die Konsequenz sein, meine Damen und Herren.

Danke schön.

(Beifall des Abg. Stefan Räßle AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das sagt der Antisemit!)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Gall für eine persönliche Erklärung.

Abg. Reinhold Gall SPD: Werte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich sehe mich zu dieser persönlichen Erklärung genötigt, weil der Fraktionsvorsitzende der CDU, Herr Professor Reinhart, heute wiederholt behauptet hat, während meiner Amtszeit wären bei der Polizei Baden-Württemberg Ausbildungskapazitäten verringert worden.

Ich stelle fest: Dies ist eine falsche Behauptung, die man eindeutig widerlegen kann.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Nein!)

Wahr ist: Wir haben Ausbildungsstandorte zusammengelegt, haben die geschlossen, aber keine Kapazitäten abgebaut.

(Zuruf von der SPD: So sieht es aus!)

Ich will daran erinnern, dass während meiner Amtszeit über 5 400 Polizeianwärterinnen und -anwärter ausgebildet worden sind und dass wir – im Haushalt hinterlegt – für 2016 – beschlossen unter Grün-Rot – 1 100 zusätzliche Anwärterstellen geschaffen haben. Das sind mehr, als Sie in zehn Jahren zuvor geschaffen haben.

(Beifall bei der SPD – Abg. Andreas Stoch SPD: Das war eine Lüge, Herr Kollege Reinhart! – Gegenruf des Abg. Thomas Blenke CDU: Tatsache ist: Sie haben drei Polizeischulen geschlossen! – Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Drei Polizeischulen! – Gegenruf des Abg. Reinhold Gall SPD: Das mit den Ausbildungskapazitäten ist gelogen!)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Ruhe. Sie können den Dialog gern außerhalb des Plenarsaals oder sonst wo führen, aber bitte nicht hier.

Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist diese Aktuelle Debatte beendet und Punkt 1 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Aktuelle Debatte – Grün-schwarzes Pingpong beim Thema Fahrverbote – der Verkehrsminister führt die CDU vor – beantragt von der Fraktion der FDP/DVP

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtredezeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Redezeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Ich darf die Mitglieder der Landesregierung bitten, sich ebenfalls an den Redezeitrahmen zu halten.

Schließlich darf ich hier auf § 60 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung verweisen, wonach die Aussprache in freier Rede zu führen ist.

In der Aussprache erteile ich nun für die Fraktion der FDP/DVP das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bundeskanzlerin, Frau Merkel, hat kürzlich erklärt, das Bundes-Immissionsschutzgesetz so fortschreiben zu wollen, dass aus Gründen der Verhältnismäßigkeit Fahrverbote nur dort in Betracht kommen, wo der Jahresmittelwert von 50 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft überschritten wird.

Aus dieser Aussage der Kanzlerin ziehen wir zunächst einmal drei Schlussfolgerungen. Erstens: Auch die Kanzlerin hat inzwischen eingesehen, dass der willkürlich gewählte Grenzwert von 40 Mikrogramm Quatsch ist,

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das ist AfD-Position, gell?)

der nur dem Ziel dient, im Kampf gegen den Verbrennungsmotor weitere Geländegewinne zu erzielen.

Zweitens: Die Bundeskanzlerin hat auch eingesehen, dass die Argumentation – beispielsweise meiner Fraktion – richtig ist, dass die Verhältnismäßigkeit und die Angemessenheit gegeben sein müssen, um überhaupt Fahrverbote in Betracht zu ziehen, wie es das Bundesverwaltungsgericht auch geurteilt hat.

Drittens: Daraus kann man, muss man im Grunde die Schlussfolgerung ziehen, dass Fahrverbote zumindest teilweise, aber möglicherweise für ganz Stuttgart noch zu verhindern sind. Denn wenn man der Argumentation von Frau Merkel folgt, sind nur noch die Messstationen am Neckartor und an der Höhenheimer Straße problematisch.

Wenn man der Argumentation des Verkehrsstaatssekretärs der CDU, Herrn Bilger, folgt, wonach diese Messstationen von ihrem Standort her problematisch sind, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass es möglich ist, auf diese Fahrverbote

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

in Stuttgart ganz zu verzichten. Das wäre ein Segen für die Region und ihre Menschen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Den CDU-Fraktionsvorsitzenden, den Kollegen Reinhart, sehe ich im Moment leider nicht. So kommt er nicht in den Genuss, ein Lob persönlich entgegenzunehmen. Ich muss ihn nämlich wegen seiner Äußerung vom 22. Oktober loben. Frau Präsidentin, mit Ihrer Genehmigung darf ich zitieren:

Dass Bundeskanzlerin Merkel durch eine Änderung des Immissionsschutzrechts weitere Möglichkeiten eröffnen will, Fahrverbote zu verhindern, begrüßen wir sehr. Die CDU-Fraktion setzt seit Beginn der Dieseldebatte darauf, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, ... Fahrverbote ... zu verhindern. ... Jetzt müssen diesen Ankündigungen auch schnell Taten folgen.

Das ist die Aussage des Kollegen Reinhart, einer tragenden Säule dieser Koalition.

Den Ankündigungen müssen also jetzt Taten folgen. Das gilt für die Bundeskanzlerin, das gilt aber auch für diese Landesregierung. Die Fahrverbote in Stuttgart müssen verhindert werden.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf: So ist es!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Rülke, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Balzer zu?

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Bitte schön.

Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Danke, Herr Dr. Rülke, für das Zulassen der Frage. – Mich würde interessieren, welche Position die Europaabgeordneten der FDP bezüglich der Festlegung des Grenzwerts eingenommen haben. Ich habe da etwas gehört, aber ich würde es gern von Ihnen genauer erfahren.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Die Europaabgeordneten der FDP stimmen der EU-Kommission, insbesondere der gestrigen Äußerung der Kommissarin, zu, wonach Fahrverbote auch nicht im Interesse der Kommission sind. Wir freuen uns sehr darüber, dass jetzt auch die Kommission vom Licht erleuchtet ist.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD – Abg. Klaus Dürr AfD: Frage nicht beantwortet!)

Es werden immer wieder Fehler gemacht. Immer wieder ist es auch so, dass die CDU-Fraktion von ihrer fehlerhaften Entscheidung eingeholt wird, gegen dieses Stuttgarter Urteil nicht in Berufung zu gehen, sondern in die Sprungrevision.

Aber ich hoffe, dass Sie wenigstens jetzt versuchen, die veränderte Position der Bundeskanzlerin zu unterstützen, indem Sie sich gegenüber Verkehrsminister Hermann für ein Moratorium einsetzen – das ist unsere Forderung: ein Moratorium für ein weiteres Jahr, um die Wirkungen dieser Politik zumindest auszutesten – oder ob Sie Herrn Hermann

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Guter Mann!)

weiter dabei unterstützen, Fahrverbote durchzusetzen – sozusagen gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe, diesem

zweilichtigen Lobbyverein, von Toyota gesponsert, einem japanischen Autokonzern, der alles unternimmt, um subversive Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland zu unterstützen, die die Automobilindustrie in Deutschland bekämpfen, meine Damen und Herren.

(Zuruf von den Grünen: Verschwörungstheoretiker!)

Mit so etwas arbeiten Sie zusammen. Nein, dem sollte man Einhalt gebieten, und deshalb brauchen wir dieses Moratorium.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Zusammengefasst kann man sagen, unsere Forderung lautet: Ein Jahr Moratorium, um der Bundeskanzlerin die Möglichkeit zu geben – wir hoffen ja, dass sie noch so lange amtiert –, dass sie diese Fortschreibung des Immissionsschutzgesetzes durchsetzt, und damit andere Maßnahmen zur Luftreinhaltung wirken, auf die Sie ja auch setzen. Zumindest aber fordern wir, wenn Sie von der CDU-Fraktion dieses Moratorium gegen den Verkehrsminister nicht durchsetzen können, die Herausnahme weiter Teile der Stuttgarter Innenstadt aus diesem Fahrverbot. Denn wenn ein Grenzwert von 50 Mikrogramm gilt, dann rechtfertigen sich mit Sicherheit nicht mehr großflächige Fahrverbote in ganz Stuttgart.

Darüber hinaus würden wir uns wünschen, dass Sie im Sinne Ihres eigenen Staatssekretärs für Verkehr auf Bundesebene daran mitwirken, die Standorte dieser Messstationen zu überprüfen.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Dann können wir es gemeinschaftlich schaffen, in den nächsten Jahren mit anderen Maßnahmen zur Luftreinhaltung die Luft in Stuttgart noch sauberer zu machen. Fahrverbote müssen jedenfalls verhindert werden.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Abg. Katzenstein.

Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Rülke, Sie haben vorhin drei Punkte angesprochen. Zum einen: Die Grenzwerte seien willkürlich, sie seien – sinngemäß – Quatsch.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Diese Aussage selbst ist Quatsch. Denn die Grenzwerte beruhen auf weltweiten Studien,

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja!)

auf umfangreichen Untersuchungen und letztendlich auf den Empfehlungen der WHO. Wollen Sie etwa die Kompetenz der WHO infrage stellen, Herr Rülke?

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: An dieser Stelle ja! Will ich! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Und zu Ihren Aussagen – –

Präsidentin Muhterem Aras: Moment, Herr Abg. Katzenstein. – Ich darf um Ruhe bitten.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Er hat mich ja was gefragt! – Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Zu Ihren Aussagen zur Verhältnismäßigkeit und den Fahrverboten selbst komme ich gleich noch.

Sie wollen doch einfach nur von Ihrer eigenen Konzeptlosigkeit ablenken und meinen, sich so profilieren zu können. Wir haben keinen einzigen Vorschlag von Ihnen gehört,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Vier Vorschläge habe ich gemacht!)

wie die Luft in Stuttgart sauberer werden soll. Das ist doch einfach durchschaubar und maximal peinlich, was Sie hier abliefern.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Aktuell für diese Debatte möchte ich darauf hinweisen: Gestern wurde der Bundesländerindex Mobilität & Umwelt veröffentlicht. Baden-Württemberg ist dabei auf Platz 1.

(Abg. Anton Baron AfD: Oh!)

Wir sind spitze bei der nachhaltigen Mobilität – dank unseres grünen Verkehrsministers Winne Hermann.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Anton Baron AfD: Fake News!)

Ich gehe heute Nachmittag unter TOP 6 ausführlicher darauf ein.

Wir tun im Gegensatz zur Opposition etwas. Wir haben dafür gesorgt, dass in der Region Stuttgart der öffentliche Nahverkehr attraktiver wird.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Aber der teuerste!)

Durch die vom Land geförderte Tarifreform im Verkehrsverbund Stuttgart sinken ab dem nächsten April für viele Menschen die Preise deutlich.

(Abg. Klaus Dürr AfD: 6,50 € kostet in München ein Tagesticket!)

Zudem wird auf die turnusmäßige Preiserhöhung verzichtet.

(Beifall bei den Grünen)

Mit dem BW-Tarif sorgen wir schon ab Dezember dafür, dass im ganzen Land die Preise für Nahverkehrstickets für Zugfahrten um durchschnittlich mehr als 20 % sinken. Das gab es noch nie, dass die Ticketpreise im Nahverkehr sinken. Das ist der grüne Stempel bei der Luftreinhaltung.

(Beifall bei den Grünen)

Auch für die anderen Verkehrsverbände in Baden-Württemberg gibt es bei einer Tarifreform eine analoge finanzielle Un-

terstützung durch das Verkehrsministerium. Wir haben das ganze Land im Blick.

Wir haben in Stuttgart Schnellbuslinien eingeführt. Die neue Linie X1 erhöht die Kapazitäten zwischen Bad Cannstatt und der Stuttgarter Innenstadt merklich.

(Abg. Anton Baron AfD: Bringt aber nichts für die Luft!)

Der laufende Modellversuch wird zeigen, unter welchen Bedingungen eine solche Schnellbuslinie in der Innenstadt erfolgreich sein kann. Ja, wir müssen vermutlich nachjustieren; denn die Busspur ist viel zu kurz.

(Lachen bei der AfD)

Ein Schnellbus darf doch nicht im Stau stehen. Wer schnell sein soll wie ein Gepard, braucht freie Bahn zum Sprinten.

(Beifall bei den Grünen)

Ich sage Ihnen auch, wie das gehen könnte. Der Verkehrsausschuss – auch Sie, Herr Baron – war vor einigen Monaten in Kalifornien. Bei unserer Busfahrt von Sacramento nach San Francisco konnten wir die Vorteile der dortigen Diamond Lane erleben und genießen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ich war dabei!)

Diese Fahrspur ist Bussen, Elektrofahrzeugen und Pkws, die mit mehr als einer Person besetzt sind, vorbehalten. Das wäre doch einmal einen Versuch in Stuttgart wert.

(Abg. Stefan Herre AfD: Dann haben Sie noch mehr Stau in Stuttgart! – Abg. Anton Baron AfD: Noch mehr Stau! – Gegenruf des Abg. Jürgen Walter GRÜNE: So ein Käse!)

Wir machen auch das Bahnfahren im Land und nach Stuttgart nicht nur günstiger, sondern auch schneller und bequemer, und zwar mit den Metropolexpresszügen und mit dem BW-Tarif, mit dem es endlich möglich sein wird, mit einer Fahrkarte über Verbundgrenzen hinwegzufahren.

(Abg. Anton Baron AfD: Daran ist ja nichts auszusetzen!)

Natürlich sind wir offen für neue, innovative Maßnahmen.

Es gab jüngst einen Aufruf zum Einreichen von Ideen. Die Liste mit über 40 Vorschlägen von Privatpersonen und namhaften Unternehmen wurde evaluiert. Nächste Woche werden die Ergebnisse vom Verkehrsminister präsentiert. Nach meiner Kenntnis gibt es dabei durchaus spannende Ansätze.

Aber Angebotsverbesserungen zum Umsteigen vom Auto sind nur die eine Seite der Medaille. In der aktuellen Situation genügen sie eben nicht, um schnellstmöglich die Schadstoffgrenzwerte für NO_x einzuhalten. Deshalb werden wir Fahrverbote für Dieselfahrzeuge der Abgasnormen Euro 4 und schlechter zum 1. Januar einführen – weil wir müssen.

(Zuruf des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

(Hermann Katzenstein)

Denn die Messergebnisse zeigen zwar in die richtige Richtung, aber wir sind noch nicht am Ziel. Die Grenzwerte sind in weiter Ferne. Die sonstigen Maßnahmen reichen in ihrer Wirkung schlicht nicht aus.

(Abg. Anton Baron AfD: Was ist mit den U-Bahn-Stationen?)

Niemand in der grünen Fraktion spricht sich aus Jux und Toleranz für Fahrverbote aus. Aber das Bundesverwaltungsgericht hat klar bestätigt, was wir Grünen schon immer gesagt haben: Der Gesundheitsschutz geht vor.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das stimmt doch gar nicht, dass Sie das machen müssen!)

Wir sind mit unseren Beschlüssen vom Sommer zur Fortschreibung des Luftreinhalteplans auf einem sehr guten Weg. Wenn die Menschen in der Region Stuttgart mitmachen, dann können wir die Luftbelastung weiter spürbar senken. Aber ob wir dann in die Nähe der Grenzwerte kommen und Fahrverbote für Euro-5-Diesel unnötig werden, hängt ganz entscheidend davon ab, ob sich die Automobilindustrie und der Bundesgesetzgeber endlich bei der Hardwarenachrüstung bewegen.

Herr Rülke, Fahrverbote sind entgegen Ihren Behauptungen sehr wohl verhältnismäßig. Denn das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ist eindeutig. Der Aufruf, dies zu ignorieren und auf die Fahrverbote für Diesel der Abgasnorm Euro 4 und schlechter zu verzichten, ist ein Aufruf zum Rechtsbruch und passt nicht zur ehemaligen Rechtsstaatspartei FDP.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Doch, das passt zu denen!)

Das höchste Verwaltungsgericht schreibt uns und Ihnen ins Stammbuch: Das Land hat den Luftreinhalteplan so fortzuschreiben, dass die NO_x-Grenzwerte – Zitat – „schnellstmöglich“ eingehalten werden. Dabei ist – Zitat –

... ein ganzjähriges Verkehrsverbot ... in der Umweltzone Stuttgart in Betracht zu ziehen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „In Betracht zu ziehen“! – Abg. Stefan Herre AfD: „In Betracht“! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Das Gericht fasst seine ausführliche Abhandlung zur Verhältnismäßigkeit folgendermaßen zusammen – Zitat –:

Um dem gebotenen Interessenausgleich gerecht zu werden, wird ... zu prüfen sein, dass in einer ersten Stufe nur ältere Fahrzeuge (etwa bis zur Abgasnorm Euro 4) von Verkehrsverboten erfasst werden ...

(Abg. Andreas Stoch SPD: „Wird zu prüfen sein“!)

Für die noch neueren Euro-5-Fahrzeuge ... kommen zonale Verbote jedenfalls nicht vor dem 1. September 2019 in Betracht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Nicht vor“!)

Jetzt kommt der entscheidende Satz:

Hinsichtlich der Dieselfahrzeuge, die nur die Anforderungen der Abgasnorm Euro 4 erfüllen, ... bedarf es keiner Übergangsfristen.

So ist die Rechtslage.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Bedarf es“ heißt aber nicht, man muss es machen!)

Da gibt es schlicht keinen Spielraum mehr für uns.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Natürlich gibt es Spielraum! – Abg. Klaus Dürr AfD: Das heißt nicht, dass es zwingend notwendig ist!)

Die Leipziger Richter haben uns also klar vorgegeben, dass wir schnellstmöglich für saubere Luft in Stuttgart sorgen müssen. Das Setzen auf Infrastrukturprojekte, die erst in zehn oder 20 oder noch viel mehr Jahren umgesetzt werden, bringt uns aktuell gar nichts. Genauso wenig können wir warten, bis die Autoindustrie nur noch emissionsarme Fahrzeuge anbietet und die Flotte tatsächlich kaum noch Schadstoffe ausstößt.

(Zurufe der Abg. Stefan Herre und Klaus Dürr AfD)

Diese Zeit haben wir einfach nicht mehr, weil die Grenzwerte schon viel zu lange überschritten werden. Wir brauchen jetzt saubere Luft und nicht erst 2030 oder 2040.

(Beifall bei den Grünen)

Umso mehr rächt es sich, dass die letzten drei Jahre mit der Blockade der Bundesregierung in Sachen blaue Plakette und Hardwarenachrüstung verlorene Jahre waren.

Ja, der jüngste Beschluss der Bundesregierung enthält durchaus gute Ansätze wie z. B. die 80-prozentige Förderung der Nachrüstung von schweren kommunalen Fahrzeugen und die Förderung von Handwerker- und Lieferfahrzeugen. Auch die Idee, Fahrzeuge mit einem Schadstoffausstoß von weniger als 170 mg NO_x pro Kilometer von Fahrverboten auszunehmen, ist in Ordnung, solange – was wohl wirklich der Fall sein wird – der Ausstoß im realen Fahrbetrieb gemessen wird und nicht auf irgendeinem Prüfstand. Es bleibt nur die Frage, wie solche Fahrzeuge dann bei Stichproben zu erkennen sind.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Die werden grün angemalt!)

Auch hier hätte die blaue Plakette alles sehr einfach und sehr elegant geregelt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Die Kaufprämien verlaufen im Sand und werden mit den bisher schon gewährten Rabatten verrechnet. Die wenigsten werden sich durch diese Prämien ein neues Auto leisten können. Davon abgesehen ist es schlichtweg auch eine riesige Ressourcenverschwendung, drei oder vier Jahre alte Fahrzeuge einfach aus dem Verkehr zu ziehen, statt sie nachzurüsten.

(Beifall bei den Grünen)

(Hermann Katzenstein)

Die Konzeption zur Hardwarenachrüstung von Dieselfahrzeugen der Norm Euro 5 – nur Euro 5 – kommt viel zu spät. Die entsprechenden Zusagen der Autoindustrie sind, sagen wir mal, überschaubar. VW macht mit, wenn alle anderen mitmachen, die aber wiederum gar keine Lust dazu haben.

Dabei zeigt der ADAC-Test doch: Die Hardwarenachrüstung funktioniert, und das auch im Dauerbetrieb. Erst am Dienstag wurden neue Zwischenergebnisse des Versuchs veröffentlicht, die genau das belegen. Dieser Test war im Übrigen eine Idee unseres Verkehrsministers, er wird von unserem Verkehrsministerium bezahlt. Von wegen, Winfried Hermann habe nur Fahrverbote im Kopf!

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Pressespiegel lesen!)

Ich komme zum Schluss. Sie sehen, diese Koalition handelt. Sie handelt mit Augenmaß, sie handelt gemeinsam

(Abg. Anton Baron AfD: Oje!)

und vor allem mit großem Respekt – im Gegensatz zu Ihnen, Herr Rülke –, Respekt vor der Rechtslage und vor Gerichtsurteilen. Wir liefern, und deswegen dürfen wir auch erwarten.

(Abg. Anton Baron AfD: Seit siebeneinhalb Jahren sind Sie an der Regierung!)

Wir erwarten vom Bundesverkehrsminister und den Autobossen, dass sie schnellstmöglich den Weg frei machen für Hardwarenachrüstungen auf Herstellerkosten. Dazu haben sie übrigens beim heutigen Dieseltreffen Gelegenheit. Wir sind gespannt, ob Berlin endlich liefert.

Sie machen doch überhaupt keine eigenen Vorschläge. Sie benehmen sich doch wie pöbelnde Zuschauer auf dem Sportplatz. Sie schimpfen nur auf die spielenden Teams – also die Koalition – und den Schiedsrichter – also die Richter hier und in Leipzig –, ohne selbst in die Verantwortung zu gehen. Und es kommt dann ja noch dicker: Sie meinen noch, den Schiedsrichter – also die Richter – maßregeln zu dürfen. Sie meinen, er müsse nach Ihrer Pfeife tanzen. Ihnen gehört die Rote Karte gezeigt. Ihre Versuche, zu spalten, gehen schlichtweg fehl. Sie sollen sehr, sehr offensichtlich nur vom Fehlen eigener Konzepte ablenken.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dörflinger das Wort.

Abg. Thomas Dörflinger CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich sollte ich der FDP/DVP-Landtagsfraktion dankbar sein, dass sie uns die Möglichkeit gibt, unsere Positionen nochmals deutlich zu machen. Dennoch, Herr Rülke, habe ich mich auch geärgert. Warum? Ausgerechnet die FDP/DVP hat als einzige Fraktion im Landtag bisher weder im Parlament noch im Verkehrsausschuss eigene Lösungsvorschläge eingebracht. Von der FDP/DVP kam bisher nichts, null, nada.

(Zuruf: Niente!)

Sehr geehrter Herr Kollege Rülke, diesem Stil sind Sie in der heutigen Debatte treu geblieben. Nur Probleme zu beschreiben oder auszusetzen, keine eigenen Lösungen zu bieten und dann mit dem Finger auf andere zu zeigen, das ist deutlich zu wenig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

So gilt der bekannte Spruch, der hierzu sehr gut passt: Wenn die Ebbe kommt, sieht man, wer ohne Badehose badet. Sie, lieber Herr Kollege Rülke, baden ohne jeden Zweifel textilfrei.

(Heiterkeit – Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jetzt klauen Sie auch noch meine Sprüche!)

Die Koalition und die Landesregierung müssen dagegen Lösungsmöglichkeiten liefern, und das haben sie auch gemacht. Glauben Sie mir: Die Verhandlungen der Koalitionsrunde hierzu waren kein „Wünsch dir was“-Spiel. Es geschah alles unter dem Eindruck des Urteils des Bundesverwaltungsgerichts.

Natürlich hätten wir uns auch eine Berufung und ein anderes Urteil gewünscht; das ist bekannt. Auch ich halte das Urteil für schlichtweg falsch. Rechtsstaat bedeutet aber auch, dass man Urteile akzeptieren muss, zu akzeptieren hat,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Erst mal muss man es verstehen!)

die einem nicht passen.

Bei aller Kritik am Urteil selbst, so gibt es auch Spielräume her, die wir ausgenutzt haben, um besonders Härtefälle zu vermeiden. Gemeinsam hat Grün-Schwarz beschlossen, dass Handwerker, Lieferanten, Pflegedienste, Taxen, Kranken- und Notfallfahrten und vieles mehr von den Fahrverboten ausgenommen bleiben.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, wer einen Benziner fährt, hat keinerlei Einschränkungen zu erwarten.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das ist aber ein Trost für die Dieselfahrer!)

Wir haben bei den Ausnahmen das Maximum aus dem Urteil herausgeholt. Auch das, Herr Kollege Rülke, gehört zur Wahrheit dazu.

Jetzt muss es in einem weiteren Schritt darum gehen, dass es für den Euro-5-Diesel keine Fahrverbote in Stuttgart, aber auch keine Fahrverbote sonst im Land geben darf. Das ist die klare Haltung der CDU-Landtagsfraktion. Dafür werden wir kämpfen.

(Beifall bei der CDU)

Die grün-schwarze Koalition hat mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket die Bedingungen dafür geschaffen, dass die Werte für Stickoxide weiter zurückgehen und sich den Grenzwerten deutlich annähern werden. Wir müssen aber konstatieren, dass die Zeit sehr kurz bemessen ist, bis diese Maßnahmen ihre volle Wirkung entfalten können. Die CDU-Landtagsfraktion geht davon aus, dass alle Maßnahmen – vom

(Thomas Dörflinger)

Bund, vom Land – sowie die natürliche Flottendurchdringung auch vom Gericht entsprechend gewürdigt werden. Fahrverbote für Euro-5-Dieser sind für uns nicht verhältnismäßig.

(Beifall bei der CDU – Abg. Stefan Herre AfD: Wir nehmen Sie beim Wort!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben immer betont, wie wichtig uns auch innovative Lösungsansätze jenseits von Fahrverboten sind. Für uns gilt: Innovationskultur statt Verbotskultur. Wir begrüßen den vom Verkehrsministerium durchgeführten Ideenwettbewerb für innovative Maßnahmen nicht nur, nein, wir haben diesen Stein ins Rollen gebracht. Denn wir konnten bei einer Veranstaltung mit eigenen Vorschlägen technische Lösungen aufzeigen, die sofort einsatzfähig sind. Wir setzen auf den Mix von Filterungsanlagen für Stickoxide,

(Abg. Anton Baron AfD: Aha!)

neuartigen Straßenbelägen, aber auch Fassadenfarben, die Stickoxide abbauen können. Und wir setzen auch auf die Landesregierung, dass diese Maßnahmen nun auch schnellstmöglich umgesetzt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Die Zeit drängt, und wir von der CDU-Landtagsfraktion werden ebenfalls drängen, wohl wissend, dass all das operative Handeln des Verkehrsministeriums ist. Herr Minister, vielleicht können Sie nachher etwas Genaueres dazu sagen.

(Abg. Stefan Herre AfD: Der macht doch nur Fahrradwege!)

Wichtig sind uns außerdem intelligente Verkehrslenkungen; denn weniger Stau bedeutet auch weniger Schadstoffe.

(Abg. Anton Baron AfD: Was ist mit der Buslinie X1?)

Vielen Dank an das Verkehrsministerium für seine eindeutige Klarstellung. Ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin aus der Pressemitteilung des Verkehrsministeriums vom 2. November 2018:

Am Stuttgarter Neckartor soll der Verkehr fließen. Alles andere wäre für eine möglichst geringe Schadstoffbelastung auch der falsche Weg.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Dazu braucht man kein Gutachten!)

Herr Minister, hier haben Sie die volle Unterstützung der CDU-Landtagsfraktion.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Wenn ich nun aber sehe, dass die Stadt Stuttgart ausgerechnet auf der Höhe des Landtags eine Fußgängerquerung einrichten will,

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Grüne Politik!)

die nach dem eigenen Gutachten der Stadt Stuttgart gerade für zusätzlichen Stau und steigende Schadstoffbelastung sorgen wird, macht mich das fassungslos.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Mit dieser Querung, Herr Minister Hermann, torpediert die Stadt Stuttgart die Bemühungen des Landes so offensichtlich und vorsätzlich, dass es für mich keinen Zweifel gibt:

(Abg. Stefan Herre AfD: Die Grünen wollen Fahrverbote! – Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Alle bisherigen Aussagen von Oberbürgermeister Kuhn, Fahrverbote in Stuttgart verhindern zu wollen, sind nichts als Lippenbekenntnisse.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Abg. Stefan Herre AfD: So ist es!)

Für die berechtigten Interessen von Fußgängern und Fahrradfahrern gibt es andere Lösungen, auch in Stuttgart. Die Stadt müsste halt etwas tiefer in ihre vollen Taschen greifen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, über folgende Nachricht in der „Stuttgarter Zeitung“ der vergangenen Woche waren wir doch sehr verwundert: Mit der vom Verkehrsministerium vorgeschlagenen zusätzlichen Busspur am Neckartor würde nun offenbar doch keine deutliche Verbesserung der Stickoxidwerte erreicht werden können.

(Abg. Stefan Herre AfD: Und die wollen es noch ausweiten!)

Das Verkehrsministerium hat den Bericht in der „Stuttgarter Zeitung“ umgehend dementiert. Das war richtig, denn wir verlassen uns auf die wiederholte Aussage des Verkehrsministeriums, dass diese zusätzliche Busspur ein äußerst wirksamer Baustein im Kampf gegen Fahrverbote sei.

(Abg. Anton Baron AfD: Das glauben Sie wohl selbst nicht!)

Nur deshalb haben wir dieser Maßnahme zugestimmt.

Im Übrigen – darauf muss sich nun wieder die Öffentlichkeit verlassen können – ist die Busspur Teil des Luftreinhalteplans. Wir gehen schon davon aus, dass in den Luftreinhalteplan nur Maßnahmen aufgenommen werden, deren Wirkung vorher geprüft wurde.

(Abg. Stefan Herre AfD: Ideologie!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Luft in Stuttgart ist so sauber wie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr.

(Beifall bei der CDU, Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP sowie des Abg. Andreas Kenner SPD – Zuruf: So ist es!)

Mit den nun vorgesehenen Maßnahmen, die auch eine deutliche Stärkung des ÖPNV vorsehen, sorgen wir dafür, dass sich die Luft weiter verbessern wird. Parallel dazu müssen wir auch den Talkessel von zusätzlichem Verkehr entlasten. Wir brauchen daher Umfahrungen wie den Nordostring und die Filderauffahrt.

(Abg. Fabian Gramling CDU: So ist es! – Abg. Anton Baron AfD: Sehr gut!)

(Thomas Dörflinger)

Wer die Autos aus der Stadt bringen will, um die Gesundheit der Menschen zu schützen, muss dafür sorgen, dass die Autos auch außen herum fahren können.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD –
Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie Sie wissen, setzt sich die CDU-Landtagsfraktion schon lange für Hardwarenachrüstungen ein. Deshalb begrüßen wir ausdrücklich die Entscheidung des Bundes, alternativ zu Umtauschprämien nun auch Hardwarenachrüstungen zuzulassen. Allerdings muss der Bund so schnell wie möglich die genehmigungsrechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das liegt vor allem an der
CSU!)

Aber genauso wichtig ist es, dass die deutschen und vor allem auch die ausländischen Automobilhersteller endlich tragfähige Lösungen anbieten. Wer die Probleme mit verursacht hat, darf sich nicht so billig aus der Verantwortung stehlen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
sowie des Abg. Stefan Herre AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen saubere Luft in den Innenstädten, denn der Gesundheitsschutz ist ein besonders hohes Gut. Deshalb sollten wir endlich aufhören, Gesundheit und Mobilität gegeneinander auszuspielen. Beides ist nebeneinander möglich; beidem gilt unser ganzer Einsatz – gestern, heute und morgen.

(Abg. Hans-Ulrich Secker! GRÜNE: Und übermorgen!
– Zuruf von der CDU)

Wie jedes Mal laden wir die FDP/DVP ausdrücklich ein, sich konstruktiv an der Lösung der Probleme bei der Luftreinhaltung zu beteiligen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Ulli Hockenberger CDU: Wunderbar! Sehr gut!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Stauch das Wort.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wahnsinn mit Methode, was uns diese Landesregierung zumutet. Schuld an diesem Desaster ist die offizielle CO₂- und Klimarettungsdoktrin. Ja, meine Damen und Herren, das Klima wandelt sich. Doch allein das Märchen des vom Menschen gemachten Klimawandels hält Ihre ideologiegetriebene Politik am Leben.

(Beifall bei der AfD)

Wo ist denn die Hockey-Stick-Funktion geblieben? Sie erinnern sich: Sie ist tot, und niemand möchte sich mehr an diese erinnern. Auch Al Gore räumte ein, damals zu dick aufgetragen zu haben.

Ihre Ideologie nötigt die Bürger, ihren Autobesitz zu verhöckern. Eigentum wird entwertet. Ihre Politik kostet die Verbraucher Millionen und Milliarden Euro.

Im Prinzip gelten in allen EU-Ländern dieselben Grenzwerte. Dort gibt es aber so gut wie keine Fahrverbote.

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: So ein Quatsch!)

– So gut wie keine, habe ich gesagt.

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Paris!)

Die Messstationen stehen nicht direkt an den Punkten mit den höchsten Werten, sondern ein paar Meter weiter entfernt, dort, wo die Schadstoffkonzentration schon stark abgenommen hat. Solche Aufstellungsmöglichkeiten stehen übrigens in Einklang mit den EU-Richtlinien.

(Beifall bei der AfD)

Hierzulande ist die Aufstellung der Messstationen sehr fragwürdig. Je näher an der Straße, desto höher natürlich die gemessenen Werte.

(Abg. Carola Wolle AfD: Am besten direkt am Auspuff!
– Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Schauen Sie mal in die BImSchV rein!)

Die nehmen aber bereits in einer Entfernung von 10, 20 m von der Straße um bis zu 80 % und damit in dramatischer Weise ab –

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Zuruf des Abg.
Hermann Katzenstein GRÜNE)

bewusste Panikmache also und eine Begründung für Fahrverbote.

Die Diesel- und Fahrzeugtechnologie hat in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Der Kraftstoffverbrauch und der damit einhergehende CO₂-Ausstoß sind deutlich gesunken.

(Beifall bei der AfD – Abg. Hermann Katzenstein
GRÜNE: Und die Motoren und die Autos sind größer geworden!)

Das Problem des Feinstaubes aus Motoren wurde sogar vollständig gelöst, meine Damen und Herren. Die von den Dieselmotoren angesaugte Stadtluft

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

enthält inzwischen mehr Feinstaub, als ein moderner Diesel ausstößt.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Sogar das Problem der Stickoxidbelastung, das nun in vielen deutschen Städten zu Fahrverboten führt, ist mit der Bluetec-Technologie technisch gelöst, wie Thomas Koch, der Leiter des Instituts für Kolbenmaschinen am Karlsruher Institut für Technologie, bereits im letzten Jahr erklärte.

Noch einmal: Es gibt keinerlei Rechtfertigung für Panikmache und für Warnungen vor geschätzten Zehntausenden von Toten durch Dieselfahrzeuge.

(Hans Peter Stauch)

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Geschätzt!)

– Geschätzte. – Die Luft in den Städten ist dank beeindruckender Anstrengungen so sauber wie nie zuvor. Dennoch verhängt ein Verwaltungsgericht nach dem anderen Fahrverbote für den Selbstzünder, der als geniale Erfindung deutscher Ingenieurskunst gegolten hat und immer noch gilt. Damit wird das Gebot der Verhältnismäßigkeit, das selbst das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig in seiner Verbotsentscheidung ange mahnt hat, außer Kraft gesetzt.

Der Mehrheit der EU-Staaten ist die dominante deutsche Automobilindustrie ohnehin ein Dorn im Auge. Ihr können die Grenzwerte nicht streng genug sein. Dabei ist der Verbrennungsmotor das erste Opfer, das nach grüner Ideologie erbracht werden muss, um die Welt vor dem Höllenfeuer zu retten.

(Beifall bei der AfD – Heiterkeit der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Er ist zwar nur eine Ursache für den CO₂-Ausstoß, wird aber maßgeblich für den Klimawandel verantwortlich gemacht. Aber Fakten spielen in dieser Debatte ohnehin keine Rolle mehr.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Ja, in Ihrer nicht! – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Sie verstehen davon gar nichts!)

Das konfuse Hin und Her zu den Fahrverbotsandrohungen innerhalb der Regierungskoalition ist mehr als eine Farce, meine Damen und Herren: Fahrverbote für Fahrzeuge bis Euro-4-Norm, dann wieder bis einschließlich Euro-5-Norm, dann wieder nicht.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Dann will Herr Ministerpräsident Kretschmann wieder Fahrverbote verhindern. Von CDU-Seite kommt nur ein leises Mittragen der Fahrverbote.

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Ihre verkehrspolitische Konfusion, meine Damen und Herren von der Koalition, offenbart sich an allen Stellen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Richtig!)

Zu all dieser Panikmache kommt noch die dubiose und zwielichtige Vorfeldorganisation DUH, Deutsche Umwelthilfe genannt. Sie hat bereits den nächsten Schlag gegen die Regierung angekündigt, der sich auch gleichzeitig gegen die Automobilindustrie und die Fahrzeughalter richtet. Kaum waren die EU-Vorgaben von 40 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft im Jahresmittel annähernd erreicht, stellte der Abmahnverein DUH schon 20 Mikrogramm als Zielvorgabe in den Raum. Warum sollen etwa an Straßen nur 40 Mikrogramm Stickoxid pro Kubikmeter Luft, am Arbeitsplatz aber 950 und in der Schweiz gar 6 000 Mikrogramm erlaubt sein?

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Würde man die strengen Werte von Kohlendioxid oder Stickoxid im Verkehr auf alle Lebensrisiken anwenden, meine Da-

men und Herren, was würde das heißen? Ich frage die Raucher unter Ihnen: Wissen Sie, was Sie bei jeder Zigarette an NO_x in die Lunge ziehen? 50 000 Mikrogramm – Feinstaub noch nicht einmal mitgerechnet.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Genau! Ich lebe noch!)

Dieter Köhler, der ehemalige Präsident der Deutschen Gesellschaft für Lungenheilkunde, bestätigt, dass nachweislich noch niemand durch CO₂, NO_x oder Feinstaub direkt zu Tode kam.

(Beifall bei der AfD)

Nehmen wir nur die anfangs hochgelobten Mooswände.

(Abg. Anton Baron AfD: Oje!)

Sie sollten zur Feinstaubreduktion beitragen – so die Theorie. In der Praxis wurden 558 000 € für eine misslungene Pilotstudie ausgegeben. Meine Kleine Anfrage an die Landesregierung ergab als Fazit dieser Studie, dass Mooswände zur angestrebten Luftreinhaltung und durch den hohen Betriebsaufwand nicht geeignet sind.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Interessant! – Abg. Klaus Dürr AfD: Hat nur Moos gekostet!)

Nun hören wir aus dem Verkehrsministerium, dass der Abbau von oberirdischen Parkplätzen in homöopathischen Dosen in Stuttgart betrieben wird, um die Anzahl der Autos zu reduzieren. Es sind fatale Zeichen, wenn Grün-Schwarz eine auto- und bürgerfeindliche Politik macht. Ihr Wunsch, die Autos aus den Städten zu verdrängen, hat nicht nur fatale Auswirkungen auf die Automobilindustrie und den Einzelhandel in der Stadt.

(Beifall bei der AfD)

Um es klar zu sagen: Wir, die FDP-Fraktion – –

(Heiterkeit)

– Entschuldigung. – Wir, die AfD-Fraktion, sehen hier eine Verkehrsbehinderungspolitik, die aber eher zu einem Parkplatzsuchverkehr wird, was wiederum zu mehr Schadstoffen führt.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: So ist es, wenn man sich nicht wohlfühlt!)

Und dann als neue, glorreiche Idee der Schnellbus. Der Schnellbus passt auch in den grünen ideologischen Wahnsinn. Die Landesregierung erzählt etwas von nachhaltiger und moderner Mobilität und schafft eine Busspur auf einer Strecke, die schon mit S- und U-Bahn doppelt befahren wird. Diese Schnellbusspur erweist sich als Staumultiplikator. Die Autos stehen beispielsweise am Neckartor noch länger im Stau und erhöhen damit die NO_x- und die Feinstaubwerte.

(Abg. Carola Wolle AfD: Hört, hört!)

Wir können uns mit vollem Nachdruck der Aussage des Sprechers von PRO BAHN anschließen – Zitat –:

Wer den Stuttgarter Verkehr kennt, der hätte so einen Quatsch nie umgesetzt.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! Sehr richtig!)

(Hans Peter Stauch)

Wir, die AfD, werden nicht nachlassen in unserem Widerstand gegen diese verheerende, ideologisierte grüne Politik der wirtschaftspolitischen Selbstdemontage.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Satteln wir die Pferde!)
(Beifall bei der AfD)

Mögen die Kartellparteien auch zu Kreuze kriechen vor der DUH, die sich durch zweifelhafte Abmahnmethoden einen gewissen Ruf erworben hat –

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Euer Gutachten besagt, „Kartellparteien“ soll man nicht mehr sagen! – Heiterkeit)

wir als demokratisch gewählter Anwalt der Bürger werden diesen Totengräbern unseres Wirtschaftsstandorts die Schaukel aus der Hand nehmen und uns mit aller Kraft der Zerstörung entgegenzusetzen.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren von der grünen Ideologie, sagen Sie doch den Bürgern, wohin die Reise geht: Sie wollen auch die Benzinmotoren in nächster Zeit in den Städten verbieten.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau so sieht es aus!)

Das ist Ihre Ideologie, und das ist Ihre Richtung. Sagen Sie den Bürgern die Wahrheit, bevor sie sich wieder verschulden und dann mit ihren Benzinfahrzeugen auch nicht mehr in die Stadt fahren dürfen.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: So ist es!)

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Rivoir.

Abg. Martin Rivoir SPD: Frau Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen! „Grün-schwarzes Pingpong beim Thema Fahrverbote – der Verkehrsminister führt die CDU vor“, das ist ja der Titel der Aktuellen Debatte. Dazu versuche ich jetzt ein paar Ausführungen zu machen,

(Zuruf: Sehr gut!)

wobei ich der Meinung bin, dass der Titel eigentlich falsch gewählt ist. Denn Pingpong ist ja auch ein anderer Begriff für Tischtennis.

(Zurufe, u. a. Abg. Anton Baron AfD: Tischtennis ist etwas anderes!)

Das ist eigentlich ein Spiel, bei dem zwei Spieler einen Ball hin und her über das Netz spielen, bis einer der beiden den Ball nicht mehr erreichen kann. Dann geht ein Punkt an den Kontrahenten, der dann dieses eine Spiel gewonnen hat.

Beim Spiel hingegen, das die Koalitionspartner hier seit geraumer Zeit spielen, ist es anders. Denn einer dieser Spieler – das ist in diesem Fall die CDU-Fraktion – verfolgt eine Doppelstrategie. Für das geneigte Publikum tut sie so, als würde

sie den Ball zurückspielen, um den Gegner – also in diesem Fall die Grünen – in Bedrängnis zu bringen, aber in der Realität lässt die CDU jeden Ball auf ihrer Seite unberührt und durchgehen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Zuruf der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE)

Solche Spielchen kennen wir ja durchaus aus dem Politikbetrieb, aber Pingpong ist es jedenfalls nicht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Pingpong“!)

Um bei diesem Bild zu bleiben: Angefangen hat diese Spielpartie im Frühsommer 2016,

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Vergleich!)

als die neue, grün-schwarze Landesregierung dem vom Verkehrsministerium geschlossenen Vergleich mit den Anwohnern am Neckartor zugestimmt hat.

(Abg. Anton Baron AfD: Die hat schon vorher angefangen! Sagen Sie die Wahrheit!)

In diesem Vergleich wurde nicht etwa verabredet, gewisse Grenzwerte zu einem bestimmten Zeitpunkt zu unterschreiten, sondern es wurde verabredet, den Autoverkehr am Neckartor um 20 % zu reduzieren. Das zeigt nämlich, was eigentlich hinter diesem Vergleich steckt: Das primäre Ziel dieses Vergleichs ist es, den Autoverkehr einzuschränken, und halt nicht, die Luftverschmutzung zu reduzieren.

Das war für uns wenig überraschend; denn wir hatten ja durchaus Erfahrungen, was die wahren Absichten des grünen Verkehrsministers sind. Für uns war bei diesem ganzen Vorgang im April 2016, also nach dem Regierungswechsel, aber wirklich überraschend, dass die CDU, die sich, wie wir auch heute gehört haben, als die Schutzpartei der Autofahrerinnen und Autofahrer bezeichnet, damals diesem Vergleich zugestimmt hat.

Dieser Vergleich ist quasi die Ursünde der Landesregierung in Sachen Fahrverbote, und daran laboriert sie bis heute herum. Es will ihr auch keine Lösung einfallen. Wir haben viel gehört, aber ihr will keine Lösung einfallen, um dieses Ziel des Vergleichs zu erreichen. Es gibt vielleicht auch gar keine Lösung, um diesen Vergleich einzuhalten, außer eben die Fahrverbote. Ich sage es einmal etwas flapsig, Herr Minister – Sie verändern ja gerade so ein bisschen Ihr Aussehen –: Ich habe mich jetzt die ganze Zeit gefragt, ob Sie irgendeine Wette laufen haben, dass Ihr Bart wieder wegkommt, wenn die ersten Fahrverbote da sind, oder ob das einen anderen Grund hat. Wie auch immer, wir sind gespannt, wie es in dieser Angelegenheit weitergeht.

Meine Damen und Herren, in der Zwischenzeit ist man in der Regierung auch so weit, dass, wie ich höre, auch ernsthaft geprüft und untersucht wird, wer, wenn dieser Vergleich nicht eingehalten wird, in Beugehaft gehen muss, ob das der Regierungspräsident, der Minister oder der MD im Verkehrsministerium ist.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Da gäbe es auch Mehrbettzimmer!)

(Martin Rivoir)

Das sind die Fragen, die hier in der Zwischenzeit im Raum stehen.

In diesem Zusammenhang will ich auch noch einmal auf das Zwangsgeld eingehen, das jetzt verhängt worden ist. Dieses Zwangsgeld ähnelt einer Art Perpetuum mobile oder vielleicht auch einem Kettenkarussell auf dem Weihnachtsmarkt, der jetzt bald wieder aufgebaut wird. Der grüne Verkehrsminister holt sich das Geld von der grünen Finanzministerin und zahlt es in die Kasse des schwarzen Justizministers ein. Der verschobelt es wieder, und dann kommt es wieder in den allgemeinen Haushalt zum Finanzministerium. So geht das eigentlich immer im Kreis herum. Diese Vorgehensweise hat vielleicht auch irgendetwas mit Politikverdrossenheit zu tun.

Meine Damen und Herren, zeitgleich zu all diesen Aktionen, die laufen, versucht der Verkehrsminister mit allerlei Verrenkungen, noch etwas umzusetzen, um der Einhaltung des Vergleichs doch noch nahezukommen. In diese Reihe der Verrenkungen – das wurde vorhin schon angesprochen – passt eben auch der jüngste Vorschlag, eine weitere Busspur am Neckartor bis vor das Innenministerium einzurichten, etwas, was – man liest das leider selten – die Stadt Stuttgart und die SSB, also das Verkehrsunternehmen, das von dieser Busspur profitieren soll, gar nicht haben wollen. Die lehnen das ab! Schon allein das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Das Unternehmen, das vermeintlich von dieser Busspur hier am Neckartor profitiert, lehnt diese Busspur ab, aber der Verkehrsminister will sie trotzdem durchsetzen.

Meine Damen und Herren, um einfach wieder auf den Titel der Debatte zu kommen: Es wäre jetzt schon einmal eine vornehme Aufgabe der Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion, dem Verkehrsminister wenigstens bei diesem Projekt am Neckartor Einhalt zu gebieten.

(Lachen der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE)

Denn wenn diese Busspur tatsächlich Wirklichkeit wird, kann künftig jeder Autofahrer,

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Umsteigen, in den Bus einsteigen und schnell am Stau vorbeifahren!)

der dann vor dem Innenministerium im Stau steht, sich ganz direkt bei diesem Hausherrn dafür bedanken, dass er im Stau steht – eben deswegen, weil die CDU ihren Worten mal wieder keine Taten folgen ließ.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau! – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Da ist schon eine gewisse Hilflosigkeit, die Sie hier an den Tag legen. Bei Ihnen wird auch ein bisschen Pingpong zwischen der Fraktion und der Partei gespielt. Sie hatten einen Landesparteitag, auf dem mit markigen Worten beschlossen wurde, dass Fahrverbote und andere Maßnahmen abzulehnen sind. Das sind richtige Beschlüsse; ich gratuliere. Aber die Beschlüsse bleiben leider folgenlos, weil Ihr grüner Koalitionspartner unbeirrt an dem Ziel der Einführung von Fahrverboten festhält. Ich bin mir sicher – Sie haben ja auch schon solche Andeutungen gemacht –, dass die CDU-Fraktion am Schluss bei dieser Frage auch wieder einknicken wird, so wie sie es z. B. bei der Sprungrevision gemacht hat. Da hätten wir

auch einen ganz anderen Weg vorgeschlagen, der uns etwas mehr Zeit gegeben hätte, die Dinge noch einmal ordentlich zu prüfen.

Um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, demonstriert die örtliche CDU am Neckartor gegen Fahrverbote und dafür, dass die Messstelle versetzt wird.

(Abg. Stefan Herre AfD: Abgeschaut von der AfD! Abgeschaut von uns! – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Meine Damen und Herren, wo sind denn die Taten der CDU hier im Parlament und in der Landesregierung, um den Forderungen, ich sage jetzt einmal, Ihres außerparlamentarischen Arms auf den Transparenten am Neckartor gerecht zu werden? Sie müssen doch umsetzen, was Ihre Basis und Ihre Partei fordern.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie sollten mit dem Doppelspiel aufhören. Schenken Sie den Menschen reinen Wein ein.

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Da spricht die Große Koalition!)

Sind Sie für Fahrverbote, oder sind Sie dagegen? Und wenn Sie dagegen sind, dann tun Sie endlich etwas, und sorgen Sie dafür, dass der Verkehrsminister am Neckartor und anderswo nicht noch mehr Unheil anrichtet.

(Abg. Thomas Dörflinger CDU: Und was macht die SPD? Was macht ihr jetzt?)

– Was wir vorschlagen und was wir besser und anders machen würden, sage ich dann in der zweiten Runde.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Hermann.

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mir aufmerksam die Reden der Opposition angehört.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Meine nicht? Und die der CDU-Fraktion?)

– Die der Regierungskoalition habe ich auch sehr gern gehört, aber bei der Opposition habe ich besonders aufmerksam zugehört und habe versucht, Unterschiede zu erkennen. Die Parteien tun ja viel, um sich voneinander zu unterscheiden, aber es ist doch erstaunlich, dass sie in dieser Frage so einheitlich, gleichartig polemisieren.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „Kartellparteien“!)

Sie haben, wie die FDP, wie Herr Rülke, keinen eigenen Vorschlag, interpretieren die Welt als „Intrigantenstadt“. Da überträgt er sozusagen seine eigene Lebenserfahrung auf den Rest der Welt – also die FDP.

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Genau! – Zuruf der Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP)

(Minister Winfried Hermann)

Sie tun so, als würden Sie groß denken, dabei kommen Sie bei Ihren Reden über die kleinen Karteikarten nie hinaus.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Das war jetzt aber ein ganz, ganz schwieriger Angriff! – Abg. Andreas Stoch SPD: Zum Glück sind Sie nicht polemisch, Herr Minister!)

Die AfD, die sich hier immer aufführt, als würde sie etwas wissen, zeigt erneut und immer wieder, dass sie nicht einmal zwischen den einfachsten Grundtatsachen unterscheiden kann – zwischen Klimaschutz und Luftreinhaltung, zwischen verschiedenen Schadstoffen und dem, was alles passiert.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Ein rhetorisches Feuerwerk!)

Sie unterscheiden nicht, wer wofür verantwortlich ist, sondern schmeißen immer alles in einen Topf. Allen gemeinsam ist: Sie schwätzen drum herum. Wer über meinen Bart reden muss, hat selbst nichts zu sagen.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Thomas Dörflinger CDU – Abg. Martin Rivoir SPD: Ach, jetzt komm! Auch noch humorlos!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Hermann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Fiechtner zu?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Nein. Zu Beginn einer Rede kann es keine Zwischenfrage geben, sondern da kann man der Rede nur zuhören.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sie trauen sich nicht!)

Die FDP, die sozusagen wortreich die Politik dieser Koalition kritisiert hat, kommt am Ende zu dem glorreichen Vorschlag: Wir brauchen ein Moratorium.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Genau!)

„Wir brauchen ein Moratorium“ – das ist ein Vorschlag zum Nichtstun.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Richtig! – Gegenruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Er hat „Richtig!“ gesagt!)

Jetzt haben wir aber etwas zu tun. Kommen wir einmal zu den Tatsachen, die Sie einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Sie sprechen von Polemik und Ideologie bei anderen, nehmen selbst aber Wahrheiten und Tatsacheninformationen nicht zur Kenntnis.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Nehmen Sie auch Tatsachen zur Kenntnis?)

Tatsache ist, dass wir in diesem Jahr ziemlich wahrscheinlich zum ersten Mal die Grenzwerte beim Feinstaub – auch am Neckartor – einhalten werden. Das ist ein Erfolg, das ist das Ergebnis unserer Luftreinhaltungspolitik in den letzten Jahren.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Reinhold Gall SPD: Ohne Fahrverbot! – Abg. Stefan Herre AfD: Ach was! Die Umwälzung der Pkws! Das stimmt doch nicht! – Abg. Bernd Gögel AfD: Die Kohlekraftwerke im Osten! – Weitere Zurufe)

Tatsache ist auch, dass in Baden-Württemberg in 18 Städten die Grenzwerte bei NO_x überschritten werden. Dieses Ergebnis zeigt, dass wir nicht erfolgreich waren, sondern dass die Automobilindustrie Fahrzeuge geliefert hat, die diese Luftverschmutzung verursacht haben. Wir haben große Probleme, das in den Griff zu bekommen. Auch das ist eine Tatsache.

Seit einem Jahr machen wir viel in diesem Bereich. In den Jahren zuvor haben wir auch einiges getan, um die Luftschadstoffe im Bereich NO_x zu senken. Im letzten Jahr lag der Durchschnittswert bei 73 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, im ersten Halbjahr 2018 lag er noch bei 70 Mikrogramm pro Kubikmeter.

(Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Haben Sie die Pollen abgezogen? – Weitere Zurufe)

Mit all diesen Anstrengungen haben wir gerade einmal eine Reduktion um 3 Mikrogramm geschafft. Das zeigt, wie groß und wie weit der Weg ist und dass mit einfacher Polemik und mit einfachen Maßnahmen – machen wir dies, machen wir jenes – nichts zu lösen ist. Man braucht wirklich in der Gesamtheit ein Konzept, um der Schadstoffproblematik insgesamt Herr zu werden.

Die Koalition hat sich klar verpflichtet, alles zu tun, um die Luft sauber zu halten. Wahr ist – Thomas Dörflinger –: Im Vergleich zu den Zwanzigerjahren oder zu den industriellen Zeiten haben wir heute in allen Städten sichtbar eine saubere Luft. Was aber hinzugekommen ist, sind die neuen Schadstoffe, die man nicht sieht.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sie erfinden halt immer neue!)

Diese sind auch ein Problem für die Gesundheit. Deswegen müssen wir auch diese Schadstoffe in den Griff bekommen.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sie erfinden immer neue Sachen!)

– Nicht immer neue Sachen. Vielmehr gibt es neue Erkenntnisse, aus denen auch neue Einsichten resultieren – nicht bei Ihnen, weil Sie ja in den Fünfzigerjahren verhaftet sind.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Kommen wir jetzt zum Luftreinhalteplan. Da in mehreren Redebeiträgen gesagt worden ist, der Hermann sage nicht, was er wirklich wolle, die Grünen wollten eigentlich das Auto verbieten usw. – das kommt immer wieder –, sage ich für die, die es immer noch nicht gehört haben, in aller Klarheit: Ich bin als Verkehrsminister verpflichtet – so sieht das unser Koalitionsvertrag vor –, eine moderne Mobilitätspolitik zu machen und Innovationen zu nutzen. Die Fahrzeuge müssen aber sauber, klimafreundlich und menschenfreundlich sein sowie für Lebensqualität sorgen. Das ist unser Auftrag, und deswegen tun wir etwas.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ein Luftreinhalteplan ist ein Luftreinhalteplan. Er ist kein Verkehrsverbotsplan, sondern ein Plan zur Luftreinhaltung. Dort sind alle Maßnahmen aufgeführt. Viele davon – das habe ich

(Minister Winfried Hermann)

Ihnen auch schon vielfach vorgetragen – haben wir schon eingeleitet bzw. setzen wir schon durch, damit die Luft sauber ist. Ich erinnere nur an das Verbrennungsverbot bei Kaminöfen bei Feinstaubalarm

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

oder daran, dass die Baumaschinen in Stuttgart mit Filtern ausgestattet werden müssen, dass wir den ÖPNV, den Radverkehr ausbauen. All das sind Maßnahmen, die Teil des Luftreinhalteplans sind. Eine Maßnahme ist eben auch die Fahrbeschränkung.

(Abg. Stefan Herre AfD: Enteignung! Sagen Sie doch, wie es ist!)

Ich möchte ganz klar sagen: Das ist gemeinschaftlich, auch nach heftigen Diskussionen – wir wollen gar nicht in Abrede stellen, dass es bei der CDU und den Grünen bisweilen unterschiedliche Einschätzungen gibt –, vereinbart. Am Ende haben wir uns nach einem Koalitionsausschuss im Kabinett auf ein gemeinsames Vorgehen, auf ein gemeinsames Papier verständigt. Es ist einfach lächerlich, so zu tun, als würden Koalitionen nicht auch einmal streiten. Aber am Ende haben wir ein gemeinschaftliches Paket vorgelegt und hier auch vorge stellt.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Hermann, lassen Sie jetzt eine Zwischenfrage des Abg. Dr. Fiechtner zu?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Nein. – Wir haben diesen Plan gemacht. Es heißt immer wieder, er sei nicht abgesprochen gewesen. Ich sage Ihnen aber: Es gibt eine interministerielle Arbeitsgruppe, die regelmäßig alle Details und auch Vorschläge aus den Behörden bespricht, die Maßnahmen erörtert, die als günstig angesehen werden, und die sich z. B. auch im Vorfeld des neuen Luftreinhalteplans verständigt hat.

Wir haben den Luftreinhalteplan in den letzten Wochen ausgelegt. Er wird jetzt gerade erarbeitet und wird wahrscheinlich Ende dieses Monats oder Anfang Dezember vorgelegt werden.

Interessant ist, was an Stellungnahmen eingegangen ist. Das sollten Sie auch einmal zur Kenntnis nehmen, weil das ein Spiegel dessen ist, was die Menschen denken. Interessant ist: Es gab 1 500 Stellungnahmen. Von den 1 500 Stellungnahmen haben sich 150 gegen das im Luftreinhalteplan niedergeschriebene Fahrverbot für Euro-4-Fahrzeuge ab 1. Januar 2019 ausgesprochen – 150 von 1 500.

Jetzt werden Sie sich fragen: Und die anderen? In 50 Stellungnahmen wurden verschiedene Einwendungen geltend gemacht. Damit haben wir 200 Stellungnahmen, und es bleiben noch 1 300 übrig. Diese 1 300 haben sich alle dagegen gewehrt, dass der Luftreinhalteplan auch das Projekt Nordstring aufführt. Das sollte auch der CDU einmal zu denken geben. Warum? Weil alle gesagt haben: „Das ist doch keine Maßnahme zur Luftreinhaltung jetzt; das kann allenfalls ein Projekt in den nächsten Jahrzehnten sein, aber keine Hilfe für hier und jetzt.“ Im Übrigen – so haben manche gesagt – ist es vielleicht gar keine Hilfe.

Nur so viel einmal dazu, damit man weiß, wie diese ganze Sache eingeschätzt wird.

Jetzt will ich zur FDP kommen und zu all den anderen, die ihr da immer beispringen. Dazu gehört auch die SPD. Die FDP macht ja ständig den Vorwurf, unsere Maßnahmen wären weitgehende, geradezu unverschämte Eingriffe ins Eigentum,

(Zuruf: Ja, sind sie doch auch!)

und unglaublich viele Autofahrer wären davon betroffen.

Ich war ja in all diesen Zeiten auch politisch aktiv. Man kann sich an vieles erinnern. Aber wir haben das im Ministerium noch einmal genau recherchiert. Ich kann Ihnen sagen: Ich war dann doch verblüfft, dass unter Beteiligung der FDP genau in der Zeit der schwarz-gelben Regierung hier in Stuttgart und in Berlin die Plakettenregelung eingeführt worden ist, und zwar damals auf Initiative der Landesregierung von Baden-Württemberg – die Plakettenregelung, wohlgemerkt. Da ging es um Fahrverbote für alle, die die Plakette nicht bekommen haben.

Das ist auf Ihre Initiative hin gestartet worden und war damals übrigens nichts wirklich Schlimmes in dem Sinn, wie Sie heute argumentieren. Im Gegenteil, das hat sich ja als System bewährt. Ich sage ausdrücklich: Mit den Plaketten – etwa mit der grünen Plakette – haben wir es geschafft, den Feinstaub zu bekämpfen. Das war eine sinnvolle Maßnahme.

Nun werden Sie sagen: „Aber damals haben wir noch nicht so tief eingegriffen.“ Auch das haben wir einmal verglichen. Da war z. B. die Eingriffstiefe bei der grünen Plakette, die Sie in Ihrer Regierungszeit beschlossen haben und die dann in meinem zweiten Jahr als Verkehrsminister in Kraft getreten ist – sie ist aber von Ihnen noch beschlossen worden –, so, dass davon 12 % aller Pkws betroffen waren. Heute sind wir nur bei 9 %. Sie tun aber so, als hätten wir ein Totalverbot verfügt, während Sie damals nichts gemacht hätten. Das ist doch mehr als scheinheilig. Ich kann nicht verstehen, wie eine Partei, die vor zehn Jahren geistig schon weiter war, heute einen derartigen Rückfall in die Zeiten vor den Luftreinhaltemaßnahmen in der Umweltpolitik hat.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Nun zu den Übergangsfristen. Heute lassen wir Fahrzeuge zu, die bis zu acht Jahre alt sind. Sie haben aber nur Fahrzeuge zugelassen, die bis zu sechs Jahre alt waren. Auch da sahen Sie eine sehr viel schärfere Regelung vor. Ich wundere mich, wenn man so weit war, dass man heute hemdsärmelig sagt, eigentlich müsse man nichts machen, und Richter beschimpft und meint, eigentlich hätten die anderen nur Schlechtes im Sinn.

Wir haben nur eines im Sinn: Wir wollen die Luft sauber machen,

(Zuruf von den Grünen: So ist es!)

und zwar möglichst gezielt. Dafür haben wir hier ein ganzes Paket von Maßnahmen beschlossen. Dazu gehören 450 Millionen € für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, für innovative Maßnahmen zur Luftreinhaltung. Das ist ein breites Spektrum. All das haben wir gemacht, weil wir eben nicht einzig und allein auf Fahrverbote setzen.

(Minister Winfried Herrmann)

Das machen wir aber auch, weil die Gerichte sehr eindeutig gesagt haben: „Wenn all diese Maßnahmen nicht reichen und wenn ihr von der Einhaltung des Grenzwerts weit weg seid, dann müsst ihr auch Fahrverbote erlassen.“ Deswegen gibt es ein Fahrverbot für Fahrzeuge der Abgasnorm Euro 4. Das sind dann Fahrzeuge, die neun Jahre und älter sind – das aber eben nur in Stuttgart und nicht in ganz Deutschland.

(Beifall bei den Grünen)

Auch die jetzige Bundesregierung geht ja von Fahrverboten aus. Sie müssen nur den Beschluss lesen. Darin steht doch ganz eindeutig, dass Fahrverbote kommen werden. Deswegen trifft die Bundesregierung Regelungen dazu, allerdings nur unvollkommen. Hierzu nenne ich als Beispiel den neuen Grenzwert, der eingeführt werden soll. Für Fahrzeuge, die einfahren dürfen, sind das 270 mg Stickoxid pro Kilometer.

Jetzt weiß noch kein Mensch, welche Fahrzeuge das sind. Die Automobilindustrie weiß es selbst nicht. Denn das sind ja Altfahrzeuge, bei denen man früher gar nicht so gemessen hat. Übrigens sollen sie nach Realemission gemessen werden. Dafür gibt es noch gar kein Verfahren.

Jetzt sagen aber schon die Ersten: Ja, wenn es so ist, muss man das alles mit Fahrverboten gar nicht umsetzen.“ Aber wir, die Regierung, müssen auf der Grundlage von Recht und Gesetz handeln, und zwar auf der Grundlage von Bundesrecht und Bundesgesetz. Diese rechtliche Grundlage gibt es jedoch noch gar nicht.

Gestern sollte dieser Punkt zum zweiten Mal im Bundeskabinett behandelt werden. Er ist jedoch zum zweiten Mal von der Tagesordnung genommen worden. Man hat sich also auf Bundesebene noch nicht darauf verständigt, wie es genau gehen soll. Aber wenn diese gesetzliche Grundlage geschaffen sein wird, ist sie selbstverständlich Rechtsgrundlage für unser Handeln.

Nur, zu glauben, das hätte zum 1. Januar 2019 irgendeinen Effekt, ist eine völlige Illusion. Jetzt müssen zunächst einmal die Nachrüstungen für die Fahrzeuge entwickelt werden. Dann muss das Ganze genehmigt und eingetragen werden, und es muss ein Verfahren gefunden werden, wie das dokumentiert und kontrolliert werden kann. Das dauert, wenn es gut läuft, ein halbes Jahr – aber dann muss es schon sehr gut laufen. Wir warten also immer noch darauf, dass die Bundesregierung endlich Klartext redet, was sie will.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Jetzt will ich noch etwas zum Thema „50 Mikrogramm“ sagen. Herr Rülke,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Hat die Bundeskanzlerin gesagt!)

die Bundeskanzlerin hat den Wert 50 Mikrogramm genannt. Jetzt muss ich sagen: Auch die Bundeskanzlerin steht nicht über Recht und Gesetz. Das Bundesverwaltungsgericht – das Sie ja permanent ignorieren – hat sehr eindeutig gesagt: Wenn ein Nationalstaat keine Regelung trifft, dann gilt in jedem Fall das europäische Recht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sie will aber eine Regelung treffen!)

Die Grenzwerte gelten erst einmal europaweit. Man kann nicht per Gesetz sozusagen einen anderen europäischen Grenzwert einführen. Das gibt es nicht.

(Zuruf des Abg. Udo Stein AfD)

Auch da muss ich fragen: Wer war in dieser Zeit für all diese Grenzwerte mitverantwortlich? Das waren auch Sie alle! Diese Grenzwerte sind uralte, auf europäischer Ebene eingeführt, von allen Regierungen akzeptiert. Auch in der Zeit, in der Sie in Berlin und in Baden-Württemberg in der Regierung waren, haben Sie nie dagegen polemisiert, sondern dies akzeptiert, weil es vernünftig war. Jetzt spielen Sie sich dauernd als „Unvernunft“ auf.

Meine Damen und Herren, es wird uns auch nicht helfen, die 40 g, die zählen – –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Auf 40 g können wir uns einigen!)

– 40 Mikrogramm. – Natürlich wird kein Mensch ein Fahrverbot verhängen, wenn sich der Wert in der Nähe von 40 Mikrogramm befindet. Wenn sich der gemessene Wert in der Nähe befindet, wird es auch keine Fahrverbote geben. Wir haben in der Koalition eine klare Verabredung. Wir werden uns Mitte des nächsten Jahres anschauen, was die tatsächlichen Werte sind, und dann schauen wir, wie es weitergeht. Das ist sehr klar: Wir handeln nicht einfach drauflos, sondern wir handeln in Schritten.

Jetzt sage ich noch etwas zum Thema Busspur und zu den Übergängen. Die Busspur ist von der SSB eingerichtet worden und nicht vom Land Baden-Württemberg.

(Zuruf: Aha!)

Der Überweg ist vom Gemeinderat der Stadt Stuttgart beschlossen worden, nicht von OB Kuhn und nicht von den Grünen hier im Landtag. Sie haben das nach langer Debatte entschieden. Den Bus halte ich für eine gute Maßnahme, aber die Busspur muss optimiert werden. Denn ein Bus, der ein Schnellbus ist, aber erst einmal an der Kreuzung im Stau steht, ist natürlich nicht optimal eingerichtet.

Den Beschluss eines Überwegs kann man beschimpfen, aber das ist dann wirklich eine Beschimpfung des Gemeinderats der Stadt Stuttgart. Im Übrigen hat man dort sehr heftig über die Frage diskutiert: Bringt der Überweg etwas, oder bringt er nichts? Der Überweg wird mit dem anderen Überweg, der vorn an der Charlottenkreuzung ist, gleichgeschaltet werden und damit keinen zusätzlichen Stau auslösen. Das war ja genau die Argumentation. Das wird nicht helfen.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das ist falsch! Das hat sogar der Gutachter gesagt!)

Wahr ist, dass wir in der Stadt eine andere Politik brauchen. Wir brauchen mehr ÖPNV, wir brauchen einen besseren Radverkehr, wir brauchen einen besseren Fußverkehr. Die Stadt Stuttgart hat sich auf den Weg gemacht. Wir werden sie dabei unterstützen, weil wir natürlich wollen, dass die Luft in Stuttgart sauber wird und die Grenzwerte eingehalten werden.

Noch mal: Es kommt darauf an, dass man insgesamt eine neue, eine andere Verkehrspolitik macht, die sich am Men-

(Minister Winfried Hermann)

schen, an der Gesundheit orientiert, die Mobilität ermöglicht und Stau beseitigt. Das ist doch das eigentliche Ziel, die eigentliche Aufgabe.

(Beifall bei den Grünen)

Meine Damen und Herren, mit Mäkeln, mit scheinheiligen Begründungen, mit Widersprüchen, mit einer Position, die ständig wechselt und sich in Positionslosigkeit verliert, kann man des Problems nicht Herr werden. Setzen Sie sich doch endlich einmal mit der Situation und mit der Tatsache auseinander, dass wir das Problem der schlechten Luft haben, dass man dagegen etwas tun muss, und schwätzen Sie nicht immer über andere Sachen wie Bärte und sonst etwas.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Thomas Dörflinger CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die FDP/DVP-Fraktion Herrn Abg. Haußmann.

Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegen Katzenstein und Dörflinger haben gesagt, die FDP bringe nie irgendwelche Vorschläge. Ich darf an die letzte Legislatur erinnern, als wir die Mobilitätsoffensive Baden-Württemberg präsentiert haben.

(Zuruf des Abg. Thomas Dörflinger CDU)

Da waren Sie beide leider noch nicht im Landtag. Wir haben hier in Stuttgart einen Achtpunkteplan präsentiert. Wir haben gerade mit der Bundestagsfraktion ein Papier abgestimmt, und wir haben über alle Fraktionen in den Ländern hinweg ein gemeinsames Positionspapier verabschiedet. Es tut mir leid, wenn Sie das nicht immer alles verfolgen, aber wir können Ihnen gern einmal zur Verfügung stellen, was die FDP hier, in allen anderen Ländern sowie im Bund bisher gemacht hat. Das kann sich wahrlich sehen lassen.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Vor Jahren gemacht! Jetzt kommt nichts mehr!)

Ich finde, wir haben da mehr bewegt als die Regierungsfaktionen damals.

(Beifall bei der FDP/DVP – Lachen bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Nur ein Beispiel: Der Verkehrsminister weiß, dass wir immer wieder Vorschläge gemacht haben, auch für das Neckartor. Wir warten bis heute beispielsweise noch auf die Feinstaubsauger, die zugesagt waren. Die vermissen wir. Wir sind nicht diejenigen, die alles nur kritisieren. Sie haben von mir nie gehört, dass ich beispielsweise die Aufstellung einer Mooswand kritisiert habe. Man muss auch einmal etwas versuchen – das haben wir immer gesagt –,

(Abg. Anton Baron AfD: Aber nicht für eine halbe Million!)

auch wenn es dann nichts wird. Deswegen vermissen wir ganz konkret die Feinstaubsauger. Es gibt sehr erfolgreiche Unter-

nehmen wie MANN+HUMMEL, die sich hier angeboten haben. Man muss auch einmal den Ball aufgreifen. Man darf nicht immer alles nur auf der Opposition abladen, sondern muss selbst aktiv werden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der AfD)

Herr Minister Hermann, Sie haben uns vorgeworfen, wir hätten früher viel intensivere Maßnahmen verfolgt als heute.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Haußmann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abg. Dr. Fiechtner zu?

Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Nein. Ich habe nicht mehr so viel Redezeit.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Schade!)

Sie haben gesagt, wir hätten die Plakettenregelung mit abgestimmt. Das ist richtig. Dazu zwei Punkte von meiner Seite:

Die Übergangsregelungen, die wir dabei geplant hatten, bis die Plaketten kommen, waren deutlich länger als bei den Fahrverboten, die Sie jetzt erlassen. Denken Sie einmal an Ihre ersten Überlegungen, auch beim Luftreinhalteplan. Sie hatten die Idee – im Grunde genommen hing das noch mit dem Thema „Blaue Plakette“ zusammen – einer Umsetzung frühestens 2021, wenn nämlich nur noch eine bestimmte Zahl von Fahrzeugen betroffen wären. Sie führen im nächsten Jahr, also zwei Jahre früher, die ersten Fahrverbote ein. Also kommen Sie nicht damit, wir seien heute umgeschwenkt. Vielmehr haben wir das Ganze auch sehr strukturiert durchgeführt.

Wenn man, wie Sie es jetzt machen, ab 2019 Fahrverbote für Euro 4 umsetzt und damit 190 000 Autobesitzerinnen und -besitzer in Stuttgart und in der Region vor große Probleme stellt, muss man auch eine gewisse soziale Verkehrspolitik in die Überlegungen einbeziehen. Staatssekretär Bilger wie auch die Bundesverkehrsministerkonferenz haben festgelegt, dass man die Messstellen prüfen sollte. Minister Hermann hat einen Workshop gemacht und hat dies „abgevespert“. Aber es hätte durchaus auch die Möglichkeit gegeben, bei dieser sozialen Härte die Messstellen insgesamt zu prüfen

(Beifall des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

und zu sagen: „Wir stellen die Messstellen in Stuttgart woanders hin.“

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Sie sind – das sei an dieser Stelle noch einmal gesagt – auf die Thematik Bundesverwaltungsgericht eingegangen. Wir wissen heute: Es war ein Fehler, dass Sie nicht in Berufung gegangen sind.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Es darf durchaus – ich will das hier zitieren – auch die Frage gestellt werden, ob man nicht politisch und gesellschaftlich zu einem anderen Schluss kommt, wenn es beispielsweise um die Einschätzung von Fahrverboten für Euro 5 geht. Ich darf aus der Begründung des Urteils des Bundesverwaltungsgerichts zitieren:

(Jochen Haußmann)

Bei der Bemessung der Frist hat der Senat berücksichtigt, dass für diejenigen Käufer, die unmittelbar vor dem Inkrafttreten der Abgasnorm Euro 6 ein neues Dieselfahrzeug erworben haben, das nur der Abgasnorm Euro 5 entsprach, ohne Weiteres erkennbar war, dass dieses Fahrzeug in Kürze nicht mehr dem Stand der neuesten Abgasvorschriften entsprechen werde.

Daraus leitet man ab: Jetzt kann man auch Fahrverbote für diese Fahrzeuge erlassen. Sie müssen einmal wie ich ins Land gehen und über diese Thematik reden. Dann verstehen Sie auch, dass es die Menschen ärgert, wenn ein Gericht solche Festlegungen trifft und sagt: Du hättest es selbst wissen müssen, wenn du jetzt ein neues Auto kaufst, dass es dann nichts mehr gilt. Da darf man politisch auch zu einem anderen Schluss kommen.

Die FDP/DVP hat viele Beispiele genannt und Vorschläge gemacht. Setzen Sie sie um. Dann können wir auf Fahrverbote in Stuttgart verzichten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Stauch das Wort.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Herr Minister, wir haben in einer der ersten Sitzungen darüber gesprochen, dass wir eine Straßenwaschmaschine beantragen. Können Sie sich daran noch erinnern? Das wurde lächerlich gemacht. Nun kam der DEKRA. Inzwischen ist die Straßenwaschmaschine da.

Weiter haben wir auch gefordert, Filteranlagen am Neckartor aufzustellen. Das wurde auch mit einem Händewinken weggeschickt. Inzwischen werden sie ja aufgestellt – Gott sei Dank. Diese Vorschläge kommen von der angeblich so unweisenden AfD.

(Beifall bei der AfD)

Herr Minister Hermann, Sie machen Unterschiede zwischen Menschen, die auf der Straße laufen, und Menschen, die unterirdisch in U-Bahn- und S-Bahn-Stationen laufen. Oberirdisch macht man Feinstaubmessungen, aber die von uns geforderten Messungen in Untergrundstationen werden nicht gemacht mit der Begründung, dies sei nicht notwendig. Aber der DEKRA hat dort Messungen gemacht und festgestellt, dass die Feinstaubwerte dort wesentlich höher sind als am Neckartor.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Das Wort für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Rivoir.

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Abg. Martin Rivoir SPD: Frau Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen! Ich will noch mal kurz auf das eingehen, was von Ihnen, Herr Minister, gerade dargestellt wurde,

(Zuruf von der AfD: Er hört nicht zu!)

nämlich auf die Übergangsfristen bei den Plaketten. Der Kollege Haußmann hat auch schon darauf hingewiesen. Ich will einmal die Übergangszeit nennen: Zwischen der Einführung der gelben und der Einführung der grünen Plakette lagen sechs Jahre Übergangszeit. Das ist doch das Entscheidende.

(Abg. Stefan Herre AfD: So ist es!)

Natürlich müssen die Flottenemissionen sinken. Das kann aber nicht innerhalb von wenigen Monaten geschehen.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Wenn man sich vor drei Jahren ein nagelneues Dieselfahrzeug gekauft hat in der Hoffnung, etwas für den Umweltschutz zu tun, indem man sozusagen den CO₂-Ausstoß minimiert, aber nach drei Jahren dann nicht mehr mit diesem Fahrzeug herumfahren darf, dann ist das kalte Enteignung; ich habe das hier schon gesagt. Die zentrale Frage ist doch die nach den Übergangsfristen, nicht die Frage des Ob, sondern die Frage des Wann. Das ist das Entscheidende.

(Beifall bei der SPD)

Es wurde nach Vorschlägen gefragt. Ich setze in der Tat schon auf das Thema Nachrüstung. Da muss Berlin zu Potte kommen; das sage ich ganz deutlich. Aber es liegt nicht auf der Seite unserer Partei. Da müsst ihr dafür sorgen, dass im Kabinett entsprechend diese Vorlagen gemacht werden. Dann wird es die Zeit richten. Dann kommen die Nachrüstungen, die Flottenerneuerungen.

(Abg. Anton Baron AfD: Wie lange dauern die Nachrüstungen? Wie lange dauert das? Keine Ahnung! Meine Güte!)

Dann werden wir ohne Fahrverbote am Neckartor oder anderswo in Stuttgart oder Baden-Württemberg zurechtkommen.

Vorschläge gibt es ja genügend. Da kann ich auch aufzeigen, wie derzeit der Regionalverkehr hier in Baden-Württemberg läuft. Da schwimmen Sie derzeit in Milliarden, die Ihnen der Bund gibt. Aber Sie bekommen es nicht hin, einen vernünftigen Taktverkehr zu gewährleisten, Herr Minister. Es herrscht Chaos draußen in den roten Zügen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! Das stimmt!)

Das regt doch die Leute auf und bewegt sie dazu, aufs Auto umzusteigen bzw. nicht vom Auto auf den Nahverkehr umzusteigen. Sie bekommen es nicht hin, vor 2021 einen Stundentakt beim Busverkehr einzuführen.

(Abg. Anton Baron AfD: Wer hat denn den Übergangsvertrag unterzeichnet?)

Sie bekommen es nicht hin, die neuen Fahrzeuge für die Stadtbahnen zu bezuschussen. Eine ganz lange Latte von Maßnahmen haben wir vorgeschlagen und hier diskutiert. Es ist nicht mehrheitsfähig in diesem Parlament.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Rivoir, lassen Sie eine Frage des Abg. Katzenstein zu?

Abg. Martin Rivoir SPD: Nein.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Da hätte er was lernen können!)

(Martin Rivoir)

Ganz zum Schluss will ich noch etwas ansprechen, was auch durch die Medien ging – auf Facebook und in den Zeitungen –, was so ein bisschen die Doppelzüngigkeit zeigt. An dem Tag, an dem hier in Stuttgart zum ersten Mal der Feinstaubalarm ausgerufen wurde, haben die Grünen ein großes Fest mit schönen offenen Feuern gemacht. Den Privatleuten verbieten sie die Befuerung der Kamine, aber selbst feiern sie bei offenen Lagerfeuern sich selbst und wen auch immer.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der AfD – Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Gelogen!)

Das ist typisch für die Einstellung, die hier zugrunde liegt.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau! Gerade die Grünen!)

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Vereinzelt Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Das war die Eröffnung der Wagenhallen! Das war doch eine öffentliche Veranstaltung!)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich Herrn Abg. Dr. Fiechtner das Wort.

Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Als Landtagsabgeordneter und gleichzeitig als Stadtrat der Landeshauptstadt Stuttgart muss ich an dieser Stelle doch das Wort ergreifen. Es ist geradezu unerträglich, wie dieser Verkehrsminister eine Enteignungspolitik, eine Politik der Gängelung der Bürger dieser Stadt schönreden will.

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Er benutzt hier Fata Morganas, Fantasiegebilde von irgendwelchen erdachten Gefahren, die es so gar nicht gibt.

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Er benutzt auch das Instrument der Vertuschung und letztlich auch der Lüge.

Von den Feinstaub- und NO_x -Grenzwerten, die grundsätzlich auch auf EU-Ebene hinterfragt werden müssen, mal abgesehen, können wir zur Messtechnik weitergehen: Warum hat die Messstation am Neckartor im Laufe dieses Jahres Pollen als Feinstaub gemessen? Warum wird der Überprüfung nicht stattgegeben? Die Fraktion der FDP im Stuttgarter Gemeinderat hat gefragt, warum die Position dieser Messstation nicht überprüft wird, wie es die EU-Norm 50 aus dem Jahr 2008 eindeutig vorsieht.

Würde man das nämlich tun, würde man diese Messstation an einem sinnvollen Punkt positionieren, gäbe es in Stuttgart weder ein Problem mit Feinstaub noch ein Problem mit NO_x .

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Ich habe den Eindruck, dass die Vertreter der Grünen geradezu organische Empfindungen spüren, wenn sie die Bürger gängeln können, wenn sie das Automobil nach Lust und Laune auf jeder Ebene bekämpfen können.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Hans-Ulrich Scerl GRÜNE: Im Gegensatz zu Ihnen ticken wir ganz normal, Herr Kollege!)

Ich verstehe die CDU. Sie ist in einer Koalition mit dieser industriefeindlichen, zivilisationsfeindlichen Partei.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! Genau!)

Aber man muss doch nicht jede dicke Kröte schlucken. Ich bitte Sie: Stehen Sie auf, beziehen Sie endlich Position gegen diese wahnwitzige Politik zulasten der Bürger!

Noch ein Wort zur Nachrüstung: Es wird nie gelingen – fragen Sie Techniker! –,

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

bestehende Automobile so nachzurüsten, dass diejenigen, die diese alten Automobile noch haben, es auch bezahlen können. Das ist der kleine Mann.

Auf die Heuchelei der Grünen hat Kollege Rivoir schon hingewiesen. Wir hatten ein Feuerwerk zur zweiten Periode des Feinstaubalarms, ein Feuerwerk am Königsbau, und zur Einleitung des Feinstaubalarms gab es dieses obligate Grillfest. Herzlichen Glückwunsch, Grüne! Ihr habt gezeigt, was in eurem Sinn ist: pure Heuchelei.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: So ist es! Bravo! – Zurufe von den Grünen)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Hermann, Sie haben noch mal das Wort.

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte ein paar Sachen klarstellen, weil sie noch mal erwähnt worden sind und sich einige mit Einfällen brüsten, die sie nicht wirklich vorweisen können:

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Erstes Thema: MANN+HUMMEL und Feinstaubabsauger. Herr Haußmann, als Sie uns das vorgeschlagen haben, waren wir bereits unterwegs und haben uns mit MANN+HUMMEL verständigt. Es hat lange gedauert,

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Da gibt es unterschiedliche Informationen! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: MANN+HUMMEL sagt, Sie wollten gar nichts davon wissen!)

bis die Maschinen, die angeblich sofort einsetzbar waren, tatsächlich einsetzbar waren. Sie werden Ende des Monats hier in Funktion sein. Dann dürfen Sie hinschauen. Wir haben das umgesetzt. Wir nehmen Vorschläge gern auf; aber in diesem Fall waren wir selbst schon dran.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Zwei Jahre haben sie auf Antwort gewartet!)

Das Gleiche gilt übrigens für die DEKRA-Kehrmaschinen. Diese feinstaubreduzierenden Maschinen waren schon längst im Einsatz, als die AfD auf die Idee gekommen ist,

(Abg. Anton Baron AfD: Lachhaft!)

(Minister Winfried Hermann)

man könnte so etwas machen. Sie sind inzwischen deutlich optimiert worden.

(Abg. Anton Baron AfD: Da geht es um Stickoxide!
– Abg. Stefan Herre AfD: Da geht es um Feinstaub!
Das stimmt doch nicht, was Sie sagen!)

Wir haben die Stadt Stuttgart ausdrücklich animiert, das weiterzumachen. Das war aber ein Auftrag der Stadt Stuttgart, weil diese Methode tatsächlich, nachdem sie immer wieder verbessert worden ist, etwas gebracht hat. Sie ist aber sehr aufwendig und auch nicht billig;

(Abg. Anton Baron AfD: Aber billiger als die Mooswand!)

doch sie hat etwas gebracht. Deswegen wird sie weiter fortgesetzt und auch weiterhin bei der Luftreinhaltung helfen.

Zum Thema Übergang: Wir haben schon in den Jahren 2014/2015 hier gesagt – da wart ihr noch mit in der Verantwortung –: „Wir müssen etwas zur Luftreinhaltung tun. Wir brauchen die blaue Plakette spätestens ab 2020.“ Das sind fünf Jahre Ankündigungszeit.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Laut Protokoll: 2021!)

Übrigens sind die anderen Plaketten auch nicht von heute auf morgen gekommen, sondern waren ein paar Jahre vorher angekündigt, und dann kam die Einführung. Hier ist es jetzt auch nicht so, dass wir sagen würden: „Jetzt kommt es aber ganz überraschend im nächsten Jahr.“ Vielmehr reden wir schon lange darüber. Die Richter sagen schon lange: „Es ist fällig.“ Und das Gericht hat ausdrücklich gesagt: „Neuere Fahrzeuge – Euro 5 – dürfen nicht schnell verboten werden; aber ältere Fahrzeuge – Euro 4 – müssen sogar schnell verboten werden.“ Das steht sehr eindeutig in diesem Gerichtsurteil.

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

Wenn Kollege Rivoir sich regelmäßig an dieser Stelle über die „Schlechtigkeit“ der Deutschen Bahn auslässt, über die Züge, die nicht pünktlich kommen – in dem Sinn:

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

die Züge fahren nicht pünktlich, weil Hermann in der Regierung ist –, dann muss ich dir, lieber Martin, sagen: Ihr regiert jetzt schon so lange in Berlin. Der Bund ist doch Eigentümer der DB, und ihr habt es nicht auf die Reihe gebracht, die DB endlich mal an die Kandare zu nehmen, damit die bessere Leistungen bringt

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

als den Murks, den sie abliefern. Stattdessen greifst du ständig mich an, der ich gar nicht verantwortlich bin.

(Beifall bei den Grünen)

Bei diesen Debatten kommt regelmäßig Folgendes: „Wenn man die Messstation nur verschieben würde, wäre das Problem gelöst.“ So kann man natürlich auch die Welt verändern, indem man sagt: „Ich gucke sie mir gar nicht an. Ich nehme es gar nicht wahr.“ Das ist doch Ihre Antwort.

Keine einzige der Messstationen in Stuttgart – jedenfalls von denen, die dauernd in Rede stehen – ist in meiner Regierungszeit aufgestellt worden, sondern allesamt vorher. Daran waren Sie alle beteiligt – Sie von der AfD nicht, aber alle anderen waren beteiligt. Wir haben sie mehrfach überprüft; sie sind rechtskonform.

(Abg. Anton Baron AfD: Sie stehen trotzdem falsch!
– Unruhe)

Wir haben auf Bundesebene nachgefragt; dazu gibt es eine Bundestagsdrucksache.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist doch unrealistisch!
Die Bewohner wohnen doch nicht direkt an der Straße!)

Die Bundesregierung hat deutlich gemacht, dass alle unsere Messstationen – –

(Abg. Anton Baron AfD: Hören Sie doch auf!)

– Frau Präsidentin, wenn er dauernd dazwischenquakt, kann ich mein eigenes Wort fast nicht mehr hören. Das ist ja unglaublich.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist doch kein Quaken,
das ist ein Zuruf! – Weitere Zurufe von der AfD – Unruhe)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Ich möchte wirklich um mehr Ruhe bitten. Das geht hier gerade arg kreuz und quer.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Wir haben von der Bundesregierung bestätigt bekommen, dass die Messstationen rechtskonform aufgestellt sind. Ich sage es noch einmal: Es werden Messstationen an Hotspots aufgestellt, nämlich an solchen Kreuzungen. Es werden Messstationen im nahen und im fernen Hintergrund aufgestellt. Es gibt einfach verschiedene Arten von Messungen, um ein Gesamtbild zu haben.

Übrigens wird die LUBW ab Januar ein Sondermessprogramm durchführen,

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

bei dem sie deutlich mehr Messstationen aufstellt, und zwar aufgrund von Protesten von Bürgern, die sagen: „Ihr messt ja nur in Stuttgart und sonst nicht.“ Deswegen wird im ganzen Land – dort, wo die Menschen selbst mit eigenen Messgeräten festgestellt haben, dass Grenzwerte überschritten werden – nachgemessen.

Natürlich erzielen verschiedene Messsysteme verschiedene Ergebnisse. Ich begrüße außerordentlich, dass wir damit eine bessere Grundlage an Messwerten und dann auch eine bessere Rechtsgrundlage erhalten.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, es gibt eine Zwischenfrage von Herrn Abg. Dr. Fiechtner. Lassen Sie diese zu?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Nein. Ich will den Gedanken zu Ende führen. – Es kommt darauf an, dass wir genaue Messungen machen, und dafür sorgen wir. Wir haben es wirklich mehrfach überprüft. Es ist rechtskonform. Dabei bleibe ich. Wir können das jederzeit noch einmal überprüfen, aber dabei kommt auch nichts anderes heraus.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Jetzt kommen wir dazu, dass in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Grenzwerte gelten. Da muss ich der AfD einmal sagen: Das müsst ihr halt einmal lernen. Es gibt ein Bundes-Immissionsschutzgesetz. Dann gibt es ein Arbeitsschutzgesetz mit wieder anderen Werten.

(Abg. Anton Baron AfD: Ja, das wissen wir! – Zuruf des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Dann sind z. B. bei der Bahn die Eigentümer zuständig und die Betreiber von Bahnstationen, aber nicht das Land. Deswegen kann ich dort nichts tun, kann dort nicht messen und bin dort auch nicht zuständig.

(Abg. Anton Baron AfD: Aha!)

Noch einmal: Es macht einen Unterschied, ob ich an einer Straße wohne und lebe und das alle betrifft, und zwar das ganze Jahr lang. Dann gibt es einen anderen Grenzwert als im Arbeitsschutz, wo es um gesunde Erwachsene geht,

(Abg. Stefan Herre AfD: Die sind doch auch acht Stunden bei der Arbeit! Was reden Sie? Das stimmt doch nicht!)

die sich freiwillig zu dieser Arbeit melden. Sie nehmen ihren Arbeitsplatz acht Stunden lang ein, aber man geht davon aus, dass sie nicht 24 Stunden am Tag arbeiten. Das ist der große Unterschied. Deswegen sind es auch unterschiedliche Werte, was Sie nie begreifen. Das geht offenbar nicht in Ihr Hirn hinein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und des Abg. Thomas Dörflinger CDU – Vereinzelt Heiterkeit – Zurufe der Abg. Anton Baron und Stefan Herre AfD)

Fazit: Man kann sich dem Problem stellen, oder man kann die Messstationen verstellen,

(Abg. Anton Baron AfD: Oder man kann den Verkehrsminister wechseln, das wäre noch besser!)

aber dann hat man einen verstellten Blick.

(Beifall bei den Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt hat keine Fraktion mehr Redezeit.

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Deswegen schließen wir die Aktuelle Debatte.

Punkt 2 der Tagesordnung ist abgeschlossen.

Ich rufe **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Landesbeamtengesetzes und anderer Vorschriften – Drucksache 16/4962

Das Präsidium hat eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion vereinbart.

Das Wort zur Begründung erteile ich Herrn Minister Strobl. – Bitte.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn es in der Wirtschaft brummt, worüber wir alle uns freuen, ist es für den öffentlichen Dienst etwas schwieriger, qualifizierten Nachwuchs anzuwerben.

Gleichzeitig steigen die Anforderungen im Land und auch bei den Kommunen stetig. Wir alle wissen, dass diese stetig wachsenden Aufgaben nur dank einer hohen Einsatzbereitschaft der Beschäftigten bewältigt werden können. Damit der öffentliche Dienst weiterhin für ein funktionierendes Gemeinwesen sorgen kann, brauchen wir motivierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In Zeiten zunehmenden Fachkräftemangels ist das eine echte Herausforderung.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Genau!)

Um gutes Personal zu gewinnen und als Leistungsträger zu halten, muss das Land ein attraktiver Arbeitgeber und Dienstherr bleiben. Deshalb haben wir im Koalitionsvertrag vereinbart, das öffentliche Dienstrecht weiterzuentwickeln, insbesondere bei den Fürsorgebestimmungen und bei der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf.

Mit dem Gesetzentwurf, der vor Ihnen liegt, hat das Innenministerium diese Anliegen nun aufgegriffen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Vor allem das Thema Fürsorge und der Schutz liegen mir als Innenminister und damit als oberstem Dienstvorgesetzten von etwa 25 000 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten persönlich sehr am Herzen.

Leider gab es in den vergangenen Jahren eine sehr unerfreuliche Entwicklung, die mich persönlich sehr beschäftigt. Vor allem bin ich nicht bereit, diese gesellschaftliche Entwicklung zu akzeptieren. In erster Linie Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte, aber auch Angehörige weiterer Vollzugsdienste und andere Amtsträger werden im Dienst zunehmend mit Respektlosigkeit, mit Widerstand und mit Gewalt konfrontiert.

Als Opfer tätlicher Angriffe mit zum Teil erheblichen Verletzungsfolgen können sie zwar Schmerzensgeld einklagen; bislang jedoch gehen Betroffene an dieser Stelle leer aus, wenn der Täter oder die Täterin mittellos ist.

Damit die Beamtinnen und Beamten nicht mehr auf ihrem eingeklagten Schmerzensgeld und den damit verbundenen Kosten sitzen bleiben und somit einen doppelten Schaden haben – erst werden sie an ihrem Körper, an ihrer Gesundheit geschädigt, dann haben sie auch noch Prozess- und Anwaltskos-

(Minister Thomas Strobl)

ten zu tragen –, springen wir in diesem Fall vonseiten des Landes Baden-Württemberg und als Dienstherr künftig ein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf wollen wir daher eine Regelung zur Übernahme titulierter Schmerzensgeldansprüche in das Landesbeamtengesetz einführen.

Es ist klar: Wir lassen unsere Beamtinnen und Beamten nicht allein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Thomas Blenke CDU: Genau!)

Zweitens: Wie funktioniert das? Der Dienstherr kann künftig der Beamtin oder dem Beamten auf Antrag das Schmerzensgeld unmittelbar auszahlen, lässt sich im Gegenzug den Anspruch abtreten und übernimmt dann das Vollstreckungsverfahren gegen die Täterin oder gegen den Täter. Ein vom Gericht ausgesprochenes Schmerzensgeld gilt dabei grundsätzlich als angemessen und muss, anders als in anderen Bundesländern, keine Mindesthöhe überschreiten. Und – ganz wichtig – die Beamtinnen und Beamten müssen selbst keinen Vollstreckungsversuch unternommen haben.

Wir wollen es aber auch bei dieser schon gut ausgestatteten Regelung nicht belassen. Wenn die neue Bestimmung zur Erfüllungsübernahme von Schmerzensgeldansprüchen in Kraft getreten ist, werden wir Hinweise für die Verwaltungspraxis erlassen und dort die Gewährung von Rechtsschutz regeln. Auch das haben wir im Ministerrat bereits beschlossen. Wir wollen die Beamtinnen und Beamten damit bereits im Vorfeld, wenn es um das Einklagen eines Schmerzensgelds geht, bestmöglich unterstützen. Noch einmal: Wir lassen unsere Beamtinnen und Beamten in einer solchen Situation nicht allein.

Ich habe noch eine gute Nachricht, liebe Kolleginnen und Kollegen, und zwar für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Landes Baden-Württemberg. Das Finanzministerium als Tarifressort hat mitgeteilt, diese Regelung übertariflich auch auf die Tarifbeschäftigten des Landes anwenden zu wollen. Diese Gleichstellung all unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist mir besonders wichtig. Gleiches Recht für alle muss hier die Maxime sein.

(Beifall des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Ich bedanke mich beim Finanzministerium, bei der Finanzministerin, bei Frau Staatssekretärin Dr. Splett für diese hervorragende Lösung und dafür, dass wir auch in dieser Frage so eine gute Zusammenarbeit hatten.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Das kommt unseren Tarifbeschäftigten zugute.

Damit, verehrte Kolleginnen und Kollegen, nehmen wir in Baden-Württemberg im Bund-Länder-Vergleich eine absolute Spitzenposition ein. Diese Premiümlösung für unsere Beamtinnen und Beamten, für unsere Tarifbeschäftigten ist auch mehr als angemessen.

Die betroffenen Kolleginnen und Kollegen halten schließlich für unsere Sicherheit den Kopf hin. Wir lassen unsere Staatsdiener nicht allein, sondern wir stehen hinter unseren Beamten und unseren Beschäftigten. Wir geben uns alle Mühe, als Land Baden-Württemberg in einer solchen Situation der beste Dienstherr in der ganzen Republik zu sein.

Ich will an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und allen Beschäftigten für ihren großen Einsatz danken, gerade unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, aber, lieber Kollege Wolf, auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Beamtinnen und Beamten im Justizvollzug, die Tag für Tag für unsere Sicherheit eintreten, die ihr körperliches Wohl riskieren, um unsere Sicherheit zu gewährleisten. Herzlichen Dank all diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der SPD)

Mit dem vorliegenden Gesetz, liebe Kolleginnen und Kollegen, sorgen wir aber auch für weitere Verbesserungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das ist ein sehr wichtiges Thema, auf das ich jetzt als zweiten Punkt eingehen möchte.

Auch hier erhöhen wir die Attraktivität des öffentlichen Dienstes noch einmal. Wir sind im Land Baden-Württemberg im öffentlichen Dienstrecht bereits gut aufgestellt. Wir haben flexible Regelungen und Möglichkeiten für Teilzeit und Beurlaubung geschaffen. Den Vergleich mit anderen Dienstherren und Arbeitgebern müssen wir nicht scheuen. Familienfreundlichkeit wird beim Land Baden-Württemberg großgeschrieben, und das ist richtig.

Aber auch hier gilt: Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden könnte, zumal viele private Arbeitgeber in den letzten Jahren nachgezogen haben. Deshalb haben wir für die laufende Legislatur vereinbart, weitere Verbesserungen bei den familienbedingten Auszeiten im Beamtenrecht umzusetzen. Es ist mir wichtig, dass wir hier Stück für Stück voranschreiten. Das Land ist ein familienfreundlicher Arbeitgeber. Es will und muss ein familienfreundlicher Arbeitgeber sein, es will und muss jede Chance nutzen, um qualifizierte Nachwuchskräfte zu gewinnen.

Vor allem im Kultusbereich kam es in der Vergangenheit vor, dass Bewerberinnen und Bewerber z. B. wegen der Betreuung ihrer Kinder immer wieder so stark gebunden waren, dass sie ein Vollzeitreferendariat einfach nicht stemmen konnten. Wir brauchen aber gerade im Schulbereich gute Nachwuchskräfte, gute angehende Lehrerinnen und Lehrer. Wir können und wollen hier keine Potenziale verschenken.

Deshalb wird es künftig erstmals grundsätzlich möglich sein, einen Vorbereitungsdienst z. B. als Lehramtsreferendariat in Teilzeit zu absolvieren. Dafür schaffen wir im Beamtenrecht nun die Grundvoraussetzungen. Ob und, wenn ja, wie ein solcher Vorbereitungsdienst in Teilzeit angeboten wird, darüber entscheiden die Ressorts in eigener Verantwortung, wie das seit der Dienstrechtsreform vorgesehen ist. Ich weiß aber sicher, dass etwa das Kultusministerium von dieser Möglichkeit sofort Gebrauch machen wird.

Nun können also Teilzeitmodelle entwickelt werden, soweit das in der jeweiligen Ausbildung sinnvoll ist. Das Angebot

(Minister Thomas Strobl)

richtet sich an Beamtinnen und Beamte, die Kinder erziehen, die Angehörige pflegen, die schwerbehindert sind. Das ist gut und richtig. Das Kultusministerium ist bereits dabei, ein solches Modell auf den Weg zu bringen, damit schon zu Beginn des neuen Jahres die ersten Lehramtsreferendarinnen und Lehramtsreferendare in Teilzeit einsteigen können.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und sehr geehrte Kollegen, in diesem Gesetzentwurf sind noch weitere Verbesserungen bei den familienbedingten Auszeiten vorgesehen.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Kern zu?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Bitte.

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Herr Minister, Sie haben gerade eben das Thema „Referendariat in Teilzeit“ angesprochen. Ich teile ausdrücklich Ihre Einschätzung, dass es eine gute Sache ist, dass wir das zukünftig machen können, weil wir in der Tat auf keinen einzigen Bewerber, keine einzige Bewerberin verzichten können.

Nun hat aber Ihre Ministerkollegin Frau Dr. Eisenmann gesagt, sie möchte die Möglichkeiten von Teilzeit bei Lehrerinnen und Lehrern eher einschränken, um auf den großen Bedarf an Lehrkräften entsprechend reagieren zu können. Wie passt das zusammen, bzw. sind Sie im Gespräch mit Ihrer Kollegin?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Lieber Herr Abg. Dr. Kern, seien Sie mal ganz versichert, dass ich mit der Kultusministerin nicht im Gespräch bin. – Ich bin mit ihr in intensivem Gespräch,

(Heiterkeit der Abg. Thomas Blenke und Nicole Razavi CDU – Abg. Nicole Razavi CDU wischt sich symbolisch Schweiß von der Stirn.)

und zwar ständig und insbesondere in dieser Frage. Ich weiß: Es ist der Kultusministerin, Frau Dr. Eisenmann, ein großes Anliegen,

(Zuruf des Abg. Gerhard Kleinböck SPD)

für die Lehrerinnen und Lehrer im Vorbereitungsdienst diese Teilzeitmöglichkeit zu schaffen. Insbesondere in ihrem Ressort, im Kultusressort, scheint mir das eine besonders große Rolle zu spielen. Deswegen schaffen wir nun eine Grundlage, dass das Kultusministerium diese Möglichkeit hat, sie auch zeitnah umsetzen kann – nicht irgendwann, sondern im Grunde genommen in wenigen Wochen, zum 1. Januar des nächsten Jahres. Ich weiß auch, dass Frau Kultusministerin Dr. Eisenmann umgehend Gebrauch davon machen wird.

Sie sehen also: Ich bin in engem Gespräch und Austausch mit der Kultusministerin.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, eine weitere Zwischenfrage – –

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Und außerdem, Herr Abgeordneter, bedanke ich mich sehr für Ihre unterstützenden Worte.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, würden Sie auch noch eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Stickelberger zulassen?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Selbstverständlich.

Abg. Rainer Stickelberger SPD: Herr Minister, vielen Dank für das Zulassen der Frage. – Ich habe jetzt Ihre Antwort auf die Frage des Kollegen Dr. Kern nicht ganz nachvollziehen können.

Das Referendariat im Bildungsressort in Teilzeit: Ja. Aber wenn das Referendariat vorbei ist – und das korrespondiert mit der Aussage von Frau Dr. Eisenmann –, kommt ja der normale Dienst, und dann ist die Teilzeit eben nicht mehr möglich, so Frau Dr. Eisenmann.

(Ministerin Dr. Susanne Eisenmann: Was? Das ist gesetzliche Grundlage!)

Das heißt also, da entsteht ein Bruch. Das waren jedenfalls die Presseveröffentlichungen zu Beginn dieser Woche.

(Ministerin Dr. Susanne Eisenmann: Gesetzliche Grundlage Teilzeitgesetz!)

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Die Kultusministerin ist ja zugegen und steht auch für die Beantwortung von Anfragen zur Verfügung. Aber es wäre mir völlig neu, dass man den Lehrerberuf jetzt nicht mehr in Teilzeit ausüben könnte oder dass die Kultusministerin solch sinistere Pläne hätte. –

(Vereinzel Heiterkeit)

Sie schüttelt auch den Kopf, Herr Abg. Stickelberger.

(Vereinzel Heiterkeit – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Einschränken will sie es schon! – Zuruf von der SPD)

Also, ich halte mich an meine Zuständigkeit. Meine Zuständigkeit ist das Landesbeamtengesetz. In enger Abstimmung mit Frau Kultusministerin Dr. Eisenmann schaffen wir jetzt eine Grundlage, dass Lehrerinnen und Lehrer im Vorbereitungsdienst diesen Vorbereitungsdienst jetzt in Teilzeit absolvieren können.

(Ministerin Dr. Susanne Eisenmann nickt. – Abg. Thomas Blenke CDU: So sieht es aus! Deswegen machen wir es!)

Das ist Wunsch und Wille auch der Kultusministerin. Es gibt hier – wie auch ansonsten – eine hundertprozentige Übereinstimmung in der Landesregierung.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Meine Damen und Herren, im Gesetzentwurf sind noch weitere Verbesserungen bei familienbedingten Auszeiten vorgesehen. Wir wollen unsere Nachwuchsführungskräfte bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen. Beamtinnen und Beamte, denen eine Führungsfunktion auf Probe übertragen wird, z. B. eine Referatsleitung in einem Ministerium, sollen sich auch dann als Führungskraft in der Probe-

(Minister Thomas Strobl)

zeit bewähren können, wenn sie in dieser Zeit eine längere Beurlaubung wie beispielsweise eine Elternzeit in Anspruch nehmen.

(Beifall der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE)

Ihnen soll dadurch kein Karriereungleichheit entstehen. Wir fördern damit auch die Chancengleichheit von Frauen und Männern. Schließlich sind es nach wie vor oftmals die Mütter, die eine längere familienbedingte Auszeit nehmen, ja nehmen müssen.

Eine Erleichterung ist außerdem für Beamtinnen und Beamte vorgesehen, die Sonderurlaub zur Betreuung ihrer erkrankten Kinder beantragen. Sie müssen in Zukunft grundsätzlich nur dann noch ein ärztliches Attest vorlegen, wenn die Krankheit des Kindes voraussichtlich länger als eine Woche dauert. Ich war im Übrigen erstaunt, zu lesen, wie viel Bürokratie durch diese Maßnahme in Zukunft eingespart werden kann. Das ist ein positiver Nebeneffekt dieser familienfreundlichen Lösung.

Außerdem können Beamtinnen und Beamte künftig Elternzeit und Pflegezeit einfach per E-Mail beantragen. Sie sehen, meine Damen und Herren: Die Digitalisierung hält wirklich Einzug in der baden-württembergischen Landesverwaltung.

Verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Sie sehen, wir haben eine ganze Reihe hervorragender Vorschläge im Gepäck. Sorgen Sie bitte mit dafür, dass Baden-Württemberg über ein hochmodernes Dienstrecht verfügt, damit das Land zukunftsfähig bleibt.

Lassen Sie uns den Beamtinnen und Beamten signalisieren, dass wir an ihrer Seite stehen, dass wir sie in ihrer Lebensplanung, auch in ihrer privaten Lebensplanung unterstützen, dass wir sie brauchen und wertschätzen. Die Beschäftigten sollen so bald wie möglich von den positiven Neuerungen profitieren. Lassen Sie uns deshalb die geplanten Änderungen gemeinsam und bald umsetzen. Mit diesem Gesetz, meine sehr verehrten Damen und Herren, macht es noch mehr Freude, dem Land Baden-Württemberg motiviert zu dienen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der AfD und der SPD – Abg. Andreas Kenner SPD: Bravo!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, eine Frage von Herrn Abg. Dr. Schweickert steht noch an. Können wir die noch aufrufen?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ja, selbstverständlich bin ich gern bereit, die Frage von Herrn Professor Schweickert zu beantworten.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Herr Minister, vielen Dank. – Man hat ja gemerkt, dass Sie hinter dem Thema stehen und dass es Ihnen auch wichtig ist.

Das eine sind die rechtlichen Regelungen, die man treffen muss, das andere ist aber, dass das in der Landesverwaltung auch dementsprechend gelebt wird, so wie Sie das jetzt gesagt haben, dass man das als Standortvorteil sieht.

Wenn ich Schulen in meinem Wahlkreis besuche und mich mit unterhältig in Teilzeit Beschäftigten oder Teilzeitbeschäftigten unterhalte, höre ich schon das eine oder andere Mal: „Innerhalb des Kollegiums ist das nicht ganz so einfach, wenn dann von den Teilzeitmüttern usw. gesprochen wird.“

Was tut die Landesregierung, dass das, was auf der einen Seite als rechtlicher Rahmen geschaffen wird – das, was Sie gesagt haben –, andererseits auch gelebt wird und dass dadurch die Anerkennung und das Miteinander noch ein bisschen mehr gestärkt werden? Ich glaube, das sollte man auch nicht vergessen.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Herr Abg. Professor Schweickert, ich bin für den Hinweis ausdrücklich dankbar und denke auch, dass Sie recht haben. Meine ganze Überzeugung ist es, dass das Wichtigste im öffentlichen Dienst und bei den Beschäftigten des Landes eine gute Motivation ist.

Eigentlich ist das, was Sie ausführen, vermutlich auch in Ihren Augen eine Selbstverständlichkeit. Aber leider sind die gesellschaftliche Welt und das Leben so, wie sie sind. Ich bin ganz sicher, dass Frau Dr. Eisenmann für den Kulturbereich und ich für den Innenbereich – wir beide haben Häuser, in denen es sehr, sehr viele Beschäftigte gibt – alles tun werden, dass erstens eine gute Motivation besteht und dass zweitens Selbstverständlichkeiten anerkannt werden. Die Arbeitswelt, die Welt der Menschen wandelt sich, also muss sich auch der öffentliche Dienst weiterentwickeln. Wir müssen klarmachen, dass Selbstverständlichkeiten selbstverständlich sind.

Auch jemand, der in Teilzeit arbeitet, kann eine hervorragende Arbeit machen. Im Zweifel kann er eine bessere Arbeit machen als jemand, der in Vollzeit tätig ist. Deswegen genießt das unsere ganze Wertschätzung. Am besten werben wir alle jeden Tag für Motivation im öffentlichen Dienst. Helfen Sie mit, diese positiven Regelungen, die wir hoffentlich auch mit Zustimmung der Opposition heute beschließen können, positiv in unsere Beamtenschaft, in unsere Beschäftigtenschaft hineinzutragen. Jeder von uns kann dazu einen erfreulichen Beitrag leisten.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Das ist jetzt die Erste Beratung!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Gut. Vielen Dank, Herr Minister. – Dann gibt es keine weiteren Fragen mehr.

Wir können in die Aussprache eintreten. Dafür hat das Präsidium eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Als Ersten bitte ich Herrn Abg. Maier für die Fraktion GRÜNE ans Redepult.

Abg. Alexander Maier GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Herr Minister hat im Endeffekt alles gesagt, was ich sagen wollte. Deshalb kann ich mich kurzfassen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Thomas Blenke CDU: Es passt kein Blatt Papier zwischen uns!)

– Es passt kein Blatt Papier zwischen uns. – Es wurde alles gesagt, aber nicht von jedem. Deshalb muss ich doch noch ein

(Alexander Maier)

bisschen auf den Gesetzentwurf eingehen, der uns jetzt vorliegt.

(Abg. Winfried Mack CDU: Bis gerade eben waren Sie uns sympathisch!)

– Danke. – Im vorliegenden Gesetzentwurf stehen vor allem zwei politische Ziele im Vordergrund: Das ist zum einen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zum anderen die Fürsorge für unsere Beamtinnen und Beamten.

Kommen wir kurz zum ersten Punkt: In Deutschland sind laut einer Emnid-Umfrage 86 % der Menschen davon überzeugt, dass die Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch verbessert werden müssen. Das zeigt, dass wir trotz verschiedenster Maßnahmen, die in den letzten Jahren auf allen politischen Ebenen ergriffen worden sind, immer noch einen gehörigen Nachholbedarf haben.

Die Lebensrealität von Familien verändert sich seit Jahrzehnten rapide. Knapp die Hälfte der Mütter wünscht sich eine längere Arbeitszeit, da Frauen natürlich zunehmend auch nach beruflicher und finanzieller Unabhängigkeit streben.

(Zuruf: Auch Männer!)

Diesen Weg der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung unterstützt meine Partei selbstverständlich. Schließlich ist unsere Geschichte vom Feminismus und von Frauen, die ihre Rechte durchsetzen, geprägt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Aber auch 79 % der Väter wünschen sich mehr Flexibilität, z. B. Zeit für die Familie. Andere Eltern wollen oder können aufgrund der Kinder nicht in Vollzeit arbeiten oder wünschen sich in manchen Lebensphasen, die Arbeitszeit zu reduzieren. Wir wollen Eltern dabei unterstützen, ihre Wünsche zu verwirklichen und Arbeitszeit flexibler zu gestalten.

Deswegen muss die Politik – müssen wir hier – die Rahmenbedingungen dementsprechend anpassen. Deswegen haben wir uns auch zum Ziel gesetzt, die Arbeitsbedingungen der Beamtinnen und Beamten familienfreundlicher zu gestalten.

Konkret schaffen wir die Grundlage für den Vorbereitungsdienst in Teilzeit, damit Leute im Referendariat das besser unter einen Hut bekommen können – das wurde schon angesprochen. Durch die Inanspruchnahme von Eltern- und Pflegezeit soll kein Nachteil hinsichtlich der Probezeit entstehen. Auch das ist ein wichtiger Punkt. Die Pflicht zur Vorlage eines Attests beim Sonderurlaub wegen eines erkrankten Kindes hat der Minister angesprochen. Auch da unterstützen wir die neue Regelung ausdrücklich. Wir Grünen stehen am Beispiel des Beamtenrechts für eine moderne Familienpolitik. Damit reagieren wir auch auf die Herausforderungen unserer Zeit.

Natürlich liegt uns auch die Fürsorge für die Beamtinnen und Beamten am Herzen. Auch hier hat der Minister bereits angesprochen, dass seit Jahren der Widerstand und teilweise auch die Gewalt gegen Beamtinnen und Beamte zunimmt. Sie werden immer wieder Opfer tätlicher Angriffe. Dabei ist der Vollzugs- und Vollstreckungsbereich natürlich in besonderer Art und Weise betroffen – aber nicht nur dieser.

In der Konsequenz entstehen Schmerzensgeldansprüche gegen die Täter, wobei die Durchsetzung der Ansprüche leider oft an der Zahlungsunfähigkeit der Schuldigen scheitert. Wir sehen es als unsere Verantwortung an, in solchen Fällen einzuspringen. Deswegen verzichten wir auch auf eine Mindestschadenshöhe. Wie der Minister bereits gesagt hat – das können wir unterstreichen –, nehmen wir damit in der Bundesrepublik eine Spitzenposition ein. Wir verurteilen jegliche Gewalt und kümmern uns um das Wohlergehen derer, die im Dienst des Staates in der ersten Reihe ihren Kopf hinhalten.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD
– Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich kann noch kurz hinzufügen: Die Stellungnahmen der Gewerkschaften wurden mit aufgenommen. Das Finanzministerium prüft, wie man vorgeht, um die Tarifbeschäftigten hier auf eine Ebene mit den Beamten zu bringen. Auch wir werden das nicht aus dem Blick verlieren. Das ist eine Frage der Gerechtigkeit. Diese ist uns bei diesem Gesetz besonders wichtig.

Wir, das Land, sind uns unserer Verantwortung bewusst. Das Land ist sich als Arbeitgeber seiner Verantwortung bewusst. Wir kommen dieser Verantwortung nach. Wir sorgen für attraktive und moderne Arbeitsbedingungen und kümmern uns auch um das Wohlbefinden der Beamtinnen und Beamten, denen ich hiermit im Namen meiner Fraktion für die Arbeit, die sie für das Land leisten, noch einmal einen ganz großen Dank aussprechen möchte. Deswegen werben wir bei Ihnen allen um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sehr gut!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt spricht Herr Kollege Blenke für die CDU-Fraktion. – Bitte.

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ein zuverlässiger, motivierter und loyaler öffentlicher Dienst ist essenziell für ein stabil funktionierendes Staatswesen. Das sehen wir in den Ländern, in denen es genau dieses nicht gibt.

Der öffentliche Dienst in Baden-Württemberg ist vorbildlich. Deswegen schließe ich mich dem Dank des Ministers und des Kollegen Maier an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst in Baden-Württemberg für die CDU-Landtagsfraktion ausdrücklich an.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

Diese Leistungsfähigkeit ist auch das Ergebnis eines besonderen Vertrauensverhältnisses zwischen dem Dienstherrn und den Bediensteten. Wir, die grün-schwarze Koalition, nehmen diese aus der Fürsorgepflicht kommende Pflicht sehr ernst und nehmen sie auch wahr.

Die Beamtinnen und Beamten des Landes Baden-Württemberg haben einen hohen Stellenwert für uns. Wir wissen, was sie täglich leisten. Die Weiterentwicklung des Verhältnisses

(Thomas Blenke)

zwischen Dienstherrn und Bediensteten ist eine Daueraufgabe. Man muss es immer wieder an die Gegebenheiten anpassen. Deswegen haben wir in der grün-schwarzen Koalition auch verabredet, eine solche Weiterentwicklung des Beamtenrechts bei uns in Baden-Württemberg zu machen.

Ich bin dem Minister dankbar, dass er uns nun einen entsprechenden Gesetzentwurf zur Umsetzung vorgelegt hat.

Lassen Sie mich exemplarisch nur wenige wichtige Punkte aus den neuen Regelungen nennen. Stellen Sie sich vor, Sie sind als Beamtin oder als Beamter tagtäglich für die Menschen in unserem Land im Einsatz, Sie sorgen als Bediensteter bei der Polizei, bei der Justiz, im Strafvollzug für Sicherheit, Sie leisten Dienst in den regulären Behörden für die Bürgerinnen und Bürger oder als Lehrerin oder Lehrer oder beispielsweise im technischen Dienst bei einer Autobahnmeisterei. Im Rahmen dieser Tätigkeit werden Sie Opfer eines Angriffs. Das kommt ja leider immer häufiger vor – über die Ursachen dafür müsste man sich einmal gesondert unterhalten –, nicht nur bei der Polizei, sondern auch bei Behörden, bei denen man bislang nicht davon ausging, dass die Arbeit dort gefahrge-neigt ist.

Der Beamte kommt körperlich zu Schaden. Daraus erwächst ein Schadensersatzanspruch; der wird tituliert. Obwohl dieser Schadensersatzanspruch dienstlich bedingt ist, musste der Beamte bislang selbst versuchen, ihn durchzusetzen. Das ist eine un gute Situation, und zwar insbesondere dann, wenn bei dem Schädiger – wie so häufig – nichts zu holen ist.

Das ist eine nicht zumutbare Situation. Deshalb ändern wir sie jetzt. Es ist der CDU-Fraktion ein großes Anliegen, dass wir jetzt titulierte Schadensersatzforderungen im öffentlichen Dienst übernehmen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass wir mit der Gesetzesänderung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Pflege weiter verbessern wollen. Dies wurde bereits angesprochen.

Gerade Familien mit Kindern haben ihren Berufsalltag meist minutiös durchgetaktet, damit alles funktioniert. Richtig schwierig wird das Ganze dann, wenn beispielsweise ein Kind krank wird. Hier wollen wir eine Erleichterung schaffen, indem ein ärztliches Zeugnis nur noch auf Verlangen vorgelegt werden muss, wenn das Kind länger als eine Woche krank ist. In Zeiten, in denen es die klassische Großfamilie mit Opa und Oma vor Ort immer weniger gibt, müssen wir alles daransetzen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

(Abg. Winfried Mack CDU: So ist es!)

Heute teilen sich die Eltern oft die Erziehungsarbeit; beide Elternteile wollen oder müssen arbeiten. Diese Eltern sind oft auch gut ausgebildet und wollen auf die Berufstätigkeit nicht verzichten.

Gerade vor diesem Hintergrund wollen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Der öffentliche Dienst, liebe Kolleginnen und Kollegen, soll eine Vorbildfunktion auch für die Privatwirtschaft haben. Auch wenn in vielen Bereichen vieles auf einem guten Weg ist, ist es immer gut, Gutes weiterzuentwickeln. Das tun wir. Genau das wollen wir mit der Gesetzesänderung, die wir heute auf den parlamentarischen Weg bringen, erreichen. Deswegen kann ich für die CDU-Landtagsfraktion sagen: Herr Minister, wir bedanken uns für diesen Gesetzentwurf und gehen mit einer sehr positiven Grundeinstellung in die parlamentarischen Beratungen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege Berg, bitte, für die AfD.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Minister Strobl, sehr geehrte Kollegen Abgeordnete! Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll die dienstrechtliche Situation von Beamten des Landes insbesondere mit Blick auf die Pflege von Familienmitgliedern und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden. Davon kann man in der freien Wirtschaft zwar nur träumen; dennoch ist die Stoßrichtung absolut richtig. In einer älter werdenden Gesellschaft wird die Zahl der Pflegebedürftigen steigen.

Umso wichtiger ist es, auch Familien mit Kindern zu stärken. Schade, dass Sie das an anderer Stelle nicht gleichfalls tun. Was für den Bediensteten des Landes gut ist, scheint Ihnen für den Steuerzahler nicht immer geeignet zu sein. Ich erinnere nur daran, dass es SPD und Grüne waren, die einkommensschwachen Familien das im SGB II privilegierte Landeserziehungsgeld gestrichen haben und somit viele Haushalte mit Kindern in eine engere finanzielle Notlage gebracht haben.

Ich erinnere auch daran, dass von Steuererleichterungen für Familien nichts zu spüren ist. Auch viele Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen warten nach wie vor auf barrierefreie Bahnhöfe und vor allem auch auf altersgerechte Wohnungen. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch für den Normalbürger, der nicht in einer unkündbaren und finanziell gut gepolsterten Beschäftigung steht, etwas Vergleichbares tun würden.

(Beifall bei der AfD)

Wie Sie in Ihrem Gesetzentwurf im Weiteren feststellen, werden Beamte immer wieder Opfer von Gewalttaten. Das ist allerdings nur die halbe Wahrheit. Laut dem entsprechenden Bundeslagebild 2017 des Bundeskriminalamts hat beim Widerstand gegen Polizeivollzugsbeamte einzig Baden-Württemberg einen Anstieg im zweistelligen Prozentbereich, von ca. 13,3 %, zu verzeichnen.

Rund 80 % der Gewaltopfer sind Polizeibeamte. Das erwähnen Sie leider nicht immer so deutlich – vielleicht, weil diejenigen, die Gewalt gegen die Polizei ausüben, laut Ihren Bekundungen doch immer so schön bunt und friedlich sind, weil es sich um Personengruppen handelt, die von Ihnen besonders gehegt und gepflegt werden; vielleicht, weil, wenn es insbesondere nach den Grünen und der SPD ginge, die Beamten

(Lars Patrick Berg)

den linken Steinewerfern noch Schadensersatz zahlen sollten und nicht umgekehrt.

Aber immerhin, der erste kleine Schritt für den Schutz von Polizei- und Justizbeamten, von Landesbeamten insgesamt und Tarifbeschäftigten ist auf den Weg gebracht. Aus Fürsorgegründen soll der Dienstherr künftig den geschädigten Beamten bei der Durchsetzung von Ansprüchen gegen die Schädiger unterstützen. Hierzu soll der Dienstherr auf Antrag das Verfahren gegen den Schuldiger titulierter Schmerzensgeldansprüche sowie das Vollstreckungsverfahren übernehmen. Das ist ein erster, sehr begrüßenswerter Schritt. Er greift allerdings erst dann, wenn der Schaden schon da ist. Nun muss man natürlich auch die gewalttätige Klientel endlich benennen und konsequent unter Verfolgungsdruck setzen.

(Beifall bei der AfD)

Hier ist von Ihnen, werter Herr Minister Strobl, leider noch kein allzu starkes Signal zu vernehmen. Man möchte sich wünschen, auch der Bürger hätte den Staat im Rücken, wenn es um die Durchsetzung von Schadensersatz gegen Gewalttäter geht.

Sie kurieren mit diesem Gesetzentwurf zu sehr an den Symptomen. Vielmehr sollte das Thema „Innere Sicherheit“ nun wirklich noch ernster genommen werden. Aber davon sind Sie bedauerlicherweise immer noch weit entfernt.

Ich freue mich sehr für die Polizeibeamten und die Justizvollzugsbeamten, dass wenigstens im Schadensfall ein wenig mehr Hilfe geplant ist. Besser wäre es aber, die Lage zur inneren Sicherheit wäre so gut, dass es gar nicht so viele Schadensfälle gibt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt hat das Wort für die SPD Herr Kollege Stickleberger.

Abg. Rainer Stickleberger SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Attraktivität des öffentlichen Dienstes ist für die SPD seit jeher ein zentrales und wichtiges Thema. Wir wissen auch, dass es immer schwieriger wird, gut ausgebildete junge Menschen für die öffentliche Verwaltung zu gewinnen. Das hängt auch damit zusammen, dass wir natürlich nicht in der Lage sind, vergleichbare Gehälter wie in der Wirtschaft zu zahlen, und dass wir mit all unseren Anstrengungen da auch nie werden mithalten können.

Aber der öffentliche Dienst bietet eine Reihe von Vorteilen, die gerade in diesen Zeiten, in denen sich junge Eltern gleichberechtigt um ihre Kinder kümmern wollen, an Bedeutung gewinnen. Der öffentliche Dienst bietet grundsätzlich eine gute Vereinbarung von Familie und Beruf, Planbarkeit und finanzielle Sicherheit.

Deshalb ist es so wichtig – und deshalb begrüßen wir auch diesen Gesetzentwurf –, dass das öffentliche Dienstrecht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördert und an dieser Stelle das Recht mit der Zeit geht. Es geht dabei vor allem um Kinderbetreuung, aber auch um die Pflege von Angehörigen, die einen immer größeren Raum einnimmt.

Das Land setzt europarechtliche Vorgaben um, die auch dafür sorgen sollen, dass die Chancengleichheit von Frauen und Männern, insbesondere auch in Führungsbereichen, verbessert wird. Es darf niemandem ein Nachteil entstehen, weil er Elternzeit genommen hat. Deshalb ist es wichtig, dass nun geregelt wird, dass sich die Rechte von Beamtinnen und Beamten nicht durch die Inanspruchnahme von Elternzeit verschlechtern, sondern diese Rechte gerade erhalten werden.

(Beifall bei der SPD)

Das bedeutet den Erhalt des Rechts, auf den früheren Arbeitsplatz zurückkehren zu können. Das ist für die SPD-Fraktion eine ganz wichtige Errungenschaft.

Es ist auch gut, dass wir über Änderungen, über Erleichterungen in der Arbeitszeit- und Urlaubsverordnung reden. Deshalb unterstützen wir die einfachere und schnellere Kommunikation mit der Dienststelle, beispielsweise über die elektronische Antragstellung bei der Beantragung von Eltern- und Pflegezeit.

Die Schaffung der beamtenrechtlichen Voraussetzungen für den Vorbereitungsdienst, über den wir vorhin schon kurz gesprochen haben, steht für uns zentral dafür, dass Familie, Pflege und Beruf besser unter einen Hut gebracht werden können. So können Referendarinnen und Referendare im Vorbereitungsdienst familienbedingte Auszeiten nehmen und trotzdem ihren Vorbereitungsdienst fortsetzen. Sie werden nicht mehr vor die Entscheidung gestellt: „Entweder, oder“, sondern können sich um ihre Familie kümmern und ihre Ausbildung fortführen. Das ist, glaube ich, gerade für Berufseinsteiger, die in der Regel zwischen 25 und 30 Jahren alt sind, wenn sie in den Vorbereitungsdienst kommen, ganz wichtig.

Warum man allerdings nun nicht flächendeckend diese Teilzeitmöglichkeit im Referendardienst einführt, ist für uns nicht klar. Natürlich besteht im Kultusbereich – das haben Sie vorhin schon ausgeführt – ein erhöhter Bedarf. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das nicht auch für die Justiz als ähnlich großem Arbeitgeber oder für andere Ressorts gilt. Also, dieser Ressortvorbehalt ist für uns nicht nachvollziehbar, und wir hätten uns eine flächendeckende Regelung für alle Ressorts gewünscht, so, wie es auch der Beamtenbund vorgeschlagen hat. Die Justiz hat das ebenfalls durch Fachleute aus ihrem Ressort ins Spiel gebracht.

Das Schmerzensgeld ist jetzt schon mehrfach angesprochen worden. Ich glaube, das ist ein echter Fortschritt für Beamte und Beamtinnen, die Schäden erleiden. Bislang müssen sie ihre Schmerzensgeldansprüche selbst einklagen; dies wird ihnen nun abgenommen durch Übernahme durch den Dienstherrn, der die Vollstreckung übernimmt und mittlerweile dann auch Rechtsschutz gewähren will. Das ist sehr positiv. Wir sehen es auch als richtig an, dass derjenige, der Gewalt erleidet, nicht auch noch das Risiko für die Erfüllung seiner Ansprüche tragen muss. Titel ist Titel; das heißt, es erfolgt dann keine gesonderte Prüfung mehr, so, wie es im Entwurf ursprünglich vorgesehen war. Dies erleichtert die Durchsetzung.

Wir begrüßen auch, dass, wie schon angekündigt wurde – mittlerweile auch von der Frau Staatssekretärin –, die Übertragung auf den Tarifbereich geplant ist. Klar: Gleiches Recht für alle, die in Ausübung ihrer öffentlich-rechtlichen Tätigkeit

(Rainer Stickelberger)

Schäden erleiden – wobei wir bei diesem Thema über einen vergleichsweise geringen Betrag sprechen. Er umfasst etwa eine Größenordnung von 60 000 €, mit zunehmender Tendenz. Das liegt daran, dass in Deutschland die Schmerzensgeldansprüche von der Justiz relativ niedrig bemessen werden. Gleichwohl ist es ein wichtiger und guter Schritt.

Wir werden im Ausschuss noch einige Fragen zu klären haben, aber wir begrüßen dieses Gesetz und werden es unterstützen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Beifall bei den Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die FDP/DVP hat Herr Abg. Professor Dr. Goll das Wort.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei den Debattenbeiträgen der Vorredner dürfte sich der öffentliche Dienst in Baden-Württemberg schon teilweise heftig umarmt fühlen.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Da können Sie sich anschließen!)

Das finden wir natürlich in Ordnung. Die Vorschläge sind auch okay; manches davon ist so okay, dass wir dies schon lange vorgeschlagen haben. Das gilt insbesondere für ein Herzstück dieses Vorschlags, nämlich für die Übernahme der titulierten Schmerzensgeldansprüche. Dies fordern wir in der Tat seit 2015 und sind natürlich froh, dass es jetzt kommt – klarer Fall.

Auch die beamtenrechtlichen Voraussetzungen für den Vorbereitungsdienst in Teilzeit sind in Ordnung. Da schließe ich mich aber dem an, was Herr Kollege Stickelberger gesagt hat: Warum macht man nicht gleich Nägel mit Köpfen?

(Minister Thomas Strobl: Das können die machen! Das können alle machen!)

– Können alle machen. Okay, gut.

(Abg. Rainer Stickelberger SPD: Aber nicht verpflichtend!)

– Ja, okay. Aber das ist immerhin schon mal besser.

Bei der Pflicht zur Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses beim Sonderurlaub kommt man natürlich den Beamten entgegen. Ein solches Zeichen halten wir auch für gut; es trägt ohne Zweifel zur Verwaltungsvereinfachung bei. Man sollte aber vielleicht im Einzelfall doch noch einmal hinschauen – nicht, dass das Kind immer drei Tage vor dem Urlaub krank wird. Doch im Großen und Ganzen ist auch das ein Punkt, den wir gern mit unterschreiben.

Insofern können wir schon jetzt Zustimmung signalisieren.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist damit beendet.

Ich schlage vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/4962 federführend an den Ausschuss für Inneres, Digitalisierung und Migration und zur Mitberatung an den Ausschuss für Kultus, Jugend und Sport zu überweisen. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann ist es so beschlossen.

Punkt 3 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Wir treten in die Mittagspause ein. Reicht Ihnen eine Unterbrechung bis 14:15 Uhr?

(Zurufe, u. a. Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Ja!)

– Dann machen wir Mittagspause bis 14:15 Uhr. Anschließend geht es mit der Fragestunde weiter.

(Zuruf: Hinweis auf den Untersuchungsausschuss!)

(Unterbrechung der Sitzung: 13:20 Uhr)

*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 14:15 Uhr)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren! Ich rufe **Punkt 4** der Tagesordnung auf:

Fragestunde – Drucksache 16/5051

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Position der Landesregierung beim Thema Polizeigesetz

Herr Abg. Berg, Sie haben das Wort.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Frau Präsidentin! Ich frage die Landesregierung:

- Welche Position vertritt die Landesregierung in der Innenministerkonferenz (IMK) bzw. in der entsprechenden Arbeitsgruppe der IMK zur Frage eines einheitlichen Musterpolizeigesetzes?
- Sieht die Landesregierung das reformierte bayerische Polizeiaufgabengesetz als Vorlage, und wenn ja, weshalb?

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Strobl das Wort.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin Aras, verehrte Kollegen! Herr Abg. Berg, zu dem ersten Teil Ihrer Frage: Die Landesregierung unterstützt die Erarbeitung eines einheitlichen Musterpolizeigesetzes und wirkt auf Arbeitsebene durch die Teilnahme an der länderoffenen Arbeitsgruppe „Erarbeitung eines Musterpolizeigesetzes“ mit, insbesondere auch durch die Koordinierung der Unterarbeitsgruppe 4. Wir bringen uns also tatkräftig in diesen Prozess ein.

(Minister Thomas Strobl)

Ihre zweite Frage beantworte ich wie folgt: Die Landesregierung sieht kein spezielles Polizeigesetz in Gänze als Vorlage für ein Musterpolizeigesetz. Vielmehr dienen alle 16 Landespolizeigesetze und das Polizeigesetz des Bundes als Quelle zur Erarbeitung der fachlich besten Lösung. Wir sollten also die 17 Polizeigesetze dieser Republik nehmen und aus jedem dieser Polizeigesetze sozusagen das Beste extrahieren und daraus das Musterpolizeigesetz entwerfen.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Gibt es weitere Fragen? – Bitte, Herr Abg. Dürr.

Abg. Klaus Dürr AfD: Herr Minister, kann der Freiwillige Polizeidienst Bestandteil des Polizeigesetzes sein, und wie sehen das Ihre Kollegen? Sie stehen zum Freiwilligen Polizeidienst in der Abstimmung mit Ihrem grünen Koalitionspartner. Wie weit sind Sie da, und wie sehen das Ihre Kollegen in den anderen Ländern?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ihre Fragestellung hat zwei Teile.

Zum ersten Teil: Wir haben in der Koalition vereinbart, dass der Polizeifreiwilligendienst erhalten bleibt. Im Unterschied zur Koalition der vergangenen fünf Jahre, die den Freiwilligen Polizeidienst abschaffen wollte,

(Zuruf von der SPD: Sehr vernünftig!)

ist es dieser Koalition ein Anliegen, den Polizeifreiwilligendienst zu erhalten.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Sehr gut!)

Wir sind derzeit im Gespräch innerhalb der Koalition, wie wir das konkret ausgestalten werden.

Zum zweiten Teil: In anderen Ländern wird das höchst unterschiedlich gehandhabt. Es gibt in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedliche Modelle, ob und auf welche Art und Weise der Polizeivollzugsdienst ergänzt wird. Diese Modelle sind tatsächlich sehr unterschiedlich. Ich könnte Ihnen aus dem Kopf zwei oder drei Namen nennen, wie das im Einzelnen heißt und was für Lösungen es in den unterschiedlichen Bundesländern gibt. Es ist ein ganzer Strauß von Möglichkeiten.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Noch eine Nachfrage!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dürr, stellen Sie gleich Ihre Nachfrage.

Abg. Klaus Dürr AfD: Wie sieht es denn terminlich bei der Einigung mit dem Koalitionspartner aus? Gibt es da einen Ausblick? Das wäre die Nachfrage. – Danke.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Wir nehmen uns die Zeit, Herr Abg. Dürr, die wir brauchen. Mir ist der Freiwillige Polizeidienst schon auch ein Herzensanliegen. Ich bitte aber um Verständnis dafür, dass wir die Vorhaben einfach priorisieren müssen.

Als wir Verantwortung übernahmen, hat die Polizei in Baden-Württemberg vor allem darunter gelitten, dass sie personell

nicht ausreichend ausgestattet war. Wir mussten eine sehr, sehr große Kraftanstrengung unternehmen, um die große Einstellungsoffensive, die jetzt läuft, zu gestalten. Wir mussten zusätzliche Ausbildungskapazitäten schaffen, zusätzliches Lehrpersonal akquirieren und vieles andere mehr. Das war eine große Belastung – für das Landespolizeipräsidium und für die Polizei im Land insgesamt, aber auch für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Innenministerium.

Der zweite Schritt war, dass wir uns angesichts der aktuellen und sich aktualisierenden Gefahrenlagen – islamistischer Terror, aber auch Gefahrenlagen, die sich über das Internet entwickeln – rechtlich neu aufstellen mussten, und zwar durch eine umfangreiche Reform des Polizeigesetzes in Baden-Württemberg, die der Landtag von Baden-Württemberg Gott sei Dank im Dezember vergangenen Jahres beschlossen hat.

Das waren Vorhaben, die einfach Priorität genossen haben. Wir arbeiten den Koalitionsvertrag mit ganzer Leidenschaft miteinander ab. Noch einmal: Der Freiwilligendienst ist mir auch persönlich ein wichtiges Anliegen.

Es gibt, ganz offen gesprochen, keine zeitliche Agenda. Wir nehmen uns die Zeit, die wir brauchen, um dies mit der nötigen Gründlichkeit zu tun. Sobald es einen Gesetzentwurf gibt, ist der Landtag von Baden-Württemberg natürlich die erste Adresse.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Danke schön!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Blenke, Sie haben das Wort, um Ihre Frage zu stellen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Vielen Dank für Ihr klares Bekenntnis, Herr Minister, zum Freiwilligen Polizeidienst. Das deckt sich vollumfänglich mit der Position der CDU-Landtagsfraktion.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Lauter! Man versteht es nicht!)

Meine Frage betrifft das Musterpolizeigesetz. Lässt sich derzeit schon ein Zeithorizont abschätzen oder noch nicht?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Herr Abg. Blenke, mir ist ein Zeithorizont nicht bekannt. Er ist auf den Tagungen und im Rahmen der Kontakte, die ich habe, nicht benannt worden. Sie sind auf den Innenministerkonferenzen zum Teil ja selbst zugegen. Auch in den Gesprächen, die ich bilateral mit den Innenministerkollegen habe, ist mir so etwas noch nicht benannt worden. Ich kenne es, ehrlich gesagt, auch aus dem eigenen Haus heraus nicht.

Meine Vermutung ist, dass sich die Erarbeitung eines solchen Musterpolizeigesetzes als nicht trivial herausstellt. Deswegen stellen wir uns am besten darauf ein, dass es einfach einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis sich 16 Länder gemeinsam mit dem Bund, der ja auch ein Stück weit beteiligt ist, auf ein solches Musterpolizeigesetz einigen werden.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Danke!)

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 1 beendet.

(Präsidentin Muhterem Aras)

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Taktische Notfallmedizin

Herr Abg. Berg, Sie haben das Wort.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Frau Präsidentin, ich frage die Landesregierung:

- a) Inwieweit spielt die „taktische Notfallmedizin“ in der Ausbildung junger Polizisten und der Fortbildung aktiver Polizisten eine Rolle?
- b) Wie viele „Sanitätseinheiten“ gibt es innerhalb der normalen Einsatzkräfte, der Akuteinsatzkräfte oder der Sondereinheiten der Polizei mit der Aufgabe lebensrettender medizinischer Erstversorgung für schwerverletzte Polizisten und Zivilisten bei Großbedrohungslagen?

Vielen Dank.

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Strobl das Wort.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die erste Frage des Herrn Abg. Berg beantworte ich wie folgt:

Ergänzend zu der Stellungnahme zum Antrag Drucksache 16/4676 der Abg. Lars Patrick Berg u. a. AfD vom 21. August 2018 – Taktische Rettung und Notfallmedizin bei der Polizei – möchte ich Folgendes ausführen:

Die taktische Notfallmedizin spielt bereits in der Ausbildung der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten eine Rolle. Die Einweisung in den Umgang mit der Notfalleinrichtung sowie ein Erste-Hilfe-Training mit Inhalten der taktischen Notfallmedizin sind Bestandteil der Ausbildung zum mittleren Polizeivollzugsdienst und der Vorausbildung zum gehobenen Polizeivollzugsdienst. Diese Einweisung bildet den Grundstein für eine ganzheitliche Qualifizierung.

Für die Fortbildung aktiver Polizistinnen und Polizisten wurde ein entsprechendes Fortbildungsangebot geschaffen. Eine speziell zur Schulung von Einsatzkräften in lebensrettenden Maßnahmen entwickelte Konzeption greift die Thematik „Taktische Notfallmedizin“ vollumfänglich auf und sieht neben einer mehrtägigen Schulung der Multiplikatoren für die taktische Verwundetenversorgung auch die Einweisung aller operativ tätigen Polizistinnen und Polizisten in die Verwendung von Erste-Hilfe-Materialien wie dem „Notfallrucksack leicht“ oder dergleichen vor.

Auf dieser Basis wird die taktische Notfallmedizin dann regelmäßig in praxisorientierten Fortbildungen innerhalb des Einsatztrainings für alle Einsatzkräfte der Polizei Baden-Württemberg berücksichtigt. Dies gewährleistet Handlungssicherheit und Anwendungskompetenz, sowohl im Rahmen der Selbstversorgung als auch in der Versorgung verletzter Polizeibeamtinnen und Polizeibeamter und anderer verletzter Personen.

Weiter gehende Informationen zu dieser Thematik unterliegen einem schützenswerten Geheimhaltungsinteresse, da sie Rückschlüsse auf die taktische Ausrichtung wie das Vorgehen der Polizei ermöglichen. Deswegen kann ich hier jedenfalls – dafür, Herr Abg. Berg, bitte ich um Verständnis – keine weiteren Ausführungen machen.

Zu Ihrer zweiten Frage: Wie bereits in der Antwort auf Frage 1 dargestellt, werden grundsätzlich alle operativ tätigen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in der Anwendung von Erste-Hilfe-Maßnahmen ausgebildet und auch stetig fortgebildet. Darüber hinaus wurde als Reaktion auf die Anschläge in den Jahren 2015 und 2016 die Erste-Hilfe-Ausstattung der Polizei Baden-Württemberg – ausgerichtet an der Bewältigung lebensbedrohender Einsatzlagen – umfassend optimiert. Zudem sind Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in die geschlossenen Einheiten integriert, die über eine ergänzende Ausbildung als Einsatzsanitäter verfügen.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Es gibt eine Zusatzfrage des Herrn Abg. Berg.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Herr Minister, vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Vor dem Hintergrund der schrecklichen islamistischen Attentate in Belgien und in Frankreich wissen wir, dass die Polizei in solchen Lagen zunehmend Personen gegenübersteht, die in der Anwendung von Kriegswaffen geschult sind. Dadurch gibt es auch andere Verletzungsmuster.

Erst jüngst hat ein Polizeibeamter aus Baden-Württemberg gegenüber der „Waiblinger Kreiszeitung“, glaube ich, kundgetan, dass er bemängelt, dass beispielsweise ein Tourniquet, eine Aderpresse, nicht individuell sozusagen als Set zur Verfügung steht, um das am Mann zu tragen. Wie beurteilen Sie diese Aussage?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Herr Abg. Berg, wir haben diese Ausrüstung bei der baden-württembergischen Polizei. Meines Erachtens sind auch Streifenwagen damit ausgerüstet. Ob jetzt alle Streifenwagen damit ausgerüstet sind, kann ich Ihnen aus dem – –

(Abg. Lars Patrick Berg AfD: Am Mann!)

– Ich komme gleich dazu. – Es gibt jedenfalls diese Ausrüstung. Sie ist auch in Streifenwagen vorhanden. Dass sie am Mann getragen wird, ist in Baden-Württemberg nach meiner Kenntnis nicht der Fall. Wir nehmen das gern mal mit und können Ihnen die Gründe dafür im Einzelnen darstellen. Man muss bei Ausrüstungen auch immer darauf achten, dass sie nicht übergewichtig werden und anderes mehr.

Ich kann Ihnen die Frage so weit beantworten: Diese Ausrüstung gibt es in Baden-Württemberg. Wo sie im Einzelnen vorhanden ist und in welcher Anzahl, kann ich Ihnen – das sage ich ganz offen – nicht sagen. Ich bin mir auch nicht hundertprozentig sicher, ob ich es Ihnen sagen würde, selbst wenn ich es wüsste, da auch das etwas sein kann, bei dem im Zweifel nicht alle wissen müssen, wie es genau aussieht.

Ich muss mich selbst noch kundig machen. Sie können mich gern noch einmal ansprechen.

(Abg. Lars Patrick Berg AfD: Danke!)

Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 2 beendet. – Vielen Dank, Herr Minister.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Klaus Hoher FDP/DVP – Gewährleistung und Perspektive der Luftrettung bei Nacht in der Region Bodensee-Oberschwaben

Herr Abg. Hoher, Sie haben das Wort.

Abg. Klaus Hoher FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

- a) Welche Möglichkeiten sieht die Landesregierung für die dauerhafte Einrichtung einer 24-Stunden-Station für Rettungshubschrauber bzw. für die Umwandlung der bestehenden Luftrettungsstation in eine solche, um Nachtrettungsflüge in der Region Bodensee-Oberschwaben durchführen zu können?
- b) Wie bewertet sie eine mögliche Lockerung des Nachtflugverbots für Rettungshubschrauber in der Region Bodensee-Oberschwaben?

Präsidentin Muhterem Aras: Danke schön. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Er muss heute schwer schaffen!)

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Abg. Klaus Hoher, ich möchte zunächst, wenn Sie erlauben, die zweite Frage beantworten und einfach zum besseren Verständnis klarstellen:

Erstens: Es gibt kein Nachtflugverbot für Rettungshubschrauber.

Zweitens: In Baden-Württemberg haben wir ein flächendeckendes System für den Transport von insbesondere intensivtransportpflichtigen Patienten auch in den Nachtstunden. Ob diese Maschinen aus Baden-Württemberg oder aus angrenzenden Ländern kommen, spielt bei der Luftrettung keine Rolle. In Baden-Württemberg stationierte Maschinen fliegen auch in diese anderen Länder.

Gleichwohl überprüfen wir derzeit die Luftrettung hinsichtlich ihres Verbesserungsbedarfs und hinsichtlich von Optimierungsmöglichkeiten. Wir stehen der Einrichtung weiterer 24-Stunden-Luftrettungsstandorte neben dem Standort in Villingen-Schwenningen mehr als aufgeschlossen gegenüber.

Unser Ziel ist es, die rettungsdienstliche Versorgung insgesamt weiter zu optimieren, zu verbessern. Hierzu gehört auch die Versorgung durch die Luftrettung. Sie wird in der Verzahnung mit dem bodengebundenen Rettungsdienst noch an Bedeutung gewinnen.

Lassen Sie mich aber dem Eindruck entgegenwirken, der Minister könne gleichsam per Dekret und auf Knopfdruck einen

neuen Luftrettungsstandort ertüchtigen. Auch bei bestehenden Luftrettungsstandorten kann das Innenministerium nicht ohne umfängliche rechtliche Prüfungsschritte eine Ausweitung der Einsatzzeiten auf 24 Stunden vornehmen. Inwieweit ein Luftrettungsstandort nachflugtauglich sowie im Hinblick auf die mit dem Nachtflugbetrieb verbundenen Lärmbelastungen geeignet ist, muss jeweils im Rahmen eines luftrechtlichen Genehmigungsverfahrens geprüft werden. Darüber hinaus muss auch schon eine solche Ausweitung der Flugzeit rechtskonform ausgeschrieben werden.

Damit, Herr Abg. Hoher, komme ich zurück auf die erste Frage nach weiteren 24-Stunden-Standorten in unserem Land Baden-Württemberg.

Aufgrund steigender Einsatzzahlen und Veränderungen in der Krankenhauslandschaft gilt es, die Luftrettung mit neuer Bedeutung zu versehen und dabei die Standortwahl nach wirtschaftlichen und einsatztaktischen Gesichtspunkten zu überprüfen. Auch der ländliche Raum mit seinen topografischen und demografischen Herausforderungen muss dabei im Fokus stehen. Er steht bei uns auch im Fokus unserer Überlegungen. Hierfür haben wir eine umfassende Strukturuntersuchung veranlasst. Die Ergebnisse werden voraussichtlich Ende des nächsten Jahres vorliegen. Dann haben wir belastbare Empfehlungen für eine vollständige 24-stündige Flächenabdeckung Baden-Württembergs mit Luftrettungsmitteln.

Auf dieser Grundlage wird über die Standortfragen der Luftrettungsmittel und über die Ausweitung der Flugzeiten in den Nachtstunden zu entscheiden sein. In Abhängigkeit vom Ergebnis der Strukturuntersuchung können bestehende Standorte verfestigt, neue Standorte eingerichtet oder auch bestehende Standorte im Sinne einer Standortoptimierung verlegt werden. Auch dazu müssen dann Vergabeverfahren durchgeführt werden.

Erlauben Sie mir noch eine abschließende Bemerkung: Hubschrauber sind keine Allheilmittel. Ihrem Einsatz sind nicht nur nachts, sondern auch witterungsbedingt – insbesondere mit der jetzt beginnenden Jahreszeit – Grenzen gesetzt. Wir alle – Sie ganz besonders – kennen die Nebellagen insbesondere am Bodensee. Der Zeitvorteil, der durch die Luftrettung tagsüber erreicht werden kann, ist nachts geringer bzw. nicht immer gegeben. Bei Nacht kann nicht dieselbe Reaktionsgeschwindigkeit erreicht werden, und vor allem bereiten die Landung und der Wiederabflug bei für die Piloten unbekanntem Ziellandepunkten erhebliche Herausforderungen und auch – das muss man offen so ansprechen – Probleme.

Einsätze bei Dunkelheit bedürfen daher einer zusätzlichen Vorbereitung, sowohl seitens der Besatzung – Stichwort Sicht und anderes mehr – als auch am Boden – Stichwort geeignete Landeplätze, mögliche Hindernisse durch Strommasten, Windräder und dergleichen –, um die Flugsicherheit, die natürlich im Vordergrund steht, zu gewährleisten.

Ein Vorteil des nächtlichen Einsatzes von Luftrettungsmitteln gegenüber dem bodengebundenen Rettungsdienst liegt daher vor allem in der Nutzung als schnelles Transportmittel bei dringend notwendigen Patientenverlegungen in ein Krankenhaus der Maximalversorgung. Die dortigen Landeplätze sind vorerkundet und können nachts regelmäßig auch beleuchtet werden.

(Minister Thomas Strobl)

Die Bürgerinnen und Bürger im Land dürfen sich auf eines verlassen: Wir haben gemeinsam mit den Kosten- und Leistungsträgern im Rettungsdienst die bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten im Blick, egal, ob in Ballungsräumen oder im ländlichen Raum, egal, zu welcher Tages- oder Nachtzeit, und egal, bei welchen Witterungsbedingungen.

Präsidentin Muhterem Aras: Die nächste Frage kommt von Herrn Abg. Hinderer.

Abg. Rainer Hinderer SPD: Herr Minister Strobl, anknüpfend an die Frage des Kollegen Hoher, der ja die Region Bodensee-Oberschwaben anspricht: Wir wissen, dass dort insbesondere auch die Schweizer Luftrettung Rega im Einsatz ist. Im Zusammenhang mit der Veränderung der Krankenhauslandschaft vor Ort wird uns auch immer wieder zugetragen, dass es bestenfalls eine Notlösung sein könne, wenn die Schweizer auf deutsches Gebiet einfliegen und Personen retten und dann vielleicht sogar noch in eine Schweizer Klinik, nach Basel oder Zürich, fliegen.

Ich persönlich schätze es anders ein, würde aber gern die Einschätzung der Landesregierung zur Leistungsfähigkeit von Rega hören. Auch interessiert mich, was Sie zur vertraglichen Gestaltung sagen können. Ist das also tatsächlich nur eine Notlösung, oder ist das dort ein Standard, der auch aus unserer Sicht sehr hoch ist, und sind Ihnen Vorfälle bekannt, bei denen irgendetwas nicht ordnungsgemäß abgelaufen ist?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Als Notlösung würde ich es nicht bezeichnen. Es ist aber ganz sicher auch keine Lösung für alle Ewigkeit. Ich habe ja in meiner Antwort auf die Anfrage des Kollegen Hoher ausgeführt, dass wir derzeit eine Strukturuntersuchung in Arbeit haben. Ich habe darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse dieser Untersuchung Ende des nächsten Jahres erwartet werden. Dann lässt sich diese Frage anhand von Fakten belastbar beantworten.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 3 beendet. – Danke schön, Herr Minister.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Anton Baron AfD – Nach ZEB-Untersuchungen nicht als dringlich eingestufte, anschließend aufgrund offensichtlicher Dringlichkeit allerdings dennoch durchgeführte Straßensanierungsarbeiten

Herr Abg. Baron, Sie haben das Wort.

Abg. Anton Baron AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

a) Wie oft kommt es seit 2017 pro Jahr in Baden-Württemberg vor, dass Straßen trotz einer Streichung aus dem auf den Daten der Zustandserfassung und -bewertung (ZEB) 2016 beruhenden Erhaltungsmanagement saniert wurden, eine solche Sanierung geplant wurde oder diese aktuell durchgeführt bzw. geplant wird?

b) Welcher Haushaltstitel impliziert außerplanmäßige Sanierungsarbeiten wie im Fall der in Drucksache 16/4683 thematisierten Landesstraße L 1048 bei Forchtenberg in Hohenlohe?

Vielleicht, Herr Minister, noch eine Bitte an Sie bei Ihren Ausführungen: Wie hoch sind die Mittel in diesem Titel? Nach welchen Kriterien werden diese verwendet?

Vielen Dank.

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Hermann.

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich beantworte die Frage wie folgt:

Es wurden keine Maßnahmen aus dem Erhaltungsmanagement gestrichen. Es ist eingeplant und notwendig, dass auch Maßnahmen außerhalb des Erhaltungsmanagements umgesetzt werden können. Gründe für solche außerordentlichen Maßnahmen sind z. B., dass eine Gemeinde eine Kanalsanierung macht und dann auch eine Straße betroffen ist – dann sagen wir, dass man es außerhalb der eigentlichen Liste vorzieht – oder dass es z. B. Verschlechterungen gibt aufgrund eines Unwetters, sodass anschließend die Straße nicht passierbar ist, oder dass Schäden, die schon da waren, so stark werden, dass man sofort handeln muss. Dann tritt eben der andere Fall in Kraft, und wir gehen sozusagen nicht der Reihe nach vor, sondern ziehen genau diese Maßnahmen vor.

Zur Frage, wo das im Haushalt untergebracht ist: Das ist in Kapitel 1304 – Straßenverkehr – die Titelgruppe 79 – Baumaßnahmen an Landesstraßen – Titel 781 79 – Erhaltung –; dort ist dies nachzulesen. Wie gesagt: Diese Maßnahmen können aus diesem Titel bestritten werden, aber auch die anderen Maßnahmen.

Weil Sie jetzt noch einmal die L 1048, die Landesstraße in Ihrem Wahlkreis, angesprochen haben: Sie haben ja unlängst erst eine fast wortgleiche Kleine Anfrage ausführlich von uns beantwortet bekommen. Um das einmal etwas grundsätzlich zu erklären: Wir folgen einer Reihenfolge nach dieser Zustandserfassung, sodass dies jeder nachvollziehen kann. Das macht auch Sinn, weil die Straßen unterschiedlich gut oder schlecht sind.

Es gab im letzten Jahr wirklich schwere Unwetter in Teilen des Landes Baden-Württemberg. Da haben wir spontan eine hohe zweistellige Millionensumme freimachen müssen, die wir eben aus genau diesen Mitteln herausgezogen haben. Das hat nicht zur Streichung der anderen Maßnahmen geführt, sondern nur dazu, dass das hinausgeschoben werden musste, einfach aus dem Grund, dass man nicht alles gleichzeitig finanzieren kann. So haben wir es gemacht. Insofern gilt: Es kommen auch Straßen, die schon einmal weit vorn waren und eigentlich demnächst gemacht worden wären, aber eben etwas später.

Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren – –

(Minister Winfried Hermann verlässt das Redepult.)

– Halt, Moment, Herr Minister. Es gibt eine Nachfrage von Herrn Abg. Baron.

Abg. Anton Baron AfD: Vielleicht wissen Sie, Herr Minister, dass die L 1051 genauso betroffen ist. Wird sie auch aus diesem Haushaltstitel saniert? Ist das sozusagen für das nächste Jahr geplant?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Ja, wir haben keine Haushaltstitel für einzelne Straßen, sondern für alle.

Abg. Anton Baron AfD: Okay. – Meine zweite Nachfrage ist: Die Straßenbewertung wurde im Jahr 2016 geändert, auch andere Merkmale wurden hinzugenommen. Ist das jetzt so ausschlaggebend, dass sich die Straßen insgesamt landesweit durch diese Änderung verbessert haben und Sie dementsprechend im letzten Jahr verkünden konnten, dass sich die Straßen insgesamt im Land verbessert haben?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Ich beantworte die letzte Frage zuerst: Wir machen keine anderen Kriterien, damit es schön wird, sondern wir haben die Kriterien im Laufe der Jahre differenziert. Das heißt, wir haben am Anfang mit, glaube ich, etwa fünf Kriterien gearbeitet, heute sind es etwa zehn. Das sind Differenzierungen, die uns präzisere Angaben erlauben, was genau der Sanierungsfall ist und wie wir diesen angehen werden.

Dass wir übrigens heute einen besseren Zustand als vor Jahren haben, ist ganz einfach der Tatsache geschuldet, dass wir seit 2012 systematisch die Sanierungsmittel erhöht haben. Übrigens waren es jetzt – Sie hatten ja vorhin gefragt, wie hoch die Haushaltsmittel sind – 109 Millionen €. Das ist deutlich mehr, als wir früher hatten. Mit diesem hohen Volumen können wir auch systematisch den Zustand der Landesstraßen verbessern, und das schlägt sich dann auch im Erhaltungszustand nieder.

Das ist aber – das kann man ganz offen sagen – eine Daueraufgabe. Denn das, was man gemacht hat, ist dann zwar erledigt, doch kommen durch den ständig hohen Verkehr mit hohen Belastungen dann andere Straßen, deren Zustand vorher vielleicht befriedigend war, aber in der Zwischenzeit schlechter geworden ist, dazu. Es ist also eine Daueraufgabe.

Ich habe schon mehrfach hier in diesem Haus gesagt: Das Wichtigste im Infrastrukturbereich sind heute der Erhalt und die Sanierung von Landesstraßen und von Schienenwegen. Da ist in den vergangenen Jahrzehnten zu wenig gemacht worden. Jetzt machen wir da mehr. Wir müssen begreifen, dass wir dauerhaft mindestens zwei Drittel unserer Investitionsmittel in Erhalt und Sanierung stecken müssen. Ein Drittel werden wir noch für Aus- und Neubau haben.

(Abg. Anton Baron AfD: Vielen Dank!)

Präsidentin Muhterem Aras: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 4 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – Zukunftsaussichten für den Standort Comburg als Sitz der Landesakademie für Lehrerfortbildung

Herr Abg. Brauer, Sie haben das Wort.

Abg. Stephen Brauer FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vor einem Jahr war Finanzministerin Sitzmann in Schwäbisch Hall auf der Comburg und hat eine Bestandsgarantie abgegeben –

(Der Redner hält einen Zeitungsartikel hoch.)

hier im „Haller Tagblatt“ der Bericht „Lehrerfortbildung bleibt auf der Comburg“. Am Montag habe ich die Zeitung aufgeschlagen und musste folgenden Titel lesen:

Comburg wird zum reinen Seminarort herabgestuft ... Die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen wird aufgelöst ...

Ich habe seinerzeit schon gedacht, es ist recht mutig von Frau Sitzmann, hier eine Bestandsgarantie zu geben. Diese hat ihr Dr. Bullinger vor Ort noch abgerungen. Die Presse war natürlich auch da. Sogar das Radio war da.

Ich habe gedacht, um eine höhere Halbwertszeit für eine solche Aussage zu erreichen, frage ich einfach eine andere Ministerin. Ich würde mich aber auch damit zufriedengeben, dass Herr Staatssekretär Schebesta die Aussage macht, dass der Seminarstandort Comburg langfristig, also länger als ein Jahr, erhalten bleibt.

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatssekretär Schebesta das Wort.

(Abg. Andreas Kenner SPD: Jetzt kommt die Aussage!)

Staatssekretär Volker Schebesta: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Namens der Landesregierung beantworte ich gern die Mündliche Anfrage des Abg. Brauer. Ich orientiere mich zunächst an der eingereichten Fragestellung, die aber kaum von der vorgetragenen abweicht; sie ist mit dem Bezug auf den Zeitungsartikel nur anders formuliert.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Die kann man mit Ja oder Nein beantworten!)

Ich erlaube mir die Bemerkung, dass der Kollege Brauer auch in seiner zweiten Plenarsitzung mit Fragestunde an die Tradition seines Vorgängers Bullinger, bei diesem Tagesordnungspunkt präsent zu sein, anknüpft.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das heißt, irgendwann kommt das Thema Rettungshubschrauber!)

Von Anfang an war bei der Entwicklung und Umsetzung des Qualitätskonzepts für den Bildungsstandort Baden-Württemberg völlig unstrittig, dass alle drei bisherigen Standorte der Landesakademie – Bad Wildbad, Esslingen und die Comburg – auch in der neuen Struktur als Standorte der Lehrerfortbildung erhalten bleiben sollen.

Institutionell werden sie unmittelbar an das künftige Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung angebunden sein. Die Standorte werden auch zukünftig dringend benötigt, um zentrale Tagungen, Fortbildungen und andere Veranstaltungen im Rahmen der Lehrkräftefort- und Lehrkräfteweiterbildung durchführen zu können. Da die Stärkung der Lehrerfortbildung im Rahmen des Qualitätskonzepts eine wesentliche Säule

(Staatssekretär Volker Schebesta)

le darstellt, wird die hohe Auslastung der Akademien mit Veranstaltungen im Rahmen der Lehrerfortbildung auch in Zukunft Bestand haben.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage, und zwar von Herrn Abg. Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön. – Herr Staatssekretär, ich habe jetzt schon Ihren Ausführungen entnommen, will es aber nur noch einmal protokollfest vertieft haben, dass sich Ihre Antwort auch auf den Akademiestandort Bad Wildbad bezogen hat.

Ich hätte die Frage: Können Sie heute schon etwas über die personellen Auswirkungen der Umstrukturierungen vor Ort in den Standorten, die dankenswerterweise erhalten bleiben, sagen?

Staatssekretär Volker Schebesta: Ich kann es nur wiederholen: Völlig unstrittig war und ist, dass alle drei bisherigen Standorte, also Bad Wildbad, Esslingen und die Comburg, auch in der neuen Struktur als Standorte der Lehrerfortbildung erhalten bleiben sollen.

Ich bitte aber um Verständnis dafür, dass wir im Moment gerade im Anhörungsverfahren zu dem Gesetzentwurf der Landesregierung für das Qualitätskonzept sind und dass wir erst daran anschließend bei der Umsetzung der gesetzlichen Grundlage in die nähere Ausgestaltung gehen werden.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Brauer, bitte.

Abg. Stephen Brauer FDP/DVP: Es ist ja so, dass der Hotel- bzw. Tagungsbetrieb erhalten bleibt. Andere Bundesländer gehen jedoch einen anderen Weg, nämlich den der Dezentralisierung. Durch die Zentralisierung fallen die Tätigkeiten der Konzeption und der Planung der Lehrgänge an den Standorten weg.

Gab es überhaupt Überlegungen, die Kompetenz, die Planung und die Konzeption der Lehrgänge dezentral in den einzelnen Standorten zu belassen, um z. B. den ländlichen Raum zu stärken oder Großstädte zu entlasten, auch verkehrlich zu entlasten?

Zweitens: Wie viele Stellen fallen denn jetzt nach der Konzeption weg?

Die Antworten können Sie auch gern schriftlich nachreichen, falls das jetzt nicht direkt von Ihnen beurteilt werden kann.

Staatssekretär Volker Schebesta: Das war ja auch Bestandteil der Frage vom Kollegen Blenke, wie das Personalkonzept an den Standorten konkret aussieht. Da bietet mir jetzt die Möglichkeit einer schriftlichen Beantwortung im Nachgang zu dieser Sitzung nichts. Ich möchte Sie darauf verweisen, dass das weitere Verfahren mit der Umsetzung des Konzepts und der gesetzlichen Grundlage erfolgt.

Die Zuordnung von Aufgaben an das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, die vor dem Hintergrund von Doppelverantwortlichkeiten und Zersplitterung in einer Hand zusammengefasst werden sollen, wird keine Auswirkungen auf die Veranstaltungen an den Akademien als Tagungsorte haben. Aber für die Art des Aufbaus der Organisation, der Linie, der konzeptionellen Umsetzung bedeutet das, dass das alles

in der Hand des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung sein wird. Es geht im Rahmen der Konkretisierung der jetzt laufenden Umsetzung um die Frage, was das für die einzelnen Personalstellen und dann auch für die Personen an den Standorten bedeutet.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Jetzt hat Frau Abg. Niemann das Wort.

Abg. Jutta Niemann GRÜNE: Ich habe noch die Frage, ob es schon einen klaren Zeitplan gibt, wann was stattfindet. Außerdem möchte ich wissen, inwieweit die Leute vor Ort in diesen Prozess eingebunden werden und wie und in welcher Form dort ein Beteiligungsmanagement stattfindet.

Staatssekretär Volker Schebesta: Das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, in das die Aufgaben aufgehen sollen, ist dann gegründet, wenn der Landtag die entsprechende Entscheidung getroffen haben wird. Ich habe ja angesprochen, in welchem Verfahrensstand der Gesetzgebung wir uns befinden. Nach der Verabschiedung des Gesetzentwurfs der Landesregierung sind wir jetzt im Anhörungsverfahren. Die Anhörung läuft bis zum 27. November. Daran schließt sich dann das Verfahren mit erneuter Befassung durch den Ministerrat, Verabschiedung im Ministerrat und Einbringung in den Landtag und Verabschiedung durch den Landtag an.

Erst damit wäre das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, wenn es vom Landtag gesetzlich verabschiedet sein wird, gegründet und kann seine Arbeit aufnehmen.

Präsidentin Muhterem Aras: Gibt es weitere Zusatzfragen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 5 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – Rückgabe von Raubkunst an Namibia

Frau Abg. Rolland, Sie haben das Wort.

Abg. Gabi Rolland SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

- Welche Gründe stehen einer unverzüglichen Rückgabe der während der Kolonialzeit geraubten Witbooi-Objekte Bibel und Peitsche an Namibia entgegen?
- Mit welchen Schritten will die Landesregierung dafür sorgen, dass die Rückgabe der beiden Objekte an den namibischen Staat rasch in die Wege geleitet werden kann?

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Frau Staatssekretärin Olschowski.

Staatssekretärin Petra Olschowski: Vielen Dank. – Liebe Frau Rolland, man kann, glaube ich, sagen, einer zügigen Rückgabe steht gar nicht mehr viel im Weg. Der Ministerrat wird sich nächste Woche, am 13. November, abschließend mit der Angelegenheit befassen.

Aber ich möchte an dieser Stelle doch für alle, die nicht wissen, um was es sich bei dem Begriff Witbooi-Objekte – Bibel und Peitsche – handelt, noch ein bisschen ausholen. Es han-

(Staatssekretärin Petra Olschowski)

delt sich um zwei Objekte, die sich im Moment in der Sammlung, im Bestand des Linden-Museums in Stuttgart befinden: eine auf Nama verfasste Familienbibel und eine Peitsche aus dem ehemaligen Besitz Hendrik Witboois. Hendrik Witbooi, der den Nama in Namibia zugeordnet wird, war während der deutschen Kolonialzeit Anführer ebendieser Nama-Gruppen und ist eine zentrale und wichtige Figur in der namibischen Geschichte.

Bibel und Peitsche wurden mit allergrößter Wahrscheinlichkeit beim Gefecht von Hornkranz 1893 erbeutet, kamen dann über verschiedene Wege und als Schenkung 1902 ins Linden-Museum nach Stuttgart. Namibia hat das Land Baden-Württemberg jetzt über den namibischen Botschafter um Rückgabe der Bibel gebeten. Wir wollen und werden dieser Bitte entsprechen. Allerdings hat es dazu im Vorfeld einiger Klärungen bedurft.

Da es sich in diesem Fall um ein eindeutig zuschreibbares Objekt handelt, nämlich um die Bibel von Hendrik Witbooi, in der es auch handschriftliche Notizen gibt, war eine zentrale Frage, an wen die Bibel zurückgegeben werden soll. Es handelt sich dabei ohne Zweifel um ein nationales Kulturgut. Gleichzeitig gibt es die Familie Witbooi immer noch, und es gibt eben auch ein familiäres Interesse an der Bibel. Es gab Briefwechsel mit der namibischen Botschaft in Berlin, es gab dann Telefonate von mir mit dem Botschafter und im September einen Besuch in Namibia, bei dem ich auch Vertreter der Familie Witbooi treffen konnte. Wir haben uns in diesen Gesprächen einstimmig – auch mit der Familie – darauf geeinigt, dass wir die Bibel an den Staat Namibia und nicht an die Familie zurückgeben. Das war, ehrlich gesagt, auch unser Wunsch, weil die Möglichkeit der Zugänglichkeit der Bibel und auch der Peitsche für die Öffentlichkeit damit eher garantiert ist.

Das ist jetzt gesichert. Vor diesem Hintergrund haben wir nun eine Vorlage erarbeitet. Der Ministerrat wird sich nächste Woche, am 13. November, mit dem Thema befassen. Es ist vorgesehen, dass der Haushaltsplan im jetzt laufenden Nachtrags-Haushaltsverfahren zum Staatshaushaltsplan 2018/2019 um den entsprechenden Planvermerk ergänzt wird.

Dazu muss man auch noch sagen: Da das Linden-Museum eine Einrichtung von Land und Stadt ist, musste dazu auch die Stadt Stuttgart eine Entscheidung fällen. Diese hat ihren Beschluss bereits am 10. Oktober im Verwaltungsausschuss des Gemeinderats getroffen. Es ist im Moment geplant – die Bestätigung des Termins kam gerade in den letzten Tagen –, dass die Bibel und die Peitsche – so jetzt auch die Übergabeformalien und -zeremonien rechtzeitig geplant werden können – Ende Februar 2019 in Namibia, und zwar dort in Gibeon, am Stammsitz der Familie Witbooi, dem Staat Namibia übergeben werden können.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage, und zwar von Herrn Abg. Rivoir.

Abg. Martin Rivoir SPD: Wenn ich es richtig weiß, war ja die Vorlage schon einmal im Ministerrat und ist dann da gestoppt worden. Können Sie mir sagen, was in der Zwischenzeit passiert ist, was an neuen Erkenntnissen gewonnen wurde, sodass Sie jetzt offensichtlich optimistisch sind, dass es nächste Woche durchgeht? Was hat sich da geändert?

Und wenn ich vielleicht eine zweite Frage anschließen darf: Es gibt ja noch viele solcher Objekte, auch im Besitz des Landes Baden-Württemberg. Beabsichtigen Sie, dafür eine allgemeine gesetzliche Regelung zu erarbeiten, oder sollen auch in Zukunft nur Einzelfallentscheidungen im Ministerrat gefällt werden, was zurückzugeben ist und was möglicherweise dann hier bleibt?

Staatssekretärin Petra Olschowski: Tatsächlich liegt die Vorlage dem Ministerrat zum ersten Mal vor. Es gab einige Gespräche und Diskussionen im Vorfeld, aber das Kabinett wird sich jetzt zum ersten Mal damit befassen. Es war noch nicht vorgelegt. Tatsächlich gehen wir davon aus – das ist aller Wahrscheinlichkeit nach so –, dass es im Linden-Museum, aber auch in anderen Museen weitere Objekte gibt, darunter auch Gebeine, Skelette, Schädel. Die Fragen, die sich bezüglich möglicher Rückgaben stellen, sind in dem ganzen Umfeld sehr komplex.

Im Moment gehen wir von Einzelfallentscheidungen im Fall Witbooi aus. Wir arbeiten aber daran, eine grundsätzliche Lösung für die Rückgaben zu finden, was die haushaltsrechtlichen Fragen angeht. Es müssen natürlich im Vorfeld weitere Fragen geklärt werden. Die Restitutionen müssen aufgeklärt werden. Von vielen Objekten wissen wir nicht genau, woher sie kommen und wie sie hierhergekommen sind. Beispielsweise verzeichnet die Depotliste im Linden-Museum einfach nur den Titel und das Jahr. Die Geschichte dahinter muss aufgearbeitet werden.

Das heißt, im Moment und in den nächsten Monaten und Jahren liegt vor uns ein großer Aufarbeitungsprozess, um die Hintergründe zu klären. Auch da sind wir dran. Wir brauchen dazu auch die Hilfe von namibischen Wissenschaftlern, wollen dafür Kooperationsinitiativen starten und werden dann zu gegebener Zeit die weiteren haushaltsrechtlichen Grundlagen schaffen.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine weitere Nachfrage, und zwar von Herrn Abg. Stein.

Abg. Udo Stein AfD: Danke schön. – Frau Staatssekretärin, können Sie Angaben machen, wie hoch der Wert wie auch der Versicherungswert sowohl der Bibel als auch der Peitsche sind?

Staatssekretärin Petra Olschowski: Es soll nicht despektierlich klingen, aber die Bibel und die Peitsche haben für uns keinen Versicherungswert in dem Sinn, weil sie auf einem Markt nicht handelbar wären. Was für das namibische Volk – so sage ich jetzt mal – von ganz großem symbolischen Wert ist, dafür würden Sie bei uns hier in Deutschland vermutlich kaum einen Käufer finden. Das richtig abzuschätzen ist aber extrem schwierig.

Deswegen muss man mit Wertangaben ganz vorsichtig sein. In dem Moment, in dem sich zwei Interessenten um die Bibel streiten würden, würde der Wert plötzlich nach oben gehen. Also, wir reden hier von einem sehr hohen symbolischen Wert, insbesondere für Namibia, aber natürlich, wenn man sich die Geschichte der Bibel anschaut, auch für uns.

Dieses Gefecht von Hornkranz hat zahlreiche Todesopfer – insbesondere Frauen und Kinder – gefordert. Die Bibel und die Peitsche wurden dabei sozusagen geraubt. Das heißt, auch

(Staatssekretärin Petra Olschowski)

für uns sind es natürlich zwei Objekte, die für einen Teil deutscher Geschichte stehen, mit dem wir uns dringend auseinandersetzen müssen. Vor diesem Hintergrund haben sie natürlich auch für uns einen Wert.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 6 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 7 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Sylvia Felder CDU – Sanierung Finanzamt Rastatt

Frau Abg. Felder, Sie haben das Wort.

Abg. Sylvia Felder CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung:

- a) Wie ist der aktuelle Stand der Sanierung beim Finanzamt Rastatt?
- b) Erfolgt die Maßnahme innerhalb des vorgesehenen Zeit- und Kostenrahmens?

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Frau Staatssekretärin Dr. Splett.

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich beantworte die Mündliche Anfrage der Abg. Felder wie folgt:

Das Finanzamt Rastatt ist in drei landeseigenen Gebäuden untergebracht. Das Hauptgebäude ist in einem baulich guten Zustand. Auch das Nebengebäude in der Bahnhofstraße 25, in dem im Jahr 2014 Brandschutzmaßnahmen durchgeführt wurden, ist in einem guten Zustand. Das Finanzamtsgebäude in der Bahnhofstraße 21 bis 23, das erst 1987 vom Land erworben wurde, war sanierungsbedürftig. 2014 wurde in Treppenhäusern der Brandschutz ertüchtigt, und seit August 2017 wird das Gebäude bei laufendem Betrieb instand gesetzt.

Die Baumaßnahme umfasst den Einbau eines Personenaufzugs, die Erneuerung der Fenster, die Überarbeitung des Innen- und Außenputzes, Tapezier- und Malerarbeiten, die Erneuerung der Bodenbeläge, den Einbau einer Rollregalanlage in der ehemaligen, nicht mehr bewirtschafteten Kantine, die Einrichtung eines neuen Pausen- und Mehrzweckraums sowie die Erneuerung sämtlicher WC-Anlagen, des Heizkessels und großer Teile der Elektroinstallation.

Die Gesamtbaukosten betragen rund 2,9 Millionen €. Der energetisch bedingte Anteil an diesen Kosten beträgt rund 380 000 €. Die Maßnahme wurde im August 2017 begonnen. Die Fertigstellung ist für Ende 2019 vorgesehen. Die Außeninstandsetzung von Dach und Fassade sowie die Erneuerung der Fenster sind abgeschlossen. Derzeit wird die Sanierung des Gebäudes im Inneren fortgeführt.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Finanzamts bedanken, die die Sanierung im Betrieb mitmachen und erdulden. Denn dass das kein Vergnügen ist, ist klar. Umso wichtiger ist: Die Baumaßnahme befindet sich im vorgesehenen Kosten- und Zeitplan.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Frau Abg. Felder noch mal.

Abg. Sylvia Felder CDU: Ist es richtig, Frau Staatssekretärin, dass die Maßnahme Heizungserneuerung nicht stattfindet, weil sich die Kosten überschlagen? Ich habe die Information bekommen, dass die Heizungen in den Räumen nicht erneuert werden.

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Meine Information ist, dass die Maßnahme, wie gesagt, im Plan liegt. Aber vielleicht bezieht sich die Information, die Sie erhalten haben, auf einzelne Heizkörper. Da ist es in der Tat so, dass intakte Heizkörper nicht ausgetauscht werden. Aber wo dies notwendig ist, werden Heizkörper ausgetauscht, und insbesondere der Heizkessel wird nach meinem Informationsstand ausgetauscht.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine weitere Zusatzfrage, und zwar des Herrn Abg. Hentschel.

Abg. Thomas Hentschel GRÜNE: Frau Staatssekretärin, vielen Dank erst mal für die bisherigen Informationen. – Wir waren ja am 7. Dezember letzten Jahres gemeinsam im Hauptgebäude des Finanzamts Rastatt und haben da auch über die Thematik „Umbau und Sanierung“ gesprochen. Da ging es, wie Sie sich erinnern, auch um die Zentrale Informations- und Annahmestelle. Diese müsste noch baulich verändert werden, es müsste eine Abtrennung vorgenommen werden. Können Sie uns dabei etwas zum Stand der Dinge sagen?

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Vielen Dank auch für diese Nachfrage. – Es ist in der Tat so: Wir haben eine große Sanierungsmaßnahme in dem einen Gebäude laufen, aber natürlich hören Baumaßnahmen auch nie ganz auf. Im Hauptgebäude ist die ZIA, die Zentrale Informations- und Annahmestelle, untergebracht. Auch da besteht tatsächlich Handlungsbedarf, etwa was die Absperrung des öffentlichen Teils des Finanzamts, also der ZIA, vom nicht öffentlichen Bereich betrifft. Das beschäftigt uns insgesamt im Land, weil uns die Sicherheit in den Finanzämtern wichtig ist. Da ist es auch im Finanzamt Rastatt so, dass hierfür bauliche Maßnahmen notwendig sind.

Dafür wurden inzwischen Varianten entwickelt. Es wird zeitnah mit dem Finanzamt besprochen werden, welche Variante in die Umsetzung geht. Diese Maßnahme und auch die Umstrukturierungen, die innerhalb der ZIA vorgesehen sind, werden nach meinem Kenntnisstand im Frühjahr 2019 umgesetzt.

(Abg. Thomas Hentschel GRÜNE: Vielen Dank!)

Präsidentin Muhterem Aras: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 7 beendet.

Punkt 4 der Tagesordnung ist damit abgeschlossen.

Ich rufe **Punkt 5** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Umweltverwaltungsgesetzes und anderer Gesetze – Drucksache 16/5060

Meine Damen und Herren, die Fraktionen sind übereingekommen, bei der Ersten Beratung dieses Gesetzentwurfs auf die Aussprache zu verzichten. Die Regierung verzichtet ebenfalls auf eine mündliche Begründung des Gesetzentwurfs.

(Präsidentin Muhterem Aras)

Ich schlage daher vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/5060 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Dann ist es so beschlossen. Vielen Dank.

Punkt 5 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

a) Antrag der Fraktion GRÜNE und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Mobilitätsland Baden-Württemberg stärken – innovativ den Verkehr der Zukunft gestalten – Drucksache 16/1574

b) Antrag der Fraktion GRÜNE und Stellungnahme des Ministeriums für Verkehr – Daheim im Innovationsland: Innovationen für eine moderne und nachhaltige Mobilität der Zukunft – Drucksache 16/2158

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung der beiden Anträge insgesamt fünf Minuten sowie für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

In der Aussprache erteile ich nun für die Fraktion GRÜNE Herrn Abg. Katzenstein das Wort.

Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Vorab: Die Verkürzung der Tagesordnung hat mich jetzt etwas unter Stress gebracht. Ich bitte um Verständnis, falls meine Rede etwas holprig sein wird. Da fehlte mir die Übungszeit.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Wir sind spitze! Baden-Württemberg ist spitze beim aktuellen Bundesländerindex Mobilität und Umwelt, der gestern veröffentlicht wurde. Dieser wissenschaftliche Ländervergleich wurde im Auftrag der Allianz pro Schiene, des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, BUND, und des Deutschen Verkehrssicherheitsrats erstellt.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Toll! – Abg. Anton Baron AfD: Kriegen die alle Mittel?)

Basis sind die mobilitätsrelevanten amtlichen Statistiken und die verkehrspolitischen Weichenstellungen aller 16 Bundesländer. Die Kernindikatoren sind Verkehrssicherheit, Lärminderung, Flächenverbrauch, Klimaschutz und Luftqualität.

Einsame Spitze sind wir beim Lärmschutz. Kein anderes Land erreicht eine so hohe Punktzahl.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Baden-Württemberg ist neben Berlin das einzige Bundesland mit einem quantitativen Minderungsziel für die Belastung durch Verkehrslärm. Das Drängen auf die Einführung kommunaler Lärmaktionspläne und die dabei notwendige ganzheitliche Betrachtung unterschiedlicher Lärmquellen tragen erste Früchte. Wir haben bzw. hatten mit dem Abgeordneten Thomas Marwein und seiner Vorgängerin Gisela Splett kompetente und engagierte Lärmschutzbeauftragte im Land. Vielen Dank an euch beide. Dieser Spitzenplatz im Länderranking geht auch auf euch zurück.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Eine Bestnote gibt es auch beim Thema Verkehrssicherheit. Hier liegen wir knapp hinter Hessen auf Platz 2. Das Land hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten um 40 % zu reduzieren, ausgehend von den Unfallzahlen 2010.

(Abg. Anton Baron AfD: Noch eine Geschwindigkeitsbeschränkung?)

Als Grundkonzeption für dieses ambitionierte Vorhaben dient das Verkehrssicherheitskonzept des Landes, ein Maßnahmenkatalog aus knapp 90 Maßnahmen. Wir halten an der „Vision Zero“, also einem Verkehr ohne Tote, fest.

Weniger gut sind wir auf den Feldern Klimaschutz und Luftqualität. Da liegt Baden-Württemberg nur im Mittelfeld. Hier müssen wir noch mehr tun. Aber immerhin erreicht Baden-Württemberg in der Summe 64 von 100 möglichen Punkten, das Schlusslicht Bayern nur 38.

Wir sind spitze, weil wir einen guten Koalitionsvertrag haben und seit Jahren – früher auch mit der SPD – eine entsprechende Verkehrspolitik betreiben.

(Zuruf von den Grünen: Hört, hört!)

Wie Sie den Stellungnahmen des Verkehrsministeriums zu unseren beiden Anträgen, die wir gerade debattieren, entnehmen können, ist Baden-Württemberg auch bei der modernen und nachhaltigen Mobilität das Innovationsland schlechthin. Wir haben die Förderung der Elektromobilität deutlich ausgeweitet – sowohl für die Fahrzeuge und die Infrastruktur als auch für elektrische Lastenräder, mit einem Spezialprogramm, welches innerhalb weniger Tage komplett ausgebucht war. Da haben wir also einen Nerv getroffen.

Ich habe bereits heute Morgen angedeutet, was wir für den ÖPNV tun. Mit dem BW-Tarif und der Tarifreform im Verkehrsverbund Stuttgart werden die Preise im Nahverkehr erstmals sinken.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Das Landesjobticket wurde eingeführt und der Zuschussbetrag jüngst um ein Viertel erhöht. Wir haben im Vorgriff auf die Bundesregelung ein Elektrifizierungskonzept für die Schiene erstellt, obwohl dies eigentlich eine Bundesaufgabe ist. Dafür nehmen wir selbst ordentlich Geld in die Hand.

Aber auch der Brennstoffzellentechnologie stehen wir offen gegenüber. In der Ortenau soll ab 2021 ein mit Wasserstoff angetriebener Nahverkehrszug fahren.

Allein zum Radverkehr könnte ich eine Stunde reden; das wissen Sie alle.

(Heiterkeit – Zurufe)

Sie alle wissen, dass kein Flächenstaat so viel tut und so viele Erfolge hat wie Baden-Württemberg. Ich nenne nur die Stichworte Radstrategie, RadKULTUR, RadNETZ und jüngst Radschnellweg. Das Radleasing für die Beamtinnen und Beamten ist beschlossen.

(Abg. Anton Baron AfD: Die Beamten waren schon immer Radfahrer!)

(Hermann Katzenstein)

Die zugehörige Kabinettsvorlage ist auf der Zielgeraden.

Was aber im Plenum oft zu kurz kommt, ist das Thema Fußverkehr.

(Abg. Anton Baron AfD: Was? Fußfesseln?)

Baden-Württemberg ist eines der ersten Flächenländer, die das Thema Fußverkehr auf Ministeriumsebene bearbeiten. Mit den Fußverkehrs-Checks unterstützen wir die Kommunen bei der Identifikation von Schwachstellen vor Ort – zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern. Die Nachfrage der Kommunen nach diesem Förderprogramm ist jedes Jahr sehr viel höher, als es Plätze gibt. Auch hier haben wir also den Nerv getroffen. Aber ich bin überzeugt, wir müssen und wir können noch viel mehr tun. Denn der Fußverkehr ist das am meisten unterschätzte Verkehrsmittel.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Zufußgehen – hören Sie mal genau zu! – ist die Grundvoraussetzung für jegliche Mobilität. Alle Verkehrswege beginnen oder enden zu Fuß: von der Haustür zum Parkplatz, vom Landtag zum Parkplatz, vom Fahrradständer zur Buchhandlung, von der Bushaltestelle zur Schule. Gehen ist das Bindeglied zwischen den Verkehrsmitteln.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bravo!)

Dennoch wird der Fußverkehr nicht als gleichberechtigt wahrgenommen und statistisch nicht angemessen erfasst, denn beim Modal-Split wird nur das sogenannte Hauptverkehrsmittel erfasst, also das Verkehrsmittel, mit dem man zeitlich am längsten unterwegs ist. Die anderen Etappen, zu denen immer auch das Zufußgehen gehört, fallen unter den Tisch.

Richtig gerechnet, wird die Hälfte aller Wegetappen in Deutschland zu Fuß zurückgelegt.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Das wird doch gar nicht erfasst!)

Aktive Mobilität wie Zufußgehen und Radfahren ist gesund, gut für die Umwelt und ein wichtiger Baustein in der Mobilitätswende.

Daher bin ich dem Umweltbundesamt dankbar, dass es jüngst mit der Studie bzw. dem Konzept „Geht doch!“ Wege aufzeigt, wie wir auch auf Bundesebene verbesserte Bedingungen für den Fußverkehr bekommen. Denn auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.

Wir müssen in Baden-Württemberg aber auch spitze bleiben. Wir müssen noch viel mehr tun und sind noch lange nicht am Ziel. Die klimaschädlichen Emissionen des Verkehrs in Baden-Württemberg sinken bisher nicht; im Gegenteil.

(Abg. Anton Baron AfD: Wenn man den Diesel verbietet!)

Wir drohen unsere selbst gesteckten Ziele, die im Klimaschutzgesetz normiert sind und also Gesetzesrang haben, zu verfehlen. Vor genau einem Monat, am 8. Oktober, wurde vom Intergovernmental Panel on Climate Change ein Sonderbericht zum 1,5-Grad-Ziel veröffentlicht. Das Fazit lautet:

Um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, bedarf es schneller, weitreichender und bisher beispielloser Veränderungen in sämtlichen gesellschaftlichen Lebensbereichen.

Weiter heißt es:

Der politische Prozess der Transformation hin zu einer klimafreundlichen Weltgemeinschaft muss dringend beschleunigt werden.

Klimapolitik wird natürlich auf verschiedenen Ebenen gestaltet – in der EU, im Bund, im Land, in den Kreisen, in den Kommunen vor Ort. Wir als Landtag von Baden-Württemberg, wir als Abgeordnete, wir als Eltern stehen ganz wesentlich in der Verantwortung. Das sind wir den Menschen im Land und allen kommenden Generationen schuldig.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Wir müssen jetzt handeln; uns läuft die Zeit mit jedem Tag davon. Ich appelliere daher dringend an alle, das Thema endlich ernst zu nehmen.

(Abg. Anton Baron AfD: Eiszeit!)

Unterstützen Sie uns Grüne, unsere grüne Regierung dabei, die Schöpfung zu bewahren. – Dahin möchten Sie vielleicht gern zurück, in die Steinzeit.

Einer der IPCC-Autoren fasst dies als Appell an alle Verantwortlichen prägnant zusammen:

Wir müssen jetzt alle, wirklich alle Optionen zusammen ausschöpfen, wenn wir das Ziel erreichen wollen. Es gibt kein Oder, nur viele Unds.

(Zuruf des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Was können und was müssen wir tun, damit wir spitze bleiben? Das zeigen uns die beiden enorm wichtigen Studien „Mobiles Baden-Württemberg“ der BW Stiftung und „Verkehrsinfrastruktur 2030: Ein Klimaschutzszenario für Baden-Württemberg“ des Ministeriums. Um die „Selbstverbrennung“ – damit greife ich einen Buchtitel von Herrn Schellnhuber auf – der Menschheit zu stoppen,

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Oje!)

um in Baden-Württemberg die Pariser Ziele zu erreichen, brauchen wir bis 2030 eine Verkehrswende hin zu klimafreundlicher Mobilität. Wir brauchen bis 2030 doppelt so viele Fahrgäste in Bus und Bahn, jedes dritte Auto klimaneutral, ein Drittel weniger Kfz-Verkehr in den Städten.

(Abg. Hans Peter Stauch AfD: „Die Menschen brauchen keine Autos! Der Individualverkehr muss weg!“ Sagt es euren Wählern! – Zuruf des Abg. Udo Stein AfD)

Jeder zweite Weg sollte selbstaktiv zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt werden.

(Zuruf von der SPD: Kohlekraftwerke!)

(Hermann Katzenstein)

Wir sind in Baden-Württemberg Spitze, aber wir dürfen uns nicht zurücklehnen. Der Klimawandel wartet nicht. Wir müssen die Treibhausgasemissionen im Verkehr bis 2030 um über 40 % gegenüber 1990 reduzieren.

(Abg. Anton Baron AfD: Verbrennungsmotoren ade!)

Wir brauchen dazu eine neue Mobilitätskultur. Die Menschen, auch wir selbst, müssen das Mobilitätsverhalten ändern. Das müssen wir ermöglichen, indem wir gesetzliche und fiskalische Rahmensetzungen für die Mobilität ändern: weg von der Autoorientierung hin zu ÖPNV und aktiver Mobilität, hin zu umweltfreundlicher Mobilität.

(Beifall bei den Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Katzenstein, kommen Sie bitte zum Schluss. Ihre Redezeit ist weit überzogen.

Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Der öffentliche Raum kann und wird nur dann intensiv für den Fuß- und Radverkehr genutzt werden.

(Zuruf von der AfD)

Wir müssen auch in Zukunft in Baden-Württemberg sagen können: Umweltfreundliche, nachhaltige Mobilität, geht doch!

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dr. Schütte spricht für die CDU-Fraktion.

Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie wir eben vom Kollegen Katzenstein gehört haben, tut das Land Baden-Württemberg viel für den Lärmschutz, baut den Radverkehr aus und fördert mit Nachdruck den Ausbau der Elektromobilität. Überall eine Ladesäule in einer Entfernung von weniger als 10 km, beschleunigte Umstellung der Landesflotte, bis hin zu Lastenfahrrädern – all das spricht für sich.

Auch der Bund fördert E-Mobilität. Ich erinnere nur an die Ankündigung von Wirtschaftsminister Peter Altmaier, eine Batteriezellenproduktion in Deutschland zu eröffnen. Ich hoffe, die Landesregierung kämpft dafür, dass das in Baden-Württemberg sein wird.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Zudem beschleunigt Schwarz-Rot im Bund – neben den höchsten Straßensanierungsmitteln aller Zeiten – nochmals den Ausbau bzw. die Stärkung der Bahn inklusive der Elektrifizierung weiterer Strecken.

Die Verkehrspolitiker der CDU wünschen sich von der Landesregierung zusätzlich die beschleunigte Einführung von Hybridfahrzeugen auf noch nicht elektrifizierten Bahnstrecken, um schon jetzt die Lärm- und Schadstoffbelastung in den Städten massiv und den CO₂-Ausstoß um 15 bis 20 % zu reduzieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen
– Abg. Thomas Dörflinger CDU: Sehr gut!)

Neben der laufenden, nochmals erhöhten Förderung des ÖPNV – auf Druck unserer Fraktion neben dem VVS auch im ganzen Land – erwarten wir eine deutlich bessere Vernetzung der Verkehrsträger – gerade in der Region Stuttgart – mit einem deutlich erweiterten, zielgerichteten Park-and-ride-Konzept.

Bei der Umstellung des Antriebs setzen wir von der CDU-Fraktion auf Technologieoffenheit und eine ganzheitliche Betrachtung. Schließlich kann es sehr gut sein, dass bei einem weiteren Ausbau gerade von stark schwankenden erneuerbaren Ressourcen die sogenannte Power-to-X-Technologie, also die Herstellung von Wasserstoff oder anderen Energieträgern, oder synthetische Kraftstoffe am ökologischsten und am ökonomischsten sind, sprich den CO₂-Ausstoß am schnellsten senken. Um es klar zu sagen: 2 t möglichst schnell von null auf hundert zu beschleunigen, das wird den CO₂-Ausstoß nicht senken, egal, ob da eine Batterie oder ein Dieselmotor drin ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen sowie des Abg. Gernot Gruber SPD – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Hört, hört!)

Ganzheitlich betrachtet, dürfen wir auch vor den negativen Seiten der bei uns lokal emissionsfreien Antriebsarten nicht die Augen verschließen. Schließlich kommt die Energie für die Batterieherstellung zu Teilen aus Braunkohlekraftwerken. Wir können diese Batterien noch nicht recyceln, und die für die Herstellung unbedingt notwendigen Kobaltreserven werden im Wesentlichen von Kindern im Kongo unter entsetzlichen Bedingungen abgebaut.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/
DVP – Zuruf von der AfD: Aha!)

Während die Änderung der Antriebsart für die Automobilhersteller massive Änderungen bedeutet, gilt das für die Mobilität im Alltag an sich noch nicht. Denn auch batteriebetriebene Autos stehen 90 % der Zeit des Tages. Das ändert sich mit dem autonomen Fahren und der Vernetzung.

Was wird sich ändern? Parkhäuser in Innenstädten gibt es aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr. Der Lkw-Verkehr findet besser morgens um 3 Uhr als abends um 18 Uhr statt. Auch mit 90 und ohne Führerschein kommen die Menschen zu ihrer Wohnung auf einem Berg.

Vielleicht schon in zehn Jahren kaufen sie nicht mehr ein Auto, schließen dazu eine Versicherung ab oder holen sich ein ÖPNV-Ticket, sondern sie buchen Mobilität, sie bestellen und nutzen Mobilität. Das Auto kommt, wenn sie es brauchen, und verschwindet auch genau dann wieder, wenn sie es nicht mehr brauchen, z. B. wenn sie am Bahnhof in einen Zug umgestiegen sind. Dann ist einem die Automarke bei den meisten Fahrten egal, und es gibt völlig neue Anbieter von Mobilität. Nicht von ungefähr kommt die App TwoGo, die auch Ministerien nutzen, nicht von einem Automobilhersteller, sondern von einer baden-württembergischen Softwarefirma.

Werden heute die Fahrzeugproduktion und damit die Wertschöpfung von Unternehmen beherrscht, die Motoren und Antriebsstangen entwickeln können, ist unklar, wer zukünftig den Mobilitätsmarkt dominiert, und damit, wo der Großteil der wirtschaftlichen Marge anfallen wird.

(Dr. Albrecht Schütte)

In diesem Sinn ist der Strategiedialog Automobilwirtschaft mit Einzelmaßnahmen und gleichzeitiger Vernetzung aller Akteure goldrichtig. Allenfalls wird es sich anbieten, auch Firmen, z. B. aus der Softwareindustrie, enger einzubinden. Dasselbe gilt für das Testfeld Autonomes Fahren in Karlsruhe. Eines aber werden autonome Fahrzeuge nicht tun: den Verkehr reduzieren. Es wird weniger Autos geben, diese werden aber viel mehr fahren.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Richtig!)

Deshalb brauchen wir zunächst einmal eine Analyse beispielhaft für eine Stadt, wie es sie für Boston schon gibt, was denn zukünftig die Engpässe sein werden, damit wir die Weichen so stellen können,

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Das machen wir schon!)

dass der Umstieg entsprechend funktioniert.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Mit intelligenter Verkehrssteuerung kann man das Aufkommen schon heute deutlich reduzieren. Seit dem Zeitpunkt, als die Anträge, die wir heute behandeln, eingebracht wurden – 2017 –, bis heute, da sie in den Plenarsaal gekommen sind, sind in der chinesischen Stadt Hangzhou die Fahrzeuge und die Stadt so vernetzt worden, dass heute beim Verkehr 15 % eingespart werden können. Das heißt, wir müssen an manchen Stellen noch etwas schneller werden.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Genau!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU: Ja. – Wenn wir weiterhin vorn sein wollen, dann brauchen wir eine schnellere Verwaltung. Entwickler müssen an einzelnen Tagen über zehn Stunden arbeiten können, und wer erfolgreich neue Produkte schafft oder Firmen gründet, muss statt Neid Anerkennung ernten. Mit hervorragenden Universitäten und Hochschulen, dem Testfeld Autonomes Fahren und einer in Digitalisierungsfragen aktiven Landesregierung haben wir beste Voraussetzungen für die Mobilität der Zukunft.

Wenn wir jetzt die Infrastruktur weiter ausbauen, zusätzlich Gesetze zum autonomen Fahren vorlegen und den Menschen die Freiheit lassen, das zu entwickeln, was wir brauchen, dann werden wir auch in Zukunft auf Mobilitätsapps, Mobilitätsfahrzeugen und -anwendungen ein Symbol aus Baden-Württemberg haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie der Abg. Bernd Gögel AfD, Andreas Kenner SPD und Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die AfD rufe ich Herrn Abg. Sänze ans Redepult.

Abg. Emil Sänze AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hier wird die nachhaltige Mobilität als Schlagwort in den Raum geworfen und zur Debatte gestellt. Die Frage stellt sich nur: mit welchem Ziel?

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Sind schon alle formuliert!)

Um das Image der Grünen zu fördern oder um von Tatsachen abzulenken, die ganze Industrien in Baden-Württemberg betreffen?

Meine Damen und Herren, Innovation findet dort statt, wo Technologie nicht als Feind des Menschen behandelt wird, wo Unternehmen willkommen sind und technologische Neuerungen nicht als Bedrohung empfunden werden. Eine Landesregierung, die dem Fahrrad das Wort redet und gleichzeitig die Infrastruktur des Landes vernachlässigt, den Verbrennungsmotor niederredet, die Diesel fahrenden Bürger enteignet und sehenden Auges eine irrationale Feinstaubdiskussion initiiert, verdient weder das Attribut Innovation noch das Attribut Erneuerung.

(Beifall bei der AfD)

Wenn ich mir unsere technologischen Voraussetzungen für die moderne, nachhaltige Mobilität ansehe, frage ich mich: Wie soll diese in Zukunft gestaltet werden?

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Das baden-württembergische Fernstraßennetz ist eines der schlechtesten in der Bundesrepublik Deutschland. Wir hüpfen nicht nur von Spurrille zu Spurrille, nein, wir hüpfen auch von Funkloch zu Funkloch. Wahrscheinlich ist Ihre Philosophie: Keine oder schlechte Straßen verhindern auch Verkehrsprobleme.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Während andere Länder über 5G-Netze nachdenken bzw. diese schon umsetzen, bewegen wir uns gerade im UMTS-Zeitalter. Wenn ich mich in meiner Heimat bewege, stelle ich fest, dass sich seit den Achtzigerjahren gar nichts verändert hat, denn die Funklöcher sind noch exakt dort, wo sie zu D-Netzzeiten auch schon waren. Aber die Landesregierung spricht von Innovation bzw. vom autonomen Fahren und nachhaltiger Innovation. Wie soll denn das gehen? Vielleicht mit Trommelsignalen?

Noch schlimmer ist das Geschwätz vom autonomen Fahren, wenn man etwa die Netzabdeckung ansieht. Unterhalb eines Bereichs zwischen 50 Mbit/s und 100 Mbit/s werden Sie überhaupt kein autonomes Fahren gestalten können. Während die Automobilindustrie in der Zwischenzeit über die Kommunikation in der Verkehrsinfrastruktur Car-to-Car nachdenkt, fehlt bei uns jegliche Übertragungsmöglichkeit, um das autonome Fahrzeug überhaupt zu steuern bzw. mit ihm zu kommunizieren.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Sänze, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Schütte?

Abg. Emil Sänze AfD: Ja, gern.

Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU: Sie haben eben gesagt, man brauche eine komplette Netzabdeckung für autonomes Fahren. Glauben Sie wirklich, dass die autonomen Fahrzeuge nicht selbstständig fahren können, wenn einmal zehn Minuten kein Netz vorhanden ist? Dann sollten Sie dies einfach in den einschlägigen Zeitschriften nachlesen.

Abg. Emil Sänze AfD: Herr Dr. Schütte, da müssen Sie eingreifen. Das geht schon allein rechtlich in der Position nicht, und Sie haben keine Abdeckung. Sie müssen sofort eingreifen, und dann gibt es auch Signale in diesem Fahrzeug, damit es sofort lernt. Es kann nicht autonom fahren, und es kann auch nicht um die Ecke sehen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Widerspruch bei den Grünen)

– Wissen Sie, im Gegensatz zu Ihnen habe ich über 30 Jahre lang in der Automobilindustrie gearbeitet.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Aber nichts gelernt! – Heiterkeit des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE – Zurufe – Unruhe)

Also, ein Auto kann nicht um die Ecke sehen, genauso wenig wie diese Landesregierung.

(Zurufe, u. a.: Warum denn nicht? – Unruhe)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Sänze hat das Wort.

Abg. Emil Sänze AfD: Es gibt schon heute moderne Technologien, die eigentlich einen Verbund von Fahrzeugen initiieren könnten. Da gibt es z. B. „Mobility as a Service“; dies vernetzt verschiedene Verkehrsanbieter – auch Ihren Fußgängerweg – zum Auto- oder zum Verkehrsmodell. Ich kann das sofort boarden. Das ist keine Zukunftsvision. Das wird schon heute praktiziert, z. B. in Helsinki; die haben dort großen Erfolg. Darüber sollten Sie einmal nachdenken.

(Beifall bei der AfD)

Heute ist es so, dass man in Stuttgart als Fahrer durchschnittlich 52 Stunden pro Jahr auf Parkplatzsuche ist.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Ich nicht!)

Das ist die Realität in Stuttgart. Während andere Länder oder die Stadt Helsinki bereits in der Zukunft angekommen sind, beschäftigt sich Baden-Württemberg mit Radschnellwegen. Wahrscheinlich ist das im Winter gut zu gebrauchen. – Ach nein, das habe ich vergessen: Der Winter findet ja bei uns aufgrund der Klimaerwärmung überhaupt nicht mehr statt. Das gibt es ja nicht mehr.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Man kann auch im Winter Rad fahren! – Gegenruf des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Ob Vintage-Rennrad, Elektrorad oder Hollandrad, das Fahrradfahren steht im Fokus der grünen Nachhaltigkeit. Während andere Nationen Beförderungssysteme zusammenbringen und intelligent gestalten, reden die Grünen von Innovation und Nachhaltigkeit und meinen nur das eine: Wie kann ich den Bürger und die Industrie bevormunden?

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Nein! Falsch!)

Die Chinesen haben das Fahrrad in die Rumpelkammer gestellt. Wir holen es wieder heraus und nennen das Innovation. Deshalb sage ich: Reden Sie nicht von Innovation, handeln

Sie! Ihre Vorstellung von Innovation geht nicht über Ihre nostalgischen Ansätze hinaus. Zukunft zu planen heißt, Ziele zu formulieren, und nicht, darüber zu fabulieren. Kehren Sie wieder zu Rechtssicherheit für die Industrie und die Bürger in unserem Land zurück, und geben Sie ihnen Planungssicherheit. Der Rest kommt dann nämlich von allein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die SPD-Fraktion hat Kollege Selcuk das Wort.

Abg. Ramazan Selcuk SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Innovationen und Erfindungen sind stets mit Risiko und einem hohen persönlichen Einsatz verbunden. Das gilt heute genauso, wie es 1885 für Benz oder Daimler galt. So wie viele große Erfinderinnen und Erfinder unseres Landes zu ihrer Zeit suchen auch wir heute durch Visionäre und Erfinder nach Lösungen.

Im Kern geht es oftmals darum, das Leben von betroffenen Menschen durch neue Ideen zu verbessern, Lösungen für Probleme zu finden. Aber manchmal geht es auch nur um die Suche nach besseren Wegen für bestehende Herausforderungen. Dabei müssen wir zwischen echten Innovationen und Plagiaten unterscheiden. Es geht darum, neue Visionen und Herangehensweisen zuzulassen, statt nur alte Konzepte grün anzustreichen.

(Beifall bei der SPD)

So in Baden-Württemberg: Die letzte Erfindung im Verkehrsbereich, die dieser Verkehrsminister und seine Partei vorbehaltlos unterstützen, ist das vor 200 Jahren erfundene Fahrrad – zumal das dann auch noch in der Öffentlichkeit als Fortschritt vermarktet wird. Dabei müssen wir uns in Baden-Württemberg mit einer Exportquote von 40 % der Wirtschaftsleistung, also dem Export von Innovationen aus unserem Land, besonders Gedanken darum machen, was heute notwendig ist, um morgen erfolgreich zu sein.

Die Mobilität ist dabei entscheidend. Denn wenn Sie die Mobilität der Menschen einschränken, statt diese zu ermöglichen, ist der Erfolg unseres Landes nicht mehr sicher. Da stellt sich die Frage heute mehr denn je: Was müssen wir – im urbanen wie auch im ländlichen Raum – heute tun, um morgen mobiler zu sein?

Die Antwort auf diese Frage ist vielschichtig, und manche Teile der Lösungen können früher umgesetzt werden als andere. Ein wichtiger Teil ist die langfristige Verlagerung der Mobilität, z. B. in den dreidimensionalen Raum, oder neue Mobilitätskonzepte, wie sie in anderen Teilen der Welt bereits heute mehr und mehr zur Realität werden: Drohnen für den Transport von Gütern und Menschen, neue autonome Mobilitätskonzepte für Mensch und Logistik, eine emissionsfreiere, günstigere, schnellere und bessere Mobilität für alle Menschen.

Doch lassen Sie uns von den wünschenswerten Visionen zur Realität zurückkommen. Denn diese ist in Baden-Württemberg im Jahr 2018 eine andere. Von außen in das Schaufenster der grün-schwarzen Landesregierung geblickt, scheint das An-

(Ramazan Selcuk)

gebot reich und nachhaltig. Aber wenn wir den Laden betreten, dann zeigt sich ein anderes Bild: grün-schwarz lackierte Projekte ohne Vision und Zukunft –

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

ohne Vision und Zukunft im Schatten der Fahrverbote –,

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Wo kommen Sie denn her?)

Züge, die verspätet oder gar nicht verkehren, weil Schotter im Gleisbett fehlt,

(Staatssekretärin Bärbl Mielich: Wo sind denn die Innovationen? – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Da ist die Deutsche Bahn zuständig!)

Bahnhöfe ohne Wi-Fi, Bahnhöfe, die trotz alternder Bevölkerung nicht barrierefrei sind.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Auch die Bahn!)

Nicht einmal flächendeckendes Internet gibt es im Jahr 2018. Der Landesregierung ist aber ihr Image und der Schein um die emissionslose Mobilität ihrer Minister mehr wert als wahre Innovation.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Ach Quatsch!)

So lässt sich die Landesregierung ihre eigene Elektromobilität mehr kosten, als sie für das Testfeld Autonomes Fahren – von dem Sie ja vorhin auch gesprochen haben – oder das Förderprogramm Smart City zur Verfügung stellt.

Zusammengefasst: Die großen und kleinen Würfel mit viel Potenzial enden und türmen sich zu einem Haufen unglücklicher Ansätze. Chancen werden unglücklich vergeben. Um zwei weitere zu nennen: „moveBW“ und ein pünktlicher und bezahlbarer Nahverkehr. Nichts, nichts von alledem ist im Jahr 2018 in unserem Land Realität.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Wie wollen wir denn den beiden Anträgen mit den hochlobenden Titeln „Daheim im Innovationsland: Innovationen für eine moderne und nachhaltige Mobilität der Zukunft“ und „Mobilitätsland Baden-Württemberg stärken – innovativ den Verkehr der Zukunft gestalten“ unsere Aufmerksamkeit, ja unsere Glaubwürdigkeit schenken? Ich lese darin nur eines:

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Haben Sie auch die Antworten gelesen?)

gut klingende Begriffe, Begriffe wie Innovation und Nachhaltigkeit. Erkennen kann ich aber nur veraltete, grün lackierte Konzepte ohne Raum für Innovation und Nachhaltigkeit.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der AfD – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Sie haben uns wohl nicht zugehört! – Zuruf des Abg. Klaus Dürr AfD)

Und ich sehe eine Welt im Fortschritt – –

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Ende.

Abg. Ramazan Selcuk SPD: Und ich sehe eine Welt im Fortschritt, die uns in vielen Bereichen Tag für Tag weiter abhängt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wenn die SPD weiter so spricht, kommt sie nicht aus dem Umfragetief heraus! – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Wie soll sie sonst sprechen?)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die FDP/DVP-Fraktion spricht Herr Kollege Haußmann.

Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mobilität ist in Bewegung. Die beiden Anträge, die wir heute beraten, zeigen durchaus, dass Mobilität vorangeht.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Ja!)

Der eine Antrag stammt ja von Februar, der andere von Mai – nicht 2018, sondern 2017; immerhin noch aus dieser Legislatur, lieber Herr Katzenstein.

(Heiterkeit)

Aber es sind durchaus viele sinnvolle Punkte drin, die wir auch in unserer „Mobilitätsoffensive Baden-Württemberg 23“ aus der letzten Legislatur wiederfinden, ob das das Reallabor Schorndorf, digitale Verkehrssteuerung, E-Ticketing oder andere Dinge sind.

Gestatten Sie mir aber auch den Hinweis, dass nach unserem Eindruck, wenn wir verkehrspolitische Themen in Baden-Württemberg diskutieren, derzeit eine sehr große Verunsicherung bei den Menschen herrscht. Das gilt vor allem für das Thema Fahrverbote, das wir heute Morgen diskutiert haben. Seit heute wissen wir, dass diese Landesregierung ab Januar Fahrverbote für Euro-4-Dieselfahrzeuge einführen wird; seit heute ist das klar nachzuweisen. Das führt zu großer Verunsicherung, weil Sie deutlich vermitteln, der Verbrennungsmotor habe überhaupt keine Zukunft mehr, und gleichzeitig sagen, die Zukunft liege in der reinen Elektromobilität.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Nein!)

Dann brauchen Sie sich nicht zu wundern, dass wir im Ergebnis gerade einmal 1 400 Elektrofahrzeuge in Stuttgart haben. Das heißt, Sie können die Menschen mit der Verkehrspolitik, die Sie in diesem Bereich machen, nicht überzeugen. Deswegen gehören konsequente und klare Schritte dazu. Das kann man sehr deutlich klarstellen, wenn man sich die aktuelle Situation vergegenwärtigt.

(Zuruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE)

Ich war vorgestern bei einer Podiumsrunde der EnBW zum Thema Elektromobilität. Netze BW führt gerade in Ostfildern einen Test durch. Sie hat sich dafür eine Straße in Baden-Württemberg, die Belchenstraße in Ostfildern, ausgesucht. Dort gibt es 20 Einfamilienhäuser mit Garagen und einer guten Netzversorgung. Sie hat den Bewohnern dieser Straße angeboten: „Wir stellen euch ein Elektrofahrzeug, den Strom und den Speicher kostenlos zur Verfügung.“ Zehn Haushalte haben sich daran beteiligt.

(Jochen Haußmann)

Daran sieht man, dass es schon damit beginnt, dass das Thema Elektromobilität nicht mehr diese Bedeutung hat, wenn ein Ehepaar zwischen 80 und 85 Jahre alt ist. Von den 20 Häusern machen jetzt also zehn mit.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Die Zukunft kommt! Das wird auch die FDP nicht verhindern! – Weitere Zurufe)

– Sie müssen einmal zuhören. Herr Walter, Sie müssen sich auch mit den Themen beschäftigen.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Stefan Herre AfD: Ja, genau, diese Arroganz! Die sollten mal zur Kenntnis nehmen, was Sie da sagen! – Gegenruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Das sagen die Richtigen! – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Er kann schon für sich selbst reden! – Weitere Zurufe)

Lieber Herr Kollege Schwarz, die Netze BW sagt auch: „Wir sehen schon, welche Herausforderungen wir jetzt mit dieser einen Straße haben.“ Es gibt auch andere Stadtgebiete, andere Wohngebiete, Mehrfamilienhäuser. Da zeigt sich, dass wir hinsichtlich der Bereitstellung der Leistung vor einer Riesenherausforderung stehen. Deswegen müssten wir sinnvoll Schritt für Schritt das Thema Elektromobilität aufbauen. Das, was insbesondere die Grünen vor sich hertragen, glauben die Leute nicht, weil es eben so, wie Sie die Verkehrspolitik machen, nicht funktioniert.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD – Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Doch, wenn es weniger eigene Autos gibt, funktioniert es!)

Deswegen müssen Sie auch mit einer Technologieoffenheit herangehen. Wir alle wissen nicht, ob die Festkörperzelle in fünf bis sechs Jahren kommt. Wir brauchen eine intelligente Hybridisierung.

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Das machen wir alles!)

Wir wissen, dass das Helmholtz-Institut mit Früchten forscht, um auch leitungsfähige Körperzellen mit Natriumionen zu bekommen.

Wir wissen also alle nicht, in welche Richtung es geht. Was wir aber wissen, ist, dass wir eine Technologieoffenheit benötigen mit einem modernen Diesel, mit einem modernen Verbrennungsmotor, mit E-Fahrzeugen, mit intelligenter Hybridisierung, mit einer Brennstoffzelle. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiges Thema. Wenn Sie den Leuten verkaufen wollen: „Heute streichen wir den Verbrennungsmotor, und morgen gehen wir dann in die reine Elektromobilität“, dann wird das so nicht funktionieren.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Das sagen wir doch gar nicht! – Abg. Klaus Dürr AfD: Das hat die Grünen noch nie interessiert, ob etwas funktioniert!)

Deswegen brauchen wir einen sinnvollen Weg. Da brauchen Sie auch konsequente Strukturen, beispielsweise auch im Bereich der Logistik, im Bereich der Citylogistik.

Wir sagen auch: Manche Dinge muss man wirklich infrage stellen. Wenn erst 50 % der Schienen in Baden-Württemberg

elektrifiziert sind, dann macht es aus unserer Sicht mehr Sinn, erst einmal die Schienen zu elektrifizieren, bevor wir Oberleitungsstrecken für Lkws generieren.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Wir haben jetzt schon 66 %! Falsche Zahlen, Herr Haußmann!)

Sie sehen: Eine Mobilitätswende braucht eine gute Struktur. Sie sollte nicht ähnlich zerfahren werden wie die Energiewende, von der Sie meinen, sie hier im Land erfolgreich einführen zu können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei diesem Thema haben alle Fraktionen ihre Redezeit kräftig überzogen.

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Dabei habe ich schon gekürzt! – Heiterkeit)

Es sind also keine weiteren Wortmeldungen mehr möglich.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Anträge.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Ups! – Zuruf: Darf der Minister gar nicht reden? – Weitere Zurufe)

– Herr Minister, ich war so fasziniert von den Wortbeiträgen der Fraktionen. Natürlich wollen wir die Regierung auch noch hören.

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Frau Präsidentin, jetzt wird Ihre Faszination noch steigen, wenn ich rede.

(Heiterkeit bei den Grünen – Vereinzelt Beifall – Zuruf: Oje!)

Übrigens haben jetzt auch die Fraktionen eine neue Chance: Wenn ich lange genug rede, können sie auch noch einmal etwas sagen.

(Zurufe, u. a. Abg. Nicole Razavi CDU: Oh nein! Bitte nicht!)

Meine Damen und Herren, die Grünen haben mit zwei Anträgen die Mobilitätsdebatte in eine neue Richtung geschoben. Hier im Parlament wird zu oft über Vergangenheit gesprochen, über alte Technologien, die nicht funktionieren.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Über das Fahrrad!)

Heute reden wir über Innovationen. Das ist gut, und es ist wichtig.

(Beifall bei den Grünen)

Ich kann Ihnen sagen, dass wir damals, als Grün und Schwarz die ersten Runden in Sachen Koalitionsvertrag gedreht haben, an einem Punkt sehr schnell zu einer Verständigung gekommen sind, nämlich im Bereich Mobilität und Innovation. Denn uns war auf beiden Seiten klar: In diesem Land, in dem seit

(Minister Winfried Hermann)

hundert Jahren Autos produziert werden, in dem wir seit hundert Jahren vom Verkauf von Autos gut leben, in dem auch schon das Fahrrad erfunden wurde, haben wir die Kompetenz dafür.

Hier kommt es sehr darauf an, dass wir die alte Innovationskraft immer wieder erneuern und deutlich machen, dass wir nicht erlahmt sind, sondern dass wir die Zukunft sehen. Ich glaube, das ist auch das, was unsere Verkehrspolitik und unsere Mobilitätspolitik seit Jahren prägt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Wenn man über Innovationen spricht, Herr Selcuk, dann sollte man auch offen sein und nicht 30 Jahre alte Feindbilder vor sich hertragen. Nehmen Sie einmal den roten Balken vor dem Gesicht weg, damit Sie einmal etwas anderes über die Grünen sehen als das, was Sie erzählt haben. Das war doch mehr als vorgestrig.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Das wird praktisch nur von der AfD übertroffen, deren Köpfe offenbar völlig verdieselt sind.

(Lachen bei der AfD)

Jedenfalls von Klarsicht kann da keine Rede sein.

Meine Damen und Herren, wir haben das Thema Innovationen von Anfang an nicht nur als Einzelprojekt verstanden, sondern wir haben mit einem strategischen Ansatz, der jetzt in den Strategiedialog Automobilwirtschaft überführt worden ist, klargemacht, dass es ein gesamtgesellschaftlicher Prozess ist, in dem Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik zusammen diesen Transformationsprozess verarbeiten und bearbeiten müssen.

Herr Haußmann, kein Mensch denkt, dass von heute auf morgen die Elektromobilität eingeführt wird, sondern jedem ist klar: Das ist ein schwieriger Prozess. Sie haben ja selbst beschrieben, dass es nicht so ganz einfach ist.

Gerade weil es ein schwieriger Prozess ist, müssen wir ihn gestalten, müssen wir überlegen, wo Barrieren sind, was wir tun müssen, um z. B. die Infrastruktur zu verbessern, was wir tun müssen, um die Ladesituation zu verbessern, damit wir in diesem Bereich vorankommen. Genau das tun wir.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Herre von der AfD zu?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Nein.

(Lachen bei der AfD)

Meine Damen und Herren, wir haben mit diesem Strategiedialog auf der einen Seite und etwa mit der Landesagentur für Elektromobilität auf der anderen Seite auch die institutionellen Voraussetzungen, um diesen Transformationsprozess weiterzuentwickeln. Die Kompetenz der e-mobil BW wurde auf den Automotivbereich und seine Transformation erweitert. Dies ist ganz wichtig.

Übrigens: In der ganzen Republik – jedenfalls dort, wo man mit Autos und Automobilindustrie zu tun hat – schaut man nach Baden-Württemberg, wie wir diesen Transformationsprozess gestalten. Es hat mich sehr gefreut, dass der neue Bundesverkehrsminister die Nationale Plattform Elektromobilität neu aufstellt und in „Nationale Plattform Zukunft der Mobilität“ umbenennt. Einer der sechs Arbeitskreise heißt „Klimaschutz und Verkehr“ und wird vom Chef der Landesagentur Elektromobilität Baden-Württemberg geleitet. Damit wird klar: Auch auf Bundesebene wird geschätzt, was wir in den vergangenen Jahren getan haben und was wir an Ideen und Konzepten haben.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Meine Damen und Herren, die Landesregierung – das gilt nicht nur für diese, sondern auch schon für die Vorgängerregierung, ja, sogar unsere Vorvorgängerregierung – fördert seit ungefähr zehn Jahren mit Elektromobilitätsinitiativen die Elektromobilität. Das ist auch wichtig. Die öffentliche Hand muss hier einen Anstoß geben, weil die Wirtschaft offenbar von selbst nicht den nötigen Drive entwickelt, den wir brauchen, um mit dieser Entwicklungsgeschwindigkeit, die Herr Schütte schön angesprochen hat und die wir weltweit beobachten, überhaupt Schritt halten zu können, damit wir nicht hinterherhinken und am Ende die Verlierer sind.

Das größte Risiko, das wir heute haben, ist, dass zu viele Menschen glauben, wir seien so gut, dass man uns nicht einholen kann, und nicht merken, dass andere sehr, sehr schnell unterwegs sind, neue Technologien einzusetzen. Die können übrigens Dinge oft auch schneller umsetzen, als wir das können.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, es gibt noch einen Wunsch der Frau Kollegin Reich-Gutjahr nach einer Zwischenfrage.

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Ja.

(Lachen bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Beschämend!)

Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP: Vielen Dank, dass ich die Frage stellen kann. – Mich interessiert zum Thema Strategiedialog, welche Erkenntnisse es denn nun aus den Gesprächen mit der Automobilindustrie in Baden-Württemberg gibt, welche Strategie dort angestrebt wird im Hinblick auf die Umsetzung eines gewissen Anteils an Elektrofahrzeugen. Gibt es Zahlen dazu, die man miteinander verabredet hat?

Welche Bedeutung wurde hier unserem eigenen Bedarf zugeschrieben im Verhältnis dazu, dass, wie man in den Zeitungen immer liest, die Chinesen mittelbar nur noch Elektroautos zulassen werden und die Entwicklung bei uns gar keine Rolle spielt?

Welche zusätzlichen Antriebe neben dem Elektroauto werden von der ansässigen Automobilindustrie denn gesehen, die auch in das Konzept der erneuerbaren Ressourcen im weitesten Sinn gehören? Können Sie dazu noch ein paar Angaben machen?

Minister für Verkehr Winfried Hermann: Das hätte ich im Laufe meiner Rede sowieso getan; ich werde auch später noch einmal dazu kommen.

(Minister Winfried Hermann)

Vorab als Antwort auf Ihre Frage: Erstens ist der Strategiedialog auf sieben Jahre angelegt. Da gibt es nach einem Jahr noch kein Ergebnis. Zweitens ist der Strategiedialog nicht darauf angelegt, wie wir zur Elektromobilität kommen, sondern auf die Transformation der Automobilwirtschaft hin zu neuen Technologien, die emissionsfrei sind – das betrifft den zweiten Teil Ihrer Frage –; da geht es eben um batterieelektrische Fahrzeuge, Brennstoffzellenfahrzeuge und andere Varianten der Nutzung. Es geht auch darum, in welchem Zeitrahmen wir was schaffen können.

Eines ist übrigens schon ziemlich klar geworden: Alle sind überzeugt, dass wir schneller werden müssen, damit wir schon in zehn Jahren einen erheblichen Anteil an Elektrofahrzeugen auf den Straßen haben werden. Alle Fahrzeughersteller im Land – ob das Daimler ist, ob das Audi ist oder ob das Porsche ist – haben neue Produktionslinien aufgelegt, die zeigen, dass in den nächsten Jahren in hohem Maß in die Elektromobilität investiert wird und damit auch Produkte auf den Markt kommen. Dies geschieht leider erst in ein paar Jahren, nicht schon heute.

Damit wäre erst einmal Ihre Frage beantwortet; alles andere zu diesem Thema folgt später.

(Zuruf der Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP)

– Ich komme noch einmal darauf zurück.

Was wir in diesem Strategiedialog, aber auch in unserer Initiative gefördert haben, ist die Ladeinfrastruktur. Uns ist klar, dass die öffentliche Hand im Bereich der Ladeinfrastruktur eine gewisse Vorleistung bringen muss, sonst schaffen wir es nicht, dass wir sozusagen den nötigen Schwung in die Gesellschaft bringen.

Ich muss allerdings sagen: Inzwischen sieht die Situation so aus, dass man – mit nur leichter Überspitzung – sagen kann, in Baden-Württemberg gibt es inzwischen mehr Ladesäulen als Elektroautos. Das heißt, die öffentliche Hand hat wirklich vorgeleistet, die Kommunen haben dafür gesorgt, die Stadtwerke, das Land haben dies unterstützt, private Unternehmen von Lidl bis IKEA haben Ladesäulen installiert. Was noch fehlt, sind bezahlbare, preiswerte Autos, die man auch wirklich in absehbarer Zeit bekommt. Da ist die deutsche Industrie heute leider nicht lieferfähig, sondern es dauert noch ein paar Jahre.

(Abg. Stefan Herre AfD: Tesla auch nicht! – Gegenruf des Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Aber Renault!)

Leider kommen die Fahrzeughersteller auch nur mit großen Autos. – Wir reden jetzt nicht über Tesla, sondern wir reden jetzt über baden-württembergische Modelle. Davon gibt es leider zu wenige. Aber das wird hoffentlich noch kommen.

Wir fördern die Elektrifizierung unserer Flotte. Herr Selcuk, es ist nicht wahr, dass wir, wie Sie behauptet haben, mehr Geld in die eigene Flotte steckten als in andere Projekte. Denn bei den anderen Projekten haben Sie eine Summe genommen; was wir ansonsten noch im Technologiebereich tun, vor allem im Bereich der digitalen Testfelder, haben Sie einfach weggelassen und sind damit zu falschen Zahlen gekommen.

Wir fördern alle Bereiche der technischen Entwicklung, ob das Plug-in-Hybride sind oder ob das Brennstoffzellenfahrzeuge sind. Wir fördern auch bestimmte Flotten – nicht private Flotten, das macht der Bund. Wir fördern z. B. Sozialdienste, damit sie elektrifiziert fahren können, oder wir unterstützen Taxis. Wir schauen sehr darauf, dass die Förderkonzepte des Bundes zu unseren oder auch zu den kommunalen Konzepten passen, damit wir nicht doppelt fördern, wo es nötig ist, sondern damit wir die Förderung ergänzen.

Wir sind dann auch erfolgreich, aber ich muss Ihnen ganz offen sagen: Wenn ich die Summen sehe, die wir investieren, und einmal schaue, was anderswo auch mit öffentlichen Mitteln getan wird, dann können wir da schon noch mehr tun. Ich will ganz klar sagen: Was wir heute tun, ist nicht das Ende dessen, was man tun kann.

Sehr erfolgreich – jetzt sind wir beispielsweise bei einem Thema, über das die AfD wahrscheinlich wieder lachen wird – sind die Cargobikes, die eine neue Dimension der klima- und umweltfreundlichen „Last mile“-Transportangebote darstellen. Das ist ein Projekt, welches innerhalb von einem Jahr unglaublich gut nachgefragt worden ist – 800 Cargobikes in baden-württembergischen Städten, mit denen eben gewisse Kleintransporte umweltfreundlich zu den Kunden oder in die Geschäfte durchgeführt werden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren von der AfD, immer, wenn so ein Vorschlag kommt wie zu Fuß gehen oder Rad fahren, lachen Sie.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: So ein Quatsch! – Zuruf von der AfD: Nein! Überhaupt nicht!)

Denn Sie sind der Meinung, das wäre alles unbedeutend, es komme nur aufs Auto an.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Es geht ums Reglementieren! Wollen Sie das Zufußgehen reglementieren? – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Moderne Mobilitätspolitik hat alle Verkehrsmittel im Auge: zu Fuß gehen, Rad fahren, das Auto und den öffentlichen Verkehr, und nicht nur den Diesel. Machen Sie sich das einmal in Ihrem Kopf klar.

(Beifall bei den Grünen – Zurufe von der AfD, u. a. Abg. Stefan Herre: Euer Bundesvorsitzender fährt selbst einen Diesel!)

Meine Damen und Herren, wir unterstützen diese neuen Technologien einerseits in Forschungseinrichtungen wie dem KIT und andererseits auch an Hochschulen wie etwa in Karlsruhe, in Pforzheim oder in Stuttgart. Es sind inzwischen sehr viele Hochschulen, die sich mit neuen Technologien in der Mobilität befassen, und zwar einerseits mit Technologien des Antriebs, andererseits aber auch mit neuen Antriebskonzepten oder mit neuen Konzepten der Mobilität. Alles wird inzwischen bearbeitet, und das ist auch gut so. Denn eines ist auch klar: Die Innovationen der Zukunft sind nicht nur technologische, sondern auch gesellschaftliche – in den USA würde man sagen: plattformökonomische – Konzepte, bei denen eben anders agiert wird als etwa bei industriell gedachten Konzepten, wie das häufig hier in Deutschland der Fall ist.

(Minister Winfried Hermann)

Wir schaffen auch Anwendungsfälle. So haben wir z. B. für die neue Brennstoffzellentechnologie im Schienenverkehr das Ortenau-Netz so ausgeschrieben, dass man sich nur mit emissionsfreien Schienenfahrzeugen bewerben kann, und zwar ohne Oberleitung, weil wir gezielt andere Technologien, die emissionsfrei sind, auf der Schiene fördern wollen.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU)

Vergleichbares passiert gerade am Bodensee. Dort wird ein batterieelektrisches Hybridfahrzeug einer baden-württembergischen Firma ausprobiert, um eben zu zeigen, dass auch solche Dinge möglich sind.

Wir sind überall dabei. Wir bieten Raum, wir drängen darauf, wir sorgen auch dafür, dass es vorangeht. Das ist auch aus meiner Sicht die Aufgabe von Politik, an dieser Stelle in die Zukunft zu treiben.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Zu Recht wird immerhin auch gefragt: Ist die Elektromobilität wirklich umweltfreundlich? Da muss ich klar sagen: Sie ist nicht per se umweltfreundlich, sondern nur, wenn der Strom aus erneuerbaren Energien kommt; dann macht Elektromobilität Sinn. Nur dann, wenn wir auch darüber nachdenken, wie und mit welchen Rohstoffen die Batterien hergestellt werden

(Abg. Dr. Albrecht Schütte CDU: So ist es! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Und wie sie recycelt werden können!)

und wie es am Ende recycelt wird, sodass der ganze Kreislauf sauber ist und der ganze Kreislauf einen ökologischen Abdruck hat, ist es ökologisch nachhaltig.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Genau deswegen wird auch an unseren Universitäten, von uns unterstützt, darüber nachgedacht und geforscht: Wie kann man die Lithiumzelle, die auf einem seltenen Rohstoff basiert, durch eine andere Speichertechnologie, etwa Magnesiumbatterien, ersetzen? Magnesium ist z. B. sehr viel einfacher verfügbar, auch bei uns. Dadurch würde also die Abhängigkeit von Lithium beendet. Das heißt, wir denken auch darüber nach, und das gehört für mich zur innovativen Politik dazu.

Jetzt noch zum Thema „Autonomes Fahren und Digitalisierung“. Herr Sänze hat gemeint, dass ein autonomes Auto nur dann fährt, wenn es G5 gibt. Da wäre es ja merkwürdig, dass schon autonome Fahrzeuge auf der Welt herumfahren. Sie haben offensichtlich noch nicht gemerkt, dass man auch vom Auto her die Sensorik einstellen kann, dass das Fahrzeug sozusagen sieht, hört und fühlt – alles technologisch umgesetzt –, den Straßenrahmen erkennt und dementsprechend fährt, und zwar direkt kommunizierend und nicht über G5-Satelliten, wenngleich auch dies eine Rolle spielen könnte.

(Abg. Emil Sänze AfD: Auf der vordefinierten Straße!)

Herr Sänze, ich weiß nicht, wann Sie in der Automobilindustrie waren,

(Abg. Emil Sänze AfD: Bis 2013!)

und ich weiß nicht, ob Sie in einem innovativen Bereich waren oder in der Kantine; das ist mir auch nicht klar.

(Heiterkeit bei den Grünen)

Ihre Einschätzung – jedenfalls das, was Sie hier vom Stapel gelassen haben – scheint nicht dem Neuesten aus dieser Branche zu entsprechen.

Wir unterstützen Technologien auch im öffentlichen Verkehrsbereich. Das ganze Thema Digitalisierung gibt es auch im öffentlichen Verkehr, von der Fahrgastzählung bis zur Steuerung von Fahrplänen im öffentlichen Verkehr bis hin zu ETCS, bei dem auch wir hier im Land Pionier sein wollen und auch alles tun werden, damit wir da hinkommen.

Wir nutzen diese Technologien, ob für das Auto, bei der Verkehrssteuerung oder für den öffentlichen Verkehr, etwa zur Verdichtung auf dem Schienennetz. All das ist für uns Teil einer modernen Verkehrspolitik. Davon lasse ich mich auch nicht abhalten, wenn Sie mich immer mal wieder beschimpfen, ich hätte nur das Fahrrad im Kopf. Ich bin längst an anderen Ufern, als Sie glauben. Das müssen Sie erst einmal wahrnehmen.

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren, es gibt ein berühmtes Zitat von Kaiser Wilhelm, der gesagt hat:

Ich glaube an das Pferd.

(Abg. Anton Baron AfD: Esel!)

Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: „Ich glaube an das Fahrrad; das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung“!)

Das ist ein typisches Beispiel von jemandem, der sozusagen fest im Thron bzw. im Sattel saß – zu diesem Zeitpunkt jedenfalls – und nicht gedacht hat, dass sich die Welt ändern könnte. Wenige Jahre später saß er nicht mehr im Sattel, und das Automobil war in Großstädten schon dominant.

Daraus sollte man eine Lehre ziehen. Man sollte sich nämlich nie allzu sicher fühlen, nie glauben, dass es keine Innovationen mehr gibt, dass sozusagen das Ende der Entwicklung erreicht ist.

(Abg. Carola Wolle AfD: Das macht ja auch niemand!)

Der Diesel bzw. die Alternative für den Diesel ist also nicht das Ende der Entwicklung. Das müssen Sie mal bedenken. Man soll immer bedenken, dass es weitergeht.

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

– Hat es klick gemacht oder noch nicht? Nein.

(Zuruf des Abg. Bernd Gögel AfD)

Jedenfalls werden die Innovationen immer weitergehen. Wir glauben, das Gefährlichste ist, wenn man nicht selbst an die Spitze der Innovation tritt. Dann hat man nämlich das hohe

(Minister Winfried Hermann)

Risiko, dass die anderen einen überholen, dass man am Ende der Dumme ist. Wir tun alles, dass es so nicht kommt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Bei den Anträgen Drucksachen 16/1574 und 16/2158 handelt es sich um reine Berichtsanträge. Sie können aufgrund der Aussprache für erledigt erklärt werden. – Damit sind Sie einverstanden.

Punkt 6 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP und Stellungnahme des Ministeriums der Justiz und für Europa – Das Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) zwischen Kanada und der Europäischen Union als Chance für Baden-Württemberg nutzen – Drucksache 16/1589

(Abg. Hermann Katzenstein GRÜNE: Auch ein spannendes Thema!)

Das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion. Dabei sind die antragstellenden Fraktionen übereingekommen, sich die Zeit für die Begründung des Antrags zu teilen. Somit stehen sowohl der SPD als auch der FDP/DVP jeweils siebeneinhalb Minuten Redezeit für Begründung und Aussprache zur Verfügung.

Als Erster hat Herr Kollege Hofelich für die SPD das Wort.

Abg. Peter Hofelich SPD: Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ich greife ausnahmsweise einen Satz von Minister Winfried Hermann auf: „Reden wir über die Zukunft.“ Reden wir über freien, über fairen und nachhaltigen Welthandel. Reden wir über CETA, denn das ist die Zukunft, wenn wir es gut machen, meine Damen und Herren.

Wir haben den vorliegenden Antrag am 13. Februar 2017 eingebracht. Das ist lange her. Wir wollten damals eine Phase der Aufklärung und Aufklärung zu diesem Abkommen einleiten. Wir hatten grundsätzlich die Annahme, dass wir es positiv sehen sollten. Dafür gab es viele Gründe. Wir wollten, dass Bedenken ausgeräumt werden. Wir wollten, dass offene Punkte verhandelbar sind und auch verhandelt werden. Wir wollten, dass Bedingungen erfüllbar sind. All das ist zwischenzeitlich eingetreten; das war zu dem damaligen Zeitpunkt auch schon absehbar.

Was wir aber auch wollten, war eine Positionierung des Landes Baden-Württemberg, wie sie eigentlich im Koalitionsvertrag von Grün und Schwarz angelegt war, indem zum Ausdruck gebracht worden ist: Wir wollen die Eckpunkte der TTIP-Beschlüsse, die die Vorgängerregierung bereits gefasst hatte – natürlich auch mit einem gewissen Einsatz, der notwendig war –, beibehalten. Deswegen war klar: CETA sollte in diesem Haus und auch im Ausschuss Rückenwind bekommen, indem wir sagen: Wir wollen, dass die baden-württembergische Landesregierung im Bundesrat die Zustimmung für

CETA voranbringt. Das ist damals unter Hinweis auf die Abläufe nicht geschehen.

Ich kann nur sagen: Die Zeit spricht dafür, meine Kolleginnen und Kollegen. CETA ist auch jetzt, nachdem es in den vergangenen Monaten vorangekommen ist, sehr zustimmungsfähig. Ich bitte auch, dass dies heute in diesem Haus so festgestellt wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Es ist einiges passiert. Das Verfassungsgericht hat ein vorläufiges Ja ausgesprochen, hat sich aber in der Hauptsache drei Bedingungen vorbehalten, die der damalige Wirtschaftsminister und Außenminister Sigmar Gabriel auch für gestaltbar hielt. Dort ist man teilweise auch vorangekommen.

Ich nenne nur mal ein sehr positives Beispiel, das ich in Erinnerung bringen will, weil es sich immer groß in der Auseinandersetzung befand. Thema Investorenschutz: Zwischenzeitlich sind 15 staatlich ernannte Richter in einem öffentlichen Handelsgericht bereits eingerichtet. Das ist eine gute Sache, meine Damen und Herren.

Die EU-only-Abschnitte des Abkommens sind sowieso bereits in Kraft. Wir hören dazu auch keine negativen Signale.

Wir sehen auch, dass das EU-Parlament zugestimmt hat. Wir sehen, dass zwischenzeitlich acht Einzelstaaten in der EU vollumfänglich zugestimmt haben; die Italiener – eine autoritäre Regierung – den Verlautbarungen nach bisher leider nicht. Wir sehen, dass viel geschehen ist, und wissen deswegen heute, im November 2018, dass es zu CETA, wenn das Bundesverfassungsgericht ein endgültiges Urteil gesprochen hat und der Europäische Gerichtshof, der angerufen worden ist, verhandelt hat, bei der endgültigen Ratifizierung des Bundestags auf jeden Fall keine Bedenken geben sollte.

Deswegen, finde ich, ist es gut, heute gemeinsam festzustellen, dass es auch im Interesse des international verflochtenen Landes Baden-Württemberg ist, dass dieses CETA-Abkommen von Deutschland unterschrieben wird und wir damit ein neues Kapitel im transatlantischen Verhältnis aufschlagen können.

Das wird auch deshalb notwendig sein, weil CETA auch insofern ein Vorbild ist, als einige bedauern, dass sie bei TTIP nicht rechtzeitig mit einem guten Verhandlungsergebnis eingeschlagen haben. Denn das, was die Trump-Administration nun macht – mit dem Höhepunkt, dass Herr Juncker mit großen Handelseinschränkungen noch einen Brand löschen musste –, zeigt uns einfach, dass es gut ist, wenn man sich mal sagt: Ich versuche, im Kompromiss etwas zu erreichen, und versuche nicht, ein Handelsabkommen darauf abzuklopfen, ob es meinen ganz eigenen Vorstellungen zu 100 % entspricht.

Deswegen auch in dieses Haus hinein: Das Land Baden-Württemberg kann sich keine puristische Handelspolitik leisten. Wir brauchen eine Handelspolitik, bei der wir das Beste für unser Land insgesamt herausholen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Das Abkommen macht Sinn.

(Peter Hofelich)

Ich möchte in meiner restlichen Zeit auf ein paar Punkte eingehen, die vielleicht für die Zukunft bedeutsam sind, wenn wir im Handel auch andere Dinge über bilaterale Abkommen lösen. Natürlich ist multilateral immer das Beste.

Auch mit Japan wurde ein Handelsabkommen abgeschlossen. Es geht um einen ganz großen Raum, was die Bevölkerung angeht. Zwischenzeitlich gibt es sogar in den USA – allerdings zu deren Bedingungen – ein gewisses Aufwachen, wie man mit Europa handelsmäßig zusammenkommen kann.

Wir sind der Meinung, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt ein Stück weit über unser Verhältnis zu Kanada und zu den Vereinigten Staaten nachdenken sollten. Wenn das Abkommen mit Kanada umgesetzt ist, haben wir den Vorteil, dass sich eine Demokratie auf dem amerikanischen Kontinent auf europäische Vorstellungen, etwa im Bereich des öffentlichen Ausschreibungswesens oder im Bereich der Mittelstandspolitik, einlässt, sodass wir ein praktikables Abkommen haben, das vielleicht in den gesamten amerikanischen Kontinent hinein eine gewisse Attraktivität ausstrahlt.

Dass Abkommen kein Selbstzweck sind, ist selbstverständlich. Aber gerade mit dem CETA-Abkommen eröffnen sich Chancen für unseren Mittelstand, bei öffentlichen Ausschreibungen in Kanada zum Zuge zu kommen, und auch Chancen, den Arbeitnehmerschutz – selbstverständlich auch mit den internationalen ILO-Normen, bei denen die Kanadier zwischenzeitlich sieben von acht gegengezeichnet haben – auf dem nordamerikanischen Kontinent praktizieren zu können, und zwar mit den Vorstellungen, wie sie auch in Europa und bei uns herrschen.

Das ist also auch ein Beispiel, ein Role Model, wie wir auf der anderen Seite des Atlantiks zeigen können, wie fairer und nachhaltiger Handel eigentlich geht.

Dann geht es in Zukunft auch um die Vereinigten Staaten von Amerika. Darauf möchte ich doch noch mal zwei Gedanken verwenden:

Wir müssen uns darauf einstellen, dass Herr Trump nach den Kongresswahlen nicht unbedingt eine Umkehr machen wird, sondern er wird sich jetzt vielleicht, weil es ihm in der Innenpolitik schwerer fällt, allein voranzukommen, mehr auf die Außenpolitik konzentrieren, bei der er mehr Chancen hat, allein zu agieren. Das heißt, es ist keineswegs ausgemacht, dass es bei dem einen Handelskonflikt bleibt oder dieser abgeschwächt wird, sondern es kann sogar sein, dass manches noch etwas schwieriger wird.

Deswegen ist es für uns auch wichtig, dass wir im Agieren gegenüber den Vereinigten Staaten nicht nur an die Interessenlage von Trump denken, sondern auch an die Interessenlage derer, die ihn stark, die ihn mehrheitsfähig gemacht haben, und fragen: Wie können wir da unterstützen, wo die Unzufriedenheit in den Vereinigten Staaten herrührt?

Mich hat es mit Blick auf die Wahlkarte persönlich gefreut, dass das industriegeprägte Gebiet um die großen Seen mehr blau, also mehr demokratisch, eingefärbt ist. Daher ist das eine Chance, mal eine andere Gegend Amerikas – meist sind die deutschen Autokonzerne im Süden der Vereinigten Staaten, wo die Arbeitskraft günstig ist – in den Blick zu nehmen

bei der Frage: Kann man auch dort sein, wo in den Vereinigten Staaten Zukunft gebraucht wird, wo diejenigen, die keine Zukunft sehen, Trump gewählt haben? Das ist vielleicht ein bisschen groß gegriffen, aber ich fände es gut, auch in diesen Gegenden investiv tätig zu sein.

Umgekehrt ist es für uns wichtig, dafür zu sorgen, dass wir, was Trump angeht, eine klare Haltung haben und dass wir sagen können: „Europa rückt enger zusammen“, um tatsächlich auch einmal Einhalt zu gebieten – was oft genug notwendig sein wird.

Das alles habe ich deswegen beschrieben, weil ich meine, dass es in der Welt auf eine systematische Auseinandersetzung zwischen liberalen und sozialen Demokratien auf der einen Seite und autokratischen Regierungsformen auf der anderen Seite – ob demokratisch oder nicht demokratisch – hinausläuft.

Ich finde schon, dass Handelspolitik dazu beitragen sollte, dass die liberalen und sozialen Demokratien nicht nur an sich attraktiv sind, sondern auch gemessen an anderen attraktiv sind, um die Art, wie wir leben wollen und gern leben, tatsächlich wieder zum Vorbild für den großen Teil der Welt zu machen.

Ich finde, dass wir einen guten Dienst erweisen, wenn wir ein Abkommen wie CETA so schnell wie möglich unterschreiben, wenn dies mit der gesamten Zustimmung dieses Hauses geschieht und wenn die Regierung dies auch anfasst.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP sowie des Abg. Joachim Kößler CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Professor Dr. Schweickert spricht jetzt für die FDP/DVP-Fraktion.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Egal, welche Zeitung wir aufschlagen: Wenn es um das Thema Wirtschaft geht und darum, dass dunkle Wolken aufziehen, dann steht in jedem Artikel, ein Kriterium seien Zollschränken, Handelskriege in der Weltwirtschaft.

Baden-Württemberg ist ein dynamischer, international vernetzter Industrie- und Technologiestandort, dessen Volkswirtschaft eine Größe hat, die sich tatsächlich mit anderen europäischen Ländern wie Belgien, Schweden oder Österreich messen kann, und der im Jahr 2017 Warenausfuhren in Höhe von 201 Milliarden € aufweist.

Damit ist Baden-Württemberg nicht nur das drittgrößte Bundesland, sondern hat auch das höchste Exportvolumen. Pro Einwohner sind das 18 600 €, 50 % mehr als im Durchschnitt der anderen Bundesländer. Somit arbeitet in Baden-Württemberg ungefähr jeder dritte Beschäftigte direkt oder indirekt für den Export.

Das sind nicht meine Zahlen, sondern die Zahlen des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau – das hier im Plenum jetzt gar nicht vertreten ist. Nichtsdestotrotz stimmt, was dort steht. Für uns, den Landtag von Baden-Württemberg, heißt das aber auch, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun müssen, um diese Möglichkeiten in Zukunft zu erhalten.

(Dr. Erik Schweickert)

Dazu gehört auch, sich international für gute Rahmenbedingungen einzusetzen. Lieber Herr Minister Wolf, internationale Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene fallen in Ihr Ressort.

Kollege Hofelich hat es schon gesagt: Gemeinsam mit der SPD haben wir einen Antrag gestellt, und in der Stellungnahme vom März 2017 hat man uns geschrieben:

Infolgedessen wird sich auch der Bundesrat mit CETA zu befassen haben. ... Die Landesregierung erwartet, dass der Ratifizierungsprozess in Deutschland erst nach den Bundestagswahlen eingeleitet wird und CETA dann frühestens im Jahr 2018 im Bundesrat behandelt werden kann.

So weit, so richtig. 2018 geht jetzt langsam dem Ende entgegen. Frau Merkel hat im Juni 2018 auf der Homepage des Bundeskanzleramts bekannt gegeben, dass ein zeitnahe Fahrplan vorgelegt werde, um CETA zu ratifizieren. Sie haben ja geschrieben, man warte noch auf die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs. Diese liegt auch schon seit Mai 2017 vor. Man weiß, dass sich der Bundesrat mit der Thematik befassen muss.

Wir sagen: Dann positionieren wir uns als Landtag von Baden-Württemberg. Aber diese Regierungskoalition traut sich nicht. Auf der einen Seite haben wir sicherlich mit dem federführenden Ressort für diesen Antrag – dem Ministerium der Justiz und für Europa –, aber auch mit dem Wirtschaftsministerium und mit der CDU-Fraktion diejenigen, die sagen: Wir sind für ein Freihandelsabkommen nach dem Vorbild von CETA. Auf der anderen Seite haben wir aber die Grünen, die sich auf ihren Parteitag Zehntausende Unterschriften gegen CETA übergeben lassen und dann mehr oder weniger auf die Bundeslinie einschwenken müssen, wo man sich klar positioniert hat, dass man CETA nicht möchte.

Aber Herr Kretschmann als Ministerpräsident von Baden-Württemberg fährt nach Kanada und sagt, Handelsabkommen seien wichtig. Da muss man sich schon einmal fragen, wann Herr Kretschmann einmal über seinen grünen Schatten springt. Vielleicht bekommen Sie noch einige Wochen oder einen Monat bis zwei Monate Zeit, in denen Sie die Entscheidung aufschieben können. Aber es wäre im Sinne unserer Wirtschaft, und es wäre ein klares Signal für den Freihandel – nicht nur in Sonntagsreden.

Sie alle sind, wie wir auch, auf den parlamentarischen Abenden. Da wird dann immer erklärt, man müsse seiner Verantwortung gerecht werden. Dann tun Sie das! Ich bin einmal gespannt, Herr Minister, wie Sie das jetzt für die Landesregierung auflösen wollen. Denn eigentlich liegen die Fakten auf der Hand.

Wir haben mit der SPD in den 17 Punkten unseres gemeinsamen Antrags sehr deutlich gemacht, warum CETA die Blaupause für zukünftige Handelsabkommen ist. Das Ganze darf nicht im Sinne von Ausbeutung laufen, sondern wir müssen auf Augenhöhe handeln. – Die ILO-Norm hat Kollege Hofelich schon angesprochen. Es wäre schon mehr als in unserem Interesse, dass auch soziale Standards implementiert werden und wir auch in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit der baden-württembergischen Wirtschaft hilfreich tätig sind.

Ich möchte auch betonen, dass sich der Landtag von Baden-Württemberg mit dem Thema CETA ausführlich befasst hat. Es ist mir nicht bekannt, dass sich irgendein anderer Landtag im Rahmen einer so großen Anhörung, wie sie der Wirtschaftsausschuss des Landtags von Baden-Württemberg hier in diesem Plenarsaal durchgeführt hat, intensiv mit allen Fragen beschäftigt hat. Fragen sind also nicht mehr offen. Was offen ist, ist die Positionierung. Wir sind einmal gespannt, welche Antworten wir da jetzt hören.

Der Antrag ist anderthalb Jahre alt. Ich hoffe, wir müssen nicht noch einmal anderthalb Jahre auf diese Positionierung warten. Denn wenn es zu spät ist und die Gewitterwolken nicht nur aufgezogen sind, sondern es daraus auch regnet, dann heulen wir alle und sagen: „Mensch, hätten wir das doch damals gemacht, wie bei TTIP auch.“ Da bin ich ganz beim Kollegen Hofelich. Ich bin einmal gespannt, wie Sie sich da positionieren, und freue mich dann auf die zweite Runde.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Abg. Lindlohr, bitte, für die Grünen.

Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Freier und fairer Handel ist die Grundlage unseres Wohlstands. Dass wir uns für freien und fairen Handel einsetzen müssen, ist unsere grüne Überzeugung. Dazu gehört eine starke Europäische Union, dazu gehören faire Handelspartnerschaften mit den Ländern des Südens, und dazu gehören aktive transatlantische Beziehungen. Gerade beim letzten Punkt hat diese Landesregierung – entgegen dem, wie ich den Kollegen Schweickert gerade verstanden habe – gezeigt, wie Baden-Württemberg als erfolgreiche Region, als Land in Deutschland mit einer eigenen Staatlichkeit, international erfolgreich zusammenarbeitet – mit denen, die kooperativ sind, unter Einbringung unserer Stärken.

In der Handelspolitik gilt wie auch auf anderen Politikfeldern: Wir handeln nicht in Kleinstaaterei, sondern wir handeln als Europäerinnen und Europäer, und das ist auch richtig so. Wer das ablehnt, Kolleginnen und Kollegen in der rechten Ecke, hat von der Wirtschaft in Baden-Württemberg wenig verstanden.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen sowie der Abg. Joachim Kößler CDU und Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Sich das von den Grünen vorhalten zu lassen ist beschämend!)

Wir begrüßen, dass die EU-Kommission daran arbeitet, dass unsere Handelsbeziehungen in der Welt auf einer fairen Grundlage stehen und dass es weniger Handelsbarrieren gibt. Da bin ich mit meinen Vorrednern einig.

Aber was nicht stimmt, ist, dass zum Gesamtabkommen CETA inklusive des Teils, der in die nationale Ratifizierung muss, keine Fragen mehr offen wären. Das ist falsch, und wir werden jetzt besprechen, welche Fragen noch offen sind.

CETA ist ein gemischtes Abkommen, wie wir schon sagten. Der EU-only-Teil ist in Kraft, ist seit September 2017 in der vorläufigen Anwendung. Das heißt, 98 % dieses Handelsabkommens zwischen Kanada und der Europäischen Union sind bereits in Kraft. Das betrifft die wichtigen Dinge wie die Zollfreiheit, die wir wollen.

(Andrea Lindlohr)

Strittig sind die letzten 2 %. Dass sie nach den Regeln, die wir uns in der Europäischen Union gegeben haben, von den Nationalstaaten ratifiziert werden müssen, hat ja einen Grund. Es hat einen Grund, dass diese 2 % nicht zu den vergemeinschafteten Themen der europäischen Handelspolitik gehören. Das liegt daran, dass es die Fragen sind, die über ein Handelsabkommen im klassischen Sinn hinausgehen und die die Verfasstheit unserer Staaten berühren. Deswegen ist es von vornherein so geregelt: Die Nationalstaaten müssen diese 2 % ratifizieren. Da steht noch vieles aus. Es geht um die Bereiche des Abkommens, die strittig sind, und das ist insbesondere bei den Investor-Staat-Schiedsgerichten der Fall.

Es ist nicht richtig, was der Kollege Schweickert gesagt hat, wonach seit Mai 2017 höchstrichterlich schon alles entschieden sei bzw. damit alles geklärt sei. Die Verfassungsbeschwerde bezüglich der Frage, ob dieser Teil von CETA und CETA insgesamt unserer Verfassungsordnung entsprechen, ist weiterhin beim Bundesverfassungsgericht anhängig.

Sehr wesentlich finde ich auch weiterhin den Gutachtenantrag von Belgien vor dem EuGH. Da geht es um die Rückbindung der CETA-Ausschüsse und den Investitionsschutz. Ich zähle jetzt einige der Themen auf, die Belgien dort geklärt haben will. Das sind z. B. der Gleichheitsgrundsatz in der EU, das Erfordernis der praktischen Wirksamkeit des Unionsrechts, das Recht auf Zugang zu Gerichten und das Recht auf eine unabhängige und unparteiische Rechtsprechung. Lieber Kollege Hofelich, es als puristische Handelspolitik zu kennzeichnen, wenn wir uns diesen Fragen zuwenden, denen wir uns danach nicht mehr widmen könnten, das finde ich völlig falsch.

(Beifall bei den Grünen und der Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP – Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Wir können diesen Entscheidungen nicht vorgreifen. So sieht es auch die SPD im Deutschen Bundestag. Bei einer Debatte zu einem Ratifizierungsgesetzesentwurf der FDP-Bundestagsfraktion und einem gleichzeitig mit aufgerufenen Antrag der Fraktion Die Linke am 2. März dieses Jahres – das ist ja nach dem Mai 2017, den der Kollege Schweickert angesprochen hat – sagte der Sprecher für Wirtschaft und Energie der SPD-Bundestagsfraktion, Bernd Westphal, der auch Mitglied im Fraktionsvorstand ist – ich darf zitieren –:

Wir lehnen es allerdings ab, den Gesetzesentwurf zu diesem Zeitpunkt zu beschließen. ... Zu den anderen Bereichen des Abkommens, die erst nach Ratifizierung durch die Mitgliedstaaten in Kraft treten, gehören unter anderem Regelungen zur Beilegung der Investor-Staat-Streitigkeiten mit öffentlich legitimierten Investitionsgerichten.

... Man sollte der Entscheidungshoheit des Bundesverfassungsgerichtes mit gebührendem Respekt begegnen und den Gesetzesentwurf nicht im Vorfeld der Entscheidung beschließen.

Deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei den Grünen sowie der Abg. Joachim Kößler CDU und Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP – Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Es ist unbestritten: CETA bietet viele Chancen. In der vorläufigen Anwendung zeigt sich zumindest nach dem, was die Teilnehmer der Ministerpräsidentenreise vom kanadischen Handelsminister gehört haben, schon, dass das Handelsvolumen steigt. Das ist gut so. Trotzdem gibt es noch offene Fragen aus dem Bereich der „Gemeinsamen Erklärung“, die eben nicht Vertragsbestandteil sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen, wir befinden uns in einer Phase der Globalisierung, die voranschreitet. Diese wollen wir gestalten. Dazu gehören internationale Abkommen über einen freien und fairen Handel. Wir wissen nicht, ob alle Bestandteile des noch offenen Teils von CETA mit unserer Verfassung und der Verfasstheit der Europäischen Union vereinbar sind. Das wissen wir Grünen nicht und die Kollegen der CDU nicht. Das gilt aber auch für die Antragstellerinnen und Antragsteller von SPD und FDP. Deswegen kann ich mich nur wundern, dass Sie hier heute mit einem Beschluss die Zustimmung des Landes zu CETA in diesem Teil festlegen wollen. Wir begegnen der Entscheidungshoheit des Bundesverfassungsgerichts und des EuGH mit Respekt. Der Landtag wird sich dann wieder damit beschäftigen.

Deswegen kann ich schließen mit einem weiteren Zitat des Kollegen Bernd Westphal von der SPD-Bundestagsfraktion aus der genannten Debatte:

Ich appelliere an die FDP, den Respekt gegenüber dem Bundesverfassungsgericht aufrechtzuerhalten.

Ich denke, das gilt für uns alle hier im Hause, auch für die Kollegen auf dieser Seite.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf: Bravo!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die CDU spricht jetzt Herr Kollege Kößler.

Abg. Joachim Kößler CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ich will kurz etwas über offene Märkte und Freihandel sagen und darüber, was diese für Deutschland bedeuten. Deutschland ist die drittgrößte Handelsnation der Welt. Jeder vierte Arbeitsplatz in Deutschland und – der Kollege Schweickert hat es ja schon gesagt – jeder dritte Arbeitsplatz in Baden-Württemberg hängen vom Export, vom Außenhandel, ab. Baden-Württemberg ist innerhalb der Bundesrepublik das exportstärkste Land, und der Außenhandel schafft in unserem Bundesland Wohlstand und Arbeit. Wir brauchen offene Märkte. Offene Märkte sind lebenswichtig für unser Land.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Über Protektionismus, Nationalökonomismus und Populismus wurde hier schon gesprochen. Ich sage es ganz deutlich: Wir treten dem entgegen. Wir brauchen eine starke Handelspolitik in Europa. Wir brauchen Handelspolitik wegen der Absatzmärkte, die wir neu erschließen wollen, wegen des Waren- und Dienstleistungsverkehrs. Und wir wollen, dass dieser Handel unter Einhaltung der europäischen Standards für Arbeit, Umwelt und unseren Maßstäben für einen Sozialstaat abläuft.

(Joachim Kößler)

Die EU hat 39 Handelsabkommen mit 69 Ländern abgeschlossen, vor Kurzem mit Japan, und diese Abkommen haben zu Beschäftigung und Wohlstand geführt. Der Beweis ist z. B. das im Jahr 2011 abgeschlossene Handelsabkommen mit Korea; in der Folge hat der Umsatz im Handel mit Korea um 50 % zugenommen.

Ich sage es ganz deutlich: CETA ist eine gute Sache. CETA ist ein Meilenstein für Europa in der Handelspolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Andreas Glück FDP/DVP – Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Na also!)

Die CDU-Fraktion steht voll und ganz hinter CETA.

Lassen Sie mich einige Worte zu den Antragstellern sagen: Ich will Ihnen von vornherein klarmachen, dass wir nicht auf das Glatteis gehen, das Sie vor uns ausbreiten wollen. Es ist klar, dass es Ihnen darum geht, deutlich zu machen, dass vielleicht in der Koalition keine eindeutige Meinung besteht.

Ich sage Ihnen eines: Wir, das Bundesland Baden-Württemberg, werden für die Ratifizierung sein. Aber es steht natürlich noch etwas aus – die Kollegin Lindlohr hat das ganz deutlich gesagt –: Es gibt noch Hauptverfahren beim Bundesverfassungsgericht, und wir wollen diese Hauptverfahren abwarten. Wir wollen erst danach entscheiden. Ich gehe allerdings davon aus, dass wir zu CETA insgesamt im Landtag von Baden-Württemberg und auch im Bundesrat eine positive Entscheidung treffen.

Ich kann nur eines zitieren. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg hat in Kanada Folgendes gesagt:

Ein Freihandelsabkommen CETA zwischen der EU und Kanada ... setzt ein wichtiges Zeichen für Freihandel auf der Basis gemeinsamer Regeln.

Ich denke, wir sind auf einem guten Weg. Das Bundesverfassungsgericht wird in der Hauptsache noch tagen, und es wird eine Entscheidung treffen. Ich gehe davon aus, dass wir diese Entscheidung respektieren müssen. Der Respekt vor dem Bundesverfassungsgericht gebietet es, dass wir diese Entscheidung abwarten. Die Kollegin Lindlohr hat es ja schon deutlich gesagt.

Lassen Sie mich noch ein paar Sätze zu Verhandlungen über Handelsabkommen sagen. Es kann in Zukunft nicht mehr sein, dass wir im Grunde genommen acht Jahre lang über ein Handelsabkommen verhandeln. Das muss schneller gehen; denn andernfalls wird Europa ins Hintertreffen geraten.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen Satz von Helmut Schmidt über Freihandel sagen:

Märkte sind wie Fallschirme: Sie funktionieren nur, wenn sie offen sind.

Das hat Helmut Schmidt gesagt. Das sehen wir genauso. Wir brauchen in Zukunft offene Märkte, und wir wollen uns dafür einsetzen.

(Beifall des Abg. Paul Nemeth CDU)

Auch 82 % der Deutschen sind davon überzeugt, dass der Freihandel für die deutsche Wirtschaft unheimlich wichtig ist. Ich gehe davon aus, dass CETA auch ein Erfolg wird. Schon das Inkrafttreten vor einem Jahr hat dazu geführt, dass wir rund 8 % mehr EU-Exporte nach Kanada haben.

Noch einmal: CETA ist wichtig für unser Land und sichert Arbeitsplätze und Wohlstand.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Reinhold Gall SPD: Stimmen Sie doch unserem Antrag zu!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die Fraktion der AfD erhält jetzt Frau Abg. Wolle das Wort.

Abg. Carola Wolle AfD: Haben Sie diesen Stift vergessen?

(Abg. Joachim Kößler CDU: Nein! Er gehört nicht mir! – Abg. Sandra Boser GRÜNE: Ich glaube, das ist meiner!)

– Okay.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete! Zwischen Kanada und Deutschland bestehen umfassende Handelsbeziehungen. Wir sind für Kanada sogar der wichtigste Handelspartner der EU. CETA ist daher aus unserer Sicht grundsätzlich zu befürworten. Ich wüsste gar nicht, warum wir auf Handelsabkommen verzichten sollten, Frau Lindlohr, warum wir dagegen sein sollten. Das ist eine Unterstellung von Ihnen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Zuruf der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Reden sie doch nicht von etwas, von dem Sie nichts verstehen! – Gegenruf des Abg. Reinhold Gall SPD: Ja, ja, der Baron, der versteht etwas davon!)

Doch nicht umsonst gibt es eine umfassende Kritik an CETA.

Im Jahr 2015 gab es fast vier Millionen Unterschriften gegen dieses Vertragswerk. Die Demonstrationen gegen CETA und TTIP waren, glaube ich, auch eindeutig. 100 000 Menschen haben eine Verfassungsbeschwerde gegen CETA eingereicht.

Demnach scheint es schon noch offene Punkte zu geben. Frau Lindlohr hat es auch bereits angesprochen. Ich werde jetzt darauf eingehen.

Neben grundsätzlichen Erwägungen wie beispielsweise der Aufweichung der europäischen Verbraucherschutzkriterien, etwa beim Gen- und Klonverbot, richtet sich die Kritik an CETA hauptsächlich gegen das vorgesehene Investitionsschiedsgerichtsverfahren. Diese Kritik ist berechtigt. Deswegen wird das CETA-Verfahren auch noch entsprechend zurückgehalten.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Die bei CETA vorgesehene Übertragung von staatlichen Hoheitsrechten auf Sonderschiedsgerichte ist für einen Rechtsstaat nämlich nicht hinnehmbar. Unsere Wirtschaftsordnung

(Carola Wolle)

bietet den Unternehmen in unserem Land, gerade auch den mittelständischen Unternehmen in unserem Land, einen verlässlichen Rechtsrahmen mit weltweitem Investitionsschutz. Dieser wird allerdings mit der geplanten Paralleljustiz – dem bei CETA vorgesehenen Schiedsgericht – ausgehebelt.

(Abg. Bernd Gögel AfD: So ist es!)

Finanzkräftige Unternehmen können demnach Staaten verklagen, umgekehrt jedoch nicht.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Genau!)

Eine Handvoll Großkonzerne und internationale Anwaltskanzleien könnten damit zukünftig jede freiheitlich-liberale Wirtschaftsordnung aushebeln.

(Beifall bei der AfD)

Es könnte eine Klageindustrie entstehen, welche die Verantwortung für die Folgen des eigenen wirtschaftlichen Handelns auf andere abwälzt. Unterschiedliche Begriffsdefinitionen, wie z. B. die unterschiedlichen Auffassungen zum Thema „Was ist denn eigentlich eine Investition?“, machen das Chaos dann natürlich vollends komplett. Denn wir in Deutschland verstehen darunter tatsächlich investiertes Geld, das in eine Anlage geflossen ist. Im angelsächsischen Raum zählen dazu auch entgangene Gewinne. Die Kosten hierfür werden dann auf die Steuerzahler abgewälzt, und zwar nicht nur auf Angestellte und Arbeiter, sondern auch auf die mittelständischen Unternehmen in unserem Land.

Wenn man also überhaupt ein Handelsabkommen, das Schiedsgerichte beinhaltet, abschließen möchte, dann muss es so sein, dass gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts auf Wunsch eines der Beklagten jederzeit vor den ordentlichen Gerichten in Berufung gegangen werden kann. Internationaler Handel ist nämlich, wie ich bereits angesprochen habe, die Grundlage unseres Wohlstands und unseres friedlichen Miteinanders.

Wir, die AfD, befürworten daher grundsätzlich internationale Handelsabkommen, aber eben nicht um jeden Preis.

(Beifall bei der AfD)

Beim Abschluss eines Handelsabkommens müssen der Grundsatz der Gleichbehandlung – Frau Lindlohr hat es bereits angesprochen – beachtet sowie unsere hohen deutschen Industrie-, Sozial- und Umweltstandards berücksichtigt werden.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Darüber hinaus steht zu befürchten, dass mit CETA ein „TTIP light“ durch die Hintertür eingeführt werden muss, denn immerhin 42 000 US-Firmen haben eine Niederlassung in Kanada.

Interessanterweise scheinen wir hier mit den Grünen auf einer Linie zu liegen. Denn der Beschluss der Landesdelegiertenkonferenz der Grünen vom Dezember 2017 zu CETA mit dem Titel „Für einen fairen Handel: CETA-Vertrag nicht zustimmen“ ist durchaus lesenswert. Rätselhaft ist jedoch, wie sich dieser Beschluss mit den Positionen der grün-schwarzen Landesregierung vereinbaren lässt; das kam ja jetzt gerade auch wieder zum Ausdruck. Im Koalitionsvertrag wird dies

daher mit blumigen Worten kaschiert. Sie sind sich also einig, dass Sie im Grunde für CETA sind, wenn CETA nicht wie CETA ist. Da ist der Beschluss der Landesdelegiertenkonferenz der Grünen erheblich deutlicher:

Es dürfen keine Sonderklagerechte für Investoren geschaffen werden. Sowohl Kanada als auch die Länder der EU sind Rechtsstaaten und bieten bereits jetzt die Möglichkeit, sich an nationale und internationale Gerichte zu wenden.

Dem können wir, die AfD, uns vorbehaltlos anschließen. Wir fordern daher die Grünen auf, sich innerhalb der Landesregierung mit dieser Sicht durchzusetzen. Sie sollten auch entsprechend dafür sorgen, dass im Bundesrat gegen CETA gestimmt wird, solange die aktuell vorgesehene Regelung zu den Schiedsgerichten bestehen bleibt.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die Regierung darf ich Herrn Minister Wolf ans Redepult bitten.

Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir heute – nicht zum ersten Mal – in diesem Haus über CETA sprechen, dann sprechen wir über ein Abkommen – da hat sich schon auch etwas verändert –, das heute in vielen Teilen bereits Realität ist.

Denn vor gut einem Jahr, am 21. September 2017, sind weite Teile des CETA-Abkommens vorläufig in Kraft getreten. Heute können wir also nicht nur darüber reden, was CETA bedeuten könnte, sondern auch darüber, was CETA tatsächlich bedeutet. Die heutige Debatte ist also nicht nur Ausblick, sondern auch Anlass, ein erstes Fazit zu ziehen.

Dieses erste Fazit fällt – ich habe in der Debatte nichts wirklich Gegenteiliges gehört – positiv aus. Auch die EU-Kommission sieht dies so. Rund 99 % der Zölle zwischen Kanada und der Europäischen Union sind mittlerweile abgeschafft.

Auch wenn es für eine vollständige Beurteilung der Auswirkungen von CETA noch zu früh ist: Erste Anzeichen sprechen dafür, dass die exportorientierten Unternehmen in der Europäischen Union von CETA profitieren. Statistiken der EU deuten auf einen Anstieg der Ausfuhren nach Kanada um 7 % im Zeitraum von Oktober 2017 bis Juni 2018 hin. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag meldet einen Anstieg des deutsch-kanadischen Handelsvolumens im ersten Halbjahr 2018 um knapp 200 Millionen €. Das sind fast 3 %.

Das sind, wie gesagt, erste Tendenzen. Es sind aber Tendenzen, die uns, wie ich meine, ermutigen, Tendenzen, die zeigen, dass mehr Freihandel auch mehr Exporte bringt.

Das erste Jahr CETA sieht nach einem guten Jahr für die europäische Wirtschaft aus. Das gilt umso mehr, als sich viele Verfahren im Bereich der Zölle und Ursprungsregelungen erst noch einspielen müssen. Andere Teile von CETA sind noch gar nicht in Kraft, etwa die Regelungen zur Beilegung von Investor-Staat-Streitigkeiten durch ein öffentlich legitimes Investitionsgericht.

(Minister Guido Wolf)

Meine Damen und Herren, wie ist nun die aktuelle Situation mit Blick auf das Ratifizierungsverfahren? Alle Bereiche des Abkommens, die nicht unstrittig in der Zuständigkeit der Europäischen Union liegen, können erst nach der Ratifizierung durch die EU-Mitgliedsstaaten in Kraft treten. Mit dieser Ratifizierung sind wir in Deutschland sicher nicht die schnellsten. Die Bundesregierung hat noch kein Ratifikationsgesetz vorgelegt. Allerdings gibt es – auch das ist heute mehrfach angeklungen – auch noch eine ganze Reihe offener Fragen.

Bei solchen internationalen Abkommen geht Gründlichkeit vor Schnelligkeit. Jetzt können wir natürlich nach den Debatten trefflich darüber streiten: Gehört man eher zur Koalition der Gründlicheren oder zur Koalition der Schnelleren?

Entscheidend finde ich – da habe ich nichts Gegenteiliges gehört –, dass wir hier eine riesengroße Koalition pro CETA haben. Das ist, glaube ich, am Ende des Prozesses wichtig. Kollege Kößler hat, wenn ich ihn richtig verstanden habe, das klare Ja zu CETA aus diesem Haus signalisiert. Kollegin Lindlohr hat die einzelnen Aspekte einer vertieften Prüfung genannt. Das Bundesverfassungsgericht ist noch am Zug. Der EuGH wird auf Antrag Belgiens ein Gutachten zur Vereinbarkeit des geplanten Investitionsschutzkapitels und des Schiedsgerichtssystems mit dem EU-Primärrecht erstatten. Auch die Frage der Beteiligungsrechte der Länder über den Bundesrat ist noch abschließend zu entscheiden.

Jetzt kann man in der Tat auch wiederum trefflich darüber diskutieren: Muss man wirklich dies alles abwarten, bis man zur Ratifizierung kommt, oder könnte diese Ratifizierung bereits heute erfolgen? Ich finde, meine Damen und Herren, entscheidend ist, dass wir bereits nach diesem ersten Jahr der in Teilen erfolgten Umsetzung sehr positive Wirkungen belegen können und dass dieses Haus nach allem, was ich aus der Debatte entnehmen kann, auch willens ist, am Ende des Tages über die Beteiligung im Bundesrat der Ratifizierung auch zuzustimmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem Beschluss zur vorläufigen Anwendung der unstrittigen Teile von CETA wurde für die Übergangszeit ein guter Kompromiss gefunden, ein Kompromiss, der es uns erlaubt, von den Vorzügen des Abkommens wie dem Wegfall von Zöllen und Tarifen bereits jetzt profitieren zu können. Gleichzeitig steht die Landesregierung fest in ihrer Haltung zu CETA. Der Ministerpräsident hat das ja anlässlich seines Besuchs in Kanada auch noch einmal klar und deutlich bestätigt. Es ist ein Kompromiss, der es uns erlaubt, schon jetzt zu profitieren.

Als Bewertungsgrundlagen der Landesregierung gelten der Koalitionsvertrag und das Eckpunktepapier vom 17. März 2015. Die große Neuerung von CETA gegenüber anderen Abkommen, ein ausführliches Investitionsschutzkapitel mit einer öffentlich legitimierten Gerichtsbarkeit, muss über rechtliche Bedenken aus Luxemburg und Karlsruhe erhaben sein, damit dies in Kraft treten kann. Darauf wird die Landesregierung selbstverständlich achten.

Meine Damen und Herren, ganz unabhängig vom aktuellen Sachstand in Sachen CETA zeigt uns die Debatte: Dieses Abkommen ist schon jetzt ein Meilenstein für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kanada und der Europäischen Union, aber auch für die Handelspolitik der EU insgesamt. Es

ist ein starkes Signal, dass Europa an der Pflege und Vertiefung internationaler Handelsbeziehungen festhält.

Es ist übrigens, Kollege Hofelich, auch ein Bereich, in dem wir uns in der Zukunft durchaus noch mehr Europa vorstellen könnten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind unter Präsident Trump von einem Vorreiter des Freihandels zu einem unkalkulierbaren Risiko für den Welthandel geworden. Ich teile die Einschätzung, dass auch die Wahlen vom vergangenen Dienstag daran nichts Gravierendes verändern werden. Die Twitter-Attacken aus dem Weißen Haus, die sich heute gegen dieses Land und morgen gegen jenes Unternehmen richten, sorgen überall für Verunsicherung. Dabei braucht internationaler Handel verlässliche Partner und klare Rahmenbedingungen. Nur so entsteht das nötige Vertrauen für Investitionen, Beschäftigung und Wohlstand.

Nachdem die USA vorübergehend ausfallen und Staaten wie China nur Lippenbekenntnisse liefern, ist es deswegen nun an der Europäischen Union, die weltweite Führungsrolle für regelbasierten multilateralen Freihandel zu übernehmen. Darin liegt für uns Europäer eine echte Chance. Wir können uns für einen werteorientierten Freihandel einsetzen, eine Form des Freihandels, die unnötige Hürden beseitigt, die gleichzeitig aber gewisse Standards festschreibt.

Dazu gehört, dass trotz allem Freihandel die Entscheidungen über kommunale Daseinsvorsorge, Kultur und Bildung auch weiterhin von den Staaten getroffen werden müssen. Einen Automatismus zur Privilegierung darf es nicht geben.

Die EU konnte in jüngster Zeit einige Fortschritte erzielen. Die Abkommen mit Singapur und Japan, die Verhandlungen mit dem Mercosur gehen bereits in die richtige Richtung. Sie zeigen, dass die EU weltweit Partner für ihre Form des regelbasierten Handels gewinnen kann. CETA ist dabei aber das umfassendste und fortschrittlichste Handelsabkommen der Europäischen Union. Das liegt daran, dass Kanada und die EU ziemlich gleichlautende Vorstellungen davon haben, wie man den Welthandel regelgebunden und fair gestaltet.

In diesem Sinn, liebe Kolleginnen und Kollegen, war es sicherlich wichtig, dass wir heute das Thema noch einmal auf die Tagesordnung gebracht haben, dass es nicht allzu sehr in der Warteschleife schlummert und dass diejenigen, die sich noch in der Koalition der Gründlicheren befinden, sich zunehmend entschließen, sich der Koalition der Schnelleren anzuschließen. Wenn die genannten offenen Fragen final geklärt sein werden, ist CETA mit Sicherheit der richtige Schritt, ein Schritt in Richtung mehr Rechtsstaatlichkeit, in Richtung fairen Welthandels und ein Schritt in Richtung eines starken Europas.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Vereinzelt
Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dr. Schweickert, Sie nutzen noch die Redezeit für die FDP/DVP.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Ja, klar, die habe ich mir extra aufgehoben.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Das war eine Ansage, ja.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Ich habe es nicht als Drohung aufgefasst. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja schon interessant, was wir hier erfahren. Von Herrn Minister Wolf wird von einer großen Koalition gesprochen. Gleichzeitig sagt Frau Lindlohr: „Da gibt es noch einige Dinge, die man klären muss.“ Dann kommt mal bitte in die Pötte, ihr habt ja lange genug Zeit gehabt!

(Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Wir sind nicht der EuGH!)

Eine Nebelkerze lasse ich nicht zu: Hier wird so getan, Frau Kollegin Lindlohr, als ob wir im Beschlussteil die Zustimmung zu einer Ratifizierung wollten. Im Beschlussteil steht:

... sich im Bundesrat für die Zustimmung zu CETA einzusetzen.

Dann machen Sie das doch! Das Ratifizierungsgesetz wird sowieso die Bundesregierung einbringen müssen.

Wenn wir schon dabei sind: Herr Kollege Kößler, es ist schon interessant: Erst bewerten Sie CETA als gut. Dann sagt man: „Aber man muss die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts abwarten.“

(Abg. Joachim Kößler CDU: Ja!)

Und dann sagt man: „Es müsste aber schneller gehen.“ Entweder bin ich dafür und bin der Meinung, es ist richtig,

(Zuruf des Abg. Joachim Kößler CDU)

oder ich tue es nicht – dann sind Sie in guter Gesellschaft; Ihre Kanzlerin hat es genauso gemacht. „Merkel kündigt Ratifizierung von CETA an“, steht auf der Homepage der Bundesregierung. Kümmert sie sich auch nicht um das Bundesverfassungsgericht? Nein, sie macht es im Prinzip genau wie wir.

Wir wissen doch alle, dass das Bundesverfassungsgericht in seinen Eilentscheidungen festgestellt hat, dass CETA alle Forderungen erfüllt. Jetzt sind noch zwei Anträge der Linken offen, die im Hauptverfahren in diesem Jahr nicht mehr mit auf der Agenda stehen. Das nimmt man als Vorwand, meine Damen und Herren. So darf es nicht sein.

Ich habe eher die Angst, Frau Lindlohr, dass es so geplant ist: Wir warten einmal, bis die Hauptverfahrensentscheidung des Bundesverfassungsgerichts da ist, dann wird ratifiziert, und dann geht man mit dem Ratifizierungsgesetz – über das kann das Bundesverfassungsgericht ja entscheiden – wieder nach Karlsruhe und wartet wieder, bis das Ganze entschieden ist. Meine Damen und Herren, so bringt man Politikverdrossenheit nach vorn.

Wenn man, wie Herr Wolf sagt, hier eine große Koalition hat – eigentlich wollen es alle, bis auf ein paar –, dann lasst uns eine Entscheidung treffen, entweder links oder rechts, aber mit einer klaren Position. Die baden-württembergische Wirtschaft hat es verdient, dass sich Baden-Württemberg hier nicht einfach herausdividiert. Das ist die Aufgabe des Landes.

Zum Thema Herausdividieren möchte ich noch einmal sagen –

(Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut betritt den Plenarsaal und setzt sich auf die Regierungsbank.)

– Die Frau Ministerin ist jetzt da; das freut mich. Es wäre schön gewesen, wenn Sie die ganze Debatte hätten verfolgen können; denn es ist ein wichtiges Thema, nicht nur europapolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Meine Damen und Herren, die Redezeiten sind jetzt ausgeschöpft.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 16/1589. Bei Abschnitt I handelt es sich um einen Beschlussteil, der eine Feststellung des Landtags fordert.

(Zuruf des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

– Erst einmal bin ich bei Abschnitt I. – Wird eine Abstimmung über Abschnitt I gewünscht? Halten Sie daran fest? –

(Zuruf: Ja!)

Gut. Sind Sie damit einverstanden, dass ich die Ziffern 1 bis 17 insgesamt zur Abstimmung stelle? –

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Ja!)

Gut, das ist der Fall. Wer Abschnitt I zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? –

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Tolle Koalition!)

Keine Enthaltungen. Damit ist Abschnitt I mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zu Abschnitt II des Antrags. Abschnitt II ist ein Beschlussteil, der ein Handlungersuchen an die Landesregierung enthält. Ich nehme an, dass auch hier Abstimmung gewünscht ist. –

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Ja!)

Das ist der Fall. Wer Abschnitt II zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Abschnitt II mehrheitlich abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 7 ist somit erledigt.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD – Unruhe)

– Ich verstehe Sie hier nicht. Möchten Sie noch etwas sagen, Herr Abg. Hofelich? Es ist sehr unruhig, wenn Sie so dazwischenreden.

(Abg. Anton Baron AfD: Er nuschelt!)

Ich rufe **Punkt 8** der Tagesordnung auf:

Große Anfrage der Fraktion der FDP/DVP und Antwort der Landesregierung – Forst- und Holzwirtschaft in Baden-Württemberg – Drucksache 16/1775

Das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion und für das Schlusswort der die Große Anfrage stellenden Fraktion eine zusätzliche Redezeit von fünf Minuten festgelegt.

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

Als Erster spricht für die FDP/DVP-Fraktion Herr Abg. Hoher.

Abg. Klaus Hoher FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer über Forstwirtschaft in Baden-Württemberg spricht, der spricht über Eigentum. Das wird in der Öffentlichkeit nicht immer wahrgenommen. 24 % gehören dem Land, 40 % gehören den Kommunen und Kirchen, und 36 % sind im Besitz von 260 000 Privatpersonen. Wer dabei vorrangig an wohlhabende Großgrundbesitzer denkt, der liegt falsch. 90 % der Waldbesitzer haben weniger als 5 ha, und im Durchschnitt besitzt einer nicht einmal 1,5 ha. Und dies ist noch auf zwei bis drei Parzellen verteilt. Das muss man sich einmal klar vor Augen führen.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Richtig!)

Bei den Produktionszyklen von 80 bis 120 Jahren ist die Belastbarkeit der Betriebe mit bürokratischen und ökologischen Vorgaben nicht unendlich.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Wer die rechtlichen und bürokratischen Daumenschrauben überdreht, provoziert nicht, dass kleine Privatwaldbesitzer ihren Wald verkaufen, sondern dass sie die familiengeerbten Wälder einfach aus der Produktion nehmen. Dieses Holz fehlt den mittelständischen Betrieben.

Der aktuelle Anhörungsentwurf der grün-schwarzen Landesregierung zur Änderung des Landeswaldgesetzes geht genau in die falsche Richtung.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Der Entwurf für den neuen § 14 riecht nach waldbaulichen Bevormundungen. Der geplante § 22 zeigt wieder, dass Grün-Schwarz nachlässig mit Eigentum umgeht. Umfangreiche Naturschutzpläne und Totholzmanagement wollen Sie verpflichtend. Gleichzeitig verlieren Sie damit die Möglichkeit zum freiwilligen Vertragsnaturschutz.

Unsere Große Anfrage stammt von März 2017. Das merkt man daran, dass es in der Antwort um das Kartellverfahren geht. Mit der Anfrage wollten wir aber weniger das Kartellverfahren ansprechen, sondern vielmehr grundsätzliche Fragen zur Erzeugung und Verarbeitung von Holz.

Die FDP/DVP-Fraktion steht entschieden zum Cluster Forst und Holz. Es steht für Wertschöpfung im ländlichen Raum, für die Pflege von Kulturlandschaften, für aktiven Klimaschutz durch Kohlenstoffbindung sowie durch den Ersatz klimafreundlicher Werkstoffe und Baustoffe.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Holz kann als nachwachsender Rohstoff im Rahmen einer Kaskadennutzung sinnvoll zur Energiegewinnung eingesetzt werden. Auch im Rahmen von Bioökonomieforschung warten noch neue Anwendungsfelder auf Holz.

Wenn wir all diese Chancen tatsächlich nutzen wollen, müssen wir ehrlich und vorausschauend über die Rohstoffbasis sprechen. Denn ein Baum benötigt bis zur Holzernte drei Menschengenerationen.

(Zuruf: Ein Weihnachtsbaum?)

Ich fordere daher die grün-schwarze Landesregierung auf: Die Politik der Stilllegung muss gestoppt werden. Anstatt immer weitere Flächen, vor allem Staatswaldflächen, unter Prozessschutz zu stellen und aus der Nutzung zu nehmen, sollten wir wieder auf produktionsintegrierten Naturschutz setzen, z. B. mit freiwilligen Alt- und Totholzkonzepten.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Mit Blick auf den Klimawandel brauchen wir eine „Nadelholzstrategie 2100“. Laubholz allein wird den Holzbedarf unserer Kinder und Enkelkinder nicht decken. Nadelholz und Laubholz haben eben grundlegend verschiedene Materialeigenschaften – da können wir noch so tolle Forschungsinstitute wie das geplante Technikum Laubholz bauen. Ohne zukunftssichere Nadelholzversorgung geht es nicht.

Bei Umtriebszeiten von 60 bis 120 Jahren müssen wir daher heute eine breite Palette anpassungsfähiger Nadelbäume für unsere Zukunft etablieren, die der zurückweichenden Fichte nachfolgen können. Douglasie und Weißtanne können bei dieser Strategie wichtige Standbeine sein. Aber wir können uns nicht von nur zwei Arten abhängig machen.

Wir brauchen ein verbessertes Management für Kalamitäten und Witterungsschäden. Es wird in Zukunft häufiger Dürrephasen mit Schäden am Laubholz geben. Schon in diesem Sommer gab es sogar im Schwarzwald stehend vertrocknete Bäume. Für den Borkenkäfer ist das eine Einladung. Wir müssen dafür sorgen, dass das Schadholz rasch aus dem Wald kommt und hochwertiges Holz geschützt gelagert wird.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Ich fordere ein landesweites Raster für Nasslager wie in Bayern und eine Auflastung der Holztransporte von 40 auf 44 t wie in Österreich.

Die bevorstehende Forststrukturreform muss als Chance zu mehr waldbaulicher Selbstbestimmung genutzt werden. Die Förderung professioneller Strukturen in forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen soll ins Zentrum der Verwaltungsvorschrift Nachhaltige Waldwirtschaft rücken. Nur so halten wir den Klein- und Privatwald in der Produktion.

In den unteren Forstbehörden soll es zudem einen zentralen kompetenten Ansprechpartner für eine Professionalisierung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse geben. Es darf nicht sein, dass wir einerseits immer mehr Holz nutzen wollen, uns aber andererseits immer weniger um seine Erzeugung kümmern.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die Grünen rufe ich den Kollegen Pix auf.

(Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: Reinhold, wo ist der Waldkittel?)

Abg. Reinhold Pix GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Um die wirkliche Bedeutung des Waldes für Mensch und Umwelt zu erfassen, möchte ich Sie mal was fragen.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Gern!)

(Reinhold Pix)

Wann waren Sie denn zum letzten Mal im Wald?

(Abg. Klaus Dürr AfD: Gestern! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Am Sonntag, Herr Kollege!)

Waren Sie spazieren, die Natur beobachten oder gar waldbaden?

(Abg. Stefan Herre AfD: Holz machen!)

Haben Sie im Rekordsommer auch die kühle Waldluft genossen? Sind Ihnen vielleicht Tiere im Wald begegnet?

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Eichhörnchen! – Abg. Winfried Mack CDU: Wir haben sogar einen Kollegen, der heißt Wald! Der Wald ist bei uns immer da! – Abg. Nicole Razavi CDU: Wir haben immer einen Wald!)

Und last, but not least: Aus welchem Material sind eigentlich Ihre Möbel zu Hause?

(Abg. Klaus Dürr AfD: Eiche haben wir! Eiche!)

Rund 40 % unserer Landesfläche werden durch das Ökosystem Wald bedeckt. Darin liegt eine gigantische Chance. 517 Millionen t CO₂ sind allein in der oberirdischen Biomasse des Waldes gespeichert. Das ist mehr als viermal so viel, wie die Menschen in Baden-Württemberg pro Jahr verbrauchen.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Dann kann man ja weiterfahren!)

Angesichts katastrophaler Dürreschäden und einer noch nie da gewesenen Borkenkäferplage müssen aber auch die letzten Skeptiker einsehen: Der Klimawandel kommt nicht, der Klimawandel ist längst da.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Wer bezweifelt das?)

Wir werden daher zukünftig in viel größerem Maß als bisher auf klimawandelbedingte Schäden im Wald reagieren müssen. Und, liebe FDP: Wie, wenn nicht durch Referenzflächen, die uns zeigen, wohin eine natürliche Waldentwicklung gehen kann, wie, wenn nicht durch Mischwälder, die Stabilität und Vielfalt bringen, wie sonst sollen wir flächig resiliente und damit zukunftsfähige Waldökosysteme eigentlich entwickeln?

In Zeiten von Klimawandel, Arten- und Lebensraumverlust müssen wir mehr denn je alles zusammen denken und dürfen es nicht gegeneinander ausspielen. Vorausdenken ist gefragt. Nicht die Frage „Warum geht es nicht?“ ist entscheidend, sondern die Frage: Wie geht es eigentlich?

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Genau hier haben wir die Antworten. Schon in der letzten Legislatur haben wir mit guten Konzepten Grundlagen für eine nachhaltige Waldpolitik geschaffen und den Waldumbau maßgeblich vorwärtsgebracht.

Wir Grünen sind davon überzeugt: Der Waldumbau muss jetzt noch konsequenter betrieben werden, wenn wir künftig vom Wald als Klimarettter profitieren wollen und weiterhin auf den Wald als regionalen Wirtschaftsfaktor setzen wollen. Denn nur mit klimastabilen Wäldern lässt sich langfristig eine ökologisch und ökonomisch tragfähige Waldwirtschaft betreiben.

Ich habe hier Fakten von ForstBW mitgebracht

(Der Redner hält eine Broschüre hoch.)

und empfehle auch der FDP/DVP, wenn sie Fragen hat, hinzuschauen. Denn wenn man unsere Holzumsatzerlöse anschaut – Ihre Frage in Ihrer Großen Anfrage wurde beantwortet, da wurde auf 17 Jahre zurückdatiert; ich habe hier den Wert für 2017 noch zusätzlich dabei –: 2017 betrug der Umsatzerlös aus dem Holzverkauf beim Staatswald 132 Millionen €. Das ist ein Durchschnittswert der letzten 18 Jahre.

Interessant, wenn man die Werte vergleicht, ist allerdings Folgendes: Die fünf schlechtesten Werte fallen in die Zeit, bevor Grün hier die Verantwortung übernommen hat. Vier der fünf besten Werte fallen in die Zeit einer grünen Regierung. Herr Hoher, dieses Märchen, Flächenstilllegung führe zu einer schlechten Ökonomie, ist doch hiermit als solches entlarvt. Das ist auf Seite 58 des Geschäftsberichts von 2017 von ForstBW nachzulesen.

(Beifall bei den Grünen)

Das heißt, unserem künftigen Staatswaldbetrieb kommt eine besondere Vorbildfunktion zu, und im Rahmen der von Ihnen auch angesprochenen Forstneueorganisation ist das klare Ziel, die hohen Waldbewirtschaftungsstandards auf der ganzen Fläche, also nicht nur im Staatswald, zu sichern. Dazu wird das bewährte Angebot der Forstverwaltung zukünftig verstärkt durch Dritte ergänzt. Weiße Flächen in der Betreuung wird es nicht geben. Die geplanten gesetzlichen Vorgaben stellen dabei den Status quo der ordnungsgemäßen Waldwirtschaft dar. Das ist allgemein anerkannte Praxis, damit auch die Förderfähigkeit von Waldumbaumaßnahmen nicht beeinträchtigt wird, sondern – im Gegenteil – die weitere kostenfreie Beratung sichergestellt wird.

Mit dieser Beratung und dem Ausbau der direkten Förderung werden Waldbesitzende bei einer nachhaltigen und multifunktionalen Waldwirtschaft unterstützt. Uns ist sehr wichtig, dass sich ökologische und soziale Mehrleistungen lohnen. Wir lassen die Waldbesitzenden eben nicht allein.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Noch ein kurzer Satz zur Holzwirtschaft: Wie eng Wald und Holzwirtschaft miteinander verwoben sind, zeigen die zusammengebrochenen Holzmärkte eindrucklich. Wichtig ist daher aus unserer Sicht auch, dass auf neue waldbauliche Entwicklungen zu reagieren ist. Mit der Errichtung eines Technikums Laubholz werden wir neue Maßstäbe bei der Verwendung von Laubholz setzen können. Durch proHolz BW und das „Holz Innovativ Programm“ fördern wir Innovationen und Vernetzung in der Holzbranche.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Reinhold Pix GRÜNE: Ich bin fertig; einen Satz noch. – Der Verwendung von Holz als klimaschonender Baustoff kommt dabei eine ganz bedeutende Rolle zu. Mit der Holzbaubauoffensive machen wir einen weiteren Schritt, Baden-Württemberg als Holzbauland Nummer 1 in Deutschland zu festigen,

(Zuruf von der AfD)

(Reinhold Pix)

damit Sie bald nicht nur Holzmöbel zu Hause haben, sondern, wenn Sie wollen, auch Holzwände.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die CDU spricht Kollege Dr. Rapp. – Jede Fraktion hat in der Regel fünf Minuten Redezeit. Das klappt heute nicht so gut.

(Zuruf von der AfD: Durchgreifen!)

Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal ein Dankeschön an die Kollegen von der FDP/DVP-Fraktion für diese Große Anfrage. Denn sie lenkt den Blick tatsächlich auf eine Branche, die für Baden-Württemberg aus folgenden Gründen eine größere Relevanz hat:

Das ist erstens die wirtschaftliche Bedeutung des nachwachsenden Rohstoffs Holz, um extra auch mal den wirtschaftlichen Part dieses Elements zu betonen. Das sind zweitens die ökologische Bedeutung und die Klimarelevanz – sowohl mit Blick auf das Ökosystem Wald, aber auch auf die Holzverwendung selbst. Drittens ist die Bedeutung zugleich als Erholungsraum, aber auch als Garant für Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu nennen.

Die ökonomische Bedeutung zeigt sich allein schon im Hinblick auf die verarbeitete Holzmenge, auf die Jahresumsätze und auf die Zahl der Beschäftigten, nämlich 170 000 Personen in der Branche Forst- und Holzwirtschaft.

Neben dem Erhalt vieler traditioneller Gewerke wird durch die Forst- und Holzwirtschaft auch die Struktur im ländlichen Raum gestützt. Im Wald werden modernste Technologien eingesetzt, die in den Betrieben entwickelt und gefördert werden. Verknüpft man jetzt Ökonomie mit Ökologie, ergeben sich zusätzliche Pluspunkte durch eine nachhaltige und funktionierende Forst- und Holzwirtschaft.

Zum einen trägt der Einsatz von Holz, am besten regional erzeugtem Holz, zur dauerhaften CO₂-Fixierung bei. Der Wald ist neben den Mooren und den Meeren der größte CO₂-Speicher dieses Planeten. Er wirkt aber nur dann sinnhaft, wenn die Holznutzung auch erfolgt. Bei Nichtnutzung von Holz wird so viel CO₂ wieder freigesetzt, wie die Bäume im Laufe ihres Lebens eingelagert haben.

Zum anderen ist der naturnah bewirtschaftete Wald natürlich Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Schon ein Teelöffel Waldboden birgt mehr Organismen, als in Baden-Württemberg Menschen leben.

Durch naturnah bewirtschaftete Wälder, aber auch durch die Funktionen des Waldes profitieren wir von der Filterung der Luft bis hin zum Schutz des Bodens vielfältig von diesem Ökosystem, das auch in der menschlichen Nutzung sein muss.

Der Wald ist Erholungsraum für Menschen – für Wanderer, Radfahrer, Reiter –, Umfeld für Sportler und gleichzeitig auch Grundlage touristischer Aktivitäten.

Die nachhaltige und multifunktionale Forstwirtschaft wird in unserem Land seit mittlerweile über 300 Jahren entwickelt

und den Gegebenheiten angepasst. Bei der Bewirtschaftung der Wälder, aber auch im Hinblick auf die Be- und Verarbeitung des Holzes sind jedoch immer wieder Verbesserungen notwendig; das ist richtig. Auch darauf zielen die Kollegen von der FDP/DVP ab.

Allerdings gilt festzuhalten: Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Forstwirtschaft in Baden-Württemberg unter Einbeziehung aller Ziele, die wir als Gesellschaft im Hinblick auf den Wald haben, auf weltweit höchstem Niveau.

Wir müssen aber auch auf Widersprüche achten. Alle Zertifizierungen und Biosiegel sind genau dann sinnentleert, wenn wir – davon abgeleitet – Holz aus anderen Ländern importieren, wenn die Transportwege lang sind und CO₂-Bilanzen ins Schwanken kommen.

Flächenstilllegungen und überbordende Einschränkungen, die die Zusammenhänge zwischen Waldbewirtschaftung, Betrieb, Umwelt, Naturschutz und Klima außer Acht lassen, führen zwangsläufig zu Dilemmata.

Woher soll z. B. bezahlbares und regional produziertes Holz kommen, wenn bei uns die Bewirtschaftung und die Verarbeitung nicht mehr darstellbar und nicht mehr kalkulierbar sind und wenn die notwendigen Wälder hierfür nicht mehr genutzt werden können? Wie können wir Arbeitsplätze und Strukturen gerade im ländlichen Raum nachhaltig erhalten, wenn die Rahmenbedingungen für die Betriebe nicht mehr gegeben sind oder eingeschränkt werden? Was haben wir schlussendlich gewonnen, wenn wir richtigerweise zwar mehr Holz einsetzen wollen, wenn bei uns aber nicht mehr produziert und verarbeitet werden soll?

Das ist nicht nur eine Frage der volkswirtschaftlichen Betrachtung, sondern eben auch eine Frage der ökologischen Vernunft. Deswegen ist es wichtig und richtig, dass wir seitens der Landesregierung, seitens der Koalition die Waldbesitzer fördern und waldbauliche Fragestellungen unterstützen, dass wir ökologische Zielsetzungen mit ökonomischen vereinen und dass wir – auch mit Blick auf eine weitere Verwendung des Holzes – mit dem Technikum Laubholz neue Wege beschreiten.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Thekla Walker
GRÜNE – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Richtig!)

Uns geht es um die Zukunftsfähigkeit der Forst- und Holzwirtschaft, um neue Technologien, um digitale Komponenten, aber natürlich auch um die Einbindung waldbaulicher Konzeptionen und um die Fortführung dessen, was hier seit einigen Jahrzehnten – um nicht zu sagen: sogar schon seit Jahrhunderten – in diesem Bereich passiert.

Abschließend möchte ich all jenen Danke sagen, die wir gern auch politisch unterstützen: die Akteure in der Forstwirtschaft, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die Forstkammer Baden-Württemberg, kommunale und private Waldbesitzer, die Zertifizierer und alle Holzverarbeiter vom Schreiner bis zum Zimmerer.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Thekla Walker
GRÜNE)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Das Wort erhält Herr Abg. Herre für die AfD-Fraktion.

Abg. Stefan Herre AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen Abgeordnete! „Unsere heutige Gesellschaft stellt hohe Ansprüche an den Wald.“ So ist es in der Antwort der Landesregierung zu lesen. Korrekterweise müsste es heißen: Verschiedenste Interessengruppen streiten sich um unser Holz. Die einen wollen mit dem baden-württembergischen Forst die Natur retten, die anderen das Klima, die Wirtschaft will ihre Umsätze retten und die Landesregierung ihre Hoheit.

Ökonomie trifft auf Ökologie, Fakten treffen auf Wunschvorstellungen. Aber das ist ja unter Grün-Schwarz nichts Neues.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Während sich die FDP/DVP Sorgen um die Formulierungen im Koalitionsvertrag macht bzw. 2017 machte – so alt ist nämlich ihre Anfrage –, haben die Natur, Gerichtsurteile und – Sie hören richtig – die Chinesen bereits Tatsachen geschaffen.

Es zeigt sich vor allem eines: Der Wald ist zum Politikum geworden. Wie ein Scheidungskind wird er hin- und hergezerrt. Man will doch eigentlich nur das Beste für ihn, besser gesagt: für sich selbst. Da passt es natürlich sehr gut, dass Formfehler dafür sorgen, dass die Landesregierung weiterhin kräftig an der Holzwirtschaft mitverdienen kann.

Kostendeckend wolle man nun seine Dienste Waldbesitzern anbieten. Das bedeutet nichts anderes als eine kräftige Erhöhung der Gebühren für Waldbesitzer, wenn sie das Forstpersonal des Landes in Anspruch nehmen oder nehmen müssen.

Manche Gemeinden rechnen gar mit 50 % Mehrausgaben für die gleiche Leistung. Man muss es nicht einmal zwischen den Zeilen suchen. Denn dass der Landesregierung die „extrem kleinteilige Besitzstruktur im Privatwald“ ein Dorn im Auge ist,

(Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: Wer sagt denn so etwas? – Gegenruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Der, der ihm den Text geschrieben hat! – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

steht klar und deutlich hier in der Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der FDP/DVP. Lesen Sie es nach.

(Abg. Winfried Mack CDU: Da wissen Sie mehr als wir!)

Mit höheren Kosten zwingt man die Besitzer kleinerer Waldflächen mit aller Gewalt in die Knie, auch wenn man natürlich vorgibt, diese auch weiterhin tatkräftig unterstützen zu wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir von der AfD-Fraktion werden es beobachten.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Nur zu!)

Man muss bleibende Einnahmen irgendwie ausgleichen, und die kommen, denn sie sind im Koalitionsvertrag niedergeschrieben. Bis 2020 sollen 10 % der Waldfläche in Baden-Württemberg unberührt sein und bleiben.

(Abg. Dr. Patrick Rapp CDU: Nein, bis zu 10 %!)

So schön das für Menschen, Bäume und Tiere auch ist, das hat einen erheblichen Nachteil: Unbewirtschaftete Waldflächen werfen logischerweise kaum zu verarbeitendes Holz ab, das sich gewinnbringend vertreiben ließe.

Das zeigt das eingangs angesprochene Dilemma unserer Landesregierung: Nicht alles, was für die Natur gut ist, ist auch für die eigene Kasse gut.

Dann waren da noch die Chinesen, die ich eingangs erwähnte. Während man beinahe naiv über Maßnahmen schreibt, um die regionalen Kreisläufe in Forst- und Holzwirtschaft zu stärken, berichten Medien, dass die Chinesen einen beinahe unstillbaren Hunger nach Holz haben. Buche und Eiche stehen dabei ganz hoch im Kurs. China ist vergleichsweise waldarm. Doch im Bereich der Möbelproduktion liegen sie weltweit ganz vorn.

Kanada und einige andere Länder haben die Ausfuhr nach China bereits vorausschauend reguliert und zum Teil gestoppt. Und die EU, die sonst jeden Plastikstrohhalm und jede Pommes reguliert,

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

tut was, wenn es um unseren Wald geht? Richtig: nichts bis sehr wenig.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Carola Wolle AfD: Gar nichts!)

Natürlich hört man die Kassen gern klingeln, aber wenn bereits heute 40 % des deutschen Holzes ins Reich der Mitte gehen, wirken Maßnahmen wie das Label „Holz von hier“ beinahe niedlich.

All das zeigt: Wenn es um den Wald geht, ist es schwer, einen Kompromiss zu finden. Von allen ökologischen und ökonomischen Wünschen, Ideen und Forderungen abgesehen, will ich nur daran erinnern, dass der Wald vor allem in unserem schönen Bundesland Baden-Württemberg mehr ist als nur eine Ansammlung von Bäumen. Für viele Bürger ist er ein Stück Lebensqualität, ein Stück Heimat, das unseren ganzen Schutz verdient hat.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die SPD spricht Herr Kollege Gall.

Abg. Reinhold Gall SPD: Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Die Große Anfrage der FDP/DVP handelt in der Tat fast alle Themen des Waldes und der Holzwirtschaft ab. Es bleibt in fünf Minuten nicht viel Zeit, die gesamte Themenpalette zu besprechen. Wir haben in den zurückliegenden zwölf Monaten das Thema „Holzwirtschaft und Wald“ hier wiederholt diskutiert und erörtert, beispielsweise auch über eine Große Anfrage von uns zum Kartellverfahren. Sie haben ja darauf hingewiesen: Ihre Große Anfrage hat nun schon sozusagen eine gewisse Laufzeit, und deshalb ist die eine oder andere Antwort inzwischen auch tatsächlich überholt.

(Reinhold Gall)

Aber ich will schon etwas mehr in den Mittelpunkt stellen, als dies – mit Ausnahme des Kollegen Rapp – meine Vorredner getan haben: Die Große Anfrage macht wieder einmal deutlich – ich finde, das muss man häufig erwähnen und immer wieder hervorheben –, wie sehr der Wald tatsächlich mehr ist als ein Acker, auf dem Bäume wachsen, auf dem Holz erzeugt wird. Sie haben überwiegend über Markt und Wirtschaft gesprochen. Der Wald liefert natürlich Holz – überhaupt keine Frage – für die Bauwirtschaft. Er liefert auch Energie. Das ist von uns auch gewollt, und das unterstützen wir selbstverständlich. Aber der Wald hat auch eine wichtige Funktion für den Wasserhaushalt, für das Grundwasser. Er ist unverzichtbar für den Naturschutz, für die Luftqualität, für das Klima. Meine Damen und Herren, der Wald ist auch ein Sanatorium für Geist und Seele.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Sandra Boser
GRÜNE)

Das Gute ist – das will ich schon sagen, weil hier sehr viel von Wirtschaft gesprochen worden ist –, dass der Wald bei uns in Deutschland und in Baden-Württemberg zu wesentlichen Teilen dem Staat, also Bund, Ländern und Kommunen, gehört, aber auch Privaten – Sie haben es angesprochen –, vielen Zehntausenden Kleinstwaldbesitzern.

Das heißt aber auch: Es gibt unterschiedliche Interessen, die dabei zu beachten sind. Das Kartellverfahren ist ja aus einer bestimmten Interessenlage heraus angestrengt worden. Deshalb reden wir hier darüber, und deshalb sind auch immer wieder gesetzliche Änderungen erforderlich.

Seit wenigen Wochen wissen wir auch: Der Waldzustandsbericht hat uns wiederum vor Augen geführt, dass der Wald seit Jahrzehnten tatsächlich im Stressmodus ist – Stichworte sind Bodenversauerung, Luftbelastung, Klimawandel, Trockenheit – mit der Folge, dass Baumarten – Herr Hoher, da haben Sie natürlich recht – über den beabsichtigten Waldumbau hinaus anfälliger werden für Sturm und Borkenkäfer und dass bestimmte Baumarten aufgrund dieser Veränderungen automatisch zurückgedrängt werden. Auch haben wir mit neuen Krankheiten im Wald umzugehen.

Deshalb will ich schon sagen: Wer vom klimatisch, ökologisch und ökonomisch gebeutelten Wald etwas abverlangt – und das tun wir ja, weil wir von Holzwirtschaft reden –, der muss ihn natürlich auch pfleglich behandeln. Deshalb will ich für uns, für die SPD-Fraktion, sagen: Wir halten es nach wie vor für richtig, dass wir unseren Wald vor Jahren FSC-zertifiziert haben. Ich rate dringend, da abzuwarten, nicht über-schnell zu handeln und nicht wieder gegenläufige Maßnahmen in Gang zu setzen. Wir wissen, der Wald reagiert ziemlich träge. Deshalb rate ich da zu ein bisschen Gelassenheit.

Weil wir enorme Herausforderungen haben, müssen die Weichen richtig gestellt werden. Richtig können wir sie stellen – jedenfalls nach meiner Auffassung –, wenn wir auch in der neuen Struktur des Forstes so viel Einheitsforstamt wie möglich in dieses Verfahren implementieren. Denn dort geht es – Sie haben es angesprochen – um Arbeitnehmerinteressen. Viele Menschen sind dort beschäftigt. Es geht aber auch um die Qualität der Waldbewirtschaftung. Da glaube ich wirklich, dass der Staat selbst, dass die Gebietskörperschaften ein höheres Interesse daran haben, Qualitätsbewirtschaftung zu betreiben, als andere.

Deshalb ist es wichtig, dass Landkreise, Städte und Gemeinden und Kleinstwaldbesitzer nicht zu Leichtgewichten oder zum Spielball im neuen Holzmarkt werden. Großen Sägekonzernen müssen ein Angebot und eine Marktkraft entgegengesetzt werden. Deshalb unterstützen wir ausdrücklich, was jetzt auf den Weg gebracht worden ist, was zunehmend auch Fuß fasst, nämlich Holzverkaufsinitiativen, Vermarktungsgenossenschaften. Die können dazu beitragen, Stabilität auf dem Holzmarkt zu gewährleisten. Wie gesagt: Erfreulicherweise gründen sich ja solche, und sie haben auch unsere Unterstützung.

Frau Staatssekretärin, ich möchte auf der Grundlage der Antwort zu der Großen Anfrage noch eine Bitte an Sie richten. Sie haben sie sehr umfangreich beantwortet. Nahezu alle Maßnahmen, die das Land hier umsetzt, um eine ökologischere Waldbewirtschaftung zu gewährleisten, werden von uns unterstützt. Sie haben auf Förderprogramme hingewiesen, haben sie aufgezählt, haben in der Antwort auch die Mittelhöhe mitgeteilt.

Was wir noch wissen möchten – ich habe die Bitte, dies in absehbarer Zeit im zuständigen Ausschuss einmal vorzulegen –, wäre eine Information, was von diesen Mitteln auch tatsächlich abgerufen worden ist. Denn es ist das eine, Haushaltsmittel zur Verfügung zu stellen und Programme aufzulegen – das ist richtig und gut –, aber logischerweise kommt es darauf an, was davon insbesondere von den Privaten in Anspruch genommen wird.

Ich jedenfalls bin der Meinung: Dort, wo wir seitens des Landes zuständig sind, wird das gemacht, aber ich hätte gern auch die Zahl für diejenigen, die dort privatwirtschaftlich unterwegs sind.

In diesem Sinn, meine Damen und Herren, will ich am Schluss noch festhalten: Der Wald ist nicht nur eine Sache der Bäume, der Wald ist insbesondere eine Sache der Menschen.

(Beifall bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die Landesregierung rufe ich Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch ans Redepult.

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegen und Kolleginnen! Man könnte versucht sein, zu sagen: Gut Ding will Weile haben. Denn die Große Anfrage, Herr Hoher, stammt aus dem Jahr 2017. Ich habe mich sehr gefreut, bei Ihren Beiträgen zu hören, wie sehr der Wald doch der Deutschen liebstes Kind ist. Hier wurde von einem Sanatorium gesprochen, es wurde, Kollege Pix, auch von „im Wald baden“ gesprochen. Ich glaube, dass man nicht, wie es gerade von der AfD kam, sagen kann, dass es sich hier um ein herumgestoßenes Scheidungskind handeln würde.

Der Wald in Baden-Württemberg ist über Jahrhunderte hinweg immer sehr verantwortungsbewusst geführt worden. Wenn wir den Wald in Baden-Württemberg mit dem in anderen Bundesländern vergleichen, muss man sagen: Der Waldzustand in Baden-Württemberg wird sehr gelobt. Das zeigt, dass wir eine verantwortungsbewusst handelnde Forstwirtschaft haben, und zwar sowohl auf der öffentlichen als auch auf der privaten Seite. Wir haben ein gutes Miteinander.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie des Abg.
Klaus Hoher FDP/DVP)

(Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

Ich möchte ähnlich wie Sie nicht auf die ganze Palette der Anfrage eingehen. Ich beschränke mich vielmehr auf drei Bereiche: zum Ersten auf den aktuellen Stand der Neuorganisation des Forstes, zum Zweiten auf die derzeitigen Herausforderungen der Forst- und Holzwirtschaft – vor allem auch vor dem Hintergrund des Klimawandels, der in diesem Jahr sehr deutlich geworden ist – und zum Dritten auf die Bedeutung der Entwicklungsperspektiven des Holzbaus in Baden-Württemberg.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, die Forstneuorganisation ist, meine ich, ein beispielgebendes Projekt der Landesregierung und wird von allen Akteuren der Forstbranche mitgetragen. Es war in den letzten eineinhalb Jahren weiß Gott kein leichtes Unterfangen, sich auf die jeweils möglichen Rechtsprechungen einzustellen und den Inhalt des Koalitionsvertrags umzusetzen, nämlich eine Anstalt zu schaffen.

Wir verändern die forstlichen Strukturen, indem wir auch aktuelle rechtliche Anforderungen durch nationale Gesetze berücksichtigen, aber auch internationale Entwicklungen im Blick haben. Zukünftig wird das Land den Staatswald durch eine Anstalt des öffentlichen Rechts bewirtschaften. Das ist Ihnen bekannt. Die Anstalt wird aber auch Innovationsmotor und Maßstab für die Waldbewirtschaftung insgesamt im Kommunal- und im Privatwald sein müssen.

Sie haben vorhin angesprochen, dass wir eine sehr kleinteilige Waldstruktur haben. Es ist in keiner Weise so, dass die Landesregierung nur die Besitzer großer Waldflächen im Blick hätte, wie es vorhin unterstellt wurde. Die kleinen Waldbesitzer sind uns keinesfalls ein Dorn im Auge; sie waren es zu keiner Zeit, denn wir haben immer auch Forstbetriebsgemeinschaften gefördert, damit auch die Kleinen – die durchschnittliche Größe liegt bei 1,43 ha – ihren Wald, möchte ich sagen, fachgerecht weiterentwickeln können.

Wir haben sogar Flurneuordnungen im Wald durchgeführt und den Menschen, die nicht einmal ihr Grundstück identifizieren konnten, damit die Möglichkeit gegeben, den Wald fachgerecht zu bewirtschaften. Auch hier, meine ich, ist ein gutes Miteinander Tradition. Ich glaube, dass wir es insgesamt schaffen, den Wald – trotz der Bedrohungen – in der Gemeinschaft aller Waldbewirtschafteter weiterzuentwickeln.

Die Landesforstverwaltung wird alle Waldbesitzenden weiterhin beraten, hoheitlich verwalten und die Körperschaften der Waldbesitzer forstlich betreuen, sofern diese es wünschen – da wird natürlich niemand gezwungen –, insbesondere unter Wahrung und Weiterentwicklung unserer hohen Qualitätsmaßstäbe; der Kollege hat es vorhin gesagt.

Entgegen dem, was Sie, Herr Hoher, vorhin ausgeführt haben, ist Vertragsnaturschutz im Wald als Privater weiterhin möglich. Sie haben den Fokus auf die verschiedenen Ansprüche im Wald, auch auf die verschiedenen wirtschaftlichen Nutzungen gelenkt. Oben auf der Zuhörertribüne sitzt Professorin Lewandowski von der Universität Hohenheim. Wir, die Landesregierung, haben auch in dieser Periode miteinander einen Schwerpunkt auf die Bioökonomie gesetzt und sind da auch national ein sehr starker Treiber. Vor Kurzem war EU-Kommissar Phil Hogan zu Gast bei der Universität Hohenheim. Er war sehr angetan von dem, was bei uns in Baden-Württemberg läuft, und er hat vorausgesagt, dass die Bioökonomie in

den nächsten Jahren drei Millionen Arbeitsplätze schaffen wird. Deswegen ist auch hier der Wald mit seinen Möglichkeiten eine wichtige Grundlage.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Neben der fachlichen Unterstützung und Beratung fördern wir die Waldbesitzenden zukünftig direkt und helfen somit den Waldbesitzern, nachhaltig und erfolgreich zu wirtschaften.

Herr Kollege Gall, ich sage Ihnen natürlich gern zu, dass Ihnen in der nächsten Ausschusssitzung der Minister – oder ich, falls ich da sein sollte – die tatsächliche Inanspruchnahme der Fördergelder darlegt.

Nun zum Klimawandel. Auch der Klimawandel hat hier in diesem Jahr durch eine noch nie da gewesene und noch anhaltende Trockenheit seine Spuren hinterlassen und zu massiven Schäden geführt, wie wir sie lange nicht hatten. Über Jahre hinweg konnten wir eigentlich Entwarnung geben, was die Bedrohung des Waldes angeht. Produktivität, Biodiversität, Waldgesundheit sowie Vitalität und Stabilität unserer Wälder sind in großen Teilen des Landes durch den Klimawandel erheblich gefährdet.

Minister Peter Hauk hat es vor Kurzem auch in einer Pressekonferenz dargelegt: Der aktuelle Waldzustandsbericht zeigt, dass 38 % unserer Wälder deutliche Schäden aufweisen. Das gilt in erster Linie für die Hauptbaumart Fichte. Herr Hoher, Sie haben hier gefordert, dass wir den Fokus weiterhin ganz stark auf das Bauholz, auf die Nadelhölzer richten sollen. Die Fichte nimmt im Staatswald momentan eine Fläche von 100 000 ha ein. Ich denke, diese Baumart hat gezeigt, dass sie bei steigenden Temperaturen in Zukunft nur noch bedingt geeignet ist.

Gott sei Dank sind wir durch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt wissenschaftlich gut aufgestellt, die in den letzten Jahren alternative Bäume sowohl im Nadelbereich, aber vor allem auch im Laubholzbereich ausgemacht hat. Erst vor Kurzem durfte ich eine Veranstaltung mit dem Titel „Migranten“ eröffnen. Da ging es auch darum, dass wir Bäume wie die Douglasie endlich einmal, möchte ich sagen, als heimische Baumart – sie ist seit über 120 Jahren in unserem Land – anschauen, die auch Klimatoleranz zeigt.

Sie haben es gesagt: Die Weißtanne scheint auch ein geeigneter Baum zu sein. Sie liefert wunderbares Holz zum Bauen, zum Innenausbau und zum Außenausbau. Es werden aber auch vergessene Bäume wie die Traubeneiche, die Hainbuche und die Vogelkirsche in den Blick genommen. Sie können eine Alternative sein. Der baden-württembergische Forstwirt hat schon immer eine breite Palette von Bäumen im Auge gehabt. Es ist ja – so möchte ich sagen – diese Vielgestaltigkeit, die unsere Wälder stabil macht.

Ja, Sie haben es gesagt: Ein weiterer Indikator des Klimawandels sind die Schädlinge. Die Schäden durch Borkenkäfer sind in diesem Jahr ganz gewaltig. Wir gehen davon aus, dass bis Ende Oktober 2018 in Baden-Württemberg über alle Waldbesitzarten Käferholzmengen im Nadelholz in Höhe von 1,2 Millionen Festmetern anfielen.

Es wurde vorhin gefordert, Nasslager anzulegen. Die haben wir selbstverständlich. Ich will aber durchaus zugestehen, dass

(Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

diese Nasslager infolge des Niederschlagsdefizits gar nicht betrieben werden konnten. Ich verspreche seitens der Landesregierung, dass die Privat- und Kleinwaldbesitzer, so sie Nasslager anlegen wollen, von uns unterstützt werden. Es ist aber natürlich immer wichtig, dass der Zugang zum Wasser da ist.

Die Käferholzmenge hat damit das Niveau des prägenden Jahrgangs 2003 bereits überschritten – nur damit Sie mal das Ausmaß der Kalamität einschätzen können.

Leider müssen wir bei der Borkenkäferlage in den nächsten Jahren mit außerordentlich kritischen Mengen rechnen. Die Borkenkäferüberwachung und -bekämpfung wird deswegen in den nächsten Jahren im Fokus unserer Arbeit stehen.

Außerordentliche Sturmschäden, extreme Dürre, aber auch Hitze und nachfolgende Schäden durch Borkenkäfer gab es nicht nur bei uns im Südwesten, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands und Europas. Und damit kommen wir zum Holzmarkt.

Es ist nicht so, lieber Kollege Pix, dass der Holzmarkt durch Landesregierungen geprägt wird – Sie haben versucht, das so darzustellen. Nein, es ist der Markt, der die Preise macht. Wenn hier viel Schadholz auf dem Markt ist, dann haben wir gerade Preise, die ich hier nicht benennen möchte, um keine Angstzustände hervorzurufen. Entsprechendes drängt vor allem auch aus Tschechien und Mitteleuropa hier in den Markt. Es sind massive Preiseinbrüche zu verzeichnen. Dies ist eine günstige Situation für die Sägewirtschaft.

Meine Damen und Herren, es bedarf keiner hellseherischen Fähigkeiten, um zu wissen, dass die Klimaveränderung bei den Waldeigentümern zukünftig das betriebliche Risiko erhöhen und damit auch wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen wird.

Der Klimawandel in den Metropolregionen, insbesondere aber auch im warmen Rheintal, wirkt sich stark auf die Rolle des Waldes als Aktionsort für Naherholung aus. Die Menschen gehen dann eher noch mehr in den Wald als seither. Das ist natürlich auch ein Pfund in Baden-Württemberg für den Tourismus und die menschliche Gesundheit.

Damit wir uns als Bürger von Baden-Württemberg unseres Reichtums bewusst werden, möchte ich an dieser Stelle einfach mal sagen: Dass wir den Wald als Refugium und als Freizeitort nutzen dürfen, ist ein Riesengeschenk. Das müssen die Menschen auch mal würdigen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Man muss in Europa schon weit reisen, um den Wald überall betreten zu können. Deswegen muss es auch ein gutes Miteinander geben und darf es nicht zu Konflikten führen. Ich danke an dieser Stelle vor allem den Waldeigentümern, dass sie an dieser Tradition festhalten.

Auch die Arten und die Lebensräume sowie die Biodiversität des Waldes werden weiterhin vom Klimawandel negativ beeinflusst werden. Deswegen müssen wir klimastabile Wälder aufbauen. Das ist die zentrale Herausforderung für alle Waldbesitzer.

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt wird dazu im nächsten Frühjahr allen Waldbesitzenden eine Baumarteneig-

nungskarte vorlegen, an der man sich bei der Neupflanzung orientieren kann.

Sie haben es gestern mitbekommen – am Dienstag haben wir das auch im Kabinett beraten –, dass der Holzbau im Prinzip aktiver Klimaschutz ist. Wir wollen in Baden-Württemberg – mich freut es, dass die Landesregierung hierzu eine einheitliche Position vertritt – den Holzbau forcieren. Das Bauen mit Holz und die energetische Gebäudesanierung mit Holz sind aktive Beiträge zu einer langfristigen CO₂-Speicherung und damit zum Klimaschutz. Baden-Württemberg als waldreiches Land und mit einem großen Holzvorrat – er liegt bei 500 Millionen Festmetern – ist dafür besonders geeignet.

Unser Wald produziert Holz aus dem klimaschädlichen Treibhausgas CO₂, aus Wasser und Sonnenlicht durch die Photosynthese. Das CO₂ bleibt dabei während der gesamten Lebensdauer des Gebäudes gespeichert. Unsere Fachwerkhäuser speichern seit 500, 600 Jahren CO₂. Daran sollten wir uns heute wieder erinnern.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Deswegen ist es auch eine Herausforderung für den Standort – wir haben ja hier auch eine tolle Architekturtradition –, dass wir uns auch in der Architektur dem Holzbau vermehrt zuwenden.

Ich freue mich, dass wir dabei noch eine weitere gute Botschaft verkünden können, nämlich dass die Kosten beim Bauen mit Holz bezüglich der Ressourcen um 30 % bis 70 % niedriger liegen als bei herkömmlichen Baustoffen.

Baden-Württemberg hat sich im Bundesvergleich zu einem Vorreiter des modernen Holzbaus entwickelt. Die Holzbaquote liegt in Baden-Württemberg bei 30 %. Baden-Württemberg ist damit allen anderen Bundesländern voraus.

Wir werden im nächsten Jahr auf der Bundesgartenschau in Heilbronn – jetzt schaue ich die Kollegen aus Heilbronn an, Herrn Hinderer und den Kollegen Weinmann – das derzeit größte Holzhochhaus zeigen können. Andere sind in der Mache.

Ich hoffe, dass wir mit der holzfreundlichen Bauordnung, die wir jetzt haben, auch noch andere Bauträger animieren können, Holz einzusetzen – diesen wunderbaren CO₂-Binder.

Ganz herzlichen Dank.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Staatssekretärin, einen kleinen Moment, bitte. Es gibt noch eine Frage von der AfD. Möchten Sie die noch beantworten?

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch: Ja, gern.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dürr, bitte.

Abg. Klaus Dürr AfD: Danke schön, Frau Gurr-Hirsch. – Ich war vor drei, vier Wochen zusammen mit dem Kollegen Blenke auf der Tagung des Landesfeuerwehrverbands. Die Feuerwehren haben dort an uns bzw. an die Politik die Bitte adressiert – wenn wir jetzt darangehen, das Bauen mit Holz zu befördern, Holz ist natürlich etwas, was im Gegensatz zu Beton

(Klaus Dürr)

hervorragend brennt –, dazu jetzt entsprechende Forschungen zu machen. Wenn wir das propagieren, sollten wir an dieser Stelle also auch in die Forschung gehen, wie wir damit umgehen, wenn wir Holz im Hochbau und nicht nur beim Bau von Einfamilienhäusern verwenden wollen.

Ist da bei Ihnen und in der Regierung etwas angedacht? Ist das weitergegeben worden? Der Staatssekretär im Innenministerium hat dort den Vortrag gehalten und das angesprochen. Es würde mich interessieren, wie Sie sich dazu jetzt positionieren.

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch: Das wurde natürlich weitergegeben. Wir sind miteinander in ständigem Austausch. Das wird tatsächlich auch alles schon wissenschaftlich begleitet. Es gibt genauso Aussagen, wonach ein Brand bei einem Holzbau gezielter und langsamer abläuft als bei einem Gebäude, das in herkömmlicher Bauweise errichtet wurde, bei der es auch immer wieder Stoffe gibt, die als Brandbeschleuniger wirken. Denken Sie nur an das große Unglück in London. Es gibt in der Fachwelt wirklich Aussagen, wonach es allemal besser ist, mit Holz zu bauen – das ist kalkulierbarer – als mit anderen Stoffen.

Auf jeden Fall möchte ich mich davon distanzieren, dass in der Diskussion über Holz als Baustoff damit Angst gemacht wird, im Falle eines Brandes würde Holz so gut wie im Ofen brennen. Ein Brand bei einem Holzbau dauert nämlich viel länger und entwickelt sich vor allem gezielter und kalkulierbarer.

Nun hoffe ich, dass wir vor lauter Bäumen den Wald doch noch sehen.

(Heiterkeit und Beifall bei den Grünen, der CDU und der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Große Anfrage ist damit abschließend besprochen und Punkt 8 der Tagesordnung erledigt.

Ich bitte noch um Ihre Aufmerksamkeit. Ich rufe die **Punkte 9 bis 15** der Tagesordnung gemeinsam auf:

Punkt 9:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 26: Zusammenarbeit zwischen der Universität Stuttgart und dem Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS) – Drucksachen 16/4866, 16/5020

Berichterstatter: Abg. Alexander Salomon

Punkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 19. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2016 des

Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: Qualitätsmanagement an Realschulen und allgemeinbildenden Gymnasien – Drucksachen 16/4800, 16/5019

Berichterstatterin: Abg. Thekla Walker

Punkt 11:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 15. Juni 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 6: IT-gestützte Registrierungsverfahren und die landeseinheitliche elektronische Akte – Drucksachen 16/4275, 16/5016

Berichterstatter: Abg. Dr. Rainer Podeswa

Punkt 12:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. Juni 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2017 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: Die IT der Messnetze für Hochwasser, Radioaktivität und Luft der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg – Drucksachen 16/4326, 16/5017

Berichterstatter: Abg. Dr. Markus Rösler

Punkt 13:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 11. September 2018 – Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“; hier: Anmeldung des Landes zum Rahmenplan 2018 (mit Fortschreibung bis 2021) – Drucksachen 16/4761, 16/5018

Berichterstatter: Abg. Dr. Markus Rösler

Punkt 14:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 10. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bewertung von Gesundheitstechnologien – Drucksachen 16/4773, 16/5011

Berichterstatter: Abg. Jochen Haußmann

Punkt 15:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales und Integration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 19. September 2018 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bewertung der Handlungsempfehlungen der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten (Pflege)“,

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

Abschnitt 3.1 – Pflege und Gesellschaft

Abschnitt 3.2 – Prävention, Rehabilitation und Akutversorgung

Abschnitt 3.3 – Lebensgestaltung bei Pflege- und Unterstützungsbedarf

Abschnitt 3.4 – Besondere Aspekte bei der Pflege und Betreuung

Abschnitt 3.5 – Arbeitsbedingungen

Abschnitt 3.6 – Aus- und Weiterbildung

Abschnitt 3.7 – Bürokratie, Dokumentation und Qualitätssicherung

Abschnitt 3.8 – Generationengerechte Finanzierung

Drucksachen 16/4801, 16/5012

Berichterstatterin: Abg. Dr. Christina Baum

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Nun rufe ich **Punkt 16** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/5056, 16/5057, 16/5058, 16/5059

Die Berichterstatterin der in Drucksache 16/5059 unter der laufenden Nummer 9 aufgeführten Petition 16/2674 betreffend Gnadensache, Frau Abg. Braun, hat in Absprache mit der Vorsitzenden des Petitionsausschusses, Frau Abg. Böhlen, darum gebeten, die Petition an den Petitionsausschuss zurückzuverweisen. In dieser Angelegenheit wurden neue Gesichtspunkte

vorgetragen, denen nochmals nachgegangen werden soll.

Wer dem Antrag auf Zurückverweisung an den Petitionsausschuss zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

Im Übrigen stelle ich gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung die Zustimmung zu den Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses, Drucksachen 16/5056 bis 16/5059, entsprechend dem Abstimmungsverhalten im Ausschuss fest. – Es ist so beschlossen.

Ich rufe **Punkt 17** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/4998

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Der unter **Punkt 18** aufgeführte Tagesordnungspunkt

Kleine Anfragen

hat sich erledigt, da alle für die heutige Plenarsitzung relevanten Kleinen Anfragen beantwortet wurden.

Damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt.

Wir treffen uns wieder zur Sitzung am Mittwoch, 21. November 2018, um 9:00 Uhr.

Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung. Ich wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

Schluss: 17:42 Uhr